FORSCHUNGSBERICHT 2007

**Ausgewählte Befunde aus der Forschungsarbeit
am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften**

Nürnberg, Mai 2008

Impressum

Forschungsbericht 2007
Ausgewählte Befunde aus der Forschungsarbeit
am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

Herausgeber
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Fachbereich Wirtschaftswissenschaften
Kommunikation
Christoph A. Loos
Findelgasse 7/9, 90402 Nürnberg
Tel.: +49 911 5302-664
Fax: +49 911 5302-621
E-Mail: christoph.loos@wiso.uni-erlangen.de

Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den Lehrstühlen

Stand: Mai 2008

www.wiso.uni-erlangen.de

Vorwort

Prof. Dr. Michael Amberg
Sprecher des Fachbereichs
Wirtschaftswissenschaften

Prof. Dr. Kathrin M. Möslein
Forschungsdekanin des Fachbereichs
Wirtschaftswissenschaften

Liebe Leserinnen und Leser,

gerade liegt Ihnen der erste Forschungsbericht des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, wie die ehemalige WiSo-Fakultät seit Oktober 2007 heißt, vor. Im vergangenen Jahr gab es jedoch nicht nur eine Namensänderung und Neuordnung unserer Fakultät, sondern wir können auch wieder über eine Vielzahl von Forschungsprojekten berichten. Bei uns in Nürnberg wird Interdisziplinarität gelebt, das zeigen die aktuellen Projekte unserer Institute und Lehrstühle. Die spezifische Vielfalt und Praxisnähe der wissenschaftlichen Arbeit verdeutlichen die Zusammenarbeit von volks- und betriebswirtschaftlichen, sozial- und rechtswissenschaftlichen Einrichtungen.

Wie breit das Spektrum der von Fachbereichsmitgliedern bearbeiteten Themen ist, beweisen die Beiträge der einzelnen Lehrstühle. Sie präsentieren sich anhand ihrer Forschungsschwerpunkte, einer ausführlichen Projektbeschreibung, ihrer Publikationen und Forschungsinnovationen. Im Mittelpunkt der Forschungen steht nach wie vor der Bildungs- und Wissenschaftsauftrag der Universitäten, wenn auch zunehmend der Forderung nach mehr Praxis- und Berufsbezogenheit Rechnung getragen wird.

Wir hoffen, unser diesjähriger Forschungsbericht weckt Ihr Interesse und regt an zu Stellungnahme oder Kritik.

Nürnberg, 2. Mai 2008

Professor Dr. Michael Amberg
Sprecher des
Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

Professorin Dr. Kathrin M. Möslein
Forschungsdekanin des
Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

Inhaltsübersicht

A. BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE LEHRSTÜHLE

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Wirtschaftsinformatik III 2
Professor Dr. M. Amberg

Lehrstuhl Betriebswirtschaftslehre, insbes. Wirtschaftsinformatik II 15
Professor Dr. F. Bodendorf

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Marketing 27
Professor Dr. H. Diller

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Rechnungswesen und Controlling 42
Professor Dr. T. M. Fischer

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Rechnungswesen und Prüfungswesen 55
Professor Dr. K. Henselmann

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Internationales Management 61
Professor Dr. D. Holtbrügge

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Unternehmensführung 67
Professor Dr. H. Hungenberg

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Logistik 78
Professor P. Klaus / D.B.A.

Lehrstuhl für Marketing Intelligence 91
Professor Dr. N. Koschate

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Banken und Finanzierung 93
Professor Dr. Dr. A. Löffler

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Industrielle Informationssysteme 95
Professorin Dr. K. M. Möslein

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Steuerlehre 104
Professor Dr. W. Scheffler

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Gesundheitsmanagement 114
Professor Dr. O. Schöffski, MPH

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Industriebetriebslehre 118
Professor Dr. K.-I. Voigt

Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung 155
Professor Dr. K. Wilbers

Professur für Wirtschaftspädagogik
Professor Dr. J. Stender

B. VOLKSWIRTSCHAFTLICHE LEHRSTÜHLE

Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbes. Internationale Wirtschaftsbeziehungen 163
Professor Dr. W. Harbrecht

Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbes. Wirtschaftspolitik 170
Professor Dr. J. Haucap

Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie 180
Professor Dr. I. Klein

Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbes. Wirtschaftstheorie 193
Professor Dr. R. Reichel

Lehrstuhl für Statistik und empirische Wirtschaftsforschung 195
Professor R. T. Riphahn, Ph.D.

Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbes. Arbeitsmarkt- und Regionalpolitik 202
Professor Dr. C. Schnabel

Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbes. Finanzwissenschaft 210
Professor Dr. B. U. Wigger

C. INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSRECHT

Lehrstuhl für Privat- und Wirtschaftsrecht 222
Professor Dr. H. Herrmann

Lehrstuhl für Deutsches und Internationales Steuerrecht, Finanz-
und Haushaltsrecht 228
Professor Dr. W. Reiß

Professur für Öffentliches Recht 234
Professor Dr. W. Weiß

D. SOZIALWISSENSCHAFTLICHE LEHRSTÜHLE

Lehrstuhl für Soziologie und empirische Sozialforschung 237
Professor Dr. M. Abraham

Lehrstuhl für Auslandswissenschaft (Romanischsprachige Kulturen mit dem Schwerpunkt Wirtschafts- und Sozialordnung) 255
Professor Dr. W. L. Bernecker

Lehrstuhl für Auslandswissenschaft (Englischsprachige Kulturen mit dem Schwerpunkt Wirtschafts- und Sozialordnung) 261
Professor Dr. A. Falke

Lehrstuhl für Wirtschafts-, Sozial- und Unternehmensgeschichte 268
Professor Dr. W. Feldenkirchen

Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft 274
Professorin Dr. C. Holtz-Bacha

Lehrstuhl für Soziologie und Sozialanthropologie 283
Professor Dr. H. Kreutz

Lehrstuhl für Psychologie, insbes. Wirtschafts- und Sozialpsychologie 307
Professor Dr. K. Moser

Professur für Sozialpolitik 319
Professor Dr. H. Scherl

A. Betriebswirtschaftliche Lehrstühle

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Wirtschaftsinformatik III

Prof. Dr. Michael Amberg

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911 / 5302 - 801

Fax.: 0911 / 5302 - 860

E-mail: amberg@wiso.uni-erlangen.de

Internet: www.wi3.uni-erlangen.de

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

Die Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls liegen insbesondere im Bereich IT-Management. In enger Verzahnung sind nachstehend dargestellte Schwerpunkte Inhalt von Lehre und Forschung.

Wirtschaftlichkeit von IT-Investitionen

Innovative Technologien, insbesondere Informationstechnologien, sind in komplexe Prozesse integriert. Investoren müssen den Nutzen eines Systems zu einem Zeitpunkt festlegen, zu dem er größtenteils noch nicht quantifizierbar ist. Während das System im Einsatz ist, stiftet es sowohl quantifizierbaren als auch nicht quantifizierbaren Nutzen, wie z. B. höhere Arbeitsplatzzufriedenheit, verbesserte Abläufe, höhere Kundenzufriedenheit und ein besseres Unternehmensimage.

Im Rahmen unserer Forschungsaktivitäten wird untersucht, inwieweit traditionelle Investitionsrechnungsverfahren qualitativen Nutzen quantifizieren können. Es ist offensichtlich, dass Unternehmen Ansätze zur Bewertung von IT-Investitionen identifizieren müssen, um sicherstellen zu können, dass diese Investitionen tatsächlich den zu erwartenden Nutzen erbringen.

Akzeptanzmanagement

Der Erfolg von Produkten, Dienstleistungen und Verfahren hängt meist unmittelbar von der Benutzer- und Mitarbeiterakzeptanz ab. Dieses Erfolgskriterium trifft insbe-

sondere auf Innovationen zu, da deren Nutzen oft nicht unmittelbar erkennbar ist. Als Innovationen werden am Lehrstuhl insbesondere zwei Bereiche betrachtet:

1. Innovative Softwareprodukte und softwarenahe Dienstleistungen
2. Prozess- und Verfahrensinnovationen

Erstere werden insbesondere aus dem Blickwinkel der Open-Source-Software betrachtet. Aufbauend auf dem am Lehrstuhl entwickelten DART-Ansatz wurde im Rahmen mehrerer Projekte die Evaluierung der Mitarbeiterakzeptanz durchgeführt. Im zweiten Forschungsbereich, Prozess- und Verfahrensinnovationen, werden innovative Veränderungen an Prozessen betrachtet. Den Schwerpunkt bilden insbesondere modellgestützte Prozessverbesserungs- oder Prozessqualitätsverbesserungsmaßnahmen wie CMMI, ITIL oder ISO 9000.

Kompetenzmanagement

Die Auseinandersetzung mit Kompetenzen ist bereits seit längerem Teil der Managementlehre. Das Thema Kompetenzmanagement hingegen ist bis dato nur selten Inhalt wissenschaftlicher Veröffentlichungen. Gegenstand unserer Forschung sind webbasierte Systeme zur kompetenzbasierten Eignungsberatung und zur Erfassung und Verwaltung von Kompetenzen.

IT-Offshoring

In Verbindung mit der zunehmenden Globalisierung der Absatz- und Beschaffungsmärkte und der daraus resultierenden Wettbewerbsintensivierung durch den Eintritt neuer Konkurrenten suchen Unternehmen nach neuen Möglichkeiten, um ihre Geschäftstätigkeiten profitabel zu gestalten. Hierbei erweist sich insbesondere der zunehmende Kostendruck, der als eine Folge der Globalisierung zu verstehen ist, als problematisch. Laut Statistik scheitern daran mehr als die Hälfte aller Software-Projekte in Deutschland. Damit geht der deutschen Volkswirtschaft ein immenses Potenzial verloren. Zudem bleiben die notwendigen Innovationen aus, die ein Hochpreisland wie Deutschland zur Aufrechterhaltung seines hohen Lebensstandards benötigt.

Qualitätsmanagement

Softwarequalität ist ein wesentlicher Einflussfaktor auf die Qualität aktueller Produkte und Dienstleistungen. Zur Gewährleistung bzw. zur Verbesserung der Softwarequalität sind insbesondere modellbasierte Maßnahmen zur Steigerung der Prozessqualität wie ISO 9000, ITIL, CMMI, CMM oder SPICE international anerkannt. Am Lehrstuhl werden derzeit folgende Forschungsaktivitäten im Bereich Quality Engineering verfolgt:

Evaluierung der aktuellen Problemfelder des Quality Engineering unter besonderer Berücksichtigung der inhärenten Komplexität der Modelle sowie der verfügbaren Werkzeuge zur Unterstützung von Quality-Engineering-Vorhaben.

Entwicklung von CMMI-konformen Metriken und Konzeption eines Web-gestützten Werkzeugs zur systematischen Unterstützung von reifegradbasierten Prozessqualitätsverbesserungsvorhaben.

Ziel der Forschungsaktivitäten des Lehrstuhls ist es, Herausforderungen und Fallstricke bei modernen Quality-Engineering-Vorhaben zu identifizieren und passgenaue Ansätze zu deren Lösung bzw. Vermeidung zu modellieren.

Technologien und Mobile Dienste

Mittlerweile haben sowohl das Internet als auch konventionelle Softwarelösungen eine Entwicklungsstufe erreicht, in der sich der Fokus langsam von den technischen Grenzen zu den logischen Grenzen der Gestaltung der angebotenen Anwendungen, bzw. Dienste verschiebt. Da für zukünftige Entwicklungen die Intelligenz hinter einer Anwendung oder einer Internetseite, bzw. das Verständnis der Intention eines Benutzers, von zentraler Bedeutung sein wird, setzt sich dieser Forschungsschwerpunkt mit diesem Thema auseinander. Es sollen Methoden und Ansätze erarbeitet werden, die es ermöglichen, Situationen zu erkennen und die aus der erkannten Situation abgeleiteten Daten sinnvoll zu verwerten, um so einen Mehrnutzen für Anwender und Anbieter zu generieren.

IT-Strategie

Die Informationstechnologie (IT) hat im Laufe ihres Bestehens das Geschäftsmodell und die Geschäftstätigkeit einer Vielzahl von Unternehmen entscheidend beeinflusst. Unter IT-Strategie werden sämtliche langfristig geplanten, IT-relevanten

Verhaltensweisen eines Unternehmens zur Erreichung seiner Geschäftsziele zusammengefasst. Eine passgenaue unternehmensindividuelle IT-Strategie kann somit einen maßgeblichen Beitrag zur Verbesserung der bestehenden Wettbewerbssituation eines Unternehmens liefern. Darüber hinaus bietet Sie auch die Option, neue Potenziale und Geschäftsfelder zu erschließen.

Compliance Management

Motiviert durch die zahlreichen Negativschlagzeilen der letzten Jahre und der daraus entstandenen Nachfrage nach fundierten Prozessen, Methoden und (IT-gestützten) Werkzeugen zur Einhaltung gesetzlicher Vorschriften, beschäftigt sich der Lehrstuhl intensiv mit dem Thema Compliance Management.

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 2007

3.1 Entwicklung webbasierter Eignungsberatungen für Hochschulen

Bearbeiter: Sonja Fischer

Projektstart und -ende: Oktober 2004 bis Juli 2007

Charakterisierung: Studieninteressierte haben heute einen deutlich gestiegenen Informationsbedarf bezüglich der Inhalte und Anforderungen eines Studiengangs. Ein viel versprechender Ansatz zur Deckung des Informationsbedarfs und zur nachhaltigen Steigerung des Studienerfolgs ist deshalb, die Studieninteressierten mit speziellen Beratungsangeboten für die Hochschule zu begeistern. Im Mittelpunkt steht daher die Frage, wie eine auf standardisierten Testverfahren basierende, umfassende Eignungsberatung durch den geschickten Einsatz modernder Informationstechnologien ermöglicht werden kann. Ausgehend von einer tiefgehenden Auseinandersetzung mit dem Stand der Forschung wird ein Framework (ViTAmIn3E-Prinzip) aus den zentralen Designkriterien Visualisierung (Vi), Textgestaltung (T), Aufbau und Navigation (A), multimediale Inhalte (mIn1), Interaktivität (In2), Individu-

alität (In3) sowie Ergonomie (E) entwickelt, das die Bewertung und Entwicklung webbasierter Eignungsberatungen begleitet. Eine prototypische Umsetzung zeigt anschaulich die Möglichkeiten dieser Informationsvermittlung. Hochschulspezifische Besonderheiten werden dabei sowohl in den Kompetenz-, Interessens-, und Wissenstests als auch im multimedialen, interaktiv gestalteten Informationsmaterial berücksichtigt. Zusätzliche Hilfeinformationen sowie ein angenehmes Testumfeld durch detaillierte visuelle Gestaltung erleichtern die Testdurchführung und können nützliche Anwenderinformationen liefern. Die Umsetzbarkeit einer webbasierten Eignungsberatung für den wirtschaftswissenschaftlichen Bereich unter Einbeziehung hochschulspezifischer Elemente wird durch die beschriebene Anwendung belegt. Die Evaluierung zeigt, dass der Auswahlprozess der Studieninteressierten, bezogen auf ein konkretes Studium und eine Hochschule, effektiv und effizient unterstützt werden kann. Die Aufmerksamkeit kompetenter Bewerber wird durch die webbasierte Eignungsberatung auf die Fakultät gelenkt und gleichzeitig ein at-traktives Image der Hochschule vermittelt.

3.2 Adoption of Open Source Software

Bearbeiter: Dr. Steffen Möller, Christoph Schrey

Projektstart und –ende: Mai 2007 bis Dezember 2007

Charakterisierung: Viele Unternehmen haben in den letzten Jahren Open-Source-Produkte als eine ernsthafte Alternative zu proprietären, kommerziellen Software-Produkten identifiziert. Der frei und meist kostenlos verfügbare Source-Code, die hohe Qualität und das breite Angebot führen dazu, dass immer mehr Unternehmen Open-Source-Lösungen einsetzen. Der Lehrstuhl hat daher näher untersucht, welche Faktoren die Adoptionsentscheidung für Open-Source-Software beeinflussen und wie ein Modell aussehen kann, welches den Adoptionsprozess hinreichend erklärt.

Hierfür wurden bereits existierende allgemeine und Open-Source-spezifische Adoptionsmodelle gesammelt und evaluiert. Nach der Bestimmung der Schwachstellen dieser Modelle hat der Lehrstuhl aufbauend auf zahlreichen Fallstudien ein neues Modell konstruiert und erschöpfend evaluiert. Innerhalb dieses Projekts konnte unter anderem festgestellt werden, dass die Einflussfaktoren als das Auftreten der vier unabhängigen Faktoren „Technische Vorteile von Open-Source-Software“, „Erwarteter Implementierungsaufwand“, „Wahrgenommene Unzulänglichkeit von Open-Source-Software“ und „Bestehende Abhängigkeit“ zusammengefasst werden können. Jeder dieser Faktoren fasst eine größere Menge zusammengehöriger Faktoren aus den Kategorien „Technologie“, „Ext. Rahmenbedingungen“ und „Organisation“ zusammen.

3.3 Vorteile und Herausforderungen IT-gestützter Compliance-Erfüllung

Kooperationspartner: Novell GmbH

Bearbeiter: Prof. Dr. Michael Amberg, Kian Mossanen

Projektstart und -ende: Januar 2007 bis Juni 2007

Charakterisierung: Der Markt für softwaregestützte Compliance-Lösungen wird von einem zunehmenden Verlangen nach Sicherheit stark vorangetrieben. Sowohl externe als auch interne Bedrohungen geben Anlass, sich mit Compliance auseinanderzusetzen. Nach Möglichkeit sollen Bedrohungen in „real-time“ erkannt, analysiert und abgewendet werden. Neben den von innen heraus getriebenen Aktivitäten zur Gewährleistung eines gewünschten Sicherheitslevels werden zunehmend Vorgaben zur Auseinandersetzung mit Compliance auf nationaler und internationaler Ebene erlassen.

Der Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik III und Novell haben sich dieser Studie angenommen, um die aktuellen Anforderungen, Herausforderungen, Ansätze und Strategien sowie Kostentreiber bezüglich compliancebasierter IT-Unterstützung zu identifizieren.

Zur Analyse wurden, neben der Aufbereitung des aktuellen Wissenstandes der Literatur, qualitativ-explorative Experteninterviews durchgeführt und diese mit der Literatur abgeglichen. Anhand der gewonnenen Erkenntnisse wurde ein Berechnungsansatz für die Rentabilität von Compliance entworfen und Kostentreiber sowie potentieller Nutzen ermittelt und diese einander gegenübergestellt.

Im Laufe der Studie hat sich gezeigt, dass die Meinungen bezüglich des positiven Nutzens von Compliance sehr stark differieren, jedoch überwiegend Bedarf an Compliance gesehen wird. Dieser kann mit softwarebasierten Tools zur Erfüllung von Compliance-Anforderungen teilweise gedeckt werden. Eine zentralisierte Aussteuerung in Kombination mit einer Abkehr von der Verwendung von Software-Insellösungen sollten bedarfsorientiert eingesetzt werden. Hierbei ist die Automatisierung durch Software-Unterstützung das Schlagwort zur effektiven und effizienten Erfüllung von Compliance, da Unternehmen zumeist nicht bereit sind, mehr Personal für die Erfüllung von Compliance-Anforderungen einzusetzen.

Durch ein intensives Auseinandersetzen mit den relevanten Gesetzen und Anforderungen wird deutlich, dass eine Vielzahl von Überschneidungen und Redundanzen vorherrscht. Es gilt durch ein Abgleichen interner und externer Anforderungen einen individuellen Anforderungskatalog zu erstellen, der diese überschaubar darstellen lässt und Compliance handhabbar macht.

3.4 Modul zur Analyse von Nutzer- und Nutzungsdaten des WiSo@Visors als interaktives Instrument zur Studienberatung

Kooperationspartner: Hans-Frisch Stiftung

Bearbeiter: Prof. Dr. Michael Amberg, Sonja Fischer, Markus Haushahn

Projektstart und -ende: Januar 2007 bis November 2007

Charakterisierung: Mit dem vom Lehrstuhl entwickelten „WiSo@visor“ steht den Studierenden heute ein interaktives Analysemodul zur Studien-

beratung während des Studienverlaufes bereit. Die theoretisch erarbeiteten Konzepte der zentralen Auswertungs- und Funktionalitätsanalysen wurden im Rahmen dieses Forschungsprojektes prototypisch umgesetzt und in den bestehenden WiSo@visor integriert. Die neu implementierten Komponenten befinden sich mittlerweile im produktiven Einsatz. Ziel dieser Studie war die Entwicklung eines Analysemoduls als interaktives Element zur Studienberatung während des Studienverlaufes. Dazu wurden Daten der Nutzer analysiert und als Beratungsgrundlage verwendet. Der WiSo@visor hat mit dieser Studie einen ersten Schritt zur Verwandlung vom reinen Beratungsinstrument zur Studienwahl hin zu einem zentralen Informations-, Planungs- und Bewertungsinstrument für Studierende und Studieninteressierte erfahren.

3.5 IPTV in Zeitungs- und Zeitschriftenverlagen

Kooperationspartner: 30 Unternehmen

Bearbeiter: Prof. Dr. Michael Amberg, Sonja Fischer, Manuela Schröder, Bianca Vogel

Projektstart und -ende: Januar 2007 bis Oktober 2007

Charakterisierung: Motivation:

Neben der fortschreitenden Digitalisierung des Fernsehens über Kabel und Satellit gewinnen Angebotsformen wie IPTV, das über das Internet übertragen wird, langsam an Bedeutung. Daneben existiert der Markt für Printmedien, dessen goldene Wachstumsjahre vorbei sind. Um auch heute noch hohe Gewinne zu erzielen, sind gute Konzepte notwendig. Vor allem die amerikanischen Printmedien haben schon lange erkannt, dass eine Erweiterung des Verlagsportfolios hin zu Online-Angeboten – insbesondere IPTV – notwendig ist, um Leser und damit Umsätze zu sichern.

Zielsetzung:

Ziel der Untersuchung war herauszufinden, für welche Unternehmen IPTV ein attraktives Kommunikations- und Geschäftsmodell ist und inwiefern eine entsprechende Investitionsbereitschaft besteht. Auf Grund der wirtschaftlichen Herausforderungen und ihrer Nähe zur Content-Produktion stellen Zeitungs- und Zeitschriftenverlage eine interessante Zielgruppe dar, die bis dato im Hinblick auf IPTV wenig Beachtung findet. Es wurde ein breiter Untersuchungsansatz angestrebt, der sowohl regionale als auch überregionale (Tages-) Zeitungen und Zeitschriften aller Genres beinhaltet.

Studienaufbau:

Insgesamt wurden Experten aus 30 Unternehmen befragt. Im Fokus der Befragung standen dabei die Geschäftsführer und Leiter der Online-Abteilungen der entsprechenden Verlage.

Ergebnisse:

Es zeigte sich, dass sich fast alle Experten schon mit dem Thema IPTV auseinandergesetzt und einige bereits Angebote in diesem Bereich hatten. Das Niveau, auf dem sie sich mit dem Thema beschäftigen, ist jedoch stark unterschiedlich. Die Thematik des IPTV erwies sich als äußerst vielschichtig und komplex. Sowohl die vielfältigen technologischen Möglichkeiten als auch die starke Verflechtung der Verlage auf dem deutschen Printmedienmarkt bergen zukünftig großes Potential für ein abwechslungsreiches IPTV-Angebot.

4. Ausführlicher Bericht aus einem ausgewählten Forschungsbericht: IT im Time to Market Management

Kooperationspartner: Theron Business Consulting GmbH

Bearbeiter: Prof. Dr. Michael Amberg, Sonja Fischer

Projektstart und -ende: April 2007 bis September 2007

Charakterisierung:

Motivation: Der Erfolg eines Unternehmens steht in direktem Zusammenhang mit dem Erfolg seiner Produkte am Markt. Die Produktentwicklung für die Märkte von Morgen ist aber zunehmend schwieriger geworden. Die Reduzierung der Produktentwicklungszeit rückt immer mehr in den Vordergrund. Der wichtigste Faktor ist und bleibt also die Zeit, die Realisierung eines Zeitvorsprungs kann wettbewerbsentscheidend sein. Je kürzer die Time-to-Market (TTM), desto größer ist der Wettbewerbsvorteil, der sich wiederum in einem hohen Marktanteil und einer ausgeprägten Markenpräferenz manifestiert. Unter TTM versteht man die Zeit, die von der Initiierung einer Produktidee über die Produktentwicklung bis hin zur Markteinführung verstreicht. TTM Management umfasst somit die optimale Gestaltung, Lenkung und Entwicklung von Prozessen und Maßnahmen innerhalb des Unternehmens und in Verbindung mit externen Partnern, Entwicklungsdienstleistern oder Lieferanten - von der ersten Projektidee bis zur tatsächlichen Markteinführung.

Forschungsfragen

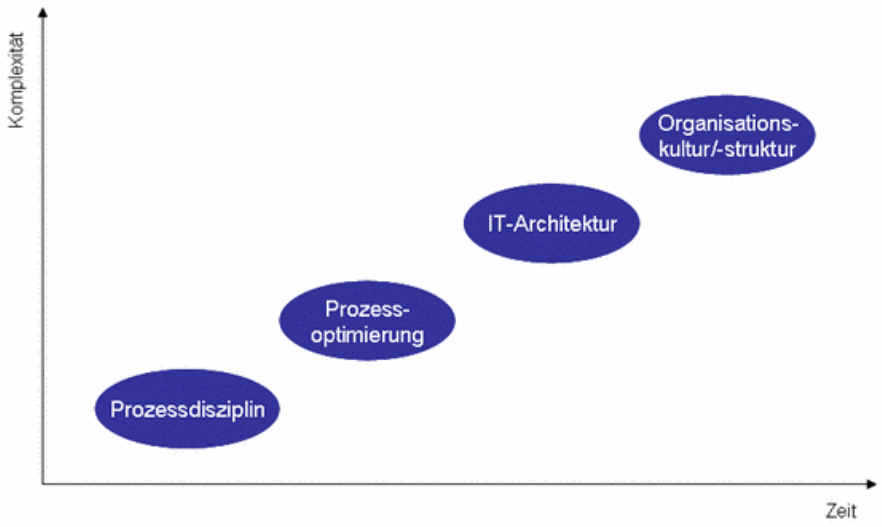
- Welchen Einfluss hat die Informationstechnologie (IT) auf den Prozess der Produktentwicklung?
- Welche Ansätze und Methoden werden zur Verkürzung der TTM eingesetzt?
- Mit welchen IT-Methoden lässt sich die TTM tatsächlich verkürzen?

Expertenbefragung:

Zu diesen Fragen wurden im Jahr 2007 mehr als 50 Experten und Entscheider befragt. Die Branchen Finanzen und Versicherungen, Telekommunikation, Informationstechnologie, Anlagen- und Maschinenbau, Automobil und Pharma standen im Focus der Untersuchung.

Es zeigte sich, dass die befragten Experten die TTM als bedeutenden Erfolgsfaktor im Unternehmen ansehen und eine Verkürzung als Wettbewerbsvorteil einstufen. Dessen ungeachtet war jedoch zu beobachten, dass die TTM in einer Vielzahl der Unternehmen nicht explizit gemessen wird. Der Nutzen der Messung wurde von allen Unternehmen als durchweg vorhanden und positiv angesehen.

So gaben 45 der befragten Unternehmen an, dass sich eine Messung der TTM lohnt. Auch wenn dies zumeist mit den jetzigen Methoden nur unzureichend zu bewerkstelligen ist. Signifikante Unterschiede traten auch bei der Untersuchung der Wirksamkeit einzelner IT-Methoden in den verschiedenen Branchen auf. Generell ließen sich jedoch die Prozessdisziplin, die Prozessoptimierung, die IT-Architekturanpassung sowie die Anpassung der Organisationskultur beziehungsweise -struktur als wirksamste Mittel im Rahmen einer Verkürzung der TTM identifizieren.



5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

5.1 Wissenschaftliche Veröffentlichungen für Kongresse

Möller, S.; Schrey, C.: Adoption of Open-Source Software. In: Proceedings of the 7th International Conference on Electronic Business, Taipeh, Taiwan, (2007)

5.2 Artikel in Zeitschriften

Amberg, M.; Fischer, S.; Schröder, M.: IT-Unterstützung der kompetenzbasierten Eignungsberatung an Hochschulen. *Wirtschaftswissenschaftliches Studium - Zeitschrift für Ausbildung und Hochschule (WiSt).* **3** (2007)

6. Lehrinnovationen des Lehrstuhls

Am Lehrstuhl wird die enge Verbindung von Theorie und Praxis in Forschung und Lehre angestrebt.

Zu diesem Zweck werden in Lehrveranstaltungen Fallstudien der Harvard-Universität (Harvard Business School) verwendet. Fallstudien werden vorherrschend im angloamerikanischen Raum genutzt, um die studentischen Fähigkeiten zu entwickeln, effektiv und kompetent Managementprobleme zu lösen. Analytische Fähigkeiten werden so erprobt und das problemorientierte Denken geschult.

Die ausgewählten Fallstudien betrachten Managementprobleme mit einem starken Bezug zur Wirtschaftsinformatik und zum Technologieeinsatz. Es werden ausschließlich Fallstudien analysiert, die sich auf international tätige Unternehmen beziehen. So sollen auch charakteristische Problemstellungen aus anderen Kulturen kennen gelernt werden.

Die Studenten können die vielfältigen Möglichkeiten des World Wide Web auch beim Lernen nutzen. Im Rahmen der Lehrveranstaltungen im Bachelorstudium sowie im Hauptstudium wurde vom Lehrstuhl für die Studierenden im WS06/07 erstmals ein so genanntes Wiki erstellt. Wikis ermöglichen es jedem Nutzer im Internet, eigene Beiträge zu verfassen, die Texte anderer zu diskutieren und diese zu verbessern. Das bekannteste ist sicherlich die Internet-Enzyklopädie Wikipedia. Für den Lehreinsatz wurde ein sogenanntes MediaWiki-System aufwändig angepasst und im Bereich der Nutzerverwaltung ergänzt. Im Wiki selbst sind Themengebiete vorgegeben, die die Studierenden zu-

nächst einzeln erarbeiten müssen. Sie suchen nach Begriffsdefinitionen, beschreiben Technologien und Strategien, setzen neue Stichworte und verfassen eigene Artikel.

Zum Praxisbezug in der Lehre tragen auch Gastreferenten sowie Seminare und Diplomarbeiten mit aktuellen Themenstellungen bei.

In der Forschung wird neben der Grundlagenforschung auch angewandte Forschung in Zusammenarbeit mit Unternehmen betrieben. Wo immer möglich werden Forschungsfragen und -ergebnisse in die Lehre aufgenommen.

Wir verstehen uns als Dienstleister und möchten unsere Studierenden freundlich und kompetent ausbilden. Ihre Meinungen und Anregungen sind uns sehr wichtig und wir nutzen diese zur ständigen Verbesserung der Qualität der Lehre.

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Wirtschaftsinformatik II
Prof. Dr. Freimut Bodendorf
Universität Erlangen-Nürnberg
Lange Gasse 20
90403 Nürnberg
Tel. 09 11 / 53 02 - 450
Fax 09 11 / 53 02 - 379
wi2@wiso.uni-erlangen.de
www.wi2.uni-erlangen.de

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

Im Mittelpunkt der Forschung stehen neue Technologien sowie innovative Strategien und Lösungen im **Dienstleistungs-Business**.

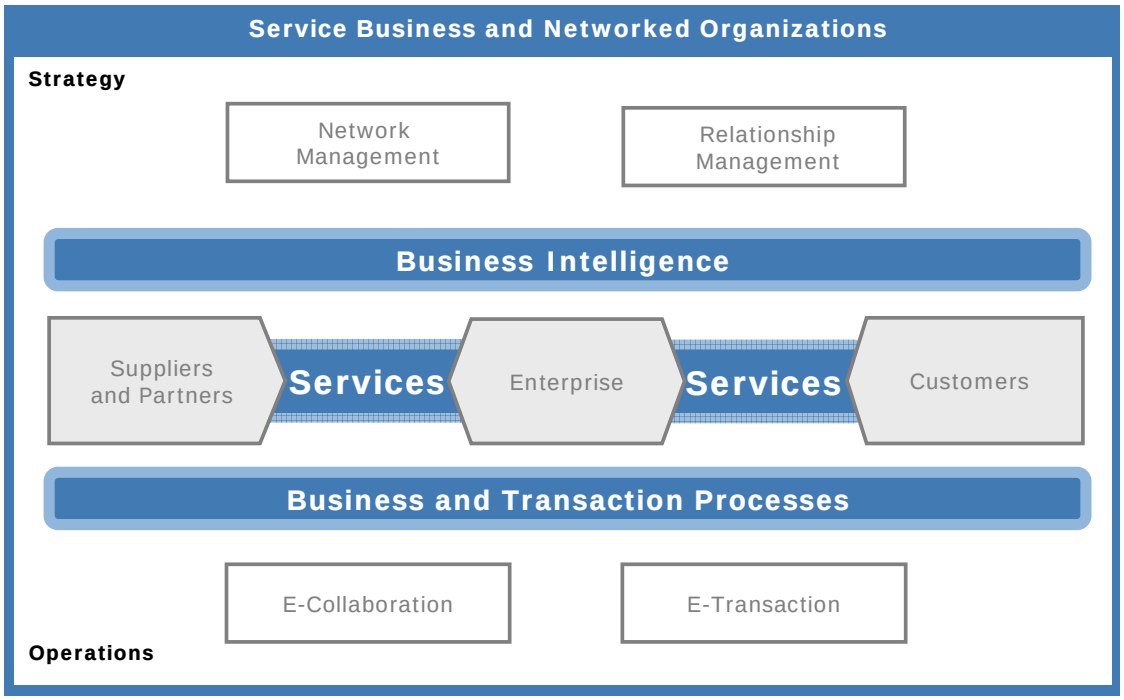
IT und Informationssysteme spielen bei allen Aufgaben des Dienstleistungsmanagements eine zentrale Rolle. Im Rahmen der interdisziplinären Betrachtung von betrieblichen und technischen Dienstleistungsaspekten haben sich Begriffe gebildet wie Services Innovation, Business and Services Engineering, Services Network Management, Service Ecosystems, Service-to-Service Collaboration oder Service Process Management.

Services sind zum einen Leistungen von Unternehmen im tertiären Wirtschaftssektor, wie z. B. in der Finanzdienstleistung, in Handel und Logistik, in Verkehr und Tourismus, in der Medien- und Unterhaltungswirtschaft und im Gesundheitswesen. Services sind zum anderen in **Geschäftsprozesse** integriert bzw. unterstützen diese maßgeblich. Neben Leistungserstellungsprozessen werden insbesondere unternehmens- bzw. organisationsübergreifende Transaktionsprozesse in der **vernetzten Wirtschaft** betrachtet.

Das **Kompetenzzentrum Service Business** des Lehrstuhls bündelt Forschungsprojekte mit den Schwerpunkten Business Services, Service Networking und Service Intelligence.

Das **Kompetenzzentrum Business Processes** beschäftigt sich mit wissenschaftlichen Ansätzen und neuen Technologien für das strategische sowie operative Geschäftsprozessmanagement.

Das **Kompetenzzentrum E-Health Networking** entwickelt IT-gestützte Konzepte und Lösungen zur Koordination und Kooperation im vernetzten Gesundheitswesen.



3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls im Jahr 2007

3.1 Wissensbasierte Verhandlungsautomatisierung auf elektronischen Echtzeit-Märkten

Bearbeiter: Dr. Florian Lang

Projektstart und -ende: Januar 2002 bis Mai 2007

Charakterisierung:

An Wertpapier- und Rohstoffbörsen gehören automatische Handelssysteme bereits zum Alltag. Vorgegebenen Regeln folgend, reagieren sie automatisch auf Kauf- und Verkaufssignale und setzen so die Handelsstrategie ihrer Betreiber um. Die an Börsen eingesetzten Handelssysteme unterliegen jedoch einer Vielzahl von Einschränkungen. So sind sie z.B. nur geeignet, im Rahmen eines Preis-/Mengengefüges zu agieren. Die zwi-

schen menschlichen Verhandlungspartnern übliche, detaillierte Verhandlung von Qualitätskriterien, Zahlungsbedingungen etc. ist ihnen nicht möglich. Auch sind sie an die vorgegebene Handelsstrategie gebunden und nicht in der Lage, diese an die veränderlichen Marktbedingungen anzupassen.

Strategien, Handlungsmuster und Dialoge, wie sie bei Verhandlungen zwischen Personen zu beobachten sind, werden von elektronischen Märkten derzeit bei weitem nicht abgebildet. Wenn sich Menschen auf einen Vertrag zu einigen haben, fließen in das Verhalten häufig individuelle Überlegungen ein, um mit Verhandlungsgeschick und zusätzlichem Wissen das beste oder ein möglichst gutes Ergebnis für sich selbst zu erzielen. Die Automatisierung von Verhandlungen über mehrere variable Leistungsspezifika auf elektronischen Märkten muss diesem intelligenten Verhalten Rechnung tragen.

Das im Rahmen des Projekts „Wissensbasierte Verhandlungsautomatisierung auf elektronischen Echtzeit-Märkten“ entwickelte Marktsystem ermöglicht die vollautomatische Verhandlung vielschichtiger Merkmale von Gütern und Diensten. Der Abschluss multiattributiver Verträge ist in Echtzeit möglich, zwischen Bedarfsentstehung und -bedienung durch Vertragsschluss vergehen bei Verfügbarkeit geeigneter Transaktionspartner nur Augenblicke.

Die als Handelssysteme eingesetzten Verhandlungsagenten nutzen ihr sich dynamisch entwickelndes Wissen, um die Ziele ihrer Betreiber zu erreichen. Die Verhandlungsagenten vertreten Anbieter und Nachfrager auf dem elektronischen Markt. Sie agieren intelligent, d.h. strategisch, planvoll, adaptiv und zielorientiert. Sie beziehen die veränderlichen Marktbedingungen, die Eigenschaften ihrer Verhandlungspartner, die erhaltenen Gegenangebote und viele weitere Faktoren ein, die ihre Wissensbasis bilden.

Die im Rahmen des Projekts entstandene Marktsimulations-Software dient der Entwicklung und Erprobung adaptiver, am individuellen Erfolg orientierter Verhandlungsstrategien für diese Verhandlungsagenten. Die Verhandlungsstrategie eines Agenten definiert seine Entscheidungsfindung, z.B. bei der Zugeständnisvergabe oder bei der Annahme eines Gegenangebots. Aufgrund der unter realistischen Wettbewerbsbedingungen herrschenden begrenzten Verfügbarkeit von Information (z.B. Geheimhaltung von Verhandlungszielen) und der Vielzahl wechselseitig abhängiger Einflussfaktoren auf den Verhandlungserfolg, ist eine optimale Verhandlungsstrategie nicht ermittelbar.

Vorteilhafte Strategien werden mithilfe evolutionärer Verfahren identifiziert, denen die natürliche Auslese als Vorbild dient („survival of the fittest“). Jeder Verhandlungsagent

trägt ein digitales Genom, das seine Verhandlungsstrategie beschreibt. Durch wiederholtes Verhandeln mit wechselnden Verhandlungspartnern wird die Leistungsfähigkeit der im digitalen Erbgut kodierten Strategie erprobt. Hierbei treten jeweils zwei Verhandlungsagenten gegeneinander an („Wettkampfselektion"). Durch Kreuzung der besten Individuen einer Generation und Einstreuung zufälliger Mutationen wird ein Evolutionsprozess in Gang gesetzt, der Erkenntnisse über die in der gegebenen Marktsituation besonders erfolgreichen Verhandlungsstrategien liefert.

Die teils überraschenden Ergebnisse geben Einblick in die komplexen Wechselwirkungen einer multiattributiven Verhandlung. So wurde z.B. eine Strategie erprobt, bei der ein Agent die (geschätzten) Ziele seines Verhandlungspartners bei der Entscheidung über seine eigenen Zugeständnisse einbezieht. Die Strategie ist so ausgelegt, dass ein Agent bei denjenigen Vertragsattributen große Zugeständnisse macht, die der Gegenpartei deutlich wichtiger zu sein scheinen als ihm selbst. Im Experiment zeigte sich, dass diese Strategie zwar nutzbringend ist, jedoch nur in Grenzen angewendet werden sollte. Eine Verhandlung führt sonst bereits zu einer Einigung, bevor die Gegenpartei an die Grenzen ihrer Zugeständnisbereitschaft stößt.

Die Realisierbarkeit des konzipierten Marktsystems wird anhand einer prototypischen Verhandlungssoftware nachgewiesen. Als Beispiel für den gehandelten Transaktionsgegenstand dienen Grid Services (Anwendungsdienste für rechenintensive Applikationen). Diese eignen sich aufgrund ihrer digitalen Übertragbarkeit und ihrer vielschichtigen Qualitätsmerkmale für die Demonstration eines Echtzeit-Markts für multiattributive Verhandlungen. Im Rahmen des Forschungsprojekts wurden Grid Services beispielsweise eingesetzt, um Monte-Carlo-Simulationen zu beschleunigen. Diese aus dem Risikomanagement bekannte Methode ist äußerst rechenintensiv und eignet sich insbesondere für Planungsrechnungen und planbasierte Bewertungen (z.B. Unternehmensbewertung durch Cash-Flow-Diskontierung).

Das im Projekt entstandene durchgängige Realisierungskonzept schließt neben Konzeption und prototypischen Implementierungen der Marktplattform und der Agenten auch geeignete Sicherheits- und Kommunikationsprotokolle mit ein. Als Weiterentwicklung verwandter Forschungsergebnisse liegt eine Beschreibungssprache vor, mit deren Hilfe Softwareagenten über beliebige Transaktionsgegenstände zu verhandeln in der Lage sind. Daneben umfasst das Realisierungskonzept prototypische Implementierun-

gen, die angrenzende Probleme lösen wie z.B. die benutzerfreundliche Ermittlung der Ziele des Betreibers eines Verhandlungsagenten (Anbieter oder Nachfrager).
Mithilfe automatisierter Verhandlungen können Organisationen sehr schnell Liefer- und Leistungsbeziehungen aufbauen. Die hohe Markttransparenz und der einfache Aufbau neuer Transaktionsbeziehungen reduziert die Lieferbindung und erlaubt die kurzfristige Auflösung von Lieferbeziehungen aufgrund von Marktveränderungen sowie einen hohen Parallelisierungsgrad. Das mittels automatischer Marktmechanismen vernetzte E-Business erreicht eine Flexibilität wie sie aufgrund restriktiv hoher Transaktionskosten bei der Anbahnung und Vereinbarung von Verträgen heute noch nicht möglich ist.

3.2 Technologiebilanzierung in der Unternehmenspraxis

Kooperationspartner: gefördert von der Städtler Stiftung
Bearbeiter: Dr. Tanja J. Nägele
Projektstart und -ende: September 2004 bis Juli 2007
Charakterisierung:
Für Unternehmen gewinnt die Ressource Wissen zunehmend an Bedeutung, da die Mehrzahl aller Geschäftsprozesse über Wissenskomponenten verfügt. Allerdings ist es noch nicht möglich, diese „weichen“ Vermögensteile ganzheitlich und strukturiert zu erfassen.
Technologiebilanzen sind ein Ansatz zur strukturierten Erfassung und Bewertung von Wissen in Unternehmen. Die erforderlichen Daten zu Technologie- und Wissensvermögenswerten sowie zu Problemlösungen und Prozessen eines Unternehmens werden systematisch erhoben und strukturiert. Aus der generierten Technologiebilanz können Aussagen zur Zukunftsfähigkeit des Unternehmens abgeleitet werden. Zusätzlich erlaubt das Konzept Rückschlüsse auf notwendige Maßnahmen im Rahmen des strategischen Managements und des Technologiemanagements. Ähnlich einer handelsbilanziellen Analyse können für die Technologiebilanz Kennzahlen ermittelt werden, die dem Management einen Überblick über die aktuelle und zukünftige Situation des Unternehmens aus Sicht des inkorporierten Wissens und der Technologien gibt. Im Rahmen des Projektes wurde eine umfangreiche empirische Studie zur Anwendung der Technologiebilanz bei mittelständischen Unternehmen durchgeführt. Die Analyseergebnisse führten einerseits zu einer Verbesserung des Technologiekonzepts und andererseits zu Empfehlungen für die organisatorische Implementierung.

3.3 Koordination und Controlling in Praxisnetzen mithilfe einer prozessbasierten E-Service-Logistik

Kooperationspartner: Praxisnetz Nürnberg-Nord e.V. (PNN) bzw. genossenschaftlich organisierter Teil des Netzes „Qualität und Effizienz (QuE)“

Bearbeiter: Dr. Günter Schicker

Projektstart und -ende: Frühjahr 2004 bis Herbst 2007

Charakterisierung:

Die Vernetzung und Koordination im Gesundheitswesen nimmt zu. Die Rahmenbedingungen für freiberuflich tätige Ärzte verändern sich: zunehmende Bürokratie, Kostensenkung und Wettbewerbsdruck durch Klinikketten, die verstärkt auch im ambulanten Bereich tätig werden. Um trotz dieser Umfeldbedingungen eine bessere Patientenversorgung zu erreichen und die Versorgungseffizienz zu steigern, wurden in den letzten Jahren zahlreiche Praxis- bzw. Arztnetze gegründet. Das Projekt befasste sich mit der Koordination und dem Controlling von Praxisnetzen sowie den Möglichkeiten einer effektiven und effizienten IT-Unterstützung.

Ziel des Projektes war es, die operative Koordination von Behandlungsprozessen durch prozessorientierte Koordinationsmechanismen und den Einsatz von elektronischen Diensten zu unterstützen.

Mithilfe einer empirischen Studie werden der Entwicklungsstand von Praxisnetzen in den Bereichen Netzmanagementsystem, Prozesse und Strukturen sowie Informations- und Kommunikationstechnologie dargestellt sowie Ineffizienzen und Optimierungspotenziale aufgezeigt. Es werden die Anforderungen an die Koordination auf Prozess- und Netzebene erläutert, existierende Lösungskonzepte vorgestellt und deren Defizite sowie Innovationspotenziale aufgezeigt.

Um die Koordinationsbedarfe der beteiligten Netzakteure (z. B. Patienten, Leistungserbringer, Netz-Management) zu befriedigen, werden elektronische Dienste individuell zum richtigen Zeitpunkt an der richtigen Stelle im Prozess zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus werden im Zuge der Prozessausführung gewonnene Informationen für das Netz-Controlling gesammelt, aggregiert und bereit gestellt, um die strategische Koordination auf Gesamtnetz-Ebene zu verbessern.

Nutzenpotenziale der prozessbasierten E-Service-Logistik sowie notwendige Veränderungen für die Netzbeteiligten werden erläutert (Leistungserbringer, Patienten, Koordina-

tionsärzte und Praxisnetzmanager). Das in Kooperation mit Praxispartnern entwickelte Informationssystem wird anhand von Screenshots sowie schematischen Darstellungen skizziert.

3.4 Wertorientiertes Management von IT-Architekturen

Kooperationspartner: Siemens Business Services GmbH & Co. OHG

Bearbeiter: Dr. Michael Durst

Projektstart und –ende: Februar 2002 – März 2007

Charakterisierung:

Die Komplexität im IT-Bereich ist für viele Unternehmen kaum noch beherrschbar. Stagnierende IT-Budgets einerseits und die Forderung nach hoher Flexibilität in der Informationstechnologie andererseits erfordern eine methodische Komplexitätsreduktion von IT-Architekturen.

Im Rahmen des Projektes wurden statische und dynamische Methoden zur Strukturierung und Steuerung von komplexen IT-Architekturen sowie Modelle zur Abstraktion und Dokumentation von IT-Architekturen entwickelt. Maßnahmen zur Komplexitätsreduktion und deren Wirkzusammenhänge werden ebenso aufgezeigt wie Kennzahlen zur Bewertung von Qualität und Reife von IT-Architekturen. Prozesse zur Realisierung von effizienten und effektiven IT-Architekturen werden generisch und anhand von Praxisbeispielen beschrieben. Strategiekonforme IT-Projekte bilden die Grundlage für flexible und kosteneffiziente Softwaresysteme. Ein Kennzahlensystem zeigt Wege zur Messung und langfristigen Durchsetzung der IT-Governance auf. Eine Online-Software zur Verwaltung von komplexen IT-Architekturen demonstriert Wege zur Umsetzung der Modelle und Methoden im Unternehmen.

3.5 Virtueller Kurs „E-Business im Dienstleistungsbereich“

Kooperationspartner: Virtuelle Hochschule Bayern (vhb)

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Kai-Uwe Götzelt

Projektstart und -ende: April 2007 bis Juli 2007

Charakterisierung:

Ziel des Projektes war die Weiterentwicklung des bereits seit dem Jahr 2002 bestehenden vhb-Kurses „E-Business im Dienstleistungsbereich“. Schwerpunkte des Kurses sind E-Business-Konzepte und -Anwendungen im tertiären Wirtschaftssektor sowie die tech-

nologiebezogene Betrachtung unterstützender Informations- und Kommunikationssysteme. Neben einer Aktualisierung der Lerninhalte entsprechend der veränderten technologischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des E-Business erfolgte auch eine Verbesserung der digitalen Lehr-Lernressourcen. Zur Wissensvermittlung werden aufbereitete Aufzeichnungen von Präsenzveranstaltungen eingesetzt. Zusätzlich zur Audio- und Videoaufzeichnung des Dozenten binden die Aufzeichnungspakete auch ergänzende Zusatzmaterialien ein (z.B. präsentierte Folien, Animationen, Software- und Anwendungsdemonstrationen). Alle Zusatzmaterialien sind mit dem Audio-/Videostrom des Dozenten synchronisiert, wodurch eine umfassende Virtualisierung von Vorlesungen ermöglicht wird. Als Lernumgebung für die Videovorlesungen kommt der RealPlayer als kostenloser Medienbrowser zum Einsatz. Die Navigation innerhalb der Aufzeichnungspakete erfolgt über Steuerelemente des RealPlayers und ein zusätzlich bereitgestelltes Inhaltsverzeichnis. Zur Unterstützung der Kommunikation und Kooperation zwischen Studierenden sowie zwischen Studierenden und Betreuern werden Foren und Chatsysteme eingesetzt.

3.6 Virtueller Kurs „PC-Praktikum“

Kooperationspartner: Virtuelle Hochschule Bayern (vhb), FH Amberg-Weiden, Lst. Wirtschaftsinformatik III

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Kai-Uwe Götzelt, Dipl.-Wirtsch.-Inf. Hinnerk Brügmann, Dipl.-Inf. Stefan Winkler

Projektstart und -ende: März 2007 bis September 2007

Charakterisierung:

Ziel des Projektes war die Realisierung eines Online-Praktikums, das Studierende in moderne PC-Softwarewerkzeuge einführt, die im weiteren Studien- oder späteren Berufsumfeld gefordert werden, und so den Erwerb einer Basis-Medienkompetenz ermöglicht. Das im Kurs vermittelte Wissen ist nicht nur fachspezifisch, sondern kann auch universell eingesetzt werden. Nach erfolgreicher Teilnahme an diesem Lehrangebot können alle relevanten Anwendungen im Office-Bereich bedient werden (Microsoft Word, Excel und Powerpoint). Zusätzlich erfolgt eine Einführung in die Entwicklung von Internet-Seiten mithilfe von HTML und in die professionelle Bildbearbeitung mit Adobe Photoshop. Die Basis des Lehrangebots bilden zum einen umfangreiche Text/Bild-Elemente, die hierarchisch strukturiert in der Lernumgebung präsentiert werden. Diese

Lehr-Lernelemente werden durch sprachkommentierte Einführungen und Anwendungsdemonstrationen ergänzt. Zum anderen werden zur Unterstützung des problemorientierten und situierten Lernens umfangreiche Übungsaufgaben inklusive der zur Lösung benötigten spezifischen Medienelemente bereitgestellt. Die Lösung der Aufgaben kann der Lerner durch Videos mit animierten Lösungspfaden oder Musterlösungsdateien nachvollziehen. Zusätzlich werden interaktive Lernfortschrittskontrollen in Form von automatisiert auswertbaren Fragesequenzen angeboten, die inhaltlich mit dem Stoff des jeweiligen Lernmoduls verzahnt sind und direkt im Webbrowser des Lerners bearbeitet werden können. Für die Kommunikation zwischen den Studierenden sowie zwischen Studierenden und Betreuern werden asynchrone Kommunikationsmedien in Form von Foren eingesetzt, die entsprechend dem Inhalt des Lehrangebots vorstrukturiert sind.

4. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

4.1 Artikel in Sammelwerken und Zeitschriften

Bodendorf, F.; Götzelt, K.; Robra-Bissantz, S.: Einsatz von Customer Focused E-Learning: Rahmenbedingungen für eine Wissensvermittlung an Kunden. In: Zeitschrift für E-Learning, Themenheft E-Learning Geschäftsmodelle StudienVerlag, 2 (2007) 3, S. 41-50.

Bodendorf, F.; Schobert, A.: Enhancing e-CRM in the Insurance By Mobile e-Services. In: International Jornal of Electronic Customer Relationship Management (IJECRM), 1 (2007) 3, S. 269-278.

Durst, M.; Daum, M.: Erfolgsfaktoren Service-orientierter Architekturen. In: Hans-Peter Fröschle, Stefan Reinheimer (Hrsg.): HMD - Praxis der Wirtschaftsinformatik, Heft 253. dpunkt.verlag GmbH, Heidelberg 2007, S. 18 - 27.

Reinheimer, S.; Lang, F.; Purucker, J.; Brügmann, H.: 10 Antworten zu SOA. In: Hans-Peter Fröschle, Stefan Reinheimer (Hrsg.): HMD - Praxis der Wirtschaftsinformatik, Heft 253. dpunkt.verlag GmbH, Heidelberg 2007, S. 7-17.

Purucker, J.; Schicker, G.; Affes, F.; Bodendorf, F.: Meta-Orchestration of E-Services for Process-Oriented Coordination in Healthcare Networks. In: Hein, A.; Thoben, W.; Appelrath, H.-J.; Jensch, P. (Hrsg.): European Conference on eHealth 2007, Proceedings, Lecture Notes in Informatics (LNI), Volume P-118. Köllen Druck+Verlag GmbH, Bonn 2007, S. S. 65-76.

Götzelt, K.; Robra-Bissantz, S.: Einflussfaktoren für den Einsatz von Customer Focused E-Learning. In: Oberweis, A.; Weinhardt, C.; Gimpel, H.; Koschmider, A.; Pankratius, V.; Schnizler, B. (Hrsg.): eOrganisation: Service-, Prozess-, Market-Engineering/Band 2. Universitätsverlag Karlsruhe, Karlsruhe 2007, S. 813-830.

Schicker G.; Bodendorf F.: Praxisnetz-Management: Professionalisierung tut not, Managed Care 11, EMH Schweizerischer Ärzteverlag AG, Muttenz 2007, S. 24-29.

Schicker, G.; Purucker, J.; Bodendorf, F.: Process-based Performance Measurement in Healthcare Networks. In: Oberweis, A.; Weinhardt, C.; Gimpel, H.; Koschmider, A.; Pankratius, V.; Schnizler, B. (Hrsg.): eOrganisation: Service-, Prozess-, Market-Engineering/Band 1, 8. Internationale Tagung Wirtschaftsinformatik. Universitätsverlag Karlsruhe, Karlsruhe 2007, S. 917-934.

Schicker, G.; Kaiser, C.; Bodendorf, F.: Individualisierung von Prozessen und E-Services mithilfe von Case Based Reasoning. In: Oberweis, A.; Weinhardt, C.; Gimpel, H.; Koschmider, A.; Pankratius, V.; Schnizler, B. (Hrsg.): eOrganisation: Service-, Prozess-, Market-Engineering, 8. Internationale Tagung Wirtschaftsinformatik. Universitätsverlag Karlsruhe, Karlsruhe 2007, S. 713-730.

Schicker, G.; Reinheimer, S.: Strategic Process Alignment wie Prozesse die Strategie umsetzen. Arbeitspapier Wirtschaftsinformatik II Nr. 01/2007, Universität Erlangen-Nürnberg. Nürnberg 2007.

4.2 Dissertationen

Durst M.: Wertorientiertes Management von IT-Architekturen. Deutscher Universitätsverlag, Wiesbaden 2007.

Lang, F.: Wissensbasierte Verhandlungsautomatisierung auf elektronischen Echtzeit-Märkten, Gabler Verlag, Wiesbaden 2008.

Nägele, T.: Technologiebilanzierung in der Unternehmenspraxis. Empirische Analyse der Anwendbarkeit und Empfehlungen zur organisatorischen Implementierung“. Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2007.

Schicker, G.: Koordination und Controlling in Praxisnetzen mithilfe einer prozessbasierten E-Service-Logistik. Gabler Verlag, Wiesbaden 2008.

5. Lehrinnovation des Lehrstuhls

Projektseminar „Multimedia-Produktion: Internationale Studienprogramme an der WiSo-Fakultät“

Das Konzept und die Durchführung des Projektseminars "Multimedia-Produktion" im Wintersemester 2006/2007 wurde mit dem Sparkassenförderpreis 2007 für besondere Lehrinnovationen ausgezeichnet und von der Jury als herausragender Ansatz für interdisziplinäre und internationale Lehre gewürdigt.

Ziel der Veranstaltung war die Erstellung eines Image-Films für die internationalen Studienprogramme der WiSo-Fakultät, der plastisch das internationale Lehrprofil der WiSo-Fakultät vermittelt und insbesondere die internationalen Studienprogramme emotional ansprechend darstellt. Zur Erreichung dieses Ziels wurden im Projektseminar die unterschiedlichen Phasen eines Videoproduktionsprozesses von allen Teilnehmern durchlaufen. Dazu waren Wissen und Fähigkeiten aus verschiedenen Disziplinen notwendig. Zur Förderung eines Wissensaustauschs unter den Teilnehmern wurden in der Veranstaltung interdisziplinäre Teams gebildet. Die Teams bestanden aus Studierenden unterschiedlicher Studiengänge und Studienbereiche, u. a. Wirtschaftspädagogik, Wirtschaftsinformatik, Betriebswirtschaftslehre und Marktinformations-Management. In der ersten zu durchlaufenden Phase der Preproduktion wurde im Rahmen der Ideen- und Konzeptentwicklung sowie der Erstellung des Drehbuchs und Drehplans insbesondere Wissen aus den Bereichen Marketing und Rhetorik-Didaktik vermittelt und ein entspre-

chender Austausch unter den Teilnehmern gefördert. In den sich anschließenden Phasen der Produktion und Postproduktion galt es, den Image-Film mit dem modernen Audio-Video-Equipment des Lehrstuhls Wirtschaftsinformatik II zu realisieren und die Ergebnisse aus der ersten Phase mit Wissen aus dem Bereich Multimedia-Technologien zu verknüpfen. Im Laufe der Veranstaltung wurde durch die Lehrenden zu Beginn der einzelnen Phasen des Produktionsprozesses das jeweils relevante Grundlagenwissen vermittelt und die Zusammenarbeit zwischen den Teilnehmern organisiert.

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Marketing

Prof. Dr. Hermann Diller

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/ 5302-214

Fax: 0911/ 5302-210

E-Mail: Diller@wiso.uni-erlangen.de

URL: http://www.marketing.wiso.uni-erlangen.de

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Preismanagement
- Dialog- und Beziehungsmarketing
- Prozessorientiertes Marketing und Marketingautomation
- Marketinginnovationen
- Marketing-Organisation und Vertrieb

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 2007

3.1) Der Einsatz von Entscheidungsbäumen für ein zieldifferenziertes Targeting von Direct Mailings im stationären Textileinzelhandel

Kooperationspartner:	Textileinzelhändler (vertraulich), defacto.gruppe
Bearbeiter:	Dipl.-Kfm. T. Bauer / cand. rer. pol. Tanja Zehner
Zeitraum:	November 2006 bis Mai 2007
Charakterisierung:	Empirische Untersuchung, ob bei einem Scoring der Kundenbasis hinsichtlich unterschiedlicher Zielgrößen auch unterschiedliche Personen hohe Scores erreichen.

3.2) Interaktives Fernsehen (ITV) als Vertriebs- und Kommunikationskanal im Kundenmanagement

Kooperationspartner:	defacto.gruppe
Bearbeiter:	Dipl.-Kfm. T. Bauer / cand. rer. pol. Michael Baden
Zeitraum:	Dezember 2006 bis Juli 2007
Charakterisierung:	Theoretische Darstellung des Mediums ITV als Instrument des Dialogmarketings und empirische Evaluation unter Mar-

ketingentscheidern bezüglich der zukünftigen Nutzungsbereitschaft dieser Technologie zur Kommunikation.

3.3) Dynamische Verbundanalysen (Sequenzanalysen) mit CRM-Daten der Versicherungsbranche als Schlüssel zu individualisierter Kommunikation

Kooperationspartner: Versicherungsunternehmen (vertraulich)

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. T. Bauer / cand. rer. pol. Constance Scheffler

Zeitraum: Februar 2007 bis August 2007

Charakterisierung: Empirische Analyse sequenziellen Kaufverhaltens und anderer Ereignisfolgen der Kundenbeziehung in verschiedenen Kundengruppen.

3.4) Die Identifikation von Artikelgruppen als Treiber des Preisimages eines Baumarktes

Kooperationspartner: Praktiker Baumärkte AG

Bearbeiter: Prof. Dr. H. Diller / Dipl.-Kfm. T. Bauer / cand. rer. pol. Barbara Herzog

Zeitraum: März 2007 bis September 2007

Charakterisierung: Empirische (kennzahlengestützte) Identifikation von Eckpreisartikeln aus Transaktionsdaten, um deren Relevanz für das Preisimage zu bewerten.

3.5) Ansatzpunkte und Probleme der Preisbestimmung bei städtischen Kulturveranstaltungen – dargestellt am Beispiel der "Blauen Nacht"

Kooperationspartner: Kulturreferat der Stadt Nürnberg

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. T. Bauer / cand. rer. pol. Mark Bartholl

Zeitraum: April 2007 bis Oktober 2007

Charakterisierung: Theoretische Herleitung eines neuen Preissystems für die Kulturveranstaltung „Blaue Nacht“ und empirische Evaluation dessen Akzeptanz.

3.6) Preislagenposition und Markenstärke von FMCG-Marken – eine explorative Analyse mit Paneldaten

Bearbeiter: Prof. Sarah Maxwell (Fordham University New York) / Prof. Dr. H. Diller / Dipl.-Kff. S. Anselstetter

Zeitraum: Dezember 2006 bis Mai 2007

Charakterisierung: Empirische Untersuchung interkultureller Unterschiede in der Wahrnehmung von Preisfairness

3.7) Preisfairness von Preiserhöhungen am Beispiel von Lebensmitteln

Bearbeiter: Prof. Dr. H. Diller / Dipl.-Kff. S. Anselstetter

Zeitraum: September 2007 bis Oktober 2007

Charakterisierung: Einstufung der Preisfairness aktueller Preissteigerungen bei Milch- und Backprodukten im Herbst 2007 seitens deutscher Verbraucher (Repräsentativumfrage)

3.8) Automatisierung von Kundenmanagementprozessen

Kooperationspartner: Defacto Gruppe

Bearbeiter: Prof. Dr. H. Diller / Dipl. Hdl. Christian Oswald / Studenten

Zeitraum: März bis Juli 2007

Charakterisierung: Seminar mit qualitativer und quantitativer Studie zum aktuellen Stand der Automatisierung von Kundenmanagementprozessen und deren Einflussgrößen am Beispiel der Dienstleistungsbranche

3.9) Stand, Bedeutung und Erfolgsaussichten von Web 2.0-Anwendungen im eCRM

Bearbeiter: Dipl. Hdl. Christian Oswald / cand. rer. pol. Ludmila Jonko

Zeitraum: Juni 2007 bis November 2007

Charakterisierung: Durchführung einer explorativen Studie unter führenden deutschen Werbe- und Multimediaagenturen zum Stand, zur Bedeutung und zu den Erfolgsaussichten von Web 2.0-Anwendungen im eCRM.

3.10) Inhalte und Entwicklungstendenzen im Verkaufstraining – eine Bestandsaufnahme

Bearbeiter: Dipl.-Kff. V. Lütke / cand. rer. pol. Teresa Becherer

Zeitraum: August 2006 bis März 2007

Charakterisierung: Systematische Erfassung und strukturierte Aufbereitung der Inhalte der in Deutschland von Mitgliedern des Berufsverbandes der Verkaufsförderer und Trainer e.V. (BDVT) angebotenen Verkaufstrainings sowie Analyse der in diesem Bereich zu beobachtenden (inhaltlichen) Entwicklungstendenzen.

3.11) Erfolgsrelevante Kompetenzen im Produktmanagement und im Produktmanagement eingesetzte Kompetenzanalyseverfahren

Bearbeiter: Dipl.-Kff. V. Lütke / cand. rer. pol. Christiane Binsteiner

Zeitraum: April 2007 bis September 2007

Charakterisierung: Neben der Ableitung eines Kompetenzprofils für im Industriegütermarketing tätige Produktmanager galt es, die in diesem Bereich gängige Vorgehensweise im Rahmen der Leistungsbeurteilung zu analysieren. Dabei sollten theoretische und empirische Erkenntnisse erarbeitet werden.

3.12) Der Markterfolg des iPod- eine explorative Analyse

Bearbeiter: Dipl.-Kff. V. Lütke / cand. rer. pol. Katrin Herrmann

Zeitraum: Mai 2006 bis Januar 2007

Charakterisierung: Identifizierung derjenigen Faktoren, auf die der Markterfolg des vom Unternehmen Apple Computer vermarkteten MP3-Players iPod zurückgeführt werden kann

3.13) Möglichkeiten und Grenzen der Beeinflussung des Images der Marke Kinder durch das Prämienprogramm Just Sports

Bearbeiter: Dipl.-Kff. V. Lütke / cand. rer. pol. Nadine Möller

Zeitraum: Mai 2007 bis Dezember 2007

Charakterisierung: Auf Basis eines Kontrastgruppenvergleichs wurde untersucht, ob sich Teilnehmer und Nicht-Teilnehmer der Aktion Just Sports im Hinblick auf ihre Wahrnehmung des Images der Marke Kinder sowie in Bezug auf die Ausprägung weiterer Variablen (z.B. Sportaffinität, Gesundheitsbewusstsein) signifikant unterscheiden.

3.14) Die Wirkung von Bonusprogrammen bei Krankenkassen

Kooperationspartner: AOK Bayern

Bearbeiter: Prof. Dr. Hermann Diller / Dipl.-Kff. Julia Wölfel

Zeitraum: Juli 2007 – August 2007

Charakterisierung: Das Projekt stellte die dritte Welle in der Evaluation des Gesundheitsprämienprogramms der AOK dar. Ziel der Gesamtstudie ist es, herauszufinden, ob das Prämienprogramm eine

positive Wirkung auf das Gesundheitsverhalten der Versicherten hat.

3.15) Die Ausgestaltung von Preissystemen im digitalen Bildergeschäft

Kooperationspartner: Anbieter von Bilddienstleistungen (vertraulich)

Bearbeiter: Prof. Dr. H. Diller / Kfm. M. Beinert / Dipl.-Kff. Susanne Dorsch

Zeitraum: Februar 2007 bis August 2007

Charakterisierung: Ziel der Arbeit war es, das Konstrukt des Preissystems inhaltlich zu bestimmen und aufbauend auf diesen Erkenntnissen eine deskriptive Analyse der bestehenden Preissysteme im Markt für digitale Bilddienstleistungen durchzuführen. Zur Ableitung von Gestaltungsempfehlungen für Preissysteme wurde zusätzlich eine Befragung mit n = 370 Konsumenten durchgeführt. Hierdurch konnten auf Basis einer van Westendorp-Analyse konkrete Empfehlungen abgegeben werden.

3.16) Marktorientierte Portfolioentwicklung für eine Gesundheitsmarke im Zuckerwarenmarkt

Kooperationspartner: Procter & Gamble GmbH

Bearbeiter: Prof. Dr. H. Diller / Dipl.-Kfm. T. Bauer / Studenten

Zeitraum: September 2006 bis Februar 2007

Charakterisierung: Projektseminar zur Erarbeitung von kundengruppenspezifischen Positionierungen für neue und alte Produktkonzepte durch unterschiedliche Verwendungskontexte.

3.17) Effekte einer Umstellung der Vertriebsarbeit von persönlicher Betreuung auf Telefonvertrieb

Kooperationspartner: SUXXEED Sales for your Success GmbH / Hersteller von Medizintechnikprodukten (vertraulich)

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. R. Metz / cand. rer. pol. Kim Uschi Kappes

Zeitraum: Mai 2007 bis November 2007

Charakterisierung: Ziel der Studie war es, den Umsatz- und Zufriedenheitseffekt der Umstellung der Kundenbetreuung von Außendienst zu Telefonvertrieb zu untersuchen.

3.18) Möglichkeiten und Grenzen der Identifikation von Potenzialkunden

Kooperationspartner: Industriegüterhersteller (vertraulich)

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. R. Metz / cand. rer. pol. Holger Mauser

Zeitraum: Februar 2007 bis August 2007

Charakterisierung: In der Studie sollten mit Hilfe der Kundendatenbank des Praxispartners typische Profile von Kunden entdeckt werden, die das Potential haben, einen hohen Kundenwert zu entwickeln.

3.19) Die Wirkung unterschiedlicher Kundenbetreuung auf den Vertriebserfolg

Kooperationspartner: SUXXEED Sales for your Success GmbH / Hersteller aus der Elektroindustrie (vertraulich)

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. R. Metz / cand. rer. pol. Stefanie Stubert

Zeitraum: Januar 2007 bis Juni 2007

Charakterisierung: Die Studie sollte zeigen, inwieweit sich insbesondere die Betreuungshäufigkeit über verschiedene Kanäle auf den Umsatz in einem Vertriebsgebiet auswirkt und welche weiteren Einflussfaktoren es gibt.

3.20) Kundenzufriedenheit mit unterschiedlichen Formen der Vertriebsorganisation

Kooperationspartner: SUXXEED Sales for your Success GmbH / Hersteller aus der Elektroindustrie (vertraulich)

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. R. Metz / cand. rer. pol. Marina Yordanova

Zeitraum: Februar 2007 bis September 2007

Charakterisierung: In der Arbeit wurde eine Kundenzufriedenheitsstudie bei persönlich und telefonisch betreuten Kunden durchgeführt, um die Wirkung der unterschiedlichen Betreuung zu prüfen.

3.21) Preissuche von Konsumenten im stationären Handel und im Internet

Bearbeiter: Dipl.-Kff. S. Anselstetter / cand. rer. pol. Vanessa Janz

Zeitraum: Juli 2006 bis März 2007

Charakterisierung: Vergleich der Preissuche von Konsumenten im stationären Handel und im Internet mittels theoretischer Aufarbeitung und empirischer Analyse

3.22) Preisfairness – Ein State-of-the-Art-Review der theoretischen und empirischen Forschung

Bearbeiter: Dipl.-Kff. S. Anselstetter / cand. rer. pol. Manuela Wild

Zeitraum: November 2006 bis Juni 2007

Charakterisierung: Aufarbeitung und Bewertung des aktuellen Forschungsstandes zur Preisfairness durch Klassifizierung und Systematisierung von theoretischer, empirischer und Fallstudienliteratur

3.23) Preisspreizung und Preispflege im Markt für Haushaltsgroßgeräte

Bearbeiter: Dipl.-Kff. S. Anselstetter / cand. rer. pol. Liane Nagengast

Zeitraum: Dezember 2006 bis Juni 2007

Charakterisierung: Explorative empirische Untersuchung der objektiven Preisspreizung anhand von Paneldaten sowie Aufdeckung von Möglichkeiten der Preispflege im Rahmen von Expertengesprächen

3.24) Die Wirkung subjektiv wahrgenommener Preisspreizung auf das Preis- und Kaufverhalten

Bearbeiter: Dipl.-Kff. S. Anselstetter / cand. rer. pol. Daniel Stengel

Zeitraum: April 2007 bis September 2007

Charakterisierung: Empirische Untersuchung der Wirkungen subjektiv wahrgenommener Preisunterschiede für identische Produkte auf das Preisinteresse, die wahrgenommene Preisfairness, die Kaufentscheidung (Produktwahl) und die Ein-kaufsstättenwahl mit Hilfe eines Experiments

3.25) Mehrkanalvertrieb im Einzelhandel: Potenziale und Herausforderungen – Ein State-of-the-Art-Review der theoretischen und empirischen Forschung

Bearbeiter: Dipl.-Kff. S. Anselstetter / cand. rer. pol. Sabine Husemann

Zeitraum: Juli 2007 bis November 2007

Charakterisierung: Aufarbeitung und Bewertung des aktuellen Forschungsstandes zum Mehrkanalvertrieb im Einzelhandel durch Klassifizierung und Systematisierung von theoretischer, empirischer und Fallstudienliteratur

3.26) Preislagenposition und Markenstärke von FMCG-Marken – eine explorative Analyse mit Paneldaten

Bearbeiter: Dipl.-Kff. S. Anselstetter / cand. rer. pol. Stefanie Staiger

Zeitraum: August 2007 bis Dezember 2007

Charakterisierung: Aufdeckung von Zusammenhängen zwischen der Preislagenposition und der Markenstärke von FMCG-Marken durch explorative Analysen von Paneldaten

3.27) Irreführende Preiswerbung

Bearbeiter: Dipl.-Kff. S. Anselstetter / cand. rer. pol. Inga Friedrich

Zeitraum: Oktober 2006 bis Januar 2007

Charakterisierung: Abgrenzung des Begriffs der Preisirreführung, sowie Untersuchung deren wettbewerbsrechtlicher Behandlung und rechtlicher Konsequenzen von in der Praxis angewandten Preisstrategien

4. Ausführlicher Bericht aus einem ausgewählten Forschungsprojekt: Preisfairness von Preiserhöhungen am Beispiel von Lebensmitteln (Hermann Diller/Sabine Anselstetter)

Im Herbst 2007 mussten die deutschen Verbraucher z.T. enorme Preissteigerungen für Molkereiprodukte und Backwaren hinnehmen. Die Preise bewegten sich dabei nicht kontinuierlich, sondern ruckartig in die Höhe. Besonders drastisch war der Preisanstieg bei Milchprodukten, insbesondere bei Butter.

Die so entstandene Situation auf den Milch- und Backproduktemärkten, die sich nach vielfältigen Ankündigungen in anderen Lebensmittelbereichen fortgesetzt hat, stellt einen auch für die Marketingwissenschaft interessanten Testfall für die Theorien zur Preisfairness dar, die in den letzten Jahren stark vorangetrieben wurden. Im Kontext der aktuellen Entwicklungen und der theoretischen Kenntnisse über Preisfairness erschien es nicht nur im Hinblick auf die öffentliche Diskussion, sondern auch wissenschaftlich äußerst reizvoll, den Fragen nachzugehen,

- ob und unter welchen Bedingungen solche drastischen Preiserhöhungen wie bei Milch- und Backprodukten noch als fair empfunden werden,

- welche Argumente dafür generell und im spezifischen Fall welche Bedeutung besitzen,
- bei welchen Verbrauchergruppen welche Art der Fairnesseinstufung und -begründung zu beobachten ist,
- welche Konsequenzen sich bei Unfairness-Empfindungen im Verbraucherverhalten ergeben.

Zur Klärung der genannten Fragen führte der Lehrstuhl für Marketing in den letzten beiden Septemberwochen 2007 eine repräsentative Online-Umfrage durch, bei der 503 Konsumenten aller Altersklassen, Einkommens- und Bildungsschichten aus allen Regionen Deutschlands befragt wurden. Die interessierenden Fragen wurden auf Basis der theoretischen Erkenntnisse und der aktuellen Preissituation in einen standardisierten Fragebogen eingebunden und meist mit Hilfe fünfstufiger Ratingskalen erhoben. Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Ein Großteil der Konsumenten zeigt sich von den Preiserhöhungen finanziell sehr stark (25,8%) oder stark (46,9%) betroffen. Die Preiserhöhungen stellen also ein brisantes Thema dar, von dem auch fast alle der 503 Befragten (99,4%) gehört haben.

2. Die jüngsten Preiserhöhungen bei Milch- und Backprodukten gelten bei 56,3% der Konsumenten als „sehr unfair“ oder „unfair“, nur 0,8% bzw. 7,8% sind gegenteiliger Ansicht, die restlichen 35,2% erkennen teils faire, teils unfaire Aspekte. Am stärksten ausgeprägt ist das Unfairness-Empfinden bei den 30- bis 59-Jährigen. Dieser Befund korrespondiert mit den Ergebnissen zur Transparenz der Hintergründe für die Preiserhöhungen, die nur für 14% der Befragten gegeben ist, während sie 57,3% „überhaupt nicht“ bzw. „weniger gut“ (21,5%) nachvollziehen können.

3. Der „schwarze Peter“ für die Preiserhöhungen liegt nach Meinung der Verbraucher eindeutig beim Handel. Auch wenn die Hintergründe generell intransparent erscheinen, bilden sich die Konsumenten doch ihr eigenes Urteil über die Ursachen für die aktuellen Preiserhöhungen, wobei die meisten, nämlich insgesamt ca. 2/3, voll und ganz (37,0%) bzw. überwiegend (30,8%) an Gewinnsteigerungen des Handels und schon deutlich weniger an solche der Erzeuger (55,7%) glauben (vgl. Abbildung). Erst an dritter Stelle rangieren gestiegene Weltmarktpreise (42,9%), vor allgemeinen Kostensteigerungen bei der Herstellung (42,7%) bzw. im Handel (29,6%), entsprechend höheren Beschaffungs-

preisen des Handels (28,4%) sowie erst an letzter Stelle Maßnahmen der Qualitätssicherung (10,5%).

4. Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang, dass auf eine gesonderte Frage hin gestiegene Weltmarktpreise (44,9%), Erzeugungskosten (40,2%) oder Qualitätssicherungsmaßnahmen (36,2%) generell von den meisten Befragten als gerechtfertigte Gründe für Preiserhöhungen bezeichnet werden, Gewinnsteigerungen bei den Erzeugern (20,9%) bzw. beim Handel (8,5%) von den wenigsten. Insofern sehen die befragten Konsumenten auch überwiegend ihre Interessen unter den Tisch gefallen. Auffällig ist die unterschiedliche Beurteilung der Erzeuger- und Handelsstufe, die gewisse Sympathien für die vermeintlich machtärmeren Bauern signalisiert. Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse kann es kaum mehr überraschen, dass die Glaubwürdigkeit der Preisargumentation seitens der Anbieter, vor allem seitens des Handels, als recht gering empfunden wird.

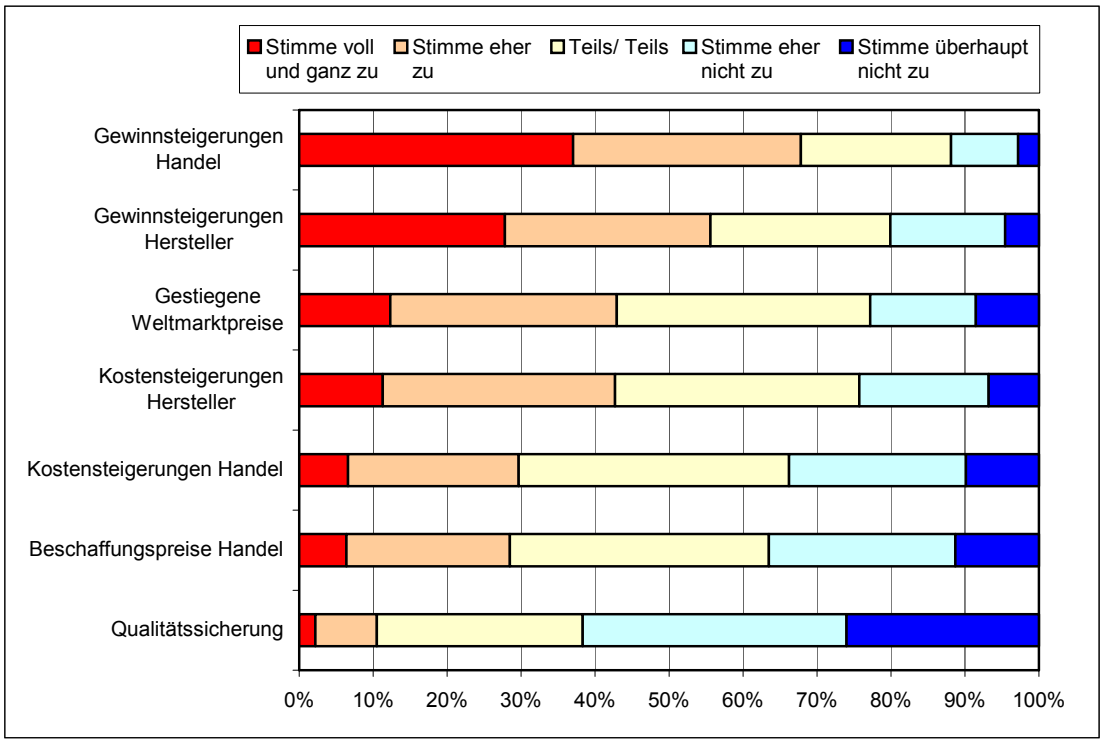


Abb.: Wahrgenommene Ursachen für die Preiserhöhung

5. Überraschend viele Konsumenten ziehen aus dem Preisgeschehen Konsequenzen für ihr zukünftiges Einkaufsverhalten, weniger bei der Einschränkung des Einkaufs von Milch- und Backprodukten (36,6 bzw. 42,8%) als durch verstärkten Kauf von Sonderan-

geboten (78,5%) und preisgünstigeren Marken (60,0%) sowie durch den Einkauf bei Discountern (70,4%). Kurioserweise profitieren also die Discounter, von denen die Preiserhöhungswelle losgetreten wurde, am meisten von der kritischen Preissituation.

Die ausführlichen Ergebnisse der Studie sind in Arbeitspapier Nr. 155 dokumentiert, das am Lehrstuhl (Doris.Haeusner@wiso.uni-erlangen.de) bestellt werden kann.

5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls 2007

5.1 Bücher

Deyle, H.-G.: Der Einsatz moderner Segmentierungsverfahren zur Unterstützung einer differenzierten Kundenbindungspolitik, GIM-Verlag, Nürnberg 2007.

Diller, H.: Preispolitik, 4. vollständig neu bearbeitete Auflage, Stuttgart 2008 (erschienen 12/2007).

Diller, H.: Innovatives Industriegütermarketing, Band 11 der Buchreihe „Marketingforschung aktuell“, GIM-Verlag, Nürnberg 2007.

Diller, H.: Innovative Markenpolitik, Band 10 der Buchreihe „Marketingforschung aktuell“, GIM-Verlag, Nürnberg 2007.

Diller, H.: Grundprinzipien des Marketing, GIM-Verlag, 2. Aufl., vollst. neu bearb. und erg. Aufl., GIM-Verlag, Nürnberg 2007.

5.2 Beiträge in Sammelwerken

Diller, H.: Kundenbindung durch Preispolitik, in: Bruhn, M.; Homburg, Ch. (Hrsg.): Handbuch Kundenbindungsmanagement, 6. Aufl., Wiesbaden 2007, S. 397 – 426.

Diller, H.; Kossmann, J.: Prozessorientiertes Pricing im Business-to-Business-Geschäft, in: Diller, H. (Hrsg.): Innovatives Investitionsgütermarketing, Nürnberg 2007, S. 67-91.

Diller, H.: Innovationsmanagement als Prozessmanagement, in: Belz, Ch.; Schögel, M.; Tomczak, T. (Hrsg.): Innovation Driven Marketing. Vom Trend zur innovativen Marketinglösung, Wiesbaden 2007, S. 81-83.

Diller, H.; Ivens, B. S.: Konzeptionelle Grundlagen und Treiber des prozessorientier-ten Marketing, in: Bayon, T.; Herrmann, A.; Huber, F. (Hrsg.): Vielfalt und Einheit in der Marketingwissenschaft, Wiesbaden 2007, S. 259 – 278.

Diller, H.: Preispolitik, in: Köhler, R.; Küpper, H.-U.; Pfingsten, A. (Hrsg.): Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, 6. Aufl., Stuttgart 2007, Sp. 1426-1472.

Diller, H.: Die Evolution der Markenpolitik: Was sich im Marken-Management alles ändert, in: Diller, H. (Hrsg.): Innovative Markenpolitik, Nürnberg, 2007, S. 1-20.

Diller, H.: Prozessorientiertes Industriegütermarketing – Ein innovativer Forschungsansatz auf dem Prüfstand, in: Büschken, J.; Voeth, M.; Weiber, R. (Hrsg.): Innovationen für das Industriegütermarketing, Stuttgart 2007, S. 479 – 498.

Diller, H.; Deyle, H.-G.: Kundenbindung im Einzelhandel, in: Schuckel, M.; Topo-rowski, W. (Hrsg.): Theoretische Fundierung und praktische Relevanz der Handelsforschung, Wiesbaden 2007, S. 63-69.

Beinert, M.; Kossmann, J.: The Effects of Marketing Innovativeness on Firm's Market Position: A Contingency Approach, in: Proceedings of the 36th EMAC Conference Reykjavik 2007.

5.3 Veröffentlichungen in Zeitschriften

Deyle, H.-G.; Diller, H.: Mehrdimensionale Segmentierung im beziehungsorientierten Direktmarketing, Zeitschrift für Betriebswirtschaft (ZfB), Special Issue 3/2007, S. 29-53.

Diller, H.: Segmentierung: Die Intensität steigt – die Beliebigkeit auch, Interview mit der Fachzeitschrift Direkt Marketing, 43. Jg, H. 2 (Februar 2007), S. 40-41.

Höfer, B.; Bosch, V.; Wildner, R.: Neuprodukte im Handel: Auf den richtigen Preis kommt es an!, in: Planung & Analyse, Ausgabe 01/2007, S. 24-29.

Siekmann, Ina: Premiummarken als Erfolgsstrategie?, in: absatzwirtschaft - Science-Factory, 8. Jahrgang, Ausgabe 4, Dezember 2006.

5.4 Arbeitspapiere des Lehrstuhls

Nr.144: Bauer, T.; Oswald, C. (2007): Weiterentwicklung von Systemen und Anwendungen im CRM – Ziele, Prioritäten und Herausforderungen, Nürnberg 2007.

Nr.146: Diller, H. (2007): Kundenbindung durch Preispolitik, Nürnberg 2007.

Nr.147: Seyfarth, N. (2007): Elektronische „Reverse Auctions" in der industriellen Beschaffung – ein State-of-the-Art-Review der theoretischen und empirischen Forschung, Nürnberg 2007.

Nr.148: Deyle, H.G.; Pelger, S. (2007): Kundensegmentierung im Direktmarketing, Nürnberg 2007.

Nr.149: Lütke, V. (2007): Competency Requirements in Marketing and Sales: Conceptual Founda-tions and Results of a Correspondence Analysis, Nürnberg 2007.

Nr.150: Wild, M.; Anselstetter, S. (2007): Preisfairness – ein State-of-the-Art-Review der theoretischen und empirischen Forschung, Nürnberg 2007.

Nr.151: Diller, H.; Metz, R.; Praller, S. (2007): Typologien aktueller und potentieller WiSo-Studenten und Einflüsse auf das Image der WiSo – Ergebnisse einer empirischen Studie, Nürnberg 2007.

Nr.152: Diller, H.; Bauer, T.; Scheffler, C. (2007): Sequenzanalysen als Methoden einer dynamischen Kundenanalyse, Nürnberg 2007.

Nr.153: Baden, M.; Bauer, T. (2007): Interaktives Fernsehen (ITV) als Kommunikationsinstrument im Kundenmanagement, Nürnberg 2007.

Nr.154: Diller, H.; Oswald, C. (2007): Automatisierung von Kundenmanagementprozessen. Empirische Ergebnisse zum aktuellen Stand der Automatisierung am Beispiel der Dienstleistungsbranche, Nürnberg 2007.

Nr.155: Diller, H.; Anselstetter, S. (2007): Preisfairness von Preiserhöhungen am Beispiel von Lebensmitteln, Nürnberg 2007.

6. Lehrinnovation des Lehrstuhls

Der Lehrstuhl für Marketing der Universität Erlangen-Nürnberg setzt seit dem Sommersemester 2007 ein Wiki als innovative E-Learning-Plattform ein. Im Einzelnen gibt es dabei folgende Informationsbereiche:

- In der Rubrik **Wissen** haben die Studierenden Zugriff auf sämtliche für ihre Lehrveranstaltungen relevanten Fachbegriffe aus dem Marketing. Mit freundlicher Genehmigung der Verlag Franz Vahlen GmbH, die einen Abdruck der entsprechenden Stichwörter aus Vahlens Großem Marketinglexikon gestattete, konnte ein Wissensnetzwerk aufgebaut werden. Da die Begriffe untereinander verlinkt sind, können sich die Studierenden mit wenigen Klicks schnell auch über angrenzende Themengebiete informieren, und Zusammenhänge werden deutlich.
- Unter **Lehre** sind aktuelle Informationen und Downloads zu den angebotenen Vorlesungen und Übungen auf entsprechenden Unterseiten zu finden. Außerdem

steht ein Branchenatlas mit umfangreichem Informationsmaterial zu unterschiedlichen Branchen zur Verfügung, um den Studierenden den Transfer von theoretischem Wissen auf verschiedene Branchen zu unterstützen. In dieser Rubrik sind gerade auch die Studenten und Studentinnen aufgefordert, inhaltlich zum Wiki beizutragen. So stehen bspw. Diskussionsforen zu den einzelnen Veranstaltungen zur Verfügung, in denen sich die Studierenden untereinander und mit ihren Dozenten austauschen können. Weiterhin bearbeiten die Studierenden im Bachelor-Studiengang im Rahmen der Veranstaltung „Grundprinzipien des Marketing" bestimmte Themengebiete in Gruppenarbeit und stellen die Ergebnisse ihren Kommilitonen im Wiki bereit.

- Im Bereich **Prüfung** bietet der Lehrstuhl ein exklusives Übungstool an, mit dem die Studierenden den erlernten Stoff zur Vorbereitung auf die Klausur einüben können. Auf freiwilliger Basis können Multiple-Choice-Fragen zu unterschiedlichen Themengebieten des Marketings beantwortet werden. Eine abschließende Übersicht zeigt, inwieweit der Stoff gefestigt ist. Das Besondere darin ist, dass die einzelnen Fragen von den Studierenden selbst entwickelt – aber natürlich von den Dozenten überprüft – werden.
- Im zentralen **Benutzerverzeichnis** befindet sich eine alphabetische Übersicht aller registrierten Benutzer mit Links zu den entsprechenden Profilseiten. Jeder registrierte Benutzer bekommt also eine persönliche Seite, die er individuell gestalten und mit Informationen zu seiner Person füllen kann. Diese Komponente betont den Aufbau und die Pflege von sozialen Netzwerken und soll auch außeruniversitäre Kommunikation zwischen den Studenten fördern.

Es zeigt sich, dass die Studierenden ohne Probleme den Umgang mit dem Wiki gelernt haben. Die Einfachheit der Software, die die technischen Hürden und Vorkenntnisse zur Kommunikation in und Gestaltung von einem Wiki auf ein Minimum reduziert, ist offensichtlich. Dennoch stehen den Studierenden ein Überblick über die wichtigsten Befehle der Wiki-Syntax und eine Verlinkung zur englischsprachigen Anleitung des Softwareanbieters als Hilfestellung im Wiki bereit.

Das Wiki kann unter www.marketing.wiso.uni-erlangen.de/wiki aufgerufen werden. Die Abbildung zeigt die Oberfläche der Startseite.

Startseite des Wikis des Lehrstuhls für Marketing

Das gesamte Wiki ist passwortgeschützt. Einen Zugang zum Wiki haben also ausschließlich registrierte Benutzer. Das gibt dem Lehrstuhl die Möglichkeit zu erkennen, welche Studenten sich aktiv an Diskussionen beteiligen, besonders interessante Inhalte einstellen oder durchdachte Multiple-Choice-Fragen entwerfen. So können Leistungen sehr objektiv bewertet und eine hohe Qualität der Inhalte gewährleistet werden.

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Rechnungswesen und Controlling

Prof. Dr. Thomas M. Fischer

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-213

Fax: 0911/5302-445

E-Mail: controlling@wiso.uni-erlangen.de

URL: http://www.controlling.wiso.uni-erlangen.de

2. Laufende Forschungsprojekte des Lehrstuhls

I. Controlling

I/1 Controlling von Shared Service Centers

Seit einigen Jahren werden in Unternehmen verschiedener Branchen sog. Shared Service Centers (SSC) implementiert, um die Erbringung bestimmter Prozesse (z. B. Buchhaltung, Informationstechnologie) effizienter zu gestalten. Hieraus ergeben sich wichtige Forschungsfragen: Wie lassen sich geeignete Prozesse für SSC im Unternehmen identifizieren? Wie können SSC eingerichtet und hierfür geeignete Standorte ausgewählt werden? Welche Instrumente werden zur Steuerung von SSC benötigt? Hierzu wurden die 500 umsatzstärksten Unternehmen in Deutschland schriftlich befragt.

I/2 Corporate Sustainable Performance Rating

Ziel des Projektes ist die Entwicklung eines umfassenden Ratingkonzepts für kapitalmarktorientierte Unternehmen der Informations- und Telekommunikationsbranche in Deutschland. Schwerpunkt der Arbeit ist die Untersuchung der Relevanz von ökonomischen, ökologischen und sozialen Kriterien, die für ein umfassendes Rating benötigt werden.

I/3 Controlling von M&A-Prozessen

Weltweit ist in den vergangenen Jahren ein Anstieg von Mergers & Acquisitions (M&A)-Aktivitäten zu beobachten. Im Rahmen des Projekts sollen Voraussetzungen für den Erfolg bzw. Ursachen für das Scheitern von M&A-Transaktionen er-

hoben werden. Ferner wird analysiert, inwieweit die Zielerreichung im M&A-Prozess durch ein geeignetes Controlling unterstützt werden kann. Dazu sollen die Ziele und ihre Veränderung während des M&A-Prozesses untersucht sowie ein zielorientiertes Controlling-Instrumentarium entwickelt werden. Ein besonderer Fokus wird dabei auf grenzüberschreitende (cross-border) M&A-Transaktionen gelegt.

I/4 Ratingorientierte Unternehmenssteuerung

Der Schwerpunkt des Forschungsvorhabens liegt zunächst auf einer Analyse von Inhalt, Aufbau sowie den Methoden von internen und externen Ratings. Diese sind bei der zukünftigen Kreditvergabe von Banken von zentraler Bedeutung, da anhand von Ratings das Kreditrisiko ermittelt wird, das im Wesentlichen die Kapitalkosten von Unternehmen determiniert. Darauf aufbauend wird im zweiten Teil der Arbeit ein ratingorientiertes Steuerungssystem auf Basis der Balanced Scorecard entwickelt, das Unternehmen die zielorientierte Steuerung der zentral bedeutsamen Ratingkriterien ermöglicht.

I/5 Nachhaltigkeit als Unternehmensziel und Auswirkungen auf Controlling und Reporting

Ökonomische Zielkriterien dominieren vielfach in marktwirtschaftlichen Wirtschaftssystemen. In den letzten Jahren hat sich jedoch in der Öffentlichkeit und bei Unternehmen ein stärkeres Bewusstsein für Anforderungen im Sozial- und Umweltbereich entwickelt. Damit Anforderungen von Unternehmen umgesetzt werden können, ist eine Unternehmensstrategie erforderlich, die soziale, ökologische und ökonomische Ziele integriert. Nachhaltiges Handeln von Unternehmen wird zunehmend zur Voraussetzung für strategische Wettbewerbsvorteile und entscheidend für den langfristigen Erfolg eines Unternehmens. Damit das Konzept der Nachhaltigkeit in Unternehmen umgesetzt werden kann, muss im Unternehmen ein Nachhaltigkeitsmanagement, -controlling und -reporting aufgebaut werden. Das Forschungsvorhaben untersucht theoretisch und empirisch die Umsetzung des Nachhaltigkeitscontrollings und -reportings in Unternehmen.

II. Reporting

II/1 Wissensorientierte Unternehmenspublizität

Die Wertschöpfung der Unternehmen basiert wesentlich auf der Nutzung der Ressource Wissen. Vor diesem Hintergrund gewinnt auch die (interne und externe) wissensorientierte Berichterstattung von Unternehmen zunehmend an Bedeutung. Jedoch haben diese Inhalte der Berichterstattung bislang nur in geringfügigem Maße Eingang in die betriebswirtschaftliche Forschung gefunden. Vor diesem Hintergrund wurden in Kooperation mit dem Human-Capital-Club e.V. deutsche börsennotierte Unternehmen und externe Adressaten erstmals zur Relevanz der wissensorientierten Berichterstattung befragt.

II/2 Die Informationsversorgung von Mitgliedern in Aufsichtsräten deutscher börsennotierter Aktiengesellschaften

Die Reformüberlegungen zur Professionalisierung der Institution des deutschen Aufsichtsrats wurden in den vergangenen Jahren zunehmend durch Maßnahmen zur Informationsversorgung der Aufsichtsratsmitglieder geprägt. Eine empirische Analyse der Anforderungen bzgl. der Informationsversorgung des Aufsichtsrats stand bislang aus. Hierzu wurde eine schriftliche Befragung von rund 700 Vorsitzenden, stellvertretenden Vorsitzenden und ordentlichen Mitgliedern des Aufsichtsrats durchgeführt. Im Einzelnen wurden die tatsächliche und gewünschte Informationsversorgung der Aufsichtsratsmitglieder erhoben und den diesbezüglichen Vorschriften, Empfehlungen und Anregungen gegenübergestellt.

II/3 Equity Valuation – Ableitung von Eigenkapitalkostensätzen

Die Bestimmung von Eigenkapitalkostensätzen ist für die Beurteilung von Investitionsalternativen, die Budgetierung und die Unternehmensbewertung von zentraler Bedeutung. Mithilfe sog. Ex-Ante-Ansätze ist es möglich, Eigenkapitalkostensätze und auch Marktrisikoprämien zukunftsorientiert aus Aktienkursen und Analystenprognosen zu ermitteln. Das Forschungsprojekt beinhaltet die empirische Validierung bisheriger theoretischer Erkenntnisse anhand deutscher börsennotierter Unternehmen.

II/4 Banksteuerung und IFRS

Die Harmonisierung von interner Steuerung und externer Rechnungslegung hat durch die IFRS an Bedeutung gewonnen. Die Forschungsarbeit widmet sich aus der Perspektive von Banken vorrangig der Fragestellung, inwieweit eine IFRS-basierte Ergebnis- und Risikosteuerung die Anforderungen verschiedener Anspruchsgruppen erfüllt (de lege lata-Betrachtung) und wie diese Erwartungen erfüllt werden könnten (de lege ferenda-Betrachtung). Hierzu werden die theoretischen Erkenntnisse empirisch validiert.

II/5 Controlling der Konzernsteuerquote

Die Diskussion um die Konzernsteuerquote als Relation von effektivem Steueraufwand und Konzernergebnis vor Steuern hat in Deutschland in jüngster Zeit zugenommen. Mit ihrer Hilfe soll die steuerliche Belastung eines weltweit tätigen Konzerns quantifiziert werden. Dafür reicht ein rein zwischenstaatlicher Vergleich von Steuersätzen nicht aus. Im Rahmen des Forschungsvorhabens soll analysiert werden, inwieweit die Konzernsteuerquote durch ein entsprechendes Controlling zielkonform beeinflusst werden kann und wie ein adäquates Reporting der Konzernsteuerquote aussehen könnte.

II/6 Relevanz der Berichterstattung über Humankapital für die Unternehmensbewertung

In den letzten Jahren hat die Thematik der Erfassung, Steuerung, Bewertung sowie Berichterstattung des Intellectual Capital vor dem Hintergrund der gestiegenen Bedeutung der wertorientierten Unternehmenssteuerung verstärkt Eingang in die betriebswirtschaftliche Forschung gefunden. Dem Humankapital als einer Komponente des Intellectual Capital wird in diesem Kontext eine bedeutende Stellung eingeräumt. Durch neuere gesetzliche Regelungen ist die externe Berichterstattung über Aspekte des Humankapitals innerhalb des (Konzern-) Lageberichts für deutsche Unternehmen i. d. R. verpflichtend. Im Zusammenhang mit der wertorientierten Unternehmenssteuerung besitzt die Thematik der Berichterstattung über Humankapital zum einen besondere Relevanz, da Humankapital als zukunftsbezogenes Erfolgspotential erheblichen Einfluss auf den Unternehmenswert ausüben kann. Durch die externe Berichterstattung über Humankapital werden zum anderen den unternehmerischen Anspruchsgruppen Erklärungen hin-

sichtlich der Struktur des zukünftig generierbaren Unternehmenswerts geliefert. Dadurch kann ein Beitrag zur Schließung der Informationslücke zwischen Unternehmensleitung und Adressaten der Berichterstattung geleistet werden. Mit dem Forschungsprojekt soll anhand eines empirisch-experimentellen Studiendesigns untersucht werden, ob und in welcher Intensität die Bewertung eines Unternehmens neben finanziellen, abschlussbezogenen Informationen auch durch (nicht) finanzielle Publizitätselemente über das unternehmensspezifische Humankapital beeinflusst wird.

II/7 Ausschüttungspolitik und Kapitalmarkt

Die anhaltende internationale Forschung auf dem Gebiet der Ausschüttungspolitik zeigt, dass die unternehmerischen Entscheidungen bezüglich der Ausschüttung eine bedeutende Aufgabe darstellen. Die einzelnen Determinanten der Ausschüttungspolitik, die institutionellen Rahmenbedingungen und die theoretischen Erklärungsversuche aus dem empirisch beobachtbaren, teilweise dynamischen Ausschüttungsverhalten werfen aus Perspektive der Unternehmen als auch der Anteilseigner sowie Investment Professionals eine Vielzahl von Fragestellungen auf. Die bisherige Literatur zur Ausschüttungspolitik befasst sich vorwiegend mit der Darstellung von Regressionsmodellen und deren empirischer Überprüfung zur Ableitung ausgewählter Determinanten der Ausschüttungspolitik. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von Befragungsstudien, die die Beurteilung der Ausschüttungspolitik aus Sicht der Entscheidungsträger darstellen. Es fehlt jedoch bislang eine umfassende, integrative wissenschaftliche Aufarbeitung der unterschiedlichen Determinanten der Ausschüttungspolitik und eine detaillierte Befragung von Investment Professionals über den Einfluss von wesentlichen Determinanten der Ausschüttungspolitik.

II/8 Kapitalflussrechnungen – Erstellung im Rahmen nationaler und internationaler Rechnungslegungsnormen und Anwendungsmöglichkeiten im finanz- und wertorientierten Controlling

Das Forschungsvorhaben stellt auf die gestiegene Relevanz von Kapitalflussrechnungen innerhalb der Konzernrechnungslegung deutscher Unternehmen ab. Ausgehend von einer Beschreibung der Entwicklungslinien und Grundformen von Kapitalflussrechnungen werden daher nationale und internationale Rechnungsle-

gungsnormen zur Kapitalflussrechnung erörtert Im Einzelnen wird die Bedeutung und der Aufbau von Kapitalflussrechnungen nach HGB, DRS, IFRS, US-GAAP und UK-GAAP erläutert. Im Sinne der Harmonisierung von externem und internem Rechnungswesen können Kapitalflussrechnungen auch im Finanzcontrolling und im wertorientierten Controlling eingesetzt werden. Daher wird ein kennzahlengestütztes Finanzcontrolling auf der Basis von Kapitalflussrechnungen beschrieben. Außerdem werden Verbindungen zwischen Kapitalflussrechnungen und den Discounted Cash Flow-Methoden im Rahmen des wertorientierten Controllings aufgezeigt. Schließlich wird erörtert, wie die externe Free Cash Flow-Berichterstattung in das Value Reporting eingebunden werden kann. Die Arbeit stützt sich dabei auf ausgewählte empirische Beispiele.

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls im Jahr 2007

Typisierung, Messung und Bewertung von Risiken im Rahmen des Risikomanagements

Bearbeiterin: Dipl.-Kff. Dr. rer. pol. Kirsten Löw

Konzepte zur Typisierung, Messung und Bewertung von Risiken spielen sowohl in der betriebswirtschaftlichen Theorie als auch der unternehmerischen Praxis seit jeher eine zentrale Rolle. Zur Optimierung von Risiko-Rendite-Profilen müssen daher von Unternehmen geeignete Systeme des Risikomanagements implementiert werden.

Das Gesetz zur Kontrolle und Transparenz im Unternehmensbereich (KonTraG) erweitert die Haftung von Vorstand, Aufsichtsrat und Wirtschaftsprüfer. Kern des Regelwerks ist die Verpflichtung der Unternehmensleitung, ein unternehmensweites Früherkennungssystem für Risiken einzuführen und zu betreiben, sowie Aussagen zu Risiken und zur Risikostruktur des Unternehmens im Lagebericht des Jahresabschlusses der Gesellschaft zu veröffentlichen. Abschlussprüfer werden dazu verpflichtet, die Existenz und Funktionsfähigkeit von internen Risikomanagementsystemen zu überprüfen und im Prüfungsbericht zu dokumentieren.

Vor diesem Hintergrund war es das Ziel der Arbeit, die Bedeutung von Risiken in der betriebswirtschaftlichen Theorie herauszuarbeiten. Darüber hinaus wurden einschlägige Risikomanagementkonzepte kritisch analysiert und Gestaltungsvor-

schläge für die Weiterentwicklung von Risikotypologien und den Verfahren der Risikobewertung abgeleitet.

4. Ausführlicher Bericht über ein ausgewähltes Forschungsprojekt: „Shared Service Center-Controlling – Ergebnisse einer empirischen Studie in deutschen Unternehmen“ – in Kooperation mit Prof. Dr. Jochen R. Pampel (KPMG Hamburg)

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Sven Sterzenbach

Ausgangspunkt des Forschungsprojektes

Seit einigen Jahren haben Unternehmen in verschiedenen Branchen damit begonnen, die Erbringung bestimmter Prozesse (z. B. Buchhaltung oder Gebäudemanagement) in einem sog. Shared Service Center (SSC) zusammenzufassen. Die zunehmende Verbreitung von Shared Service Centers ist im Wesentlichen auf die aus der Internationalisierung der Wirtschaft resultierende Intensivierung des Wettbewerbs sowie die vermehrte Fokussierung der Unternehmen auf Maßnahmen zur Steigerung des Unternehmenswertes zurückzuführen. Aufgrund der damit verbundenen Dezentralisierungstendenzen agieren Geschäftsbereiche in steigendem Maße autonom. Hieraus resultiert eine Zunahme von Prozessen, die speziell für den jeweiligen Geschäftsbereich erbracht werden. Dadurch entstehen höhere Kosten für Personal und Infrastruktur. Vor diesem Hintergrund werden Shared Service Centers eingerichtet, um v. a. diejenigen Prozesse zu bündeln, die bislang in mehreren Unternehmensbereichen parallel erbracht wurden. Um die mit der Einrichtung von Shared Service Centers verbundenen Ziele zu erreichen, sind Anpassungen im Controllingsystem notwendig. Jedoch fehlt es trotz der mittlerweile verbreiteten Anwendung von Shared Service Centers in der Unternehmenspraxis bislang an Empfehlungen zur spezifischen Ausgestaltung des Controllinginstrumentariums. Durch die vorliegende empirische Studie soll diese Forschungslücke (zumindest teilweise) geschlossen werden.

Methodische Vorgehensweise und Untersuchungsdesign

Die vorliegende Studie basiert auf einer schriftlichen Befragung, der strukturierte Experteninterviews vorausgingen. Im Frühjahr 2006 wurde ein Fragebogen an die 500 umsatzstärksten Unternehmen in Deutschland verschickt. Unternehmen der Börsenindizes

DAX, MDAX und SDAX, die nicht zu den 500 umsatzstärksten Unternehmen in Deutschland gehören, wurden ebenfalls in die Untersuchung einbezogen. Insgesamt wurden 628 Ansprechpartner identifiziert, die im Mai 2006 angeschrieben wurden. Der Rücklauf betrug 58 Fragebögen (9,2%). Davon beschäftigen über zwei Drittel der Unternehmen mehr als 5.000 Mitarbeiter und über 80% von ihnen erzielten zuletzt einen Umsatz von über 1 Milliarde Euro. Mehr als die Hälfte der Unternehmen (55,2%) hat bereits mindestens ein Shared Service Center implementiert, bei weiteren knapp 20% ist eine Einführung geplant.

Implikationen für ein erfolgreiches SSC-Controlling

Um zielbezogene Erfolgswirkungen bei einer Implementierung von Shared Service Centers im Unternehmen realisieren zu können, sollten bei der Ausgestaltung des SSC-Controlling insbesondere drei Ergebnisse der Studie berücksichtigt werden:

- Erstens sollten Shared Service Centers mit einem eigenen Controlling ausgestattet werden. Auch wenn dies mit einer Duplizität von Controllingressourcen verbunden ist, erscheint es aufgrund der teilweise hohen Einführungskosten und möglichen Einsparpotenzialen ein sinnvoller Schritt zu sein. Dies gilt umso mehr, da die Erreichung der finanziellen Ziele in der Studie als besonders bedeutsam beurteilt wurde.
- Zweitens sollte trotz der weitgehenden Selbständigkeit von Shared Service Centers sichergestellt werden, dass stets eine enge Anbindung von deren dezentralem Controlling an das Controlling auf Ebene der Unternehmensleitung erfolgt. Die Notwendigkeit einer stärkeren Verzahnung zwischen dem Controlling in Shared Service Centers und auf Unternehmensebene lässt sich zudem darauf zurückführen, dass das Controlling in Shared Service Centers häufig noch schwach ausgeprägt ist. Insbesondere in kleineren Shared Service Centers sollte auf eine enge Verzahnung geachtet werden, um die positiven Effekte aus der SSC-Implementierung realisieren zu können.
- Drittens ist festzuhalten, dass das SSC-Controlling eine ganzheitliche Perspektive einnehmen sollte. Wie die Befunde der Studie belegen, stellen insbesondere Maßnahmen zur Standardisierung, zur Realisierung von Skalenerträgen sowie Synergien wesentliche Determinanten des finanziellen Erfolgs dar. Der finanzielle

Fokus darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass Shared Service Centers als „Dienstleister“ für die Geschäftsbereiche agieren. Ihre Akzeptanz und somit ihr Erfolg sind dementsprechend davon abhängig, ob eine ausgeprägte Kundenorientierung seitens des Shared Service Centers erreicht werden kann. Andernfalls besteht die Gefahr, dass Shared Service Centers als umgewidmete Zentralstellen weitere Ineffizienzen im Unternehmen verursachen. Bei der Ausgestaltung des SSC-Controlling sollten zudem spezifische Anforderungen berücksichtigt werden, die aus der Art der betrachteten Supportprozesse resultieren. Beispielsweise sind für das Controlling von Prozessen aus dem Humanressourcenbereich andere Kriterien bedeutsam als für Prozesse im Rechnungswesen. Das ganzheitliche SSC-Controlling sollte demnach neben den Finanzen des Shared Service Center vor allem dessen Prozesse, Kunden und Mitarbeiter berücksichtigen.

5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls im Jahr 2007

5.1 Bücher und Sammelwerke

Fischer, Thomas M.: Kostenrechnung und Kostenanalyse, 6. Aufl., Stuttgart 2007 (zusammen mit A.G. Coenenberg und Th. Günther).

Müller, Michaela: Innerbetriebliches Finanzmanagement – Konzepte und Methoden, Saarbrücken 2007 (zusammen mit B. Zirkler).

Zirkler, Bernd: Vom Standard Costing zum Value Stream Costing – Eine Analyse auf dem Gebiet der US-amerikanischen Kostenrechnung, Saarbrücken 2007 (zusammen mit J. G. Schunter).

Zirkler, Bernd: Time-driven Activity-based Costing – Entwicklung, Methodik, Anwendungsfelder, Saarbrücken 2007 (zusammen mit B. Baltzer).

Zirkler, Bernd: Innerbetriebliches Finanzmanagement – Konzepte und Methoden, Saarbrücken 2007 (zusammen mit M. Müller).

5.2 Beiträge in Zeitschriften

Fischer, Thomas M.: Unternehmensziele und Anreizsysteme – Theoretische Grundlagen und empirische Befunde aus deutschen Unternehmen, in: Controlling, 19. Jg., Heft 1/2007, S. 5 – 14 (zusammen mit K. Rödl).

Fischer, Thomas M.: Business Reporting – Neue Inhalte der Berichterstattung von Unternehmen, in: RWZ, Heft 3/2007, S. 76 – 81 (zusammen mit E. Klöpfer).

Fischer, Thomas M.: Shared Service Center-Controlling – Ergebnisse einer empirischen Studie in deutschen Unternehmen, in: Controlling, 19. Jg., Heft 8-9/2007, S. 463 – 472 (zusammen mit S. Sterzenbach).

Sterzel, Jeannine: Humankapital bewerten, in: Personal. Zeitschrift für Human Resource Management, 59. Jg., Heft 6/2007, S. 24 – 28 (zusammen mit M. Weiss).

5.3 Beiträge in Sammelwerken

Fischer, Thomas M. / Klöpfer, Elisabeth: Substanzerhaltung, in: Auditing-Lexikon, hrsg. von C.-C. Freidank, München 2007, S. 1314 – 1316.

Fischer, Thomas M. / Buchheim, R.: Value Reporting, in: IFRS-Management, hrsg. von R. Heyd und I. v. Keitz, München 2007, S. 133 – 154.

Fischer, Thomas M. / Zirkler, Bernd: Lagebericht und Value Reporting, in: Corporate Governance und Interne Revision, hrsg. von C.-C. Freidank und V. H. Peemöller, Berlin 2007, S. 579 – 604.

6. Lehrinnovation des Lehrstuhls

Neue Lehrveranstaltungen in Diplom- und BA-Studiengängen

Im SS 2007 wurden die SBWL-Veranstaltungen „Cases of Business Controlling (CBC)“ und „Controlling of Corporate Investments (CCI)“ neu konzipiert und erstmals angeboten.

Im WS 2007/08 wurde im Kernbereich des BA-Studienganges erstmalig die Vorlesung und Übung zur Lehrveranstaltung „Kostenrechnung und Controlling“ durchgeführt.

Hauptseminar „Neuere Entwicklungen in Controlling und Reporting“ in Kooperation mit der Unternehmenspraxis

Am 11. und 12. Mai 2007 fand das Hauptseminar auf Einladung der KPMG in den Räumen der Nürnberger Niederlassung statt. Prof. Fischer leitete die Veranstaltung, an der 33 Studierende und die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Lehrstuhls teilnahmen. Die Studierenden präsentierten ihre Seminararbeiten zu den unten aufgeführten Themen. Ergänzt wurde das Programm durch einen Vortrag von Fachleuten der KPMG über „IT-Governance“.

<u>Vortragsthemen im Hauptseminar:</u>

- Neuere Entwicklungen in der IFRS-Rechnungslegung
- Die Bedeutung von Kapitalflussrechnungen für Controlling und Reporting
- Investor Relations
- Bedeutung der Dividendenpolitik für den Marktwert der Unternehmung
- IFRS und Prozesse des Controlling
- Human Capital und Unternehmenswert
- Personalrisikomanagement

- Corporate Governance
- Corporate Social Responsibility

Seminar „Finanzierungsstrukturen und Finanzinstrumente als Mittel der Bilanzpolitik“, Dr. Kai C. Andrejewski, KPMG München

In Kooperation mit KPMG Nürnberg fand am 14. und 15. Juni 2007 das Seminar „Finanzierungsstrukturen und Finanzinstrumente als Mittel der Bilanzpolitik“ statt. Der Referent WP/StB Dr. Kai C. Andrejewski vermittelte den 37 Diplomanden und Doktoranden ein fundiertes Verständnis hinsichtlich unterschiedlicher Finanzierungsstrukturen und alternativer Finanzinstrumente zur Erreichung der vom Unternehmen gewünschten bilanzpolitischen Ziele.

Gastreferenten aus der Unternehmenspraxis in Lehrveranstaltungen

Im Rahmen von Lehrveranstaltungen wurden im Berichtszeitraum die nachfolgend aufgeführten Gastvorträge durchgeführt, in denen Referenten aus der Unternehmenspraxis über aktuelle Themengebiete des Rechnungswesens und Controlling referiert haben:

- Controlling mit Balanced Scorecards bei Allianz Global Investors, Dr. Walter Ohms (Allianz Global Investors, München);
- Strategisches Management bei Audi, Josef Schön (Audi AG, Ingolstadt);
- Management, Controlling und Reporting von M&A am Beispiel von Siemens Medizintechnik, Dr. Jochen Schmitz (Siemens Medical Solutions Diagnostics, Tarrytown, NY);
- Purchase Price Allocation nach IFRS – Bewertung immaterieller Vermögenswerte, WP/StB Eckhard Späth (PwC Corporate Finance, München);
- Wissensbilanzen, Dr. Inge Wulf (Universität Oldenburg), Mart Kivikas (Wissenskapital Edvinsson & Kivikas GmbH, Oberreichenbach);
- Umsetzung von Geschäftsstrategien am Beispiel NINTENDO, Dr. Bernd Fakesch (Nintendo of Europe GmbH, Großostheim);

- Unternehmensanalyse auf Basis von Informationen der Rechnungslegung - Methoden, Möglichkeiten und Grenzen, Dr. Peter Schömig (WestLB Mellon Asset Management KAG mbH, Düsseldorf);
- Wertorientierte Unternehmensführung mit EVA, Philipp Krause, Dimitri Belobokov (Stern Stewart GmbH, München).
- Zielkostenmanagement bei Audi – Fallbeispiele aus der Praxis, Marc Seute (Audi AG, Ingolstadt)

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Rechnungswesen und Prüfungswesen

Prof. Dr. Klaus Henselmann

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-437

Fax: 0911/5302-401

E-mail: Klaus.Henselmann@wiso.uni-erlangen.de

URL: http://www.pw.wiso.uni-erlangen.de

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

Die aktuellen Forschungsschwerpunkte liegen insbesondere auf den folgenden Gebieten:

- Rechnungslegung (Bilanztheorien, Abbildung immaterieller Werte, Einheitlichkeit oder Differenzierung innerhalb der Rechnungslegung, Einheitlichkeit oder Differenzierung von Rechnungslegung und Controlling, Grundsatzfragen der Konzernrechnungslegung)
- Unternehmensanalyse und Prüfungswesen (Instrumente und Methoden der Bilanzpolitik, quantitative und qualitative Bilanzanalysen, Aufbereitungsrechnungen, Due Diligence, Risikomanagement, Corporate Governance, Delikte und Wirtschaftskriminalität)
- Unternehmensbewertung (integrierte Unternehmensplanung, Restwert, Kontingenztheorien der Bewertung, situative Modelle zur Auswahl von Bewertungsverfahren, steuerliche Einflüsse, Economic Value Added, gesellschaftsvertragliche Abfindungsklauseln)

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls inkl. Dissertationen in 2007

3.1. Vergleich nationaler und internationaler Standards zur Unternehmensbewertung

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Jörg Nicklas

Projektstart und -ende: April 2004 - Dezember 2007

Charakterisierung: Standards der Unternehmensbewertung weisen sowohl inter-

national als auch zwischen verschiedenen Berufsgruppen bemerkenswerte Unterschiede auf. Im Aufbau lassen sich häufig Inhaltslücken, Redundanzen, unklare Begriffe, unsystematische Gliederung sowie andere Mängel feststellen. Eine Harmonisierung wäre dringend geboten.

3.2. Eigenkapital nach HGB und IFRS

Bearbeiter: Prof. Dr. Klaus Henselmann

Projektstart und -ende: Oktober 2006 – Juli 2007

Charakterisierung: Die internationale Rechnungslegung fokussiert zur Abgrenzung der Verbindlichkeiten vom Eigenkapital auf den Auszahlungsanspruch für Vergütungen und die Entziehungsmöglichkeit des Kapitals durch den einzelnen Investor. Hiervon sind insbesondere Mezzanine-Finanzierungen sowie das Eigenkapital von Personengesellschaften und Genossenschaften betroffen. Die internationale Rechnungslegung führt auch zu Rücklagenpositionen, die dem traditionellen deutschen Bilanzierungsverständnis völlig fremd sind. Ausgangspunkt sind sog. erfolgsneutrale Veränderungen des Reinvermögens.

4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt:

Vergleich nationaler und internationaler Standards zur Unternehmensbewertung

Forschungskontext, Vorgehen und Ziel des Projekts

Die Unternehmensbewertung macht bei ihrer Durchführung eine Vielzahl von Teilentscheidungen notwendig. Ausgehend von Zielen und anderen situativen Rahmenbedingungen muss der Bewerter Daten erheben, aufbereiten und rechnerisch verknüpfen, um schließlich zum gewünschten Unternehmenswert zu gelangen. Um für diese Bewertungsaufgabe Orientierung zu leisten, diskutiert man in der Wissenschaft über so genannte Grundsätze ordnungsmäßiger Unternehmensbewertung (GoU). Die wissenschaftliche Diskussion ist jedoch nicht verbindlich. Von verschiedener Seite wurden deshalb so genannte Standards der Unternehmensbewertung festgelegt. Hier ist eine breite Vielfalt unterschiedlicher Ansätze zu beobachten. Die vorgelegten Standards un-

terscheiden sich nach regionaler Verbreitung, intendiertem Einsatzzweck, betroffener Berufsgruppe sowie dem Grade der Verbindlichkeit.

Im Zuge einer Internationalisierung der Wirtschaft wäre es sicher wünschenswert auch im Bereich der Unternehmensbewertung eine stärkere Harmonisierung zu erreichen. Vor diesem Hintergrund wird ein Vergleich nationaler und internationaler Standards der Unternehmensbewertung vorgenommen. Im Sinne einer kritischen Bestandsaufnahme gilt es zunächst, die verschiedenen Standards zu vergleichen und zu analysieren. Anschließend unterbreitet er einen begründeten Vorschlag, wie eine Harmonisierung internationaler Standards sinnvoll erfolgen könnte.

Im Unterschied zur Internationalisierung der Rechnungslegung ist die Internationalisierung der Unternehmensbewertung noch nicht weit vorangeschritten. Weltweit akzeptierte Standards fehlen bislang. Darüber hinaus wird aber die Bewertung von Unternehmen und Unternehmensanteilen auch durch verschiedene Berufsgruppen betrieben – zu nennen sind hier neben Wirtschaftsprüfern auch Investmentbanker, Finanzanalysten, Controller und Steuerfachleute –, zwischen denen nur ein geringer Meinungs- und Erfahrungsaustausch besteht. Es ist daher parallel zu fragen, ob eine berufsgruppenübergreifende Harmonisierung möglich und sinnvoll erscheint.

Ziele der Standardauswahl waren eine Erfassung heterogener Berufsgruppen, die Aktualität und relative Bedeutung des Standards sowie – aus pragmatischen Gründen – ein Standardtext in englischer oder deutscher Sprache. In der Folge porträtiert der Verfasser 17 ausgewählte Standardsetter anhand ihrer charakteristischen Merkmale. Sechs Kapitel beleuchten alle 17 Standards im Hinblick auf die bedeutsamsten Einzelfragen.

Erkenntnisse

Die konkrete Umsetzung der Erkenntnisse in einen Vorschlag zur Harmonisierung der Unternehmensbewertungsstandards beruht naturgemäß auf gewissen normativen, aber begründeten Annahmen. Die volle Ausarbeitung des Textes eines interdisziplinären und internationalen Standards war im gegebenen Rahmen weder möglich noch beabsichtigt. Herr Nicklas entwirft jedenfalls klare Leitlinien, wie hierbei vorgegangen werden sollte, um die Vielzahl der von ihm im Rahmen der kritischen Bestandsaufnahmen erkannten Probleme und Unzulänglichkeiten zu vermeiden.

Mit seiner grundlegenden Arbeit wurde neben dem interdisziplinären und internationalen Vergleich ein überzeugender Vorschlag zur Harmonisierung der Standards vorgelegt und auch der künftigen Forschung neue Wege geöffnet.

5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

5.1. Bücher

Freidank, Carl-Christian/Peemöller, Volker H. (Hrsg.): Corporate Governance und interne Revision, Berlin 2007

Peemöller, Volker H./Richter, Martin: Entwicklungstendenzen der Internen Revision, Berlin 2007

5.2. Beiträge in Sammelwerken

Henselmann, Klaus: Beteiligungsfinanzierung, in: Thießen, Friedrich (Hrsg.): Knapps Enzyklopädisches Lexikon des Geld-, Bank- und Börsenwesens, 5. Aufl., Frankfurt am Main 2007, CD-ROM-Ausgabe.

Henselmann, Klaus: Eigenkapital, in: Freidank, Carl-Christian/Peemöller, Volker H. (Hrsg.): Corporate Governance und interne Revision, Berlin 2007, S. 461-476

Henselmann, Klaus: Unternehmenswert, in: Freidank, Carl-Christian/Lachnit, Laurenz/Tesch, Jörg (Hrsg.): Vahlens Großes Auditing Lexikon, München 2007, S. 1435-1436.

5.3. Wissenschaftliche Veröffentlichungen in Zeitschriften

Henselmann, Klaus/Roos, Benjamin: Ungewisse Verpflichtungen nach IFRS, in: KoR 2007, S. 232-239.

Henselmann, Klaus: Neue Aufgaben für Unternehmensbewerter durch Reform der Erbschaftsteuer, in: Finanzbetrieb 2007, Beilage Bewertungspraktiker 4/2007, S. 14-15.

Henselmann, Klaus/Roos, Benjamin: Bilanzierung von Vorräten nach IFRS, in: KoR 2007, S. 496-501.

Henselmann, Klaus/Weiler, Axel: Empirische Erkenntnisse zu Restwertverläufen in der Unternehmensbewertung, in: Finanzbetrieb 2007, S. 354-362.

6. Lehrinnovation

Die AFECA - Association des Formations Européennes a la Comptabilité et a l'Audit - ist ein Netzwerk von 11 europäischen Universitäten zur gemeinsamen internationalen Ausbildung von Studierenden und zur weiteren Zusammenarbeit im Bereich der Rechnungslegung. Eine US-amerikanische Universität ist assoziiert.

Der jährliche Höhepunkt der gemeinsamen Aktivitäten ist das sog. Intensiv-Seminar, welches als 10-tätige Blockveranstaltung im Wechsel bei jeweils einer der teilnehmenden Universitäten ausgerichtet wird. Das diesjährige 14. Intensiv-Seminar der AFECA wurde z.B. vom 11. bis 20. Oktober 2007 von der Corvinus Universität in Budapest veranstaltet, welche die führende Wirtschaftsuniversität Ungarns darstellt.

Der Lehrstuhl für Rechnungswesen und Prüfungswesen der Universität Erlangen-Nürnberg wurde im Sommer 2007 vom Vorsitzenden der AFECA, Prof. Dr. Lucien Jaffré, aufgefordert, als Vertreter der deutschen Universitäten am Programm in Budapest teilzunehmen.

Die Aktivitäten von AFECA werden von der EU unterstützt und durch das Sokrates/Erasmus-Programm finanziell gefördert, wodurch Studierende für einen sehr geringen Beitrag am Intensiv-Seminar teilnehmen können.

Für Studenten ist es für den späteren Berufseinstieg von hoher Bedeutung, sich sowohl notwendiges Wissen über die internationale Rechnungslegung anzueignen als auch „Soft Skills“ zum Arbeiten in multikulturellen und interdisziplinären Teams zu erwerben.

Das „Intensiv-Seminar“ der AFECA leistet dazu u.a. folgende Beiträge:

- Die Studierenden erlangen einen Überblick über die Unterschiedlichkeit der internationalen Systeme sowohl innerhalb der EU als auch im Vergleich zu internationalen IFRS und US-amerikanischen GAAP.
- Es gibt keine herkömmlichen Vorlesungen, sondern die Vermittlung erfolgt ausschließlich durch kleine und intensiv betreute Arbeitsgruppen von ca. 4-5 Studierenden, die sich „gecoacht“ von einem Betreuer alle Lösungen selbst erarbeiten.
- Manche Fallstudien sind bewusst so gestaltet, dass es keine „richtige“ Lösung gibt, sondern Raum für Diskussionen geschaffen wird.
- Jede Gruppe muss ihre Ergebnisse vor den anderen Teilnehmern präsentieren.
- Konferenzsprachen sind Englisch und Französisch, so dass automatisch und quasi nebenbei die Sprachkenntnisse aufpoliert werden.

- Die Gruppen setzen sich nur anfangs aus den Teilnehmern eines Landes zusammen. Im weiteren Verlauf werden jedoch die Gruppen mit Mitgliedern aus verschiedenen Ländern gemischt, um somit einen intensiven multikulturellen Austausch zu erreichen. Nicht selten ergeben sich hieraus länderübergreifende Freundschaften.
- Bewusst kommen auch kulturelle Aspekte des Gastlandes nicht zu kurz. Beispielhaft hierfür seien für Budapest die Stadt- und Parlamentsbesichtigung, die Donaufahrt und die Teilnahme an landestypischen Veranstaltungen genannt.
- Das fachliche Spektrum umfasst nicht nur die Rechnungslegung im engeren Sinne, sondern interdisziplinär ebenfalls Prüfung, Abschlussanalysen, Finanzierung, Bewertung und Unternehmensstrategie. Es spiegelt in seiner Vielfalt die Bandbreite von in der Realität auftretenden Problemen wider.
- Ergänzend können die Teilnehmer mit Firmenpraktikern und mit Vertretern hochrangiger Berufsvereinigungen - wie der Fédération des Experts-Comptables Européens (F.E.E.) und dem International Accounting Standards Board (IASB) - aktuelle Entwicklungen der Rechnungslegung aus erster Hand diskutieren.

Das Seminar stellt damit für alle Teilnehmer eine große Bereicherung in fachlicher, persönlicher und kultureller Hinsicht dar.

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Internationales Management

Prof. Dr. Dirk Holtbrügge

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-452

Fax: 0911/5302-470

E-Mail: internationales.management@wiso.uni-erlangen.de

URL: http://www.im-fau.de

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Internationalisierungstheorien und -strategien
- Internationalisierungsstrukturen, -verhalten und -politik
- Management interkultureller Beziehungen
- Internationalisierung von kleinen und mittelständischen Unternehmungen
- Born Global Firms
- Managementstrategien deutscher Unternehmungen in Asien und Osteuropa
- Interkulturelles Training
- Interkulturelle Kommunikation
- Internationalisierung von Dienstleistungsunternehmungen
- Länderübergreifende Innovations- und Wissensnetzwerke
- Direktinvestitionen von Unternehmungen aus den BRIC-Staaten

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 2007

3.1. Auslandsinvestitionen (FDI) von Unternehmungen aus Emerging Markets in Deutschland

Kooperationspartner:	Frisch-Stiftung
Bearbeiter:	Prof. Dr. Dirk Holtbrügge, Dipl.-Kff. (Int.) Heidi Kreppel
Projektstart und -ende:	06/2007 – 11/2007

4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt

Auslandsinvestitionen (FDI) von Unternehmungen aus Emerging Markets in Deutschland

Wirtschaftliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen unterliegen einem dynamischen Wandel. In diesem Kontext begnügen sich e*merging markets* nicht mehr mit ihrer Position als reine Produktions- und Absatzstandorte. Dort ansässige Unternehmungen drängen seit einigen Jahren zunehmend als Anbieter auf internationale Märkte. Dabei ist insbesondere bei Auslandsinvestitionen (FDI) von Unternehmungen aus den BRIC - Staaten, d.h. aus Brasilien, Russland, Indien und China, ein starker Anstieg zu verzeichnen. Dem *World Investment Report* (UNCTAD 2005; 2006) zufolge sind die ausländischen Direktinvestitionen aus Russland von 3,5 Millionen US-$ im Jahre 2002 auf 13,1 Millionen US-$ im Jahre 2005 angestiegen. Die chinesischen ausländischen Direktinvestitionen stiegen in diesem Zeitraum von 2,5 Millionen US-$ auf 11,3 Millionen US-$. Die Höhe der ausländischen Direktinvestitionen aus Brasilien und Indien sind im Jahre 2005 zwar geringer (2,5 Millionen US-$ bzw. 1,4 Millionen US-$), jedoch ist auch hier eine steigende Tendenz zu beobachten. Zunehmend werden Unternehmungen aus BRIC – Staaten dabei auf dem europäischem und insbesondere auf dem deutschen Markt tätig. Huawei Technogologies (China) identifizierte Europa als wichtigsten Standort für weitere Direktinvestitionen (Huawei 2007). Dabei rückt Deutschland als größter Markt Europas in den Fokus der internationalen Expansion von Unternehmungen aus Emerging Markets. So kaufte z.B. Indiens drittgrößter Pharmakonzern Dr. Reddy`s zu Beginn des Jahres das Augsburger Unternehmen Betapharm auf, Torrent (Indien) übernahm Heumann Pharma in Nürnberg, die Harbin Measuring & Cutting Tool Group (China) übernahm den mittelständische Werkzeugmaschinenhersteller Kelch in Schorndorf und das indische Unternehmen Reliance kaufte Europas größten Hersteller von Chemiefasern, Trevira, auf.

Diese Entwicklung wirft verschiedene neuartige Fragestellungen auf. Trotz der zunehmenden Bedeutung dieser Engagements ist allerdings kaum etwas zu den Voraussetzungen, Motiven und Implikationen dieser Auslandsinvestitionen bekannt. Die wissenschaftliche Forschung konzentrierte sich bis dato auf die Untersuchung der Internationalisierungsstrategien westlicher Unternehmungen in *emerging markets* (Johanson/Vahlne 1977; Bloningen 2005). Bezüglich der Übertragbarkeit bzw. Modifizierung dieser Strate-

gien auf Unternehmungen aus *emerging markets* und der damit einhergehenden Chancen und Herausforderungen für den europäischen bzw. deutschen Markt besteht somit ein hoher Forschungsbedarf. Bis dato gibt es nur wenige empirische Studien, die sich mit den spezifischen Rahmenbedingungen und Motiven von Unternehmungen aus *emerging markets* beschäftigen (Kalotay 2005; Buckley et al. 2007). Darüber hinaus erschienen in den letzten Jahren zahlreiche Unternehmensportraits von Unternehmungen aus den BRIC – Staaten, wie z.B. *Gazprom* (Venkatesh/Yadav/Chakraverty 2006), *Lenovo* (Feng/Elfring 2004; Ling 2006), *Tata* (z.B. Thadamalla/Hotchandani 2007) oder *Wipro* (Hamm 2006), die einen Einblick in die Internationalisierungsstrategien dieser neuen *global player* bieten.

Im Rahmen dieses Projektes wurde eine Studie angefertigt, die anhand eines explorativen Forschungsdesigns Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich der Rahmenbedingungen und Motive für Auslandsinvestitionen von Unternehmungen aus BRIC – Staaten aufzeigt. Eine *cross-case analysis* von acht Fallstudien (Eisenhardt 1999) zu jeweils zwei Unternehmungen aus Brasilien (*WEG Equipamentos Elétricos* und *Companhia Vale do Rio Doce*), Russland (*Gazprom* und *VTB Vneshtorgbank*), Indien (*Reliance* und *Wipro*) und China (*Lenovo* und *Haier*) ergab, dass für alle Unternehmungen *market-seeking motives,* d.h. ein schneller Zugang zum großen europäischen Markt, eine ausschlaggebende Bestimmungsgröße ist. Darüber hinaus sind *asset-seeking* bzw. *resource-seeking motives* sehr bedeutend (Schmid 2006, Iyengar 2007). Dabei sind die Unternehmungen vor allem auf der Suche nach Technologie- und Managment – Know How. Während die Internationalisierung von brasilianischen und indischen Unternehmungen weitgehend marktgetrieben ist, werden russische und chinesische Firmen zudem in starkem Maße von den Regierungen in Moskau und Peking bei ihren Auslandsinvestitionen unterstützt (Liu/Li 2002; Liutho/Jumpponen 2003; Escobar 2005; Liutho/Vahtra 2007). Darüber hinaus konnten wichtige, die Internationalisierung beeinflussende Determinanten sowohl auf der Länder-, der Branchen- als auch der Unternehmensebene identifiziert werden.

Ziel dieser vorbereitenden Studie war es, mit Hilfe eines emischen Ansatzes einen Überblick über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich der Internationalisierungsmotive von Unternehmungen aus BRIC – Staaten zu geben und damit das Wissen über die dem Internationalisierungsprozess zugrunde liegenden Determinanten zu erhöhen. Dies ist sowohl für die Praxis als auch die Theorie bedeutend. Da Auslandsinvesti-

tionen in großem Maße in Form von *mergers&acquisitions* erfolgen, ist das Wissen und Verstehen dieser Determinanten insbesondere für Unternehmungen relevant, die auf der Suche nach einer Partnerunternehmung sind bzw. kurz davor stehen, von einer Unternehmung aus den BRIC – Staaten übernommen zu werden und für Mitarbeiter dieser Unternehmungen, die sich eventuell auf einen Wechsel in der Unternehmenskultur einstellen müssen. Dies wird vor dem Hintergrund, dass sich Unternehmungen aus den BRIC – Staaten in den meisten Industriestaaten mit einem negativen *country-of-origin* Effekt konfrontiert sehen, besonders deutlich. Ein wichtiger theoretischer Beitrag dieser Studie ist die Entwicklung von *propositions*, die in weiteren Studien getestet werden sollen. Darüber hinaus konnte diese Studie die Bedeutung ressourcen-orientierter Erklärungen (Mathews 2006) für Auslandsinvestitionen von Unternehmungen aus BRIC – Staaten hervorheben.

5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

5.1 Monographien und Sammelbände

Holtbrügge, Dirk: Personalmanagement, 3. überarb. u. erw. Aufl., Berlin, Springer, 2007.

Holtbrügge, Dirk / Holzmüller, Harmut H./ Wangenheim, Florian v.: Remote Services, Wiesbaden, Deutscher Universitätsverlag.

Puck, Jonas F.: Training für multikulturelle Teams. Grundlagen – Entwicklung - Evaluation, Mering, zugl. Dissertationsschrift, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg, 2007.

5.2 Beiträge in Sammelwerken

Holtbrügge, Dirk / Holzmüller, Harmut / Wangenheim, Florian v. (Hrsg.): Remote Services. Neue Formen der Internationalisierung von Dienstleistungen. Wiesbaden 2007 (198 Seiten).

Rygl, David /Puck, Jonas F.: Alters-Diversität. Entwicklung eines ganzheitlichen personalpolitischen Konzepts am Beispiel der Pharmabranche. In: Esslinger, A.S./Schobert, D. (Hrsg.): *Bedeutung und Förderung der Work-Life Balance: Ein Gewinn für alle Beteiligten*. Wiesbaden. Gabler Verlag, 2007, S. 291-309.

Holtbrügge, Dirk / Puck, Jonas F.: Unternehmungsübernahmen und –beteiligungen in China: Rahmenbedingungen und Handlungsempfehlungen, in: Kurer, O./Fröhlich, T./Thompson, M.R. (Hrsg.) *Transformationen im asiatisch-pazifischen Raum: Politik – Kultur – Wirtschaft*. München. Allitera Verlag, 2007, S. 118-148.

5.3 Wissenschaftliche Veröffentlichungen in Zeitschriften

Holtbrügge, Dirk / Berg, Nicola / Puck, Jonas F.: To bribe or to convince? Political Stakeholders and Political Activities in German Multinational Corporations. In: International Business Review, Vol. 16, 1, 2007, S. 47-67.

Holtbrügge, Dirk / Holzmüller, Hartmut H. / Wangenheim, Florian v. (Hrsg.) Virtuelle Auslandsentsendungen. Konzeptionelle Grundlagen, Anwendungsbeispiele und Bewertung. In: Remote Services. Neue Formen der Internationalisierung von Dienstleistungen. Wiesbaden 2007, S. 27-37 (zus. mit Katrin Schillo).

Holtbrügge, Dirk/ Holzmüller, Hartmut H./ Wangenheim, Florian v.(Hrsg.): Problemfelder virtuelle Auslandsentsendungen. Ergebnisse einer empirischen Studie. In: Remote Services. Neue Formen der Internationalisierung von Dienstleistungen. Wiesbaden 2007, S. 41-64 (zus. mit Daniel Grundgreif u. Katrin Schillo).

Holtbrügge, Dirk / Holzmüller, Hartmut H./ Wangenheim, Florian v. (Hrsg.): Remote Services in Softwareunternehmungen. Das Beispiel SAP. In: Remote Services. Neue Formen der Internationalisierung von Dienstleistungen. Wiesbaden 2007, S. 141-167 (zus. mit Annette Ohr, Katrin Schillo u. M. Wagner).

Holtbrügge, Dirk: Initialkräfte und Erfolgsfaktoren von Born Global Firms. In: Internationales Management im Umbruch. Globalisierungsbedingte Einwirkungen auf Theorie und Praxis Internationaler Unternehmensführung, hrsg. v. Michael-Jörg Oesterle. Wiesbaden 2007, S. 169-205 (zus. mit Birgit Wessely).

Holtbrügge, Dirk: Understanding Misunderstanding in Intra- and Intercultural Communication. In: Internationales Management im Umbruch. Globalisierungsbedingte Einwirkungen auf Theorie und Praxis Internationaler Unternehmensführung, hrsg. v. Michael-Jörg Oesterle. Wiesbaden 2007, S. 341-370 (zus. mit Markus G. Kittler).

Holtbrügge, Dirk: Unternehmungsübernahmen und -beteiligungen in China: Rahmenbedingungen und Handlungsempfehlungen. In: Transformationen im asiatisch-pazifischen Raum: Politik – Kultur – Wirtschaft, hrsg. v. O. Kurer, T. Fröhlich u. M.R. Thompson. München 2007, S. 118-148 (zus. mit Jonas F. Puck).

Holtbrügge, Dirk: How Multinational Corporations Deal With Their Socio-political Stakeholders. An Empirical Study in Asia , Europe , and the U.S. In: Corporate Social Responsibility, hrsg. v. A. Crane u. D. Matten. Thousand Oaks-London-New Delhi 2007, Bd. II (zus. mit Nicola Berg).

Holtbrügge, Dirk: Intercultural Training for Virtual Assignments. Results of an Explorative Empirical Study. In: Learning, Teaching and Research in a Borderless World, hrsg. v. S. Manikutty. Bangalore et al. 2007, S. 53-73 (zus. mit Katrin Schillo).

Holtbrügge, Dirk: Lehre im internationalen Management – didaktische Anforderungen und Lösungsoptionen. In: Internationales Management als Wissenschaft, hrsg. v. M.-J. Oesterle u. S. Schmid. Stuttgart 2007 (zus. mit Helmut Haussmann, im Druck).

Puck, Jonas F.: Entwicklung und Evaluation eines kulturellen Trainings für multikulturelle Teams. *Zeitschrift für Personalforschung*, 21. Jg.. 2007, No. 4, p. 24-39

Mohr, Alex T./Puck, Jonas F.: Role Conflict, General Manager Job Satisfaction and Stress and the Performance of International Joint Ventures. *European Management Journal*, 25. Jg., No. 1, 2007, S. 25-35.

5.4 Arbeitspapiere

Holtbrügge, Dirk: Intercultural Training Requirements for Virtual Assignments: Results of an Explorative Empirical Study, University of Erlangen-Nuremberg, Department of International Management, Working Paper No. 1/2007, Nürnberg 2007 (zus. mit Katrin Schillo).

Puck, Jonas F. / Wirth, T.: Die Internationalisierung des FC Bayern München. *University of Erlangen-Nuremberg, Department of International Management, Working Papers*, No. 2/2007.

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Unternehmensführung

Prof. Dr. Harald Hungenberg

Lange Gasse 20
90403 Nürnberg
Tel.: 0911/5302-314
Fax.: 0911/5302-474
E-Mail: hungenberg@wiso.uni-erlangen.de
URL: http://www.management.wiso.uni-erlangen.de

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Innovationsstrategien (insbesondere technologische Diskontinuitäten)
- Corporate Strategy und Diversifikation
- Top Management, Strategie und Erfolg
- Theoretische Entwicklungen im strategischen Management

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 2007

3.1 Isomorphism as a Driver of Collective Incumbent Inertia

Bearbeiter: Dr. Albrecht Enders, Andreas König, MBA, MMus, Prof. Dr. Harald Hungenberg, Markus Seeberger, Philipp Tachas

Projektstart und -ende: Juli 2007 – Dezember 2007

Charakterisierung: It has been observed that incumbents who are confronted with technological discontinuities frequently react with inertia. We contribute to the literature on collective incumbent inertia with a model that aims to explain why incumbents collectively react with inertia when faced with discontinuous change. Our model combines theories of mimetic isomorphism, incumbent position reinvestment and resource dependency to argue that, under conditions of uncertainty and high degrees of industry transparency, collective incumbent inertia is most likely to occur.

3.2 Effects of threat and perceived control on resource rigidity

Bearbeiter: Andreas König, MBA, MMus, Dr. Markus Schöberl, Dr. Albrecht Enders, Prof. Dr. Harald Hungenberg

Projektstart und -ende: April 2006 – Dezember 2007

Charakterisierung: Is threat framing a sufficient condition for overcoming resource rigidity as incumbent response to technological discontinuities? We tested the propositions postulated by Gilbert (2005) in a case-based extended replication at 8 companies in the telecommunications and book retailing industries. Building on our observations and by drawing on studies from social psychology, reference point based decision making theory, and incumbent position reinvestment theory, we further develop Gilbert's model and to reconcile contradictions between different extant theoretical explanations. We submit that if a technological discontinuity is perceived as a threat, organizations will react in three different ways depending on the level of perceived control: (1) If an organization perceives strong control over the situation, it will show incumbent reinvestment behavior, i.e. it will not commit substantial resources. (2) If an organization perceives that it is about to lose control, but still has hope to have impact on the outcome, it will react with resolution, i.e. it will show strong resource commitment. (3) If an organization perceives that it has no control over the situation, it will show resignation, i.e. it will not commit resources.

3.3 Industry Associations as a Driver of Incumbent Inertia

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Martin Schulte, Dr. Albrecht Enders, Andreas König, MBA, MMus, Prof. Dr. Harald Hungenberg

Projektstart und -ende: Januar 2007 – Dezember 2007

Charakterisierung: We work to explain the role industry associations play in organizational adaptation to technological discontinuities. While the extant literature suggests that IAs help their member organiza-

tions to overcome inertia, our findings indicate that IAs themselves are prone to show inert behavior, which in turn impairs their ability to support their member organizations. Using field data from a case study of an IA in Germany, we show that a culture of reciprocity, high required time commitment, and low financial incentives for involvement lead to a low cham-pion density in IA committees. Together with low frequency of meetings and resistance towards external advice, these factors lead to inert behavior of IAs. We formalize our propositions in a multi-level model of IAs as a driver of incumbent inertia.

3.4 Moderators of the Influence of CEO-Framing on Resource Commitment in Response to Technological Discontinuities

Bearbeiter: Andreas König, MBA, MMus, Dr. Albrecht Enders, Prof. Dr. Harald Hungenberg, Joachim Hund

Projektstart und -ende: Juli 2007 – Dezember 2007

Charakterisierung: Which factors managers have to be aware of when using frames to stimulate organizational resource commitment in response to technological discontinuities? To answer this question, we develop a model consisting of variables that moderate the effect of CEO-framing on organizational resource commitment. Our model integrates perspectives from communication science, cognitive psychology, and organization studies and includes seven moderators: frame consistent communication, risk bearing, formal authority, trust in initiator, initial support from other key decision makers, perceived control, and risk propensity. We argue that our model allows for a better understanding of the effects of framing on organizational behavior. Moreover, the model may help managers to actively control the process of organizational adaptation through cognitive framing.

3.5 Wertschaffung in Portfoliounternehmen durch Private Equity Gesellschaften

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Robert Gietl, Dipl.-Kfm. Christian Landau, Prof. Dr. Harald Hungenberg

Projektstart und -ende: Dezember 2006 – Dezember 2007

Charakterisierung: Private Equity-Gesellschaften sehen sich zunehmend der Forderung ausgesetzt, den substanziellen Wert ihrer Portfoliounternehmen während der Haltephase eines Private Equity Investments zu steigern. Um dies zu erreichen, ist es erforderlich zu wissen, welche Wertschöpfungshebel Private Equity-Gesellschaften hierzu generell zur Verfügung stehen und wie wirksam diese jeweils sind. Ziel der vorliegenden Untersuchung war es daher, durch ein breit angelegtes qualitatives Forschungsdesign eine umfassende Übersicht möglicher Wertschöpfungshebel zu erstellen und zu bestimmen, welche Relevanz die einzelnen Hebel in der Praxis in Bezug auf ihr Wertschöpfungspotenzial besitzen. Zur Beantwortung dieser Fragen wurden 52 Experteninterviews geführt und inhaltsanalytisch ausgewertet. Die in den Interviews genannten Maßnahmen wurden in einem ersten Schritt zu 13 Wertschöpfungshebeln zusammengefasst. Drei dieser Hebel wurden in der bestehenden Literatur bisher nicht explizit diskutiert. Im zweiten Schritt wurde die Relevanz bestimmt, welche die interviewten Experten den Wertschöpfungshebeln in der Praxis beimessen. In Bezug auf die bereits bekannten Wertschöpfungshebel konnten sowohl bisherige Erkenntnisse bestätigt als auch relativiert werden. Einem der neu identifizierten Wertschöpfungshebel wurde durch die Experten eine sehr hohe Relevanz in Bezug auf Wertsteigerung von Portfoliounternehmen zugemessen; die beiden anderen wurden als weniger relevant betrachtet. Die weitere Forschung sollte die Ergebnisse der bisher eher qualitativ orientierten Arbeiten aufgreifen und versuchen, die Wirksamkeit der identifizierten Hebel sowie mögliche Interaktionseffekte mittels

großzahliger quantitativer Untersuchungen detaillierter zu analysieren.

3.6 Marketingoptionen auf EC-Zahlungsbelegen

Bearbeiter: Studenten der Veranstaltung Problemlösung und Kommunikation unter der Leitung von Dr. Albrecht Enders, Dipl.-Kfm. Robert Gietl, Dipl.-Kfm. Martin Weiss und Andreas König, MBA.

Projektstart und -ende: Oktober 2007 – Januar 2008

Charakterisierung: Die Firma intelligentpay (Spezialist und regionaler Marktführer für Lösungen im elektronischen Zahlungsverkehr) hält die europaweiten Patente zur Nutzung der Rückseite von Belegen aus EC-Terminals als Kommunikations- und Werbemedium, die sie unter dem Namen 10proCent vermarktet. Bei dem Einkauf in einem der teilnehmenden Unternehmen mit EC-Karte erhält der Kunde einen Rabattcoupon in Form des Transaktionsbeleges. Dieser Coupon kann dann innerhalb von 10 Tagen bei dem nächsten Einkauf in einem 10proCent-Geschäft eingelöst werden. Im März 2006 versuchte 10proCent, das Rabattsystem in den Markt einzuführen. Die zugrunde liegende Idee dabei bestand darin, bundesweit und branchenübergreifend ein Netzwerk von Einzelhändlern aufzubauen und damit dem Endverbraucher Anreize zu bieten, durch einen Rabatt von 10 Prozent seinen Konsum in diesen Händlerverbund zu verlagern. Jedoch ergaben sich für 10proCent beim Einzelhandel zahlreiche Probleme bei der Markteinführung. Die Firma intelligentpay ist deshalb mit folgender Fragestellung an die Studenten herangetreten: Wie kann man ein auf EC-Zahlungsbelegen basierendes Rabattsystem sinnvoll und wirkungsvoll vermarkten? Zur Beantwortung der Frage galt es, ein Detailkonzept für eine ausgewählte Branche zu entwickeln. Dabei sollte auch bewertet werden, inwieweit 10proCent für den Endverbraucher und für den Einzelhandel interessant ist.

3.7 Veranstaltungskonzepte für kleinere Buchhandlungen

Bearbeiter: Studenten der Veranstaltung Problemlösung und Kommunikation unter der Leitung von Dr. Albrecht Enders, Dipl.-Kfm. Robert Gietl, Dipl.-Kfm. Martin Weiss und Andreas König, MBA.

Projektstart und -ende: April 2007 – Juli 2007

Charakterisierung: Technologische und gesellschaftliche Veränderungen wie das Internet und ein verändertes Leseverhalten haben den stationären Sortimentsbuchhandel in den letzten Jahren zum Teil einschneidend beeinflusst. Vor allem kleinere Buchhändler geraten unter Druck. Wie Studien zeigen, hat sich in den Jahren 2000 bis 2005 der Anteil der fünf größten Sortimentsbuchhändler am Gesamtumsatz von 7 auf 14 Prozent verdoppelt. Die Zahl der Buchhandelsunternehmen in Deutschland ist im selben Zeitraum von 4758 auf 4327 gesunken. Daher wird es vor allem für die kleineren Händler immer wichtiger, sich durch spezifische Angebote und verbessertes Marketing gegenüber dem Versandhandel aber auch größeren Sortimentern zu differenzieren. Das Ziel dieses Projektes war die Erarbeitung eines innovativen, aus mehreren Veranstaltungen bestehenden und sich über einen größeren zeitlichen Rahmen erstreckenden Eventkonzeptes für kleinere Buchläden. Die Veranstaltungen wurden auf spezifische Zielgruppen zugeschnitten, strategisch aufeinander abgepasst und sind durch die Mitarbeiter der Buchläden (bis 7 Mitarbeiter, einschließlich Teilzeitkräfte) umsetzbar. Auch die wirtschaftlichen Auswirkungen (Umsatzsteigerungen und Kosten) des Konzeptes wurden evaluiert.

4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Wahrnehmung und Incumbent-Inertia als Reaktion auf technologische Diskontinuitäten – eine erweiternde Replikationsstudie des Gilbert-Modells im deutschen Buchhandel (Phase II)

Bearbeiter: Andreas König, MBA, Prof. Dr. Harald Hungenberg

Projektstart und -ende: Juni 2006 – Dezember 2007

Unternehmen stehen zunehmend unter dem Druck der Globalisierung und sind dabei verstärkt Veränderungen von Industriestrukturen ausgesetzt. Viele aktuelle Forschungen beschreiben, dass etablierte Unternehmen dabei vor allem dann von neuen Spielern verdrängt werden, wenn deren Geschäftsmodelle auf so genannten technologischen Diskontinuitäten, d.h. bahnbrechenden Innovationen, beruhen. Ein solches Scheitern etablierter Unternehmen wird im Allgemeinen auf die „Inertia“ (Starrheit) der internen Systeme, Strukturen und Prozesse angestammter Organisationen zurückgeführt. Clark Gilbert hat dieses Phänomen in der amerikanischen Zeitungsindustrie untersucht und ein Modell zur Erklärung entwickelt. Kernidee des Modells ist, dass die Reaktion von etablierten Unternehmen variiert je nach der Interpretation der technologischen Diskontinuität entweder als Chance oder als Bedrohung. So werden bei Bedrohungswahrnehmung zwar mehr Ressourcen zur Reaktion auf die Veränderungen in der Umwelt zur Verfügung gestellt als bei Chancenwahrnehmung. Gleichzeitig führt Bedrohungswahrnehmung aber auch zu einer eingeengten Informationsaufnahme, Konzentration von Weisungsbefugnissen und verringerter Experimentierfreudigkeit. Dies kann letztlich zum Misserfolg von etablierten Spielern führen.

Im Rahmen einer erweiternden Replikationsstudie des Lehrstuhls für Unternehmensführung wurde das Modell Gilberts anhand einer Untersuchung im deutschen Buchhandel kritisch hinterfragt und auf seine externe Validität geprüft. Befragt wurden 82 Manager in größeren Buchhandlungen. Die Antworten wurden mit dem PLS Ansatz ausgewertet. Zwar wurde Gilberts Modell weitgehend bestätigt, allerdings zeigte sich eine bedeutsame weitere Beobachtung: Unternehmen, die eine technologische Diskontinuität wahrnehmen, werden auch in ihrem bestehenden Geschäft weniger innovativ. Dementsprechend ist es für Manager wichtig, nicht nur die Reaktion auf Bedrohung im neuen Geschäft, sondern auch im bestehenden Geschäft zu beachten. Darüber hinaus konnten

im Rahmen der Studie die Konstrukte Bedrohungsframing und Routinenrigidität weiterentwickelt werden und damit Ansatzpunkte für weitergehende empirische Forschungsvorhaben erarbeitet werden. Schließlich wurde mit Hilfe der gewonnenen Erkenntnisse ein Paket aus Handlungsempfehlungen entworfen, das Buchhändlern ermöglichen soll, nicht nur der Herausforderung des Online-Buchhandels, sondern auch zukünftigen Innovationen, wie Gebrauchtbuch und E-Book, zu begegnen.

5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

5.1. Beiträge in referierten Fachzeitschriften

Enders, A., Hungenberg, H., Denker, H.., Mauch, S.: The Long Tail of Social Networking--Revenue Models of Social Networking Sites, European Management Journal, in press.

Weiss, M., Sterzel, J.: “Humankapital bewerten”, in: Personal. Zeitschrift für Human Resource Management, 59. Jg., Nr. 6, 2007, S. 24-28.

Zirkler, B., Weiss, M., Scharrer, C.: “Risikomanagement im Anlagengeschäft und dessen besondere Bedeutung bei dem Einsatz von Produktplattformen”, in: Controlling, 20. Jg., Heft 1, 2008, S. 13-21.

Weiss, M., Zirkler, B., Guttenberger, B.: “Performance Measurement Systeme und ihre Anwendung in der Praxis - Ergebnisse empirischer Studien”, in: Controlling, 20. Jg., Heft 3, 2008, S. 139-147.

5.2 Arbeitspapiere

Weiss, M., Hungenberg, H., Döbrich, C., Warnecke, D.: “Identifikation von immateriellen Unternehmensressourcen zum Wachstum durch Diversifikation – Das VRILS-Modell - Ein konzeptioneller Ansatz ”, IUP-Arbeitspapier 08-01, Nürnberg/Berlin 2008.

5.3 Referierte Konferenzbeiträge

Bockmühl, S., Enders, A., König, A., Hungenberg, H. "A Multilevel Model of Incumbent Response to Discontinuous Technological Change", Proceedings of the 2007 Annual Meeting of the Academy of Management, Philadelphia, Pennsylvania.

5.4 Fallstudien

Engelbertz, T., Enders, A., Koenig, A., Hungenberg, H., Jelassi, T. (2007): “Mobile Phone Meets Digital Music at Sony BMG”, Case Study und Teaching Notes

Bartz, S., Enders, A., Hungenberg, H., Jelassi, T. (2007): “Spreadshirt—Mass Customization on the Internet”, Case Study und Teaching Notes

Mauch, S., Denker, H., Enders, A., Hungenberg, H., Jelassi, T.: “OpenBC vs. StayFriends: Germany’s Biggest Internet-based Social Networking Sites”, Case Study und Teaching Notes

Štšekotovitš, M., Enders, A., Jelassi, T., Hungenberg, H.: “E-Government in Estonia: Establishing the World’s Leading Information Society”, Case Study und Teaching Notes

Sigel, K., König, A., Hungenberg, H.: „Flarm: Eine Innovation, die Leben rettet“, Case Study und Teaching Notes

5.5 Beiträge in Herausgeberwerken

Enders, A., König, A., Hungenberg, H., Jelassi, T.: „The Relativity of Disruption: E-Banking as a Sustaining Innovation in the Banking Industry.” In, Barnes, S.: „E-commerce and V-business. Digital Enterprise in the 21st century“, 2. Aufl., Oxford, 2007, S. 3-22.

6. Lehrinnovationen des Lehrstuhls

Im Rahmen der Aktualisierung des Lehrangebotes hat der Lehrstuhl für Unternehmensführung ein Seminar „Methoden der empirischen Sozialforschung im Strategischen Management“ entwickelt.

Die Veranstaltung ist ein Teil des Ergänzungsbereichs und richtet sich an alle Studierenden, die eine Diplomarbeit im Bereich der Unternehmensführung und der angrenzenden Forschungsfelder schreiben möchten. Die empirische Sozialforschung gewinnt auch außerhalb der klassischen Sozialwissenschaften immer mehr an Bedeutung. Unternehmen orientieren sich zur Beantwortung strategischer Fragestellungen und der damit verbundenen Entscheidungsfindung verstärkt an Ergebnissen empirischer Analysen. Dementsprechend basiert inzwischen auch die Mehrheit der Diplom- und Doktorarbeiten im strategischen Management auf empirischer Forschung. Doch um die empirische Sozialforschung als Manager und als Wissenschaftler effektiv nutzen zu können, ist es notwendig, ein Verständnis für deren Instrumentarium zu entwickeln. Ziel der Veranstaltung ist es, den Studierenden, die kurz vor der Anfertigung ihrer Diplomarbeit stehen, Grundlagen über die Durchführung empirischer Untersuchungen sowie einen Überblick über die relevanten Methoden zu vermitteln. Die erlangten theoretischen Kenntnisse werden mit Hilfe von Fallstudien und Übungen in Gruppenarbeit praktisch vertieft. Am Ende der Veranstaltung werden die Studierenden in der Lage sein, den Forschungsprozess zu planen, die entsprechenden Methoden anzuwenden und auf diese Weise sinnvolle Erkenntnisse zu gewinnen.

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Logistik

Professor Peter Klaus / D.B.A./Boston Univ.

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-444

Fax.:0911/5302-460

E-Mail: peter.klaus@logistik.uni-erlangen.de

URL: http://www.logistik.wiso.uni-erlangen.de

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

Konfiguration logistischer Netze - Entwicklung DV-gestützter Tools, Anwendungen für Transport-, Verkehrs- und Prozessnetzoptimierung;

Anwendungen verhaltenswissenschaftlicher Erkenntnisse in der Logistik - Lösung von Kooperations-, Organisationsentwicklungs- und Beziehungsmanagementaufgaben;

Logistikorientiertes Prozessmanagement - Übertragung logistischer Einsichten auf administrative und andere nicht-materielle Prozesse;

Logistik-Benchmarking - Systematische Findung von „best practices“ der Logistik;

Verkehrslogistik - Anwendungen industriellen logistischen Know Hows auf Verkehrs- und Umweltprobleme.

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls inkl. Dissertationen in 2007

3.1 Geschäftsmodelle privater Güterverkehrsbahnen – Auf der Suche nach Gestaltungsoptionen für Geschäftsmodelle privater Güterbahnen in Deutschland zur Erhaltung ihrer Wettbewerbsfähigkeit im Schienengüterverkehrsmarkt 2015 (Dissertation)

Bearbeiter: Dr. Florian Waibel

Charakterisierung: Der Markt für Schienengüterverkehr wird derzeit neben der noch immer dominierenden staatlichen Güterbahn Railion von ca. 300 privaten Güterbahnen bestritten. Diese Unternehmen, die sich in einem sehr dynamischen Marktumfeld bewegen (Liberalisierung des europäischen Verkehrsmarkts, Klimawandel und zunehmendes Interesse am umweltfreundlichen Verkehrsträger

Schiene; Erhöhung von Faktorkosten wie z.B. Dieselpreisen), stehen im Fokus der Arbeit.

In diesem Zusammenhang wird zum einen untersucht, welche Geschäftsmodelle privater Güterbahnen heute existieren. Auf Basis einer ausführlichen Analyse der aktuellen Umfeld- und Branchensituation des Schienengüterverkehrs werden Handlungsempfehlungen bezüglich der künftigen Ausgestaltung der Geschäftsmodelle entwickelt.

3.2 Logistik-Management im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlicher Erklärung und praktischer Handlung (Habilitation)

Bearbeiter: Dr. Günter Prockl

Charakterisierung: Die Logistik hat sich neben ihrer unbestrittenen wirtschaftlichen Bedeutung auch einen Platz als betriebswirtschaftliche Disziplin gesichert. Im Spannungsfeld zwischen den Ansprüchen nach wissenschaftlich theoretischen Erklärungen einerseits und praxisnahen Handlungsanleitungen anderseits ist ihre Identität als eigenständiges Wissenschaftsfeld bisher aber nicht hinreichend deutlich fixiert.

Günter Prockl identifiziert in der Organisations- und Managementforschung Komponenten für ein Theoriegebilde zur Gestaltung logistischer Systeme. Anschließend füllt er das Konstrukt mit Problemstellungen aus der Logistikpraxis. Als methodische Klammer und als Kommunikationsinstrument entwickelt er Redeinstrumente und initiiert damit den wechselseitigen Transfer der Ergebnisse zwischen den wissenschaftlichen und praktischen Kontexten. Daraus ergibt sich eine Reihe an Katalogen, Typologien und Taxonomien, welche die wesentlichen Handlungsfelder des Logistik-Managements darstellen und somit Anhaltspunkte für ein erfolgreiches Führen und Gestalten von Logistiksystemen bieten.

4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt

Neues Fahrpersonalrecht in der Europäischen Union: Wirkungen der neuen arbeits- und lenkzeitrechtlichen Vorschriften im Spannungsfeld zwischen Verkehrssicherheit, Arbeitsplatzattraktivität für das Fahrpersonal und daraus entstehenden Kostenfolgen im Straßengüterverkehr

Kooperationspartner:	26 Unternehmen unterschiedlicher Größe und geografischer Heimat aus den Bereichen Netzwerkspedition, Güternah- und Fernverkehr
Bearbeiter:	Dr. Günter Prockl
Projektstart und -ende:	Februar bis Juni 2007

I. Hintergrund und Aufgabenstellung

Jeden Tag sind rund zwei Millionen LKW der Industrie, des Handels, des Handwerks, der Logistikwirtschaft und fast aller anderen Dienstleistungsbranchen auf den Straßen Deutschlands unterwegs. Sie erbringen Transportleistungen im Wert von ca. € 65 Mrd. jährlich. LKW mit mehr als 3,5 t zulässigem Gesamtgewicht haben daran einen Anteil von ca. € 50 Mrd. Für etwa 740.000 Menschen ist das Führen von LKW ihr Hauptberuf.

- Diese LKW-Flotte – erweitert noch durch einen stetig wachsenden Anteil nach Deutschland einfahrender bzw. das Land durchfahrender ausländischer Fahrzeuge – beeinflusst in starkem Maße die Sicherheit von über 55 Millionen Straßenverkehrsteilnehmern. Ihr Anteil an Verkehrsunfällen, Energieverbrauch und Umweltbelastungen des Straßenverkehrs beträgt (abhängig von der Bemessungsgrundlage) zwischen 15 und 30%.
- Die 740.000 Vollzeit-LKW-Fahrerarbeitsplätze sind ein wichtiges, wachsendes und damit Arbeitsplatzverluste in Industrie und anderen Wirtschaftsbereichen kompensierendes Element der Beschäftigung in Deutschland.
- Nicht zuletzt: Der LKW-Transport ist kritischer Faktor der Kostenstruktur, der qualitativen Leistungsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Wirtschaft. Mehr als ein Drittel der über € 180 Mrd. an nationalen Logistikaufwendungen in Deutschland entfällt auf den Straßengüterverkehr. Ohne die flexib-

le, pünktliche und kosteneffiziente Unterstützung der nationalen und internationalen Wertschöpfungsketten durch LKW kann eine moderne und exportabhängige Wirtschaft wie die deutsche global nicht bestehen.

Vor diesem Hintergrund sind die Interessen der Bürger, der Politik und der Wirtschaft an einer sicheren, stabile und attraktive Arbeitsbedingungen bietenden, sowie effizienten LKW-Transportwirtschaft in Deutschland zu verstehen. Diesen Hintergrund haben auch die jüngsten Veränderungen des deutschen und europäischen Fahrpersonalrechts, sowie die damit verbundenen Bemühungen um mehr Transparenz und Kontrollierbarkeit der Fahrer-Arbeit – z.B. durch die europaweite Einführung des „digitalen Tachographen".

Die gesetzlichen Quellen und inhaltlichen Kernpunkte des neuen Fahrpersonalrechts sind – in starker Verkürzung:

- Die **Arbeitszeitrichtlinie 2002/15/EG**. Sie wurde mit Wirkung vom 1. September 2006 in § 21a des deutschen Arbeitszeitgesetzes umgesetzt und verkürzt die bisher im Durchschnitt zulässige **Wochenarbeitszeit für Kraftfahrer** von 56,5 Stunden auf 48 Stunden.
- Die **Verordnung (EG) Nr. 561/2006**, wirksam seit 4/2007. Sie begrenzt die maximal **erlaubte wöchentliche Lenkzeit** auf 56 Stunden. Da die erwähnte EG-Arbeitszeitrichtlinie (und somit auch das Arbeitszeitgesetz) aber eine wöchentliche Höchstarbeitszeit von 60 Stunden vorschreiben, wird die Lenkzeit nur in wenigen Fällen voll ausgenutzt werden können. Die Verordnung setzt zudem eine Reihe einschneidender neuer Restriktionen bezüglich der Anrechenbarkeit und zeitlichen Lage von Wartezeiten, Pausen und Ruhezeiten im Wochenverlauf.
- Die geänderte **EG-Verordnung Nr. 2135/98**, wirksam seit 5/2006. Sie schreibt die Ausrüstung aller neu zugelassenen LKW mit mehr als 3,5 t zGM mit dem „**digitalen Tachographen**" vor.
- Die Änderung der **EG-Verordnung Nr. 3821/85** erweitert seit Mai 2006 zudem die **Mitführungspflicht für Tachoscheiben** auf die Tage der laufenden Woche und die dieser Woche vorausgehenden 15 Tage, ab 1. Januar 2008 auf die Scheiben des laufenden Tages und der vorausgehenden 28 Tage. Auch die Verantwortlichkeiten in Auftraggeber-Auftragnehmerbeziehungen werden

neu definiert und die Sanktion von Verstößen, die in einem anderen Mitgliedsstaat begangen wurden, erstmals ermöglicht.

- Das ab 2009 geltende **Berufskraftfahrer-Qualifikationsgesetz (BKrFQG)**. Es schreibt eine 140stündige Grundqualifikation für Führerscheinneulinge und für alle Fahrer verpflichtende Weiterbildungsmaßnahmen im Ausmaß von mindestens 35 Stunden alle 5 Jahre vor.

Die konsequente Umsetzung des neuen Fahrpersonalrechts ist eine vierfache Herausforderung für die deutsche Transportwirtschaft – die Betreiber von LKW-Flotten, sowohl des gewerblichen Güterkraftverkehrs, der Spedition und komplexer Logistik-Dienstleistungssysteme, wie auch für die Betreiber werkseigener LKW aus Industrie, Handel, Handwerk und sonstiger Wirtschaft:

- Die Branche hatte in den letzten drei Jahren Dieselpreissteigerungen von über 50% und die Einführung der LKW-Maut für schwere LKW im Jahr 2006 zu verkraften. Vor diesem Hintergrund sind die **Kostenwirkungen verkürzter und weniger flexibler Fahrer- und Fahrzeugeinsatzmöglichkeiten** durch das neue Fahrpersonalrecht auf die Betriebe, sowie die Möglichkeiten und Wirkungen einer Überwälzung auf deren Auftraggeber und das allgemeine Preisniveau des Landes abzuschätzen;.
- Seit 2006 ist eine rapide zunehmende Knappheit von qualifizierten LKW-Fahrern in Deutschland festzustellen. Daher sind die **Bedarfe an zusätzlichen Fahrern**, damit verbundenen Ausbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, sowie die Frage der Gewinnbarkeit von Fahrern aus anderen Berufsgruppen und damit sich eventuell ergebende Lohntarif-Anpassungen zu prüfen;
- Die Debatte der letzten Jahre um „**Scheinselbständigkeit**“ in der Transportwirtschaft – in der Branche sind ca. 50.000 Kleinstunternehmer tätig – führte zu einer starken Verlagerung der alltäglichen Dispositions- und Prozessverantwortlichkeiten an die „Subunternehmer“. Im Rahmen des neuen Fahrpersonalrechts wird deren Auftraggebern eine erweiterte Verantwortlichkeit zur Einhaltung der einschlägigen Regeln zugeordnet. Es stellt sich die Frage, wie sie dieser in der Praxis gerecht werden können;
- Schließlich sind „sekundäre“ Wirkungen der Umsetzung des neuen Fahrpersonalrechts zu identifizieren und geeignete Maßnahmen zu deren Beherr-

schung zu planen, wie zum Beispiel die **Verfügbarkeit von autobahnnahen Parkplätzen** und Fahrercrew-Wechselplätzen, für die mit den neuen Ruhezeitregelungen ein stark steigender Bedarf entstehen wird. Welche Auswirkungen wird das neue Recht auf kleinere Fernverkehrs-Transportunternehmen und damit auf die Struktur der Transportbranche haben? Kleine Unternehmen verfügen nur über geringe Möglichkeiten z.B. des Einsatzes von „Begegnungsverkehren“ oder der Einrichtung von „Fahrerbasen“ außerhalb ihrer Standorte und haben in der Regel nur wenig Chancen die Arbeitszeiten durch Poolung größerer Transport-Auftragsvolumina auszugleichen.

Der Deutsche Speditions- und Logistikverband e.V. (DSLV), Bonn, hat im Februar 2007 die vorliegende Studie in Auftrag gegeben. Sie soll eine Fakten-Grundlage zur Beantwortung der aufgeworfenen Fragen liefern und damit eine rationale, den Intentionen des Gesetzgebers gerecht werdende Bewältigung der neuen Herausforderungen durch die Akteure der Transport- und Logistikwirtschaft unterstützen. Die Studie wurde unter Federführung der Nürnberger Fraunhofer ATL in Kooperation mit dem Logistik-Kompetenzzentrum Prien konzipiert und in den Monaten Februar bis Juni 2007 durchgeführt.

II. Vorgehensschritte und Ergebnisse

1. Methodik/Vorgehensschritte

Der prinzipielle Ansatz der Studie bestand darin, in einer zwar nicht statistisch rigorosen, aber ausreichend repräsentativen Stichprobe die heutigen Arbeits- und Lenkzeitprofile von LKW einsetzenden Unternehmen und Fahrern detailliert im Sinne einer „IST“-Aufnahme zu untersuchen.

Auf der Basis der „IST“-Erhebungen konnte dann eine fundierte „SOLL“-Berechnung der notwendigen zusätzlichen Personal- und Fahrzeug-Kapazitäten und der dadurch zu erwartenden zusätzlichen Kosten durchgeführt werden. Dabei wurden praxisnahe „Standard“-Kostensätze für Fahrerlöhne, Fahrzeugfixkosten und variable Kosten verwendet.

Es wurden

- in 26 Transport-Betriebsstätten von 22 Unternehmen,

- 234 Fahrer-Einsatzwochen und Doppelwochen damit
- 1430 ein- und mehrtägige „Touren“

mit Hilfe einer detaillierten Erhebungsstruktur erfasst und analysiert. Ergänzend dazu wurden an den Betriebsstätten jeweils mehrtägige persönliche Beobachtungen und zahlreiche „Vor-Ort“-Interviews mit Fahrern und Disponenten durch wissenschaftliche Mitarbeiter und Hilfskräfte durchgeführt und ausgewertet.

Die Auswertung erfolgte differenziert nach praxisgerechten „Einsatztypen“ wie den LKW-Ladungsverkehren „Tramp“, Standort-gebundenen Ladungsverkehren, System-Fernverkehren der Logistik-Netzwerke, deren System-Nahverkehren, nicht systemgebundenen Nahverkehren sowie Werk- und Spezialverkehren.

2. Ausgewählte Ergebnisse

Bezogen auf das Kostenvolumen von etwa € 50 Mrd., das die vom neuen Fahrpersonalrecht besonders betroffenen größeren LKW repräsentieren, wurden die Kostenwirkungen für die deutsche Transportwirtschaft geschätzt (vgl. folgende Tabelle). Die Umsetzung des neuen Fahrpersonalrechts lässt gegenüber der „IST“-Situation 2006

eine wirtschaftsweite Transportkostensteigerung von 9,4 %
– in absoluten Zahlen € 4,7 Mrd. p.a. –

erwarten. Dies entspricht 1,5-mal dem Einnahmevolumen aus der LKW-Maut von € 3,2 Mrd. im Jahr 2006.

	Ist-Kosten-	Nach Umsetzung neues Recht	
	Volumen 2006	*Steigerung*	Volumen
	Mrd. €	**%**	**Mrd. €**
(1) Ladungsverkehr „Depotgebunden“	**15,4**	*8,1*	**16,6**
(2) Ladungsverkehr „Tramp	**5,9**	*16,1*	**6,8**
(3) System-Fernverkehr	**5,9**	*3,0*	**6,1**
(4) System-Nahverkehr	**2,6**	*19,0*	**3,1**
(5) Flächenverkehr ohne festes System	**4,8**	*18,0*	**5,7**
(7) Transporte mit Spezialfahrzeugen	**1,4**	*8,6*	**1,5**
(6) Werk-Nahverkehr	**5,0**	*1,3*	**5,1**
(8) Werk-Fernverkehr	**8,8**	*8,6*	**9,6**
Gesamt	49,8	*9,4*	54,5

Tabelle: Hochrechnung des wirtschaftsweiten Kosteneffektes des neuen Fahrpersonalrechts differenziert nach Verkehrs-Einsatztypen

Aus den vielfältigen Erkenntnissen der Studie zu den „Ist“-Einsatzstrukturen und den zu erwartenden betrieblichen Auswirkungen des neuen Fahrpersonalrechts auf die deutsche Transportwirtschaft sind folgende hervorzuheben:

- Die neue Reduzierung der Lenkzeiten für sich allein führt zu eher geringen Auswirkungen, da – mit wenigen Ausnahmen – die zulässigen Lenkzeit-„Budgets“ bisher nicht voll ausgeschöpft werden und deshalb nicht limitierend sind.
- Die drastische Reduzierung der zulässigen durchschnittlichen Arbeitszeit, sowie die verminderte Flexibilität der zeitlichen Lage von Ruhezeiten führen hingegen zu kräftigen Produktivitätsverlusten, weil die „Zeitfenster“, während derer die LKW-Fahrer arbeiten dürfen, immer weniger mit den von der Transportwirtschaft nicht beeinflussbaren „Zeitfenstern“ der Güterannahme und Verladung von Industrie und Handel übereinstimmen.
- Große Teile der zulässigen - nunmehr reduzierten - Arbeitszeiten der Fahrer werden mit Warten sowie Vor- und Nachbereitungszeiten an den Be- und Entladestellen auf unproduktive Weise „verschwendet“. Deren Organisation und Kontrolle liegt nicht im Einflussbereich der Transportbetriebe, sondern in dem der „verladenden“ Wirtschaft, der Umschlags- und Terminalaktivitäten.

Die dargestellten Ergebnisse sind als eine „virtuelle Momentaufnahme“ zu verstehen. Das heißt, dass die ermittelten Schätzungen unter der Prämisse berechnet wurden, dass das neue Fahrpersonalrecht zu einem nahen Zeitpunkt vollständig umgesetzt ist. Dies bedeutet, dass noch keine längerfristigen Folgewirkungen auf das Verhalten und die Geschäftspraktiken der verladenden Wirtschaft, ebenso wie die Strukturen der Transport- und Logistikwirtschaft ausgelöst und berücksichtigt worden sind. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass beides nicht ganz realistisch ist:

- Die vollständige Umsetzung des neuen Fahrpersonalrechts ist ein Prozess, der einige Zeit in Anspruch nehmen wird.
- Parallel zu diesem Umsetzungsprozess werden sich im Laufe der Zeit Veränderungen der Angebots- und Nachfragestrukturen für die Transportwirtschaft ergeben, die die Wirkungen im Zeitverlauf modifizieren.

Neue Preis- und Prozessvereinbarungen zwischen Transporteuren und deren Auftraggebern für die Zukunft, die als Folge der Wirkungen des neuen Fahrpersonalrechts getroffen werden, müssen die jeweils gegebenen Bedingungen des Einzelfalls individuell berücksichtigen. Die vorgestellten Untersuchungsergebnisse zu Produktivitäts- und Kostenveränderungen sollen nicht als allgemein gültige, absolute Vorgabe, sondern als neutrale betriebswirtschaftliche Orientierung für solche Vereinbarungen dienen.

3. Schlussfolgerungen/Empfehlungen

Die aus der Studie gewonnenen Daten und Einsichten führen zu folgenden Einschätzungen der Konsequenzen und daraus abgeleiteten ersten Empfehlungen der Autoren:

- Die deutsche und europäische Wirtschaft muss sich auf eine deutliche zusätzliche Kostenbelastung aufgrund der vollständigen Umsetzung des neuen Fahrpersonalrechts einstellen – ein Preis für zusätzliche Straßenverkehrssicherheit.
- Die Prozesse der Systematisierung der deutschen Transportwirtschaft müssen fortgeführt werden. Dabei ist aber festzuhalten, dass nach der oben beschriebenen Kostenexplosion der letzten Jahre Optimierungspotenziale vielfach kaum noch bestehen. Ansätze können die Entkoppelung der Fahrereinsätze und Fahrzeugumläufe bieten oder die Fahrer-Weiterbildung und die intelligente Nutzung neuer Dispositions-, Crewplanungs-, Organisations- und Technologiemöglichkeiten in den Betrieben.

- Ein erhebliches Entlastungspotenzial und eine Stoßrichtung künftiger gemeinsamer Bemühungen der Transportdienstleister und der Verlader muss in der Entlastung der Fahrer von Wartezeiten und nicht mit dem Transport zwingend verbundener Vor- und Nachbereitungsarbeiten liegen. Dies erfordert eine einvernehmliche Umschichtung von Aktivitäten, Verantwortlichkeiten und Kosten von den Fahrern auf die „stationären" Mitarbeiter in den Logistikzentren, Versand- und Warenannahmestellen sowie die zeitliche Entkoppelung von Be- und Entladetätigkeiten und entsprechende neue Abrechnungsstrukturen.
- An die Verantwortlichen für die Bereitstellung der Straßengüterverkehrs-Infrastruktur ist die Empfehlung zu richten, alle Möglichkeiten der Infrastrukturverbesserung, wie z.B. eine ausreichende Parkraum-Bereitstellung, auszuschöpfen. An die Aufsichtsorgane ist zu appellieren, durch eine pragmatische Kontrollpraxis dazu beizutragen, dass sich zu erwartende kontraproduktive Wirkungen des neuen Fahrpersonalrechts hinsichtlich Verkehrssicherheit und Arbeitsplatzattraktivität zumindest in Grenzen halten.

5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

5.1 Bücher

Klaus, Peter; Kille, Christian: "TOP 100 in European Transport and Logistics Services", in Deutsche Verkehrs-Zeitung DVZ, Bundesvereinigung Logistik BVL, 2. völlig überarbeitete und erweiterte Auflage, Deutscher Verkehrs-Verlag GmbH, Hamburg, 2007

Klaus, Peter; Fischer, Karl; Prockl, Günter: Straßengüterverkehr, Fahrerarbeit und das Neue Europäische Fahrpersonalrecht – Wirkungen der neuen arbeits- und lenkzeitrechtlichen Vorschriften im Spannungsfeld zwischen Verkehrssicherheit, Arbeitsplatzattraktivität für das Fahrpersonal und daraus entstehende Produktivitäts- und Kostenauswirkungen, Fraunhofer-Studie, Nürnberg 2008

Prockl, Günter: Logistik-Management im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlicher Erklärung und praktischer Handlung, Gabler Verlag, Wiesbaden 2007

Waibel, Florian; Herr, Sebastian; Schmidt, Norbert: "Ramp up" in der Kontraktlogistik – Eine Untersuchung zu den Fallstricken und "Best Practices" des Anlaufmanagements von komplexen Kontraktlogistik-Projekten, Fraunhofer IRB Verlag, 2007

5.2 Wissenschaftliche Veröffentlichungen in Sammelwerken und Zeitschriften

Klaus, Peter: Zum besseren Unternehmen. Von den Erfolgswegweisungen der 'alten' Betriebswirtschaftslehre zum 'ganzheitlichen' Supply Chain Management, in: Klaus, Peter, Staberhofer, Franz; Rothböck, Markus (Hrsg.): Steuerung von Supply Chains, Gabler Verlag, Wiesbaden, 2007, Seiten 1-25

Klaus, Peter: Supra-Adaptivität in der 'Automotive' Supply Chain: Die Rolle von Logistikdienstleister-Einbindungen und Dienstleister-Strukturen, in: Günthner, Willibald A. (Hrsg.): Neue Wege in der Automobillogistik. Die Vision der Supra-Adaptivität, Springer-Verlag GmbH, Heidelberg, 2007, Seiten 205-217

Klaus, Peter: Markt für Kontraktlogistik – Volumen und Entwicklungen in Europa, in: Stölzle, Wolfgang; Weber, Jürgen et al. (Hrsg.): Handbuch Kontraktlogistik. Management komplexer Logistikdienstleistungen, Wiley-VCH Verlag GmbH & Co. KGaA, Weinheim, 2007, Seiten 89-112

Hofmann, Erik, Prockl, Günter: Der Value-based View im Kompetenzansatz – Ein analytischer Blick zurück und Gedanken zur zukünftigen Reintegration, angenommen für das Jahrbuch „Strategisches Kompetenz-Management“ 2008/09 (J-SKM, 3. Band – im Erscheinen).

Hofmann, Erik, Prockl, Günter: Wertorientierung und Kompetenzmanagement – Konturen einer Strategieforschung zwischen Dekomposition und Reintegration, Tagungsband zum 5. Symposium zum Strategischen Kompetenz-Management, Friedrichshafen, 27., 28. September 2007 (im Erscheinen).

Krupp, Michael; Rudolph, Thorsten: Der kulturelle Faktor in internationalerKontraktlogistik; in: Bohlmann, Björn; Krupp, Thomas: Strategisches Management für Logistikdienstleister, DVV, Hamburg, 2007, S. 151-169,

Krupp, Michael; Lingemann, Marie: Umsetzung von „Informationsfluss Logistik" Die Kooperation Nestlé und LKW Walter, Band 15 der ausgewählten Fallstudien der Akademischen Partnerschaft ECR Deutschland, Köln, 2007

Müller, Stefanie: "Pick-Up and Delivery" als zentrales Element des Wertschöpfungsprozesses in der Stückgutspedition, in Logistik Management, 9. Jg., Ausg. 1, 2007, Seiten 34-49

Precht, Philipp: Ausschreibungen von Logistikdienstleistungen: Gegenüberstellung von Industrie- und Logistikdienstleister-Sicht, in: Willibald A. Günthner (Hrsg.): Neue Wege in der Automobillogistik, Springer Verlag, Berlin et al., 2007

Precht, Philipp: "Strukturiert ausschreiben" - Fremdvergabe - Der Ausschreibungsprozess wird immer komplexer. Industrieunternehmen und Dienstleister benötigen vermehrt eine strukturierte Vorgehensweise zur Bewältigung ihrer unterschiedlichen Interessen, in Logistik heute, Heft 7-8/2007, Seiten 48-49

Prockl, Günter; Rudolph, Torsten: Implementierung von Kontraktlogistiklösungen – Projektanlauf und Gestaltung von Betriebsübergängen, in: in: Stölzle, Wolfgang; Weber, Jürgen et al. (Hrsg.): Handbuch Kontraktlogistik. Management komplexer Logistikdienstleistungen, Wiley-VCH Verlag GmbH & Co. KGaA, Weinheim, 2007

5.3 Sonstiges

Klaus, Peter; Fischer, Karl; Prockl, Günter: „Neues Fahrpersonalrecht in der Europäischen Union“ — Wirkungen der neuen arbeits- und lenkzeitrechtlichen Vorschriften im Spannungsfeld zwischen Verkehrssicherheit, Arbeitsplatzattraktivität für das Fahrpersonal und daraus entstehenden Kostenfolgen im Straßengüterverkehr, Ein Executive Summary, Bonn, 29. August 2007.

Gehrmann, Volker; Lempert, Sebastian: Drahtlose Sensornetzwerke - Smart Items in der Ersatzteillogistik, IT&Production, Ausgabe Juli+August 2007

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Marketing Intelligence
(GfK-Stiftungslehrstuhl)
Prof. Dr. Nicole Koschate

Lange Gasse 20
90403 Nürnberg
Tel.: 0911/ 5302-759
Fax: 0911/ 5302-758
E-Mail: nicole.koschate@wiso.uni-erlangen.de
URL: http://www.mi.wiso.uni-erlangen.de

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Preismanagement
- Produkt- und Innovationsmanagement
- Marktforschung
- Kundenverhalten und Kundenbeziehungsmanagement

3. Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 2007

- The Role of Cognition and Affect in the Formation of Customer Satisfaction.
- Drivers of Customers‘ Reactions to Complaint Handling – A Multi-Level Analysis of the Company and the Customer Perspective.
- Customer Psychology in the Adoption Process of New Products.
- Bad News First - The Role of Price Information in New Product Preannouncements.
- Customer Satisfaction and Time as Drivers of Price Knowledge.
- The Importance of Quality Signals in Product Differentiation.
- Impact of Country-of-Origin-Effects on Price-Related Behavior.

4. Publikationen und Konferenzbeiträge

- Koschate, N. (2007), Experimentelle Marktforschung, in: Herrmann, A., Homburg, Ch., Klarmann, M. (Hrsg.), *Handbuch Marktforschung*, 3. Aufl., Gabler-Verlag, Wiesbaden, 107-121.

- Koschate, N. (im Druck), Preisbezogene Auswirkungen von Kundenzufriedenheit, in: Homburg, Ch., (Hrsg.), *Kundenzufriedenheit, Konzepte – Methoden – Erfahrungen*, 7. Aufl., Gabler-Verlag, Wiesbaden.

- Homburg, Ch., Koschate, N., Totzek, D. (2007), How Mental Budgeting Affects Future Spending: The Role of Price Increases, Framing, and Income, Proceedings der Winter Educators' Conference der American Marketing Association (AMA), San Diego, California.

- Homburg, Ch., Koschate, N., Bornemann, T. (2007), Bad News First – The Role of Price Information in New Product Preannouncements, Proceedings der Summer Educators' Conference der American Marketing Association (AMA), Washington D.C.

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Banken und Finanzierung
Prof. Dr. Dr. Andreas Löffler
Lange Gasse 20
90403 Nürnberg
Tel.: 0911/5302-648
Fax: 0911/5302-466
E-mail: AL@wacc.de
URL: http://www.wacc.de

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

Die Forschungstätigkeiten lassen sich schwerpunktmäßig folgenden Bereichen zuordnen:

1. Unternehmensbewertung und Discounted Cashflow-Verfahren
2. Empirische Kapitalmarktforschung

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls inkl. Dissertationen in 2007

3.1. Buchwertorientierte Finanzierung

Bearbeiter:	Dipl.-Kff. Inka Gläser
Projektstart und -ende:	Oktober 2002 – August 2007
Charakterisierung:	Frau Gläser geht in ihrer Dissertation der Frage nach, wie ein Unternehmen mit buchwertorientierter Finanzierungspolitik zu bewerten ist. Im Gegensatz zu den in der Literatur diskutierten Finanzierungspolitiken ist über diese spezielle Verschuldungsart bisher wenig bekannt. Frau Gläser diskutiert, ob bekannte Kapitalmarkteffekte eventuell auf eine solche Politik zurückzuführen sind und leitet eine Bewertungsgleichung her.

4. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

4.1. Wissenschaftliche Veröffentlichungen in Zeitschriften

A. Löffler. Was kann die Wirtschaftswissenschaft für die Unternehmensbewertung (nicht) leisten? Die Wirtschaftsprüfung 60 (2007), S. 808-811.

L. Kruschwitz, A. Löffler und D. Canefield. Hybride Finanzierung in der Unternehmensbewertung. Finanzbetrieb (7-8/2007), S. 427-431.

W. Ballwieser, L. Kruschwitz und A. Löffler. Einkommensteuer und Unternehmensbewertung – Probleme mit der Steuerreform 2008. Die Wirtschaftsprüfung 60 (2007), S. 765-769.

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, insbes. industrielle Informationssysteme

Professor Dr. Kathrin M. Möslein

Lange Gasse 20
90403 Nürnberg
Tel.: +49 911 5302-284
Fax: +49 911 5302-155
E-Mail: stein@wiso.uni-erlangen.de
URL: http://www.wi1.uni-erlangen.de

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

Forschungszielsetzung des Lehrstuhls ist es, die systematische Innovationsfähigkeit von Organisationen aus der Perspektive der Wirtschaftsinformatik zu erforschen und so einen zentralen Beitrag zum Innovations- und Wertschöpfungsmanagement in Unternehmen und Märkten zu leisten. Die Forschungsschwerpunkte liegen dabei in den Bereichen der

- Innovationssysteme
- Kooperationssysteme und
- Führungssysteme

2.1 Innovationssysteme

Im Forschungsbereich „Innovationssysteme“ fokussieren die Forschungsprojekte des Lehrstuhls auf die Unterstützung der systematischen Innovationsfähigkeit von Organisationen in den Bereichen der

Diskontinuierlichen Innovation (insbes. über das Projekt „Innovation Lab Germany“ als Teilprojekt des DILab-Projekts, gefördert vom Advanced Institute of Management Research)

Hybriden Wertschöpfung als Innovationsstrategie (insbes. über das Projekt "SPRINT - Systematisches Design zur Integration von Produkt und Dienstleistung – hybride Wertschöpfung", gefördert vom BMBF)

Interaktive Wertschöpfung als Innovationsstrategie (insbes. über dasProjekt „Open-I: Open Innovation im Unternehmen", gefördert vom BMBF)

2.2 Kooperationssysteme

Als langjähriges Mitglied des Leitungsgremiums der deutschen Fachgruppe für Computer Supported Cooperative Work ist die Lehrstuhlinhaberin unmittelbar in die Entwicklung dieses Lehr- und Forschungsgebiets im deutschsprachigen Raum eingebunden. Zu den zentralen Aktivitäten zählen die Ausrichtung von Teilkonferenzen bzw. Konferenztracks im Rahmen der einschlägigen wissenschaftlichen Konferenzen (MKWI, WI) sowie die Bereitstellung von Lehr- und Forschungsmaterialien für die Community über die Webseite der Fachgruppe (www.fgcscw.in.tum.de). Eigene Forschungsarbeiten am Lehrstuhl zielen über den traditionellen Fokus der CSCW- bzw. Groupware-Forschung hinausgehend auch auf die Bereiche Social Software, Virtual Teams, Virtual Communities, Distributed and Virtual Organization. Hierbei sind insbesondere die Potentiale von Social Software zur Unterstützung von verteilten Forschungsgruppen im Fokus.

2.3 Führungssysteme

Aufbauend auf den Ergebnissen einer groß angelegten Untersuchung organisatorischer Führungssysteme in 37 multinationalen Großunternehmen (vgl. Möslein 2005) fokussiert dieser Forschungsbereich auf die Evaluierung und Gestaltung von Führungssystemen in Unternehmen. Inspiriert insbesondere durch die Ergebnisse und Erfahrungen zur Führung und Systemunterstützung von Open Source-Projekten zielen aktuelle Forschungsbestrebungen auf die Zukunftsentwicklung innovationsförderlicher Führungssystemstrukturen. Die Erforschung aktueller Tool- und Systemunterstützung im Führungsalltag global agierender Unternehmen liefert hierfür wichtige Beiträge.

Die Lehrstuhlinhaberin ist u.a. Vizepräsidentin der European Academy of Management (EURAM) und richtet gemeinsam mit Dr. Anne-Katrin Neyer das Doctoral Colloquium der EURAM aus. Sie ist darüber hinaus u.a. Mitglied des Leitungsgremiums des im

Rahmen der WI 2009 erstmals stattfindenden Tracks zu „Innovation & Produktentwicklung“ als Forschungsfeld der Wirtschaftsinformatik.

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 2007

Entfällt wegen Neubesetzung des Lehrstuhls zum 01.01.2007.

4. Ausführlicher Bericht eines ausgewählten Forschungsprojekts (2007)

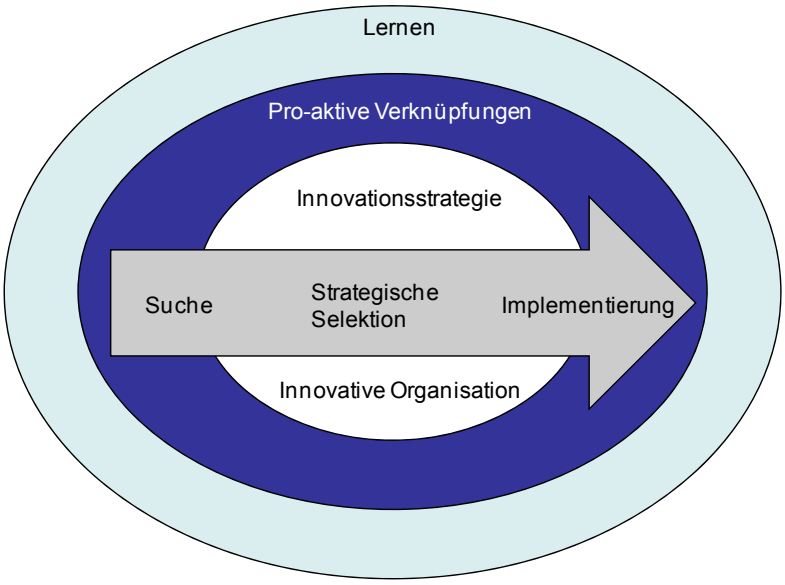
Innovation Lab Germany – www.innovation-lab.org

Im „Innovation Lab Germany“ als Teilprojekt eines internationalen Netzwerks von Innovation Lab-Projekten arbeiteten wir im Jahr 2007 mit Forschungspartnern des Imperial College London, der TU München, der unternehmerTUM GmbH, der RWTH Aachen, der Handelshochschule Leipzig und der FH Ingolstadt gemeinsam mit 20 deutschen Unternehmen an der Erforschung von „Selection Strategies & Selection Tools for Innovation“. Unter den Teilnehmern aus der Praxis finden sich viele namhafte Unternehmen, wie z.B. die O2 Germany GmbH & Co. OHG, Siemens AG, EON AG und der Flughafen München.

Das Innovation Lab Germany ist Teil eines internationalen Netzwerks interdisziplinärer Forscher und Innovationsmanager: dem Discontinuous Innovation Lab (DILab). Ziel der Initiative mit ihren regelmäßigen Workshops und Tagungen auf nationaler und internationaler Ebene ist es, den Umgang mit diskontinuierlicher Innovation zu meistern: Radikalen Änderungen und Entwicklungen von Märkten oder Technologien lässt sich mit den gängigen Routinen des Innovationsmanagements meist nicht begegnen. Häufig wird die Gefahr, einen Innovationssprung zu verpassen, nicht erkannt. Zugleich verhindern die etablierten Verfahren die Wahrnehmung ungewöhnlicher Chancen.

Das DILab hat daher einen Prozess für diskontinuierliche Innovationen erarbeitet, dessen einzelne Phasen jeweils ein Jahr lang Inhalt der diversen Workshops sind. Die nachfolgende Abbildung veranschaulicht den Prozess für diskontinuierliche Innovationen.

Quelle: in Anlehnung an Bessant und von Stamm (2007)

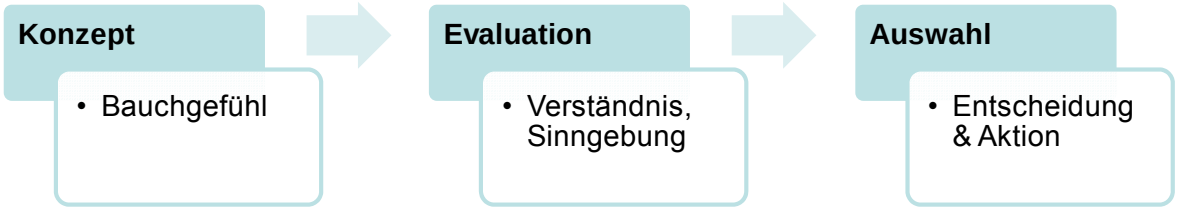


Die Aktivitäten im DILab begannen mit der Erarbeitung eines Basis-Inventars von Suchstrategien, welche die Phase der Suche nach diskontinuierlichen Innovationschancen unterstützen. Die Ergebnisse lassen sich in 12 zentralen Suchstrategien für die Identifikation diskontinuierlicher Innovationen bündeln. Einen Überblick gibt die nachfolgende Tabelle.

[redacted]

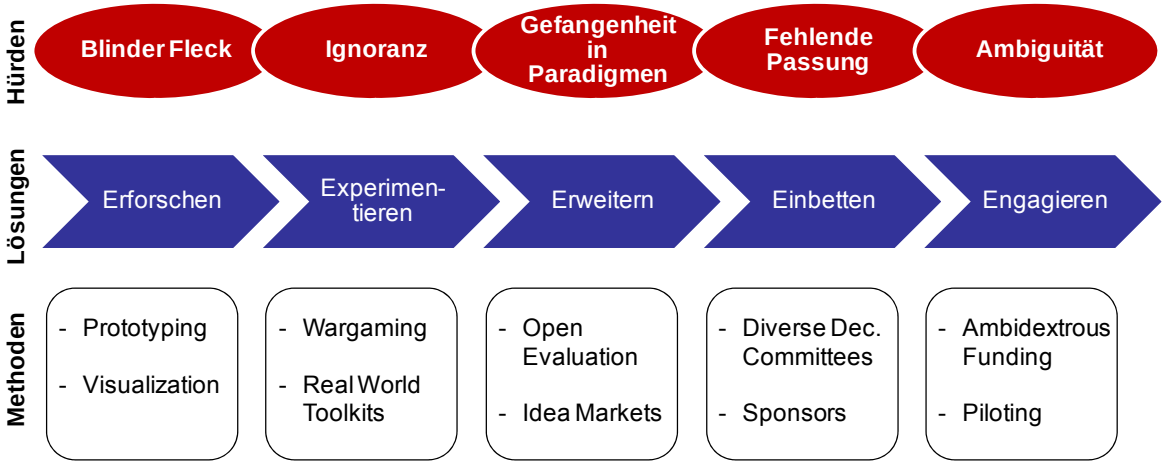
Quelle: in Anlehnung an Bessant und von Stamm (2007)

Für die zweite Phase, die strategische Selektion diskontinuierlicher Innovationen, wurde im Jahr 2007 ein dreistufiger Prozess erarbeitet. Die nachfolgende Abbildung zeigt die dabei ermittelte Abfolge von Konzeptionierung, Evaluierung und Auswahl:



Quelle: Möslein / Piller 2008 in Anlehnung an Augsdörfer 2007

Allerdings ist dieser Prozess durch mehrere Stolpersteine beeinflusst, die zu einem Scheitern diskontinuierlicher Innovationen in diesem Stadium führen können. Diesen Hürden kann jedoch mit diversen Lösungsansätzen und unterstützenden Methoden begegnet werden, so dass die Selektion diskontinuierlicher Innovationen nicht schon im Ansatz scheitert, sondern zielgerichtet zum Schritt der Implementierung führt. Dieser dritte zentrale Schritt im Innovationsprozess ist Themenschwerpunkt des Jahres 2008.



Quelle: Möslein / Piller 2008

Nachdem die DILab-Initiative 2006 als Kooperation deutscher, britischer und dänischer Wissenschaftler und Praktiker begann, haben sich mittlerweile auch Initiativen in Frankreich, Australien und den Benelux-Staaten angeschlossen. Forscher und Unternehmensvertreter aus Schweden, Norwegen, Finnland, Italien und der Schweiz sind ebenfalls mit eigenen nationalen Innovation Labs am Start.

5. Veröffentlichungen der Lehrstuhlmitglieder in 2007

Brandl, J. & Neyer, A.K.: Applying cognitive adjustment theory to cross-cultural trainings for global virtual teams. Paper under second review *Human Resource Management.*

Brandl, J. & Neyer, A.K.: Controlling lernen: Individuelle Herausforderungen und Handlungsempfehlungen für die Vermittlung in Organisationen. Paper under review *DBW – Die Betriebswirtschaft.*

Doll, B. & Neyer, A.K.: Prototyping als Instrument zur Unterstützung sozialer Interaktionsprozesse bei Gründerteams. Paper presented at the gForum 2007, Aachen.

Huff, A.S., Möslein, K. & Neyer, A.-K.: Methodologies for eliciting multiple accounts of strategic innovation as practices, in: Cambridge Handbook of Strategy as Practice (in Vorbereitung).

Koch, M. / Möslein, K.: Diskontinuierliche Innovation fördern. Die Rolle von Idea Mirrors zur Unterstützung von Innovation und Kooperation, in: Tagungsband Wirtschaftsinformatik 2007.

Möslein, K. & Huff, A.S.: Management Education & Research in Germany, in: Durand, T./Dameron, S. (2008): The Future of the B-School in Europe (im Druck).

Möslein, K. & Kölling, M.: Interaktive hybride Wertschöpfung als Innovationsstrategie. In: Streich, D.; Wahl, D. (Hrsg.): Innovationsfähigkeit in einer modernen Arbeitswelt – Personalentwicklung – Organisationsentwicklung – Kompetenzentwicklung. Frankfurt 2007, S. 195-202.

Neyer, A.K. & Moeslein, K.: The contextual perspective of leader sensegiving: Understanding the role of organizational leadership systems. Paper submitted to *Human Relations.*

Neyer, A.K. & Harzing, A.W.: 25 cultures – one mission: an examination of the impact of culture on interactions in the European Commission. Paper under review *European Management Journal.*

Neyer, A.K.: When extensive preparation leads to poor performance: An examination of how cross-cultural training might decrease the effectiveness of cross-cultural interactions. Paper presented at the 5th Critical Management Studies Conference 2007, Manchester (with Brandl, J.)

Neyer, A.K.; Hill, S.; Gelbuda, M. & Gratton, L. Geographic dispersion and knowledge processes in teams: The crucial role of team goals. Paper presented at the Academy of Management Meeting 2007, Philadelphia

Picot, A.; Reichwald, R.; Franck, E. & Möslein, K. (Hrsg.): Schriftenreihe Markt- und Unternehmensentwicklung. Gabler-DUV: Wiesbaden 2007.

Puck, J.; Neyer, A.K. & Dennerlein, T. Diversity and conflict in teams: a contingency perspective. Paper under review *European Journal of International Management.*

Reichwald, R. & Möslein, K.: Individuelle Führung in organisatorischen Führungssystemen. In: Sackmann, S. (Hrsg.): Mensch und Ökonomie – Innovationspotenziale eines Wertespagats, Festschrift für Rainer Marr.

Reichwald, R. & Möslein, K.: Marktorientierte Führung in organisatorischen Führungssystemen. In: Bruhn, M., Kirchgeorg, M., Meyer, A. (Hrsg.): Marktorientierte Führung im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel, Festschrift zum 70. Geburtstag von Heribert Meffert, Wiesbaden 2007.

Reichwald, R.; Möslein, K. & Piller, F.: Führungssysteme auf dem Prüfstand: Ergebnisse einer explorativen Untersuchung. In: Hausladen, I. (Hrsg.): Management am Puls der Zeit - Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst Wildemann, Band 1, München 2007, S. 169-183.

6. Lehrinnovation des Lehrstuhls

Am Lehrstuhl wird in der Lehre großer Wert auf die enge Verbindung von Theorie und Anwendung gelegt. Gemäß der Lehrphilosophie „What I hear I forget. What I say I remember. What I do I understand (Lao Tse)“, steht im Mittelpunkt unserer Lehrveranstaltungen das Erfahren, Erleben und Ausprobieren von Innovationsstrategien und Innovationstechnologien. Innovatives Denken und die Entwicklung radikaler Ideen, sowie das unternehmerische Verständnis für das Schaffen eines Umfelds, in dem innovative Ansätze gefördert und gelebt werden können, kann nur in einem Kontext vermittelt werden, in dem das eigene Erfahren und Erleben im Zentrum steht. Der Lehrstuhl fördert mit Erlebnisansätzen in der Lehre sowohl das Erlernen von Management-Wissen und Management-Tools als auch das kritische Hinterfragen von Konzepten als Grundvoraussetzung zur Entwicklung forschungsrelevanter Fragestellungen.

In den Lehrveranstaltungen des WI 1 werden daher folgende innovative Ansätze der Wissensvermittlung angewandt:

Neben der Bearbeitung von Fallstudien aus dem angloamerikanischen Raum werden durch die Studenten eigenständig Mini-Fallstudien zu Unternehmen erstellt, welche die theoretisch vermittelten Inhalte anhand realer Beispiele aus der Praxis illustrieren. Durch

diese Fallstudien wird eine Überprüfung und problemorientierte Anwendung von Wissen in der Unternehmenspraxis ermöglicht.

Für den englischsprachigen Kurs „Innovation-Strategy II“ (erstmals angeboten im WS 2006/2007) wurde eigens eine virtuelle Simulation entwickelt, damit die Studierenden auch praktisch erleben können, was es heißt „virtuell“ Wissen zu transferieren und neue Ideen zu entwickeln. Neben verschiedenen virtuellen Aspekten der Zusammenarbeit werden auch interkulturelle Aspekte der Zusammenarbeit beleuchtet, um auch Studierende der Wirtschaftsinformatik, die sich nicht primär mit internationalen Fragestellungen auseinandersetzen, die Möglichkeit zu geben, sich in die Herausforderungen der internationalen Zusammenarbeit hineinzuversetzen.

Im Kurs „Innovation-Strategy III“ (erstmals angeboten im SS 2007) wird durch die Entwicklung von Prototypen erprobt, was es heißt, in einem interdisziplinären Team von BWLern, Ingenieuren und Wirtschaftsinformatikern z.B. innovative Services zu entwickeln. Im Anschluss werden aufgrund des Erlebten u.a. Theorien der interdisziplinären Zusammenarbeit diskutiert und erarbeitet. Durch den Einsatz von Lego als eine sehr einfache Form der Prototypenentwicklung lernen die Studierenden Modelle auch als Kommunikationstool sowohl im Team als auch mit externen Zielgruppen, z.B. Kunden einzusetzen. Frau Dr. Anne-Katrin Neyer wurde für diese englischsprachige Lehrveranstaltung „Innovation Strategy III – Managing the Innovation Process“ mit dem Förderpreis der Sparkasse Nürnberg für wissenschaftliches Arbeiten und Forschung an der Universität ausgezeichnet.

Der englischsprachige Kurs „Innovation Design“ rundet unser Profil im Bereich „Lehren von Innovation“ ab. Dieser Kurs ermöglicht den Studierenden, sich verschiedenste Methoden und Werkzeuge im Bereich der Kreativitätsförderung anzueignen und diese praktisch zu erproben.

Durch seine englischsprachigen Veranstaltungen integriert der Lehrstuhl bewusst Austauschstudierende sowie Studentinnen und Studenten, deren Muttersprache nicht deutsch ist. Durch diese multinationalen Teamzusammensetzungen wird die Diversität in den Kursen gefördert - eine zentrale Voraussetzung für innovative Ideen.

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Steuerlehre
Prof. Dr. Wolfram Scheffler
Lange Gasse 20
90403 Nürnberg
Tel.: 0911/5302-346
Fax: 0911/5302-428
E-mail: info@steuerlehre.com
URL: http://www.steuerlehre.com

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

Bei den Forschungsvorhaben des Lehrstuhls werden Probleme aus dem Bereich der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre und des Steuerrechts mit den speziellen Fragestellungen der Betriebswirtschaftlichen Steuerlehre verknüpft. Wesentliches Merkmal der Forschungsarbeiten bildet die Verbindung von methodischen Fragen mit praktisch relevanten Problemen. Im Mittelpunkt stehen EDV-gestützte Steuerwirkungsanalysen zum Einfluss der nationalen und der internationalen Besteuerungsnormen auf betriebliche Entscheidungen. Durch den Einsatz von (zum Teil selbst erstellten) EDV-Programmen können die Wirkungen der steuerlichen und der nicht-steuerlichen Einflussfaktoren sowie die zwischen ihnen bestehenden Wechselwirkungen analysiert werden.

Die Forschungstätigkeiten lassen sich schwerpunktmäßig folgenden Bereichen zuordnen:

Rechnungslegung und Besteuerung

- Bilanzierungs- und Bewertungsfragen im Zusammenhang mit Steuerbilanz und Vermögensaufstellung
- Steuerbilanzpolitik

Einfluss der Besteuerung auf die Rechtsformwahl, insbesondere bei mittelständischen Unternehmen

- Steuerbelastungsrechnungen
- Bedeutung der Besteuerung im Verhältnis zu weiteren, für die Rechtsformwahl relevanten Kriterien

- Belastungsdifferenzen im Rahmen der laufenden Besteuerung, der Gründung, bei Umstrukturierungen und bei Beendigung der unternehmerischen Tätigkeit
- Beteiligung von Familienangehörigen einschließlich der Übertragung des Betriebs auf die nachfolgende Generation

Besteuerung von verbundenen Unternehmen

- Nationale Konzerne
- Internationale Konzerne

Einfluss der Besteuerung auf Finanzierungsentscheidungen

- Finanzierungsalternativen und Besteuerung
- Vorteilhaftigkeitsanalysen für Leasing
- Finanzierungseffekte bei der betrieblichen Altersversorgung

Internationale Unternehmensbesteuerung

- Belastungsdifferenzen zwischen den verschiedenen Formen des Auslandsengagements
- Steuerplanung von international tätigen Unternehmen
- Einfluss des Rechts der EU einschließlich der Harmonisierung der direkten und indirekten Steuern
- Besteuerung von EU-Konzernen
- Grenzüberschreitende Erbfälle
- Verrechnungspreise
- Auswirkungen der Internationalisierung der handelsrechtlichen Rechnungslegung auf die steuerliche Gewinnermittlung

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls inkl. Dissertationen in 2007

3.1. Anteilsbasierte Vergütungssysteme – Steuersystematische Abbildung im Einheitsunternehmen und im Konzern

Bearbeiter:	Dipl.-Kff. Stefanie Alt
Projektstart und -ende:	November 2003 – April 2007
Charakterisierung:	Das Projekt behandelt Fragestellungen im Zusammenhang mit der steuerbilanziellen Behandlung der Gewährung anteilsbasierter Vergütungssysteme aus Sicht der am Vergü-

tungsmodell beteiligten Gesellschaften. Dabei wird ein Vorschlag zur steuersystematischen Abbildung anteilsbasierter Vergütungssysteme im deutschen Steuerrecht erarbeitet.

3.2. Grenzüberschreitende Nachfolgeplanung anhand eines Entscheidungsmodells – Steuerliche Optimierung der Übertragung der Beteiligung an einer deutschen Familienkapitalgesellschaft durch deutsch-österreichische Gestaltungsansätze

Bearbeiter: Dipl.-Kff. Bettina Iffland-Zinser

Projektstart und -ende: April 2004 – April 2007

Charakterisierung: Die Übertragung von Anteilen eines Anteilseigners an einer deutschen Familienkapitalgesellschaft auf seinen Vermögensnachfolger führt zu einer hohen erbschaftsteuerlichen Belastung. Ziel der Untersuchung ist es daher, durch Gestaltung der Vermögensnachfolge die Erbschaft- bzw. Schenkungsteuerbelastung zu senken. Die analysierten Handlungsalternativen werden durch drei Gestaltungsbausteine bestimmt: die Verlegung des Wohnsitzes nach Österreich, die Gründung einer Holding und die Errichtung einer Stiftung. Anhand des erarbeiteten Entscheidungsmodells gelingt es, bezüglich aller möglichen Handlungsalternativen eine Aussage zu treffen, die auch die ertragsteuerlichen Konsequenzen berücksichtigt.

3.3. Grenzüberschreitende Verlustverrechnung im Konzern – Formulierung eines Reformvorschlags für die deutsche Organschaft

Bearbeiter: Dipl.-Kff. Jana-Denise Weber

Projektstart und -ende: Januar 2005 – Juni 2007

Charakterisierung: Die grenzüberschreitende Verlustverrechnung ist spätestens seit dem Urteil des EuGH in der Rechtssache "Marks & Spencer" zu einem der Zentralthemen im Unternehmenssteuerrecht geworden. In diesem Projekt wird ein Reformvorschlag für die Berücksichtigung der Verluste einer ausländischen Tochtergesellschaft auf Ebene der deutschen Mutter-

gesellschaft im Rahmen des deutschen Konzernbesteuerungssystems erarbeitet, der den europarechtlichen Anforderungen genügt. Es wird geprüft, welche Auswirkungen sich ergeben, wenn die Vorschriften zur Organschaft auch ausländische Tochterunternehmen als Organgesellschaften zulassen. Neben der Frage eines grenzüberschreitenden Verlustausgleichs spielt auch der Gewinnabführungsvertrag als Voraussetzung zur Begründung der Organschaft eine wichtige Rolle.

3.4. Grenzüberschreitende Verlustverrechnung nach der Rechtsprechung des EuGH in der Rechtssache „Marks&Spencer"

Bearbeiter: Prof. Dr. Wolfram Scheffler / Dipl.-Kff. Jana-Denise Weber

Projektstart und -ende: April 2006 – April 2007

Charakterisierung: In der Rechtssache „Marks&Spencer" hat der EuGH festgestellt, dass die Nichtverrechnung von Verlusten ausländischer Tochterkapitalgesellschaften eine Beschränkung der Niederlassungsfreiheit darstellt, wenn im Ausland die Möglichkeiten zur Verlustverrechnung ausgeschöpft sind und im Ausland auch zukünftig keine Verlustnutzung möglich ist. In diesem Beitrag werden die Nachversteuerungs- und die Zurechnungsmethode als Alternativen für eine grenzüberschreitende Verlustverrechnung analysiert.

3.5. Der Wegzug im Alter aus steuerlicher Sicht: Eine lohnende Alternative?

Bearbeiter: Dipl.-Kff. (Int) Carolin Bock

Projektstart und -ende: November 2006 – Mai 2007

Charakterisierung: Für wohlhabende Deutsche kann es aus Gründen der optimalen Vermögensübertragung an den Nachkommen lohnend sein, den Alterswohnsitz nach Österreich, in den Schweizer Kanton Zug, nach Spanien, Frankreich oder Italien zu verlegen. Der Wegzug aus Deutschland erfolgt dabei unter der Zielsetzung, einen möglichst großen Anteil des Vermögens auf den in Deutschland verbleibenden Nachkommen übertra-

gen zu können. In einem computergestützten Modell werden die Einkommensbesteuerung und die nach dem Tod des Erblassers anfallende Erbschaftsteuer quantifiziert, um herauszufinden, ob sich der Wegzug aus Deutschland lohnt.

3.6. Verschmelzung einer deutschen und einer österreichischen Kapitalgesellschaft zu einer Europäischen Aktiengesellschaft

Bearbeiter: Dipl.-jur. oec. Simone Jüttner

Projektstart und -ende: Januar 2007 – März 2007

Charakterisierung: In dem Projekt wird die Verschmelzung einer deutschen Kapitalgesellschaft mit einer österreichischen Kapitalgesellschaft mittels Aufnahme zu einer Europäischen Aktiengesellschaft (SE) untersucht. Die durch Neugründung entstandene SE hat ihren Sitz in Deutschland. Diese Empfehlung wird aus den steuerlichen Folgen abgeleitet, die sich im Zeitpunkt der Verschmelzung, im Rahmen der laufenden Geschäftstätigkeit sowie im Zeitpunkt der Veräußerung der Anteile an der SE durch die Anteilseigner ergeben. Bei der Analyse werden die Regelungen des SEStEG berücksichtigt. Ein konkretes Zahlenbeispiel veranschaulicht die Ausführungen.

3.7. Hinzurechnung von Leasingraten nach der Unternehmensteuerreform 2008: Verlust des Leasingvorteils und Verzerrungen durch Pauschalierung

Bearbeiter: Prof. Dr. Wolfram Scheffler

Projektstart und -ende: Januar 2007 – März 2007

Charakterisierung: In diesem Projekt wird aus Sicht der Betriebswirtschaft analysiert, welche Effekte sich aus der im Rahmen der Unternehmenssteuerreform 2008 geplanten Neuregelungen der gewerbesteuerlichen Hinzurechnung von Leasingraten ergeben. Zum einen wird untersucht, wie Leasing aus gewerbesteuerlicher Sicht dem Grunde nach im Vergleich zum Kreditkauf zu beurteilen ist. Zum anderen wird gezeigt, dass die in § 8 Nr. 1 GewStG vorgesehene pauschale Festsetzung des Finanzierungsanteils der Leasingraten zu erheblichen Verzerrungen

führt.

3.8. SEStEG – Zeitlich gestreckte Besteuerung stiller Reserven nach § 4g EStG

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Bernhard Röhrs

Projektstart und -ende: März 2007 – Mai 2007

Charakterisierung: Mit dem SEStEG wurde erstmals ein allgemeiner Entstrickungsgrundsatz im deutschen Steuerrecht gesetzlich kodifiziert. Danach sind stille Reserven grundsätzlich immer dann aufzulösen und zu besteuern, wenn das deutsche Besteuerungsrecht ausgeschlossen oder beschränkt wird (Sofortbesteuerung). Lediglich für die Überführung von Wirtschaftsgütern des Anlagevermögens eines inländischen Stammhauses in eine EU-Betriebsstätte wurde mit dem neu geschaffenen § 4g EStG eine zeitlich gestreckte Besteuerung der stillen Reserven ermöglicht. In diesem Projekt wurden die Voraussetzungen und Rechtsfolgen des § 4g EStG herausgearbeitet, sowie die mit der Neuregelung verbundenen Änderungen quantifiziert.

3.9. Besteuerung von Unternehmen, Band I: Ertrag-, Substanz- und Verkehrsteuern

Bearbeiter: Prof. Dr. Wolfram Scheffler

Projektstart und -ende: Mai 2007 – Juli 2007

Charakterisierung: Es wird nunmehr in der zehnten Auflage ein Überblick über die wichtigsten unternehmensbezogenen Steuerarten gegeben.

3.10. Besteuerung von Unternehmen, Band II: Steuerbilanz und Vermögensaufstellung

Bearbeiter: Prof. Dr. Wolfram Scheffler

Projektstart und -ende: Mai 2007 – Juli 2007

Charakterisierung: Es werden nunmehr in der fünften Auflage die Regelungen zur steuerlichen Einkunftsermittlung (Ertragsteuern) und die Vermögensbewertung (Erbschaft- und Schenkungsteuer) dargestellt.

3.11. Auslandsvertrieb und zwischenstaatliche Erfolgszuordnung – Auswirkungen eines Überganges von der direkten Methode auf die konsolidierte Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage

Bearbeiter: Prof. Dr. Wolfram Scheffler

Projektstart und -ende: Mai 2007 – Juli 2007

Charakterisierung: In dem Projekt werden die Effekte untersucht, die sich durch den mit der konsolidierten Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage verbundenen konzeptionellen Wechsel des Konzepts zur zwischenstaatlichen Erfolgszuordnung ergeben. Aus Sicht der Mitgliedstaaten der EU ist diese Fragestellung insoweit von Interesse, wie sich die Aufteilung des Gesamterfolgs auf den Staat, in dem die Spitzeneinheit ansässig ist, und auf den Staat, in dem eine Grundeinheit (Betriebsstätte, Tochtergesellschaft) tätig ist, auf ihr Steueraufkommen auswirkt.

3.12. Rechtsform und Finanzierung einer Auslandsinvestition nach der Unternehmensteuerreform 2008

Bearbeiter: Prof. Dr. Wolfram Scheffler

Projektstart und -ende: Juni 2007 – August 2007

Charakterisierung: Nimmt ein inländisches Unternehmen im Ausland eine Direktinvestition vor, ist die Entscheidung zu treffen, in welcher Rechtsform die ausländische Grundeinheit geführt wird. In dem Projekt wird anhand der Summe der im Ausland und Inland anfallenden Steuerzahlungen analysiert welche Form einer Direktinvestition aus steuerlicher Sicht vorteilhaft ist.

3.13. Körperschaftsteuerliche und gewerbesteuerliche Organschaft nach der Unternehmenssteuerreform 2008

Bearbeiter: Prof. Dr. Wolfram Scheffler

Projektstart und -ende: Oktober 2007 – Dezember 2007

Charakterisierung: In dem Projekt wird die ertragsteuerliche Organschaft aus steuerplanerischer Sicht beurteilt. Es wird geprüft, ob es gegenüber einer getrennten Besteuerung der Tochterkapitalge-

sellschaft und dem Mutterunternehmen (Einzelveranlagung, Nicht-Organschaftsfall) zu einer Minderung oder Erhöhung der Steuerbelastung kommt.

4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt:

Anteilsbasierte Vergütungssysteme – Steuersystematische Abbildung im Einheitsunternehmen und im Konzern

Forschungskontext, Vorgehen und Ziel des Projekts

Aufgrund der Globalisierung und Deregulierung der Kapitalmärkte und der damit einhergehenden Konkurrenz um Kapital sind deutsche Unternehmen in zunehmendem Maße gezwungen, ihre Unternehmenspolitik stärker an den Interessen der Kapitalgeber zu orientieren. Der Einsatz aktienkursorientierter Vergütungssysteme koppelt die Entlohnung des Managements an die Entwicklung des Aktionärsvermögens und führt damit zu einer Reduktion des beschriebenen Zielkonflikts.

Bei der Analyse der steuerlichen Konsequenzen aus der Auflage aktienkursorientierter Vergütungssysteme im Einheitsunternehmen bzw. im Konzern ist zwischen den auf der Unternehmensebene und den auf der Ebene der begünstigten Arbeitnehmer auftretenden Fragestellungen zu differenzieren. Da die Behandlung der Vergütungsinstrumente auf Arbeitnehmerseite im nationalen und internationalen Bereich Gegenstand zahlreicher Publikationen, Gerichtsentscheidungen und Verwaltungsanweisungen ist, werden in diesem Projekt ausschließlich die Besteuerungsfolgen auf Ebene der (optionsbegebenden) Gesellschaft behandelt.

Erkenntnisse

Aus steuersystematischer Sicht ist eine entscheidungsneutrale, d. h. ökonomische Besteuerung der möglichen Ausgabevarianten des Vergütungssystems sicherzustellen, welche den steuerjuristischen Anforderungen an Normen der steuerlichen Gewinnermittlung genügt. Bei der Gewährung des Vergütungsinstruments im Konzern bzw. im internationalen Einheitsunternehmen ist darüber hinaus der Fremdvergleichsgrundsatz im Rahmen der Einkunftsabgrenzung umzusetzen. Dazu wurde ein mehrdimensionaler Maßstab zur Beurteilung steuerlicher Gewinnermittlungsvorschriften, basierend auf dem Zukunftsszenario, der Abkopplung der steuerlichen Gewinnermittlung von der handelsrechtlichen Rechnungslegung, erarbeitet. Die Gewährung anteilsbasierter Vergütungs-

systeme im Konzern sowie in internationalen Gesellschaften wird in einer steuersystematischen Abbildung umfassend thematisiert.

5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

5.1. Bücher

Alt, S.: Anteilsbasierte Vergütungssysteme – Steuersystematische Abbildung im Einheitsunternehmen und im Konzern, Hamburg 2007

Eickhorst, D.: Sanierung im internationalen Kapitalgesellschaftskonzern – Eine steuerliche Analyse anhand ausgewählter finanzwirtschaftlicher Sanierungsmaßnahmen am Beispiel von Deutschland und dem Vereinigten Königreich, Hamburg 2007

Endres, D./Oesterreicher, A./ Scheffler, W./Spengel, C.: The Determination of Corporate Taxable Income in the EU Member States, Alphen aan den Rijn 2007

Iffland-Zinser, B.: Grenzüberschreitende Nachfolgeplanung anhand eines Entscheidungsmodells – Steuerliche Optimierung der Übertragung der Beteiligung an einer deutschen Familienkapitalgesellschaft durch deutsch-österreichische Gestaltungsansätze, Hamburg 2007

Magri, S.: Erbschaft- und Schenkungsteuerplanung deutsch-spanischer Erbfälle, Hamburg 2007

Scheffler, W.: Besteuerung von Unternehmen, Band I: Ertrag-, Substanz- und Verkehrsteuern, 10. Auflage, Heidelberg 2007

Scheffler, W.: Besteuerung von Unternehmen, Band II: Steuerbilanz und Vermögensaufstellung, 5. Auflage, Heidelberg 2007

5.2. Wissenschaftliche Veröffentlichungen in Zeitschriften

Bock, C.: Der Wegzug im Alter aus steuerlicher Sicht: Eine lohnende Alternative?, in: Schriftenreihe Steuerinstitut Nürnberg Nr. 2007-03

Jüttner, S.: Verschmelzung einer deutschen und einer österreichischen Kapitalgesellschaft zu einer Europäischen Aktiengesellschaft, in: Steuern und Bilanzen 2007, S. 654-660

Röhrs, B.: SEStEG – Zeitlich gestreckte Besteuerung stiller Reserven nach § 4g EStG, in: Steuer-Journal 2007, Heft 14, S. 28-33

Scheffler, W.: Grenzüberschreitende Verlustverrechnung nach der Rechtsprechung des EuGH in der Rechtssache „Marks&Spencer", in: Schriftenreihe Steuerinstitut Nürnberg Nr. 2007-02

Scheffler, W.: Hinzurechnung von Leasingraten nach der Unternehmensteuerreform 2008: Verlust des Leasingvorteils und Verzerrungen durch Pauschalierung, in: Betriebs-Berater 2007, S. 874–879

Scheffler, W.: Rechtsform und Finanzierung einer Auslandsinvestition nach der Unternehmensteuerreform 2008, in: Steuer & Studium 2007, S. 446-454

Scheffler, W./Kölbl, S.: Besteuerung der betrieblichen Altersversorgung auf Ebene des Arbeitnehmers im internationalen Kontext, in: Internationales Steuerrecht 2007, S. 113-120

Scheffler, W./Weber, J.-D.: Grenzüberschreitende Verlustverrechnung – Einführung der Nachversteuerungsmethode nach österreichischem Vorbild als Reaktion auf die EuGH-Rechtssache „Marks & Spencer"?, in: Hefte der Internationalen Besteuerung des Instituts für Ausländisches und Internationales Finanz- und Steuerwesen der Universität Hamburg, August 2007

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Gesundheitsmanagement

Prof. Dr. Oliver Schöffski, MPH

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911 / 5302-313

Fax: 0911 / 5302-285

E-Mail: gesundheitsmanagement@wiso.uni-erlangen.de

URL: http://www.gm.wiso.uni-erlangen.de/

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Gesundheitsökonomie / Gesundheitsmanagement
- Pharmazeutische Industrie, pharmazeutischer Großhandel
- Computergestützte Managementplanspiele
- Finanzierung und Management von Krankenhäusern
- Organisation und Steuerung in der ambulanten und integrierten Versorgung
- Gesundheitsökonomische Evaluationsforschung und Budget Impact Modelle
- Medizinische Versorgungszentren

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls inkl. Dissertationen in 2007

3.1 Evaluation eines Praxisnetzes

Kooperationspartner:	AOK Bayern, UGOM Amberg
Bearbeiter:	Dr. Stefan Sohn, Prof. Dr. Oliver Schöffski
Projektstart und -ende:	September 2005 – April 2007
Charakterisierung:	Die globalen Einsparungen für die Kostenträger und die beteiligten Netzärzte wurden unter Hinzuziehung von Vergangenheitsdaten und Vergleichsdaten aus anderen Regionen evaluiert.

3.2 Budget Impact Modell Karzinom

Kooperationspartner:	Pfizer Pharma GmbH
Bearbeiter:	Dipl.-Kfm. Martin Bierbaum, Prof. Dr. Oliver Schöffski
Projektstart und -ende:	Dezember 2006 – Juli 2007

Charakterisierung: Es wurde ein Budget Impact Modell für neu eingeführte Arzneimittel in der Indikation Nierenzell Karzinom und gastrointestinalem Karzinom programmiert, mit dem die finanziellen Auswirkungen der Einführung dieser Präparate für die Kostenträger prognostiziert werden können.

3.3 Erfolgsfaktoren für das marktorientierte Management patentgeschützter Arzneimittel

Kooperationspartner: Dissertation

Bearbeiter: Dr. Florian Sauer

Projektstart und -ende: Februar 2006 – Februar 2007

Charakterisierung: Die Arzneimittelwahrnehmung durch Ärzte wird durch vielfältige Einflussfaktoren - wie z. B. durch die klinische Datenlage, Leitlinienempfehlungen und Vermarktungsaktivitäten - bestimmt. Die relative Stärke dieser verschiedenen Einflussfaktoren wurde im Rahmen dieses Projekts einer empirischen Analyse untersucht und es wurden umfassende Empfehlungen für eine optimierte betriebswirtschaftliche Ressourcenallokation abgeleitet.

4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsbericht: Pay for Performance (P4P) im Gesundheitswesen

Qualitätsverbesserungsinitiativen, bekannt unter der Bezeichnung Pay for Performance (P4P), sind der jüngste Versuch zur Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung. Hierbei wird die Behandlungsqualität medizinischer Leistungserbringer anhand von Kennzahlen gemessen; durch finanzielle und nicht-finanzielle Anreize soll positiv Einfluss auf die Behandlungsqualität genommen werden. Die Programme belohnen (bestrafen) Ärzte und Krankenhäuser für das (Nicht-) Erreichen ex-ante definierter Qualitätsziele.

Im Rahmen dieses Projekts wurde das derzeitige P4P-Vorzeigeprojekt aus dem US-Bundesstaat Kalifornien dargestellt und die Ausgestaltung der finanziellen und nicht-finanziellen Anreizkomponenten analysiert. Erstere spiegeln sich wider in der erfolgsorientierten Vergütung, zweitere im Public Reporting, d. h. der Veröffentlichung der ge-

messenen Behandlungsqualität. Gerade die Schaffung von mehr Transparenz soll die Leistungserbringer zu einer qualitativ hochwertigeren Gesundheitsversorgung motivieren.

Im Anschluss an die Darstellung von Anreizwirkungen unterschiedlicher Vergütungsformen folgte eine Bestandsaufnahme bezüglich der Transparenz im deutschen Gesundheitswesen. Der Schwerpunkt lag hierbei auf der Vorstellung vorhandener Public Reporting Informationsquellen aus dem ambulanten Sektor, die auf ihren Bekanntheitsgrad in der Bevölkerung hin untersucht werden. Nach einer kritischen Betrachtung von P4P wurde analysiert, ob es sich dabei um ein effektives Instrument für das deutsche Gesundheitswesen handeln könnte.

5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

Schöffski, O., Augustin, M., Prinz, J., Rauner, K., Schubert, E., Sohn, S., Reich, K. (2007): Krankheitskosten und Lebensqualität bei Patienten mit mittelschwerer bis schwerer Psoriasis vulgaris in Deutschland: Eine multizentrische Studie. JDDG Journal der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft 5, 3, 209-219.

Schöffski, O., Schumann, A. (2007): Optimaler Kosteneffektivitätsschwellenwert versus gesellschaftlich gewünschter Schwellenwert: Vorschlag eines multiplen Schwellenwertmodells. Gesundheitsökonomie & Qualitätsmanagement 12, 160-169.

Emmert, M., Schöffski, O. (2007): Public Reporting des kalifornischen “Pay for Performance” der Integrated Healthcare Association (IHA). Gesundheitswesen 69, 438-447.

Schulenburg, J.-M. Graf v.d., Greiner, W., Jost, F., Klusen, N., Kubin, M., Leidl, R., Mittendorf, T., Rebscher, H., Schöffski, O., Vauth, C., Volmer, T., Wahler, S., Wasem, J., Weber, C. und die Mitglieder des Hannoveraner Konsens (2007): Deutsche Empfehlungen zur gesundheitsökonomischen Evaluation – dritte und aktualisierte Fassung des Hannoveraner Konsens. Gesundheitsökonomie & Qualitätsmanagement 12, 285-290.

Schöffski, O., Sowietzki, S., Ludwig, M. (2007): Entscheidungsbaumanalyse zur Ermittlung der Kosteneffektivität von r-hFSH im Vergleich zu u-hMG in Behandlungszyklen mit assistierten Reproduktionstechniken. PharmacoEconomics German Research Articles 5, 1, 29-39.

Schöffski, O., Cremers, Y. (2007): Pharmakoökonomie: Fluch oder Segen für die medizinische Versorgung. Pharmazie in unserer Zeit 36, 6, 464- 469

Haarländer, S., Bühner, A., Schwandt, M., Schöffski, O. (2007): Public Private Partnership (PPP) im Krankenhausbereich. Burgdorf, HERZ.

Schmitt-Rüth, S., Esslinger, A. S., Schöffski, O. (2007): Der Markt für Medizintechnik. Analyse der Entwicklungen im Wandel der Zeit. Burgdorf, HERZ.

Schöffski, O., Schulenburg, J.-M. Graf v. d. (Hrsg.) (2007): Gesundheitsökonomische Evaluationen. Dritte, vollständig überarbeitete Auflage. Berlin, Heidelberg, New York: Springer.

6. Lehrinnovation des Lehrstuhls

Das Lehrprogramm des Lehrstuhls wurde auch 2007 weiter ausgedehnt. Neben dem aus vier Veranstaltungen bestehenden Pflichtprogramm existieren für die Studierenden mittlerweile bis zu 14 weitere Veranstaltungen, in denen noch Credit Points erworben werden können. Das gesamte Lehrprogramm wird im jährlichen Turnus wiederholt. Zusätzlich wird in jedem Semester ein Management-Planspiel zur Krankenhausführung angeboten. Neu in das Lehrprogramm aufgenommen wurden vier Veranstaltungen zur Einführung in die Medizin und die Krankheitslehre für Wirtschaftswissenschaftler. Diese Lehrinnovation ist einzigartig an deutschen Hochschulen und bietet unseren Absolventen eine zusätzliche wichtige Qualifikation für ihren späteren Arbeitsplatz.

Seit Dezember 2007 läuft der neue berufsbegleitende Fernstudiengang „Master of Health Business Administration“, der sich insbesondere an Nicht-Ökonomen (z.B. Ärzte) im Gesundheitswesen wendet. Der erste Studienjahrgang hat mit einer wesentlich höheren Teilnehmerzahl als geplant angefangen. Es handelt sich hierbei um den ersten reinen Fernstudiengang der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Ebenfalls im Wintersemester wurde wie gehabt die mehrtägige Exkursion des Lehrstuhls durchgeführt. Dieses Mal wurde Pfizer in Karlsruhe besucht. Die Gruppe wurde innerhalb des Unternehmens sehr hochkarätig auf Unternehmensleitungsebene betreut. Das Programm rundeten studentische Vorträge und Referate von externen Referenten ab.

In der Lehrstuhlreihe mit Forschungsarbeiten sind im Jahr 2007 die Bände 10, 11, 12 und 13 erschienen.

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Industriebetriebslehre

Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911 / 5302-244

Fax: 0911 / 5302-238

E-Mail: voigt@industriebetriebslehre.de

URL: http://www.industriebetriebslehre.de

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Technologie- und Innovationsmanagement, insbesondere:
  - Ideenmanagement
  - Front End Innovation
  - Timing-Strategien
  - Innovationsverhalten der Automobilindustrie
- Unternehmensgründung, insbesondere:
  - Gründung und Entwicklung von innovativen Start-Ups
  - Know-how-Entwicklung und Prognose im Zeitlablauf bei Jung-Unternehmen
  - Gender-Forschung und Serial Entrepreneurship
  - Corporate Entrepreneurship
- Beschaffungsmanagement
- Produktionsmanagement
- Logistikmanagement (Schwerpunkt Automobilindustrie)
- Investitionsgütermarketing
- Risikomanagement im Anlagengeschäft
- Umweltmanagement und Nachhaltigkeit im Industriebetrieb
- Sanierungs- und Turnaroundmanagement
- Theorie und Praxis des strategischen Managements

- Anlaufmanagement
- Flexibilität und (Supra-)Adaptivität

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 2007

3.1 Competitive Intelligence im Industriegüterbereich - Ein prozessualer Ansatz zur strategischen Beobachtung des Unternehmensumfeldes am Beispiel von Siemens Transportation Systems

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dr. Alexander Brem, Dipl.-Kfm. Nafis Khamatgalimov

Projektstart und -ende: September 2006 – März 2007

Charakterisierung: Das sensible Thema Competitive Intelligence im Industriegüterbereich wird am Beispiel des Unternehmensumfeldes von Siemens Transportation Systems strukturiert und übersichtlich dargestellt. Die Ergebnisse können abstrahiert auch entsprechend in verwandten Branchen und Länderumgebungen angewandt werden.

3.2 Erfolgskriterien innovativer Geschäftsmodelle am Beispiel der internationalen Musikindustrie

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dr. Alexander Brem, Dipl.-Kfm. Christian Kneer

Projektstart und -ende: Dezember 2006 – April 2007

Charakterisierung: Die Musikindustrie ist nach wie vor ein Musterbeispiel für innovative Geschäftsmodelle und deren Auswirkungen auf einzelne Marktteilnehmer. Das Forschungsvorhaben untersucht durch theoretische und empirische Analysen deshalb aktuelle und zukünftige Entwicklungstrends in dieser abwechslungsreichen Branche.

3.3 Entwicklung eines Ideenmanagement-Konzepts zur Gestaltung der Frühphasen des Innovationsprozesses am Beispiel eines Unternehmens der Healthcare-Branche

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dr. Alexander Brem, Dipl.-Kff. Elisabeth Hensler

Projektstart und -ende: Dezember 2006 – April 2007

Charakterisierung: In der Arbeit wird das Konzept des Integrierten Ideenmanagements vorgestellt und am Beispiel eines mittelständischen Healthcare-Unternehmens angewendet – mit spannenden Ergebnissen für Theorie und Praxis.

3.4 Dienstleistungsinnovationen in der Hotelleriebranche

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dr. Alexander Brem, Dipl.-Kfm. Max Friedrich

Projektstart und -ende: Dezember 2006 – Juni 2007

Charakterisierung: Heute existieren immer weniger eigenständige Hotels, die wirtschaftlich erfolgreich sind. Jedoch gibt es sowohl im Bereich der Individual- als auch der Konzernhotellerie Betriebe, die sich aus der Masse der Anbieter mit innovativen Geschäftsmodellen hervorheben. Die Bestandteile solcher Konzepte werden in dieser Untersuchung analysiert.

3.5 Entrepreneurship im internationalen Kontext - Unternehmensgründung in Vietnam und Deutschland

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dr. Alexander Brem, Dipl.-Kfm. Hoang Dinh Minh

Projektstart und -ende: März 2007 – August 2007

Charakterisierung: Bis dato gab es faktisch keine Analysen von Entrepreneurship-Aktivitäten in Vietnam. Vor diesem Hintergrund wird die Entwicklung und der aktuelle Status Quo in Vietnam erfasst und die Ergebnisse mit den Aktivitäten in Deutschland verglichen.

3.6 Die Integration von Lead Usern in den Innovationsprozess – Identifikationskriterien und Auswahlverfahren im Zeitalter des Web 2.0

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dr. Alexander Brem, Dipl.-Kfm. Volker Bilgram

Projektstart und -ende: August 2007 – November 2007

Charakterisierung: Das Forschungsvorhaben beschäftigt sich mit der wenig erforschten Fragestellung, der Identifikation von Lead Usern. Im Rahmen der Arbeit wird das Themenfeld umfassend dargestellt, und im Kontext der Techniken des „Web 2.0“ betrachtet.

3.7 Regulatory Push/Pull als Quelle für Innovationen - Konzeptualisierung und Institutionalisierung

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dr. Alexander Brem, Dipl.-Kff. Anna-Lena Männer

Projektstart und -ende: August 2007 – Oktober 2007

Charakterisierung: Externe Einflüsse auf Unternehmen, insbesondere im rechtlichen Umfeld, nehmen immer stärker zu. Dieses Thema wurde jedoch bis dato nur in der speziellen Umweltmanagement-Literatur behandelt. Eine Verknüpfung mit dem Begriff und Wesen des Innovationsprozesses gab es zuvor in dieser Form noch nicht – genau dies wird in der Arbeit strukturiert dargestellt.

3.8 Bewertungsverfahren von Ideen-Theorie, Konzepte und Anwendung in der Praxis

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dr. Alexander Brem, Dipl.-Kff. Corinna Fröhling

Projektstart und -ende: August 2007 – Dezember 2007

Charakterisierung: Es werden Bewertungsverfahren von Ideen untersucht. Dies geschieht unter Berücksichtigung von Theorie und Anwendung in der Praxis. Dabei zeigen sich interessante Ansatzpunkte, wie diese Verfahren noch effizienter angewandt werden können.

3.9 Lieferantenentwicklung am Beispiel der Automobilindustrie

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kff. Stefanie John, Dipl.-Kff. Jie Song

Projektstart und -ende: Mai 2006 bis Januar 2007

Charakterisierung: Das Ziel dieses Forschungsvorhabens ist es, aufzuzeigen, wie sich die Lieferantenentwicklung innerhalb der Automobilindustrie vollzieht. Dazu gilt es die Lieferantenentwicklung als Teilbereich des Lieferantenmanagements näher zu analysieren und die spezifischen Anforderungen der Automobilindustrie herauszuarbeiten.

3.10 Outsourcing der Beschaffung – Strategische Überlegungen und organisatorische Implikationen

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kff. Stefanie John, Dipl.-Kff. Iliana Klingenberg

Projektstart und -ende: Mai 2006 bis Januar 2007

Charakterisierung: Die Arbeit hat zum Ziel zu analysieren, inwieweit ein Outsourcing der Beschaffung möglich ist. Dazu gilt es alle Teilfunktionen des Beschaffungsprozesses auf das jeweilige Outsourcing-Potenzial zu untersuchen.

3.11 Optimierung der klassischen Beschaffung durch Anwendung von E-Procurement

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kff. Stefanie John, Dipl.-Kff. Zhiqing Song

Projektstart und -ende: August 2006 bis Februar 2007

Charakterisierung: Im Rahmen dieses Projekts ist es das Ziel, das E-Procurement als Teilbereich des E-Business im Hinblick auf die Optimierung des klassischen Beschaffungsprozesses näher zu betrachten. Dabei gilt es, die betriebswirtschaftlichen Nutzenpotenziale sowie die eingesetzten Technologien und Instrumente des E-

Procurement und die damit verbundenen Risiken und Herausforderungen aufzuzeigen.

3.12 Schnittstellenproblematik zwischen strategischer und operativer Beschaffung und Effizienzsteigerung durch E-Procurement

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kff. Stefanie John, Dipl.-Kfm. Andreas Kress

Projektstart und -ende: August 2006 bis Februar 2007

Charakterisierung: Die Zielsetzung des Forschungsvorhabens besteht darin, aufzuzeigen, welche Schwierigkeiten sich durch die Arbeitsteilung in strategische und operative Aufgaben im Rahmen der Beschaffung ergeben. Bisher werden Schnittstellen überwiegend im Zusammenhang mit Problemen zwischen verschiedenen Unternehmen, z.B. Lieferant und Abnehmer, betrachtet. Im Rahmen dieser Arbeit steht hingegen die Schnittstellenproblematik innerhalb der Beschaffungsorganisation im Vordergrund. Als ein Instrument zur Behebung solcher Schwierigkeiten wird das E-Procurement näher betrachtet.

3.13 Erfolgsmessung im Projekteinkauf anhand Key Performance Indicators: Umsetzung der unternehmensweiten Initiative „PPB – Procurement in Product Business“ der Siemens AG im Geschäftsgebiet I&S AL SCM

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kff. Stefanie John, Dipl.-Kff. Barbara Zirbs

Projektstart und -ende: September 2006 bis März 2007

Charakterisierung: Im Rahmen der Arbeit werden Kennzahlen, die so genannten Key Performance Indicators (KPIs) definiert. Diese werden einerseits zur einheitlichen unternehmensweiten Erfolgsmessung im Projekteinkauf benutzt, andererseits sollen sie einzelnen Unternehmensbereichen eine nachhaltige und transparente Darstellung und Steuerung der Einkaufsleistung ermöglichen. Die Arbeit hat das Ziel, die im Rahmen des PPB-Konzepts einge-

führten neuen Kennzahlen sowie die bereits bestehenden KPIs in einer Einkaufs-Scorecard zu vereinen. Diese Scorecard soll relevante und für die Einkaufssteuerung sinnvoll nutzbare Kennzahlen enthalten. Da-rüber hinaus gilt es zu ermitteln, ob die Einkaufs-Scorecard durch weitere Kennzahlen ergänzt werden kann, um deren Nutzen für die Steuerung des Einkaufs zu optimieren.

3.14 Projektmanagement in der Beschaffung – Der Projekteinkauf in der industriellen Neuproduktentwicklung

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kff. Stefanie John, Dipl.-Kfm. Daniel Fuchs

Projektstart und -ende: September 2006 bis April 2007

Charakterisierung: Das Ziel dieses Forschungsprojekts ist es, aufzuzeigen, wie der Projekteinkauf im Rahmen von Neuproduktentwicklungen ausgestaltet wird. Dazu gilt es aufbauend auf den Grundlagen zum Projekt- und Beschaffungsmanagement den Projekteinkauf in die Thematik einzuordnen und durch die spezifischen Merkmale einer Neuproduktentwicklung den Ablauf von Projekteinkaufstätigkeiten aufzuzeigen. Dabei sind sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten zum allgemeinen Ablauf des Beschaffungsprozesses zu identifizieren.

3.15 Die Procurement-Balanced Scorecard – Ein Instrument des Beschaffungscontrollings und seine Implementierung

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kff. Stefanie John, Dipl.-Kfm. Christian Schlachter

Projektstart und -ende: Oktober 2006 bis April 2007

Charakterisierung: Aufgrund der gestiegenen Anforderungen im Beschaffungsbereich sind die bisher zum Einsatz kommenden Instrumente des Beschaffungscontrollings zu überdenken. Da der Beschaffungserfolg auch durch nicht-finanzielle Faktoren beeinflusst wird, die

die meisten traditionellen Instrumente nicht zu erfassen in der Lage sind, gilt es ein geeignetes Instrumentarium zu entwickeln, das sowohl monetäre als auch nicht-monetäre Faktoren berücksichtigt. Die Arbeit hat das Ziel, einen theoretischen Leitfaden zur erfolgreichen Implementierung einer Balanced Scorecard im Beschaffungsbereich zu entwickeln und dabei die besonderen Erfordernisse einer Procurement-Balanced Scorecard herauszuarbeiten.

3.16 Total Cost of Ownership als Instrument des Beschaffungsmanagements – Eine theoretisch-explorative empirische Untersuchung in deutschen Industrieunternehmen

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kff. Stefanie John, Dipl.-Kff. Stefanie Krämer

Projektstart und -ende: November 2006 bis Juli 2007

Charakterisierung: Im Rahmen des Forschungsvorhabens soll das Konzept der Total Cost of Ownership (TCO) und seine Bedeutung in deutschen Industrieunternehmen im Beschaffungsbereich untersucht werden. Gleichzeitig gilt es die Eignung des TCO-Konzeptes zur Optimierung von strategischen und operativen Entscheidungen im Beschaffungsmanagement zu prüfen und zu bewerten. Da bisher dieses Konzept in der deutschen Literatur kaum Beachtung gefunden hat, soll die Arbeit einen umfassenden Einblick in den wissenschaftlichen Hintergrund der Thematik geben und mit Hilfe einer quantitativen empirischen Untersuchung in deutschen Indus-trieunternehmen dessen Praxisrelevanz hinterfragen.

3.17 Management von Innovativ-Lieferanten – dargestellt am Geschäftbereich Medical Solutions der Siemens AG

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kff. Stefanie John, Dipl.-Kff. Sabrina Ney

Projektstart und -ende: Januar 2007 bis Juni 2007

Charakterisierung: Im Rahmen dieser Arbeit ist es das Ziel herauszuarbeiten, ob Hersteller medizintechnischer Geräte, wie der Geschäftsbereich Medical Solutions der Siemens AG, ihre (Innovativ-) Lieferanten effizient auswählen. Dies ist von zentraler Bedeutung, da bereits in den frühen Phasen des Produktlebenszyklusses ein Großteil der Herstellkosten verursacht wird und zu einem späteren Zeitpunkt ein Lieferantenwechsel schwierig und mit weiteren Kosten verbunden ist.

3.18 Beschaffungsaktivitäten von kleinen und mittleren Unternehmen – Eine Untersuchung in der Branche des Maschinen- und Anlagenbaus

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kff. Stefanie John, Dipl.-Kfm. Fabian Jan-Peter Frank

Projektstart und -ende: Januar 2007 bis Juni 2007

Charakterisierung: Die Zielsetzung dieses Projekts ist es, anhand einer empirischen Untersuchung der Beschaffungsstrategien von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) im Maschinen- und Anlagenbau die Bedeutung und das Potenzial des Beschaffungsbereichs herauszuarbeiten. Die einzelnen Beschaffungsstrategien werden insbesondere hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit für die KMUs analysiert.

3.19 Identifikation von Optimierungspotenzialen im Claim-Management am Beispiel der Beschaffung eines mittelständischen Unternehmens im Sonderanlagenbau

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kff. Stefanie John, Dipl.-Kfm. Joachim Menzel

Projektstart und -ende: März 2007 bis September 2007

Charakterisierung: Im Rahmen dieser Arbeit ist es das Ziel, Optimierungspotenziale im Claim Management im Zuge der Projektabwicklung in der Beschaffung der Brückner Maschinenbau GmbH zu identifizie-

ren. Der Fokus der Betrachtung liegt dabei auf einem Teilbereich des Claim Managements, der sich mit der Änderungsabwicklung im Verhältnis zwischen Lieferant und Abnehmer beschäftigt. Im Vordergrund stehen die Struktur, Art und der Umfang der auftretenden Änderungen sowie der Abwicklungsprozess.

3.20 Chancen und Risiken des Outsourcings der Beschaffung

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kff. Stefanie John, Dipl.-Kff. Sabine Metzger

Projektstart und -ende: Juni 2007 bis Oktober 2007

Charakterisierung: Immer mehr Unternehmen sehen sich mit der Frage konfrontiert, ob die Durchführung der Beschaffung unternehmensintern günstiger ist, als die Verlagerung der Beschaffungsaktivitäten an einen externen Dienstleister. Das Ziel dieses Forschungsprojekts ist es, Chancen und Risiken, die mit der Durchführung von Outsourcing-Projekten innerhalb der Beschaffung verbunden sind, zu identifizieren.

3.21 Innovative Verhandlungsmethoden im Einkauf und deren Einsatzmöglichkeiten bei der Siemens AG, Geschäftbereich Medical Solutions

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kff. Stefanie John, Dipl.-Kff. Carina Bodes

Projektstart und -ende: Juni 2007 bis Dezember 2007

Charakterisierung: Einen wichtigen Stellhebel zur nachhaltigen Senkung der Materialkosten im Einkauf stellt die Verhandlung von Kaufverträgen mit Lieferanten dar. Hierzu können verschiedene Methoden angewandt werden, wie z.B. persönliche Gespräche, Auktionen oder Börsen. Neben diesen traditionellen Verhandlungsmethoden können mit Hilfe von neuen Informations- und Kommunikationstechnologien „innovative“ Handelsmechanismen, wie e-Auctions oder e-Biddings, zum Einsatz kommen. Ziel dieser Ar-

beit ist es zu zeigen, inwieweit diese e-Sourcing Instrumente in der Praxis Anwendung finden und für welche Beschaffungsobjekte der Einsatz besonders geeignet ist.

3.22 Bewertung strategischer Lieferanten – Entwicklung eines anforderungsgerechten Bewertungssystems zur Unterstützung des Lieferantenmanagementprozesses

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kff. Stefanie John, Dipl.-Kfm. Marcel Purlinski

Projektstart und -ende: Juni 2007 bis Dezember 2007

Charakterisierung: Die Auswahl der richtigen Lieferanten hat für Unternehmen eine sehr hohe Bedeutung, um ihre Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit zu verbessern. Auch wenn Unternehmen das enorme Potenzial strategischer Lieferanten und deren Management erkannt haben, sind sie häufig nicht in der Lage dieses zu nutzen. Grund hierfür ist, dass trotz einer Vielzahl bekannter Bewertungsverfahren immer noch ein Methodendefizit im Bereich des Lieferantenmanagements bzw. der -bewertung besteht. Die existierenden Verfahren entsprechen zum Teil nicht den Anforderungen des jeweiligen Nutzers oder sind nicht geeignet, gleichzeitig qualitative und quantitative Kriterien zu erfassen und zu berücksichtigen. Aus diesem Grund ist es das Ziel dieses Vorhabens, ein Lieferantenbewertungssystem zur systematischen und ganzheitlichen Evaluation strategischer Lieferanten zu entwickeln, das den Anforderungen an eine Lieferantenbewertung nachkommt und den Prozess des Lieferantenmanagements aus Sicht des Beschaffungsunternehmens bestmöglich unterstützt.

3.23 Einführung der Verbrauchssteuerung in der Steuergerätefertigung und Bewertung der Auswirkungen hinsichtlich Kosten, Qualität und Lieferservice (Praxispartner: Robert Bosch GmbH)

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Lothar Czaja, Dipl.-Wirtsch.-Ing. Andreas Thuy

Projektstart und -ende: August 2006 bis Januar 2007

Charakterisierung: Zielsetzung dieser Arbeit ist die Durchführung einer Bewertung der Auswirkungen, die eine Einführung der Verbrauchssteuerung in der Steuergerätefertigung im Fertigungsbereich Bremssysteme nach sich zieht. Zudem sollen die Ratio-Potenziale, die durch die Umstellung auf eine schlanke Produktion entstehen, aufgezeigt werden.

3.24 Modell zur Beurteilung der Wirtschaftlichkeit der Qualitätsmanagement-Methode „Firewall“ (Qualitätsabsicherungsmatrix) am Beispiel des Einsatzes bei einem Automobilzulieferer sowie dessen Lieferanten (Praxispartner: Robert Bosch GmbH)

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Lothar Czaja, Dipl.-Kff. Bilgehan Tan

Projektstart und -ende: Oktober 2006 bis März 2007

Charakterisierung: Um die jederzeitige Erfüllung der Qualitätserwartungen durch gezielte Reduzierung von Fehlern über den gesamten Produktlebenszyklus hinaus sicherstellen zu können, setzen Unternehmen unterschiedliche QM-Methoden ein. Eine davon stellt die QM-Methode „Firewall“ dar, die als präventive Visualisierungsmethode versucht, Fehler in der Fertigung systematisch zu vermeiden. Zielsetzung dieses Forschungsvorhabens ist es, die Wirtschaftlichkeit dieser QM-Methode zu überprüfen.

3.25 Frühinformationssysteme zur Unterstützung des Lieferantenmanagements (Lieferantenbewertung und -auswahl)

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Lothar Czaja, Dipl.-Kfm. Vasilios Litsios

Projektstart und -ende: November 2006 bis April 2007

Charakterisierung: Die Auswahl der richtigen Lieferanten ist für Unternehmen von höchster Relevanz, um die langfristige Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit zu sichern. Aus diesem Grund sind die Bewertung und die Auswahl des geeigneten Partners für Unternehmen von zentraler Bedeutung, zumal sich beim Bezug von Fremdleistungen mitunter enorme Kosteneinsparungspotenziale erzielen lassen. Welchen Beitrag Frühinformationssysteme leisten können, um über die Bereitstellung entscheidungsrelevanter Informationen die Auswahl der geeignetsten Lieferanten zu unterstützen, ist Zielsetzung des Forschungsprojekts.

3.26 Kundenzufriedenheit und Kundenbindung in der deutschen Automobilindus-trie unter besonderer Berücksichtigung des Qualitätsaspekts

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Lothar Czaja, Dipl.-Kfm. Peter Spanagel

Projektstart und -ende: November 2006 bis April 2007

Charakterisierung: In Zeiten wirtschaftlicher Stagnation und verschärfter Wettbewerbsbedingungen gewinnt die Kundenbindung zunehmend an Bedeutung. Ökonomisch betrachtet ist es kostengünstiger, bestehende Kunden an das eigene Unternehmen dauerhaft zu binden als neue zu akquirieren. Die gesteigerte Bedeutung der Kundenbindung wird nicht zuletzt im Marketingverständnis der betriebswirtschaftlichen Literatur deutlich. Orientierte man sich früher noch eher an der reinen Transaktion, stellt das heutige Marketingverständnis die längerfristige Geschäftsbeziehung in den Vordergrund. Welchen Einfluss der Faktor Qualität auf die Kundenzufriedenheit und damit auch auf die Kundenbindung in

der deutschen Automobilindustrie besitzt, wird im Rahmen der Arbeit näher untersucht.

3.27 Entwicklung eines Leitfadens für Nearshoring als Instrument für die Umsetzung der Unternehmensstrategie in deutschen Unternehmen am Beispiel der IT-Branche

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Lothar Czaja, Dipl.-Kff. Bettina Lupfer

Projektstart und -ende: November 2006 bis April 2007

Charakterisierung: Ziel des Forschungsvorhabens ist es, Faktoren aufzuzeigen, welche die Wahrscheinlichkeit, dass Unternehmen bei der Anwendung von Nearshoring scheitern, vermindern. Um diese Faktoren herauszufinden, werden in der Arbeit drei zentrale Fragen bearbeitet:

Für welche Unternehmensstrategie ist Nearshoring ein effektives und effizientes betriebswirtschaftliches Managementinstrument?

Ist Nearshoring ein Instrument für das Management des Unternehmens zum Erreichen und Sichern von Wettbewerbsvorteilen in der IT-Branche? Gibt es für die Entscheidungsfindung zum Einsatz von Nearshoring typische Entscheidungsschritte und wie können diese in einem Leitfaden für das IT-Management praktikabel umgesetzt werden, um Chancen zu optimieren und Risiken zu minimieren?

3.28 Frühaufklärung in der strategischen Beschaffung – dargestellt am Beispiel des Einsatzes eines Frühaufklärungssystems zur Gestaltung und Steuerung der Geschäftsbeziehung zu Systemlieferanten

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Lothar Czaja, Dipl.-Kff. Andrea Maria Böttger

Projektstart und -ende: Dezember 2006 bis Mai 2007

Charakterisierung: Trotz der Notwendigkeit beschaffungsspezifischer Frühaufklärungssysteme findet ihre Berücksichtigung in der betriebswirtschaftlichen Literatur aktuell noch geringe Verbreitung. Die wenigen Beiträge zu dieser Thematik umfassen zudem nur wenige Teilaspekte der Frühaufklärung. Gegenstand dieser Arbeit ist es deshalb, die Notwendigkeit und den Einsatz eines Frühaufklärungssystems für die Beschaffung darzustellen. Um die Thematik der Beschaffungsfrühaufklärung zu vertiefen, wird die Geschäftsbeziehung zu einem Systemlieferanten als Untersuchungsgegenstand herangezogen. Ausschlaggebend dafür ist die große Bedeutung von Systemlieferanten für Endproduktthersteller.

3.29 Supply Chain Risk Management, dargestellt mit Beispielen aus der Automobilindustrie

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Lothar Czaja, Dipl.-Kfm. Bastian Strijewski

Projektstart und -ende: Januar 2007 bis Juni 2007

Charakterisierung: Das Supply Chain Risk Management (SCRM) stellt eine neue und überaus wichtige Gestaltungsform des Risikomanagements dar, das sich aufgrund seiner Neuartigkeit in der wissenschaftlichen Literatur erst langsam durchzusetzen beginnt. Dieses Projekt hat sich daher zum Ziel gesetzt, eine übersichtliche Darstellung des SCRM zu geben und darüber hinaus sich im Ansatz mit einer möglichen Organisationsform für seine Implementierung auseinanderzusetzen. Aufgrund der großen Bedeutung, die das Supply Chain Management für die Automobilindustrie besitzt, wird der SCRM-Ansatz mit Beispielen aus der Automobilindustrie belegt.

3.30 Kooperation in Unternehmensnetzwerken in der Automobilindustrie

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Lothar Czaja, Dipl.-Kff. Kerstin Auer

Projektstart und -ende: Februar 2007 bis Juli 2007

Charakterisierung: Seit den neunziger Jahren laufen zahlreiche Veränderungen ab, die deutlich machen, dass die Automobilindustrie mitten in einem tief greifenden Strukturwandel steckt, der sich sowohl auf die Automobilhersteller als auch auf deren Zulieferer auswirkt. Die zunehmende Globalisierung, Nachfragesättigung, Überkapazitäten, die daraus folgende hohe Wettbewerbsintensität sowie die weitere Individualisierung der Kundenwünsche sind nur einige Schlagworte, die mit dem Strukturwandel in Verbindung gebracht werden. Bisher haben sowohl Automobilhersteller als auch deren Zulieferer häufig isoliert voneinander versucht, den genannten Veränderungen zu begegnen, jedoch meist nicht mit dem gewünschten Erfolg. Vor diesem Hintergrund wird in der vorliegenden Arbeit die Möglichkeit der Kooperation in Unternehmensnetzwerken als Antwort der Automobilhersteller und deren Zulieferer auf den Strukturwandel dargestellt.

3.31 Entwicklung eines automatisierten Kennzahlensystems für die Arbeitsgruppe Werkzeug- und Fluidmanagement der Abteilung Produktion Radsatz (Praxispartner: BMW AG)

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Lothar Czaja, Dipl.-Wirtsch.-Ing. Martin Stäber

Projektstart und -ende: Februar 2007 bis Juli 2007

Charakterisierung: Vor dem Hintergrund der Bewerbung der Arbeitsgruppe Werkzeug- und Fluidmanagement um den European Quality Award (EQA), werden im Rahmen der Arbeit die Ansätze der Balanced Scorecard und der EFQM aufgegriffen, um ein automatisiertes Kennzahlensystem für die Arbeitsgruppe Werkzeug- und Fluidmanagement der Abteilung ’Produktion Fahrwerks- und An-

triebskomponenten' der BMW AG zu entwickeln. Ziel dieser Arbeit ist es, das bereits bestehende Kennzahlensystem der Arbeitsgruppe durch ein flexibleres System mit deutlich geringerem Pflegeaufwand zu ersetzen.

3.32 Supply Chain Risk Management; Identifikation und Umgang mit Risiken entlang einer unternehmensübergreifenden Wertschöpfungskette

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Lothar Czaja, Dipl.-Kfm. Lars Veith

Projektstart und -ende: Mai 2007 bis Oktober 2007

Charakterisierung: Im Rahmen dieser Untersuchung soll versucht werden, einen möglichst vollständigen Überblick über die auftretenden Risiken entlang einer Supply Chain zu geben und deren unterschiedliche Folgen für die kooperierenden Unternehmen aufzuzeigen. Dabei wird das Modell von CHRISTOPHER und PECK der Systematisierung der verschiedenen Risiken nach ihrem Entstehungsort zugrunde gelegt und anhand dessen die Einteilung in die fünf Risikogruppen Prozess-, Steuerungs-, Versorgungs- und Nachfragerisiken sowie Umfeldrisiken vorgenommen. Der Schwerpunkt dieses Forschungsvorhabens liegt dabei auf der Identifikation und Erläuterung möglicher Supply Chain Risiken in Industriebetrieben sowie deren Auswirkungen auf die Material-, Informations- sowie Finanzflüsse entlang der Wertschöpfungskette, was zusätzlich anhand von Beispielen aus der Unternehmenspraxis verdeutlicht wird. Darüber hinaus werden im Rahmen der Vorstellung dreier konzeptioneller Ansätze des Risikomanagements in Supply Chains mehrere Möglichkeiten für den Umgang mit derartigen Risiken aufgezeigt.

3.33 Konzeption von Prozessen zur Auswahl & Integration von Supply Chain Partnern in einen Helikopter-Technologiepark (Praxispartner: Eurocopter Deutschland GmbH)

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Lothar Czaja, Dipl.-Wirtsch.-Ing. Florian Schock

Projektstart und -ende: Juni 2007 bis November 2007

Charakterisierung: Mit der Entscheidung der Unternehmensführung zum Aufbau eines werksnahen Technologieparks, begegnet das Unternehmen Eurocopter den während der letzten Jahre kontinuierlich gestiegenen Auftragsvolumina entlang der gesamten Helikopter-Modellbandbreite. Während die strategische Entscheidung zwar die grobe Marschdirektion vorgibt, sind die Einzelheiten der operativen Umsetzung des Technologieparks vor allem in Bezug auf die lieferantenseitige Einbindung noch nicht abschließend geklärt. Um im Vorfeld festzustellen, welche Implikationen mit dem Konstrukt Technologie- respektive Industriepark verknüpft sind, ist zunächst das betriebswirtschaftliche Umfeld zu analysieren, in dessen Zusammenhang besagtes Konzept einzuordnen ist. Darüber hinaus sind die Fragen zu klären, welche Lieferanten man in den angedachten Technologiepark integrieren kann und wie diese Integration und die Anbindung an das eigentliche Produktionswerk informatorisch und physisch vonstatten gehen sollte. Letztere Aufgabenstellung impliziert außerdem die Suche nach betriebswirtschaftlich-technischen Konzepten, die sich im Zusammenhang einer langfristigen Kooperation zwischen den Wertschöpfungspartnern im Helikopter-Technologiepark und der Eurocopter Deutschland GmbH in Zukunft anbieten.

3.34 Betriebswirtschaftliche Technologieprognose am Beispiel einer Technologieentwicklung des Fraunhofer Instituts für Integrierte Schaltungen (Praxispartner: Fraunhofer Institut für Integrierte Schaltungen)

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Lothar Czaja, Dipl.-Kfm. Markus Reichl

Projektstart und -ende: Juli 2007 bis Dezember 2007

Charakterisierung: Im Rahmen der Arbeit wird die Bedeutung der Technologiebewertung anhand einer Technologieentwicklung des Fraunhofer Instituts für Integrierte Schaltungen näher betrachtet. Der Theorieteil der Arbeit setzt sich mit unterschiedlichen betriebswirtschaftlichen Methoden zur Bewertung von Technologien und potenziellen Zielmärkten auseinander. Im Anschluss wird ein möglicher Zielmarkt für die Technologieneuentwicklung näher definiert und analysiert. Neben der Beschreibung des aktuellen Marktes erfolgt schließlich noch eine Einschätzung der zukünftigen Entwicklung.

3.35 Organisatorische Gestaltung der Einkaufs- und Logistikfunktion vor dem Hintergrund der Flexibilität

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Michael Saatmann, Angelova Mechkarova M.A.

Projektstart und -ende: Juli 2006 bis Januar 2007

Charakterisierung: Die produzierenden Unternehmen stehen mehr denn je vor der Herausforderung, flexibel auf Veränderungen zu reagieren. Besonders das Supply Chain Management hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese Flexibilitätsanforderungen zu berücksichtigen. Es stellt sich nun die Frage, wie die betrieblichen Funktionsbereiche Einkauf und Logistik zueinander aufgestellt sein sollten, um möglichst flexibel aber zugleich möglichst effizient produzieren zu können. Im Kontext der Arbeit wird dieses Spannungsfeld aufgezeigt und vor dem Hintergrund der zunehmenden Flexibilitätsanforderungen diskutiert.

3.36 Auswirkungen einer erhöhten Datenqualität auf die operative Bedarfs- und Kapazitätsplanung in der automobilen Supply Chain – dargestellt am Beispiel eines Zulieferunternehmens

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Michael Saatmann, Dipl.-Wirtsch.-Ing. Martin Knör

Projektstart und -ende: Dezember 2006 bis Juni 2007

Charakterisierung: Die Qualität der Lieferabrufe der nachgelagerten Wertschöpfungsstufen ist ein wesentlicher Treiber der notwendigen Flexibilität in der automobilen Supply Chain. Je stärker die Arbeitsteilung voranschreitet, desto höher sind die Abhängigkeiten von der Lieferabrufqualität. Die Kosten, die aufgrund einer schlechten Datenqualität im Rahmen der operativen Bedarfs- und Kapazitätsplanung anfallen, sind jedoch kaum quantifizierbar. In der Ausarbeitung wird genau diese Problematik aufgegriffen und anhand einer Fallstudie eine grobe Quantifizierung der relevanten Flexibilitätskosten im Bereich der Planung vorgenommen.

3.37 Lean Banking im industrialisierten Bankbetrieb – Fokussierung auf das Teamkonzept am Beispiel der TeamBank AG

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Michael Saatmann, Dipl.-Hdl. Elisabeth Schmalz

Projektstart und -ende: Oktober 2006 bis Mai 2007

Charakterisierung: Der Wettbewerbsdruck in der Bankenbranche wächst stetig an. Deshalb sind neue Konzepte und Strategien notwendig. Die TeamBank AG ist in diesem Kontext im deutschen Bankenmarkt Vorreiter, wenn es um die strukturelle Neugestaltung der Geschäftsprozesse geht. In der Arbeit wird dieser Aspekt und hier insbesondere das Teamkonzept als Produktivitätsquelle aufgegriffen und anhand von Experteninterviews näher analysiert.

3.38 Einflussmöglichkeiten von Autohäusern auf das Bestellverhalten der Kunden

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Michael Saatmann, Dipl.-Kff. (Int.) Elke Bergmann

Projektstart und -ende: März 2007 bis Juli 2007

Charakterisierung: Die Kundennachfrage ist eine zentrale Quelle für Schwankungen in der Nachfrage nach Fahrzeugen bzw. Ausstattungsvarianten. Dem Händler, als Schnittstelle zwischen dem Automobilhersteller bzw. dessen vorgelagerter Supply Chain und dem Kunden, kommt deshalb eine wichtige Rolle zu. Er kann im Rahmen des Kaufentscheidungsprozesses auf den Kunden einwirken. Es stellt sich nun die Frage, ob dieser Einfluss je nach Marke variiert. Dazu werden regionale Händler verschiedener Marken (VW, Opel, Audi, Mercedes-Benz, Lamborghini und Porsche) befragt und die Informationen ausgewertet.

3.39 Ökonomische Aspekte der Optimierung mehrstufiger Bestellprozesse am Beispiel der Schaeffler Gruppe in Schweinfurt

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Michael Saatmann, Dipl.-Kff. Yangli Li

Projektstart und -ende: Februar 2007 bis August 2007

Charakterisierung: Im Zuge der Prozessoptimierung kommt es häufig zu einer Verlängerung der Wertschöpfungskette bzw. zu einer Einbindung weiterer Unternehmen. Damit stehen den erwarteten Kostenreduzierungen in den Fertigungsprozessen neue Kosten der Logistik, des Risikomanagements und klassische Transaktionskosten aus Verträgen gegenüber. Dies wird in der Arbeit am Beispiel eines Prozesses der Schaeffler Gruppe zuerst theoretisch strukturiert und anschließend mit realen Werten gefüllt.

3.40 Wachstumsstrategien junger Internetunternehmen – eine Analyse am Beispiel Deutschlands und den USA

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Christian W. Scheiner, Dipl.-Kfm. Edward Eckhart

Projektstart und -ende: Juli 2007 bis Dezember 2007

Charakterisierung: Gerade Internetunternehmen sind auf ein starkes Wachstum angewiesen, um Zugang zu notwendigem Kapital zu erhalten und sich am Markt behaupten zu können, indem Eintrittsbarrieren gegenüber Nachahmern geschaffen werden. Im Rahmen des Forschungsvorhabens wurde untersucht, wie sich die Unternehmen der Herausforderung des betrieblichen Wachstums stellen. Dabei wurde darauf eingegangen, ob für den Internetbereich bevorzugte Wachstumsformen und Strategien existieren bzw. von welchen Motiven diese beeinflusst werden.

3.41 Die Bedeutung des Risikomanagements in den Finanzierungsphasen junger Unternehmen

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Christian W. Scheiner, Dipl.-Wirt.-Ing. Phillip Braunwarth

Projektstart und -ende: Januar 2007 bis Juni 2007

Charakterisierung: Insbesondere jungen Unternehmen, die in ihrer Entwicklung bis hin zu einem etablierten Unternehmen einer Vielzahl verschiedenster sich ständig wandelnder Risiken ausgesetzt sind, erscheint es als eine überlebensnotwendige Voraussetzung, bedrohende Risiken zu kennen und bewusst zu steuern. Im Rahmen der Arbeit wurde das Risikomanagement sowie die Risikostrategie junger Unternehmen in den einzelnen Finanzierungsphasen untersucht.

3.42 Nutzung und Nutzen von Innovationsschutzmaßnahmen - eine empirische Studie in der deutschen Investitionsgüterindustrie

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Christian W. Scheiner, Dipl.-Kfm. Martin Blaschke

Projektstart und -ende: Dezember 2006 bis Mai 2007

Charakterisierung: Die Bedrohung und die Auswirkungen von Produktpiraterie für Unternehmen haben in den letzten Jahren immer stärker an Bedeutung gewonnen. Im Rahmen des Forschungsprojekts wurde das Problem der Produktpiraterie und in diesem Zusammenhang die Verwendung von Innovationsschutzmaßnahmen empirisch untersucht. Dabei wurden die einzelnen Innovationsschutzmaßnahmen im Hinblick auf ihre Anwendung sowie ihre Nutzen-Kosten-Relation analysiert.

3.43 Elektronische Marktplätze: Risiken, Chancen und Möglichkeiten in der Gestaltung und Inbetriebnahme

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Christian W. Scheiner, Dipl.-Kfm. Philipp Ponton

Projektstart und -ende: Oktober 2006 bis März 2007

Charakterisierung: Die Veränderungen der Markt- und Wettbewerbsbedingungen in einem dynamischen Umfeld stellen immer neue Herausforderungen für produzierende Unternehmen dar. So stellen Unternehmen Überlegungen an, Produktionsstandorte in lohnkostengünstigere Länder zu verlagern, um wettbewerbsfähig zu bleiben oder Standortvorteile auszunutzen. Aus diesem Grund sind Entwicklung und Produktion häufig gezwungen, standortübergreifend zusammen- zuarbeiten. Im Rahmen der Arbeit wurde eine Methode entwickelt, mit der eine tendenzielle Aussage über die Abstimmungsintensität, die durch ein mechatronisches Produkt ausgelöst wird, getroffen werden kann. Daneben wurde ein Schnelltest entwickelt, mit dem ein Produkt nach seiner

Komplexität im Bezug auf die Abstimmungsbedarfe eingeteilt werden kann.

3.44 Die Bedeutung von „Disruptive Innovation“

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Christian W. Scheiner, Dipl.-Kff. Kathrin Strebel

Projektstart und -ende: Dezember 2006 bis Juni 2007

Charakterisierung: Branchen entwickeln sich durch inkrementelle Innovationen über eine lange Zeit in evolutionären kleinen Schritten, bis eine revolutionäre Veränderung eintritt. Diese revolutionären Innovationen führen zu einer Veränderung von Märkten und Branchen. Sie zerstören dabei die existierende Wirtschaftsordnung und schaffen eine neue. Im Rahmen des Forschungsvorhabens wurden die Herausforderungen, denen sich ein etabliertes Unternehmen im Kontext der disruptiven Innovation stellen muss, aufgezeigt, wobei die Suche nach und der Umgang mit disruptiven Innovationen näher betrachtet wurde.

3.45 Darstellung und Bewertung automobiler Wertschöpfungsarchitekturen am Beispiel der Automobilhersteller BMW und Toyota

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Sascha Schorr, Dipl.-Kff. Juliane Nogaij

Projektstart und -ende: September 2006 bis März 2007

Charakterisierung: Die Gestaltung der Wertschöpfungsarchitektur stellt in der Automobilindustrie mittlerweile eine wichtige Differenzierungsmöglichkeit dar. In der Arbeit werden die Architekturen der Automobilhersteller BMW und Toyata qualitativ miteinander verglichen und mögliche Vor- und Nachteile, die aus der Ausgestaltung entstehen, erarbeitet.

3.46 Technologiemanagement in der Logistik

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Sascha Schorr, Dipl.-Kff. Konstanze Bischlager

Projektstart und -ende: November 2006 bis Mai 2007

Charakterisierung: In der Logistik, die früher weniger stark von Technologien getrieben war, ist das Erkennen und Steuern von potenziellen Technologien mittlerweile eine elementare Aufgabe, um mit der dynamischen Umwelt Schritt zu halten. In der Arbeit werden zunächst die Besonderheiten, die sich aus der Funktion Logistik für das Technologiemanagement ergeben, herausgearbeitet, um zum Abschluss daraus Handlungsempfehlungen abzuleiten.

3.47 Operatives Flexibilitätsmanagement mit Hilfe des Balanced Scorecard-Ansatzes am Beispiel der deutschen Automobilindustrie

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Sascha Schorr, Dipl.-Wirt.-Ing. Matthias Amm

Projektstart und -ende: August 2006 bis Januar 2007

Charakterisierung: Das Problem der Messung und Bewertung des Faktors Flexibilität ist bisher noch immer ungelöst. Folglich ist auch das Management der Flexibilität nur bedingt möglich. In der Arbeit wird das Potenzial des Balanced Scorecard-Ansatzes als Flexibilitätsmanagementkonzept im Rahmen einer Fallstudie überprüft.

3.48 Kooperationen und Netzwerke in der Automobilindustrie – eine Analyse mit dem Schwerpunkt der Fertigungs- und Montagekooperationen

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kfm. Sascha Schorr, Dipl.-Kfm. Robin Mutschelknauss

Projektstart und -ende: November 2006 bis April 2007

Charakterisierung: Die Steuerung der Produktionskapazität stellt für die Automobilhersteller eine große Herausforderung dar. Als potenzielle Lösungsansätze werden immer wieder Fertigungs- und Montagekooperationen zwischen OEMs und Auftragsfertigern ange-

wandt. In der Arbeit werden diese Kooperationen qualitativ empirisch analysiert. Das Ergebnis zeigt mögliche Chancen und Risiken sowie zukünftige Möglichkeiten dieser Kooperationsform auf.

3.49 Diversity Management bei kleinen und mittleren Unternehmen

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kff. Christina Schwarze, Dipl.-Kfm. Alexander von Ahn

Projektstart und -ende: März bis September 2007

Charakterisierung: Die Umsetzung des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) stellt kleine und mittlere Unternehmen (KMU) aufgrund ihrer spezifischen Strukturen und Ressourcensituation vor besondere Herausforderungen. Wie KMU diese Anforderungen erfüllen und Vorteile aus der Realisierung des Diversity Management ziehen können, wird im Rahmen des Forschungsvorhabens herausgearbeitet.

3.50 Analyse Handlungsoptionen von kleinen Unternehmen bei der Implementierung eines Umweltmanagementsystems gemäß DIN ISO 14001:2004

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kff. Christina Schwarze, Dipl.-Kff. Sarah Bogner

Projektstart und -ende: Oktober 2006 bis März 2007

Charakterisierung: Kleine Unternehmen, die sich aufgrund von Kundenforderungen gemäß ISO 14001:2004 zertifizieren lassen müssen, stehen insbesondere aufgrund ihrer vergleichsweise geringeren Ressourcenausstattung vor einer schwierigen Aufgabe. Die Arbeit zeigt Möglichkeiten auf, wie kleine Unternehmen die mit der Zertifizierung verbundenen Probleme lösen können.

3.51 Besonderheiten einer erfolgreichen Nachhaltigkeitskommunikation

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kff. Christina Schwarze, Dipl.-Kff. Andrea Pritschet

Projektstart und -ende: April bis September 2007

Charakterisierung: Nachhaltiges Wirtschaften erlangt in der Öffentlichkeit einen immer größeren Stellenwert. Entsprechend sehen sich Unternehmen der Anforderung gegenübergestellt, ihre nachhaltigen Aktivitäten zu kommunizieren. Die Arbeit setzt sich mit den Unterschieden der Nachhaltigkeitskommunikation im Vergleich zur herkömmlichen Unternehmenskommunikation auseinander und zeigt Ansatzpunkte für die Gestaltung und Durchführung einer Nachhaltigkeitskommunikation auf.

3.52 Analyse der Beschaffung in der Automobilbranche hinsichtlich der Berücksichtigung ökologischer Aspekte

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kff. Christina Schwarze, Dipl.-Kff. Sonja Schattan

Projektstart und -ende: April bis September 2007

Charakterisierung: Die Automobilindustrie sieht sich zunehmenden Anforderungen, umweltgerechtere Automobile anzubieten, ausgesetzt. Aufgrund der großen Bedeutung fremdbezogener Komponenten nimmt die Berücksichtigung ökologischer Aspekte im Rahmen der Beschaffung einen besonderen Stellenwert ein. Die Arbeit untersucht inwieweit Umweltaspekte in der Beschaffung von Automobilherstellern und -zulieferern eine Rolle spielen und welche Hinderungsgründe ggf. für eine umweltfreundlichere Beschaffung vorhanden sind.

3.53 Marktorientierte Strategien für die deutsche Photovoltaikbranche

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dipl.-Kff. Christina Schwarze, Dipl.-Kff. Theresa Warmuth

Projektstart und -ende: Dezember 2006 bis Mai 2007

Charakterisierung: Um Solarenergie auch ohne staatliche Unterstützung, wie durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz, wettbewerbsfähig anbieten zu können, ist eine Kostenreduktion notwendig. Es werden Lö-

sungsansätze für den Erhalt und den Ausbau der Konkurrenzfähigkeit deutscher Hersteller in der Wafer-, Solarzellen-, Solarmodulproduktion sowie im Systemanbieterbereich aufgezeigt.

4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Arbeitskreis Ideenmanagement

Bearbeiter: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Dr. rer. pol. Alexander Brem

Entwicklung

Im Zentrum des Arbeitskreises steht der Weg zur Entwicklung von neuen Ideen und Innovationen nach dem „Best-Practice“ Prinzip, d.h. unterschiedliche Unternehmen aus der Metropolregion Nürnberg lernen durch bewährte Verfahren voneinander. Nach dem erfreulichen Start mit zunächst drei Unternehmen und dem Lehrstuhl für Industriebetriebslehre wurde aus dem Pilotprojekt unter der Leitung von Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt und Dr. Alexander Brem eine Veranstaltung, die innerhalb eines Jahres auf mittlerweile 12 regelmäßig teilnehmende Unternehmen und wissenschaftliche Institutionen angewachsen ist. Und auch in Zukunft soll dieser Kreis Ideen und Innovationen von Unternehmen mit den neuesten Erkenntnissen aus der Forschung und Wissenschaft tauschen und vereinen. Doch sollten diese Partnerschaften nicht nur auf den Raum Nürnberg begrenzt bleiben, eine überregionale Ausweitung des Arbeitskreises findet bereits statt. Denn die Kontakte, die über diesen Zusammenschluss aus der ganzen Region geschlossen werden, stellen mehr als nur eine Ergänzung der Veranstaltung dar.

Ziel des Arbeitskreises

Ziel des Arbeitskreises ist primär ein Austausch zum Thema Ideen- und Innovationsmanagement sowohl zwischen den einzelnen Unternehmen im Sinne eines Best-Practices als auch ein Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis. Hier gibt der Lehrstuhl für Indus-triebetriebslehre immer wieder durch Präsentationen wissenschaftlicher Erkenntnisse aus dem Bereich des Innovationsmanagements Impulse und Anregungen für die Praxis. Durch diesen Austausch werden den teilnehmenden Unternehmen der aktuelle Stand der Forschung und die neuesten Ansätze im Ideen- und Innovationsmanagement vermittelt. Andererseits erhält auch die Wissenschaft ein „Feed-Back“, wie ihre Erkenntnisse in den praktischen Unternehmensalltag eingebaut und angewandt werden können. Dieser gegenseitige Austausch wirft immer wieder neue Problemstellungen auf und bietet so weiterhin den Raum für die Aufarbeitung und Auseinandersetzung mit interessanten Themen aus dem Innovationsmanagement.

Forschungsfelder

Von universitärer Seite wurden im Rahmen der Treffen des Arbeitskreises verschiedene wissenschaftliche Forschungsfelder wie Technology-Push vs. Market Pull oder Planungsinstrumente wie die Szenariotechnik vorgestellt. Ein besonderes Interesse galt dem Thema „Lead-User“, zu dem mehrere Vorträge präsentiert wurden. Hier wurden beispielsweise allgemeine Erkenntnisse aus der Forschung zum Thema Integration von Lead-Usern in den Innovationsprozess oder auch speziell deren Integration in den Innovationsprozess im Zeitalter des „Web 2.0“ aufgezeigt.

Aus praktischer Sicht wurde das Ideen- und Innovationsmanagement von verschiedenen Teilnehmern des Arbeitskreises vorgestellt. Ein Schwerpunkt lag hier auf dem Thema Ideenmanagement. Hier gab es Vorträge zu den Bereichen Ideenbewertung und Unterstützung des Ideenmanagements durch die IT. Ein weiterer Fokus wurde auf die Thematik Trendbeobachtung mit einem Vortrag zum Thema „Der Weg von Trends zu Produkten“ gelegt. Des Weiteren wurde von einem der teilnehmenden Unternehmen ein Workshop zur TRIZ-Methode zur Problemlösung veranstaltet.

Ausblick

Die Messung quantitativer Ergebnisse dieses Arbeitskreises ist natürlich schwierig, allerdings spricht die erfreuliche Entwicklung des Arbeitskreises hinsichtlich der stetig wachsenden Teilnehmerzahl dafür, dass dieser Austausch für die Unternehmen doch positive Erkenntnisse und Resultate mit sich bringt. Darüber hinaus gibt es für die Wissenschaft einen anschaulichen Einblick in die unternehmerische Praxis und neue Ansatzpunkte für die Forschung, da festzustellen ist, dass in einigen Bereichen noch offene Fragestellungen von Seiten der Unternehmen existieren. Daher ist für die Zukunft auch eine weitere Intensivierung der Zusammenarbeit geplant, wodurch ein noch systematischerer und tiefer gehender Austausch zwischen den Unternehmen und der Wissenschaft stattfinden kann. Dies soll durch eine engere Zusammenarbeit und gezielte Projekte zwischen den Teilnehmern und dem Lehrstuhl für Industriebetriebslehre geschehen.

5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

5.1 Bücher/Herausgeberschaften

- Voigt, K.-I.: Industrielles Management – Industriebetriebslehre aus prozessorientierter Sicht, Berlin: Springer

5.2 Arbeitspapiere

- Voigt, K.-I.; Brem, A.; Gerhard, D.: Das Management von Produktinnovationen - Identifikation und Bewertung von elementaren Handlungsfeldern auf Basis einer qualitativen Metastudie, Arbeitspapier Nr. 19, Lehrstuhl für Industriebetriebslehre, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Nürnberg 2007

5.3 Vorträge

- Voigt, K.-I.; Brem, A.: Modernes Ideen- und Innovationsmanagement und die Rolle von Best Practices; 3. Symposium für Vorausschau und Technologieplanung, Heinz Nixdorf Institut, 29.11.2007, Gütersloh
- Scheiner, Ch.; Sarmiento, T.; Brem, A.; Harte, V.; Voigt, K.-I.: Entrepreneurship Education in the United Kingdom and Germany; 30th Institute for Small Business & Entrepreneurship Conference, 07.11.2007, Glasgow
- Voigt, K.-I.; Saatmann, M.; Schorr, S.: Stellhebel zur Supra-Adaptivität; Zweiter For-Log-Kongress, 11.10.2007, München
- Voigt, K.-I; Blaschke, M.; Scheiner, Ch.: Einsatz und Nutzen von Innovationsschutzmaßnahmen gegen Produktpiraterie; Herbsttagung 2007 der Wissenschaftlichen Kommission Produktionswirtschaft, 22.09.2007, Hamburg
- Voigt, K.-I.; Saatmann, M.; Schorr, S.: Revenue Management in the Automotive Industry: A potential Innovation to reduce Complexity in the entire Supply Chain?; Hamburg International Conference of Logistics 2007 (HICL 2007), 06.09.-07.09.2007, Hamburg
- Saatmann, M.; Schorr, S.; Voigt, K.-I.: The FMNA-Approach - A Concept to Manage Change Flexibility and Volume Flexibility within a Build-to-Order-Strategy in the Car

Industry; The IET International Conference on Agile Manufacturing 2007 (ICAM 2007), 09.07.-11.07.2007, Durham

- Laspita, S.; Scheiner, C.; Chlosta, S.; Brem, A.; Voigt, K.-I.; Klandt, H.: Academic Entrepreneurship - Examining Motivating and Hindering Influences Through the Gender Lense; Internationalizing Entrepreneurship Education and Training - Innovative Formats for Entrepreneurship Education Teaching; 17th Global IntEnt Conference, 11.07.2007, Danzig
- Sarmiento, T.; Scheiner, Ch.; Brem, A.; Voigt, K.-I.: Entrepreneurship in the United Kingdom and Germany - Educational concepts and their impact on intention to start-up; Internationalizing Entrepreneurship Education and Training - Innovative Formats for Entrepreneurship Education Teaching; 17th Global IntEnt Conference, 08.07. - 11.07.2007, Danzig
- Voigt, K.-I.; Brem, A.; Gerhard, D.; Scheiner, Ch.: How Do Strategy, Resources and Processes Influence the Product Development Success? Results from an Empirical Study; The R&D Management Conference 2007: Risk and Uncertainty in R&D management; 06.07.2007, Bremen
- Brem, A.; Chlosta, S; Laspita, S.; Scheiner, Ch.; Klandt, H.; Voigt, K.-I.: Gender-Related Differences of Founding Intentions due to the Perceptions of Fostering and Inhibiting Factors; European Council for Small Business and Entrepreneurship 52nd World Conference: At the Crossroads of East and West: New Opportunities for Entrepreneurship and Small Business; 14.06.2007, Turku
- Voigt, K.-I.; Brem, A.; Scheiner, Ch.: Business Idea Identification and Evaluation - Experiment Management in Practice; International Conference on Management Innovation; 06.06.2007, Shanghai
- Voigt, K.-I.; Brem, A.: Innovation Management and the Fuzzy Front End: How to Integrate Sustainable Front End Strategies within the Innovation Process; 5th International Symposium on Management of Technology "Managing Total Innovation and Open Innovation in the 21st Century", 03.06.2007, Hangzhou
- Voigt, K.-I.; Brem, A.; Scheiner, Ch., Schwing, M..: Serial-Entrepreneurs in the Business Foundation Process - Insights from a Case-driven Explorative Study; Strategic

Management Society Special Conference: New Frontiers in Entrepreneurship: Strategy Governance and Evolution; 23.05. - 25.05.2007, Catania

- Voigt, K.-I.; Brem, A.: Pull vs. Push - Strategic Technology and Innovation Management for a Successful Integration of Market-Pull and Technology-Push Activities; 16th International Conference on Management of Technology "Management of Technology for the Service Economy", 15.05.2007, Miami
- Voigt, K.-I.; Czaja, L.: Early Warning Systems in Automotive Supply Chain Networks, 18th Annual Conference of the Production and Operations Management Society, 04.05.-07.05.2007, Dallas
- Brem, A.: Einbindung von Lead-Usern in den Innovationsprozess; 2. Ideenmanagement Best-Practice Veranstaltung, 27.02.2007, Nürnberg
- Voigt, K.-I.; Czaja, L.: Grundlagen des Produktionsmanagements, Vorlesung im Rahmen des "4+2-Programmes" an der UIBE, 12.03.-23.03.2007, Peking
- Voigt, K.-I.; Czaja, L.: The relevance of early warning systems within the top quality management; 8th International Research Conference on Quality, Innovation and Knowledge Management, 13.02.2007, Monash University, Neu Delhi
- Voigt, K.-I.; Brem, A.; Czaja, L.: Ingredient Branding in Capital Goods Markets - Results from an Empirical Analysis in the Automotive Supplier Industry; 6th International Congress “Marketing Trends”, 27.01.2007, Paris

5.4 Aufsätze und Beiträge

- Laspita, L.; Chlosta, S.; Klandt, H.; Scheiner, Ch.; Brem, A.; Voigt, K.-I.: Students’ Attitude Towards Entrepreneurship: Does Gender Matter?, Review of International Comparative Management, Vol. 8, Issue 4, 2007, S. 92-118.
- Brem, A.; Voigt, K.-I.: Innovation Management in Emerging Technology Ventures – The Concept of an Integrated Idea Management, in: International Journal of Technology, Policy and Management, Special Issue on Technology Based Entrepreneurship and the Management of Knowledge Bases, Vol. 7, Issue 3, 2007, pp. 304-321.
- Saatmann, S.; Schorr, S.; Voigt, K.-I.: Beherrschung verteilter Produktion - Flexibilität und Reaktionsfähigkeit, in: Wimmer, T.; Bobel, T. (Hrsg.): Effizienz - Verantwortung -

Erfolg: Kongressband zum 24. Deutschen Logistik-Kongress Berlin 2007, Deutscher Verkehrs-Verlag, Hamburg 2007, S. 50-74.

- Voigt, K.-I., Wildemann, H.: Quantifizierung der Flexibilität im Rahmen wertschöpfungspartnerschaftlicher Zusammenarbeit, in: Günthner, W. (Hrsg.): Neue Wege in der Automobillogistik: Die Vision der Supra-Adaptivität, Berlin 2007, S. 123-136.
- Voigt, K.-I., Saatmann, M., Schorr, S.: Revenue Management in der Automobilindustrie – Ein Ansatz zur gezielten Steuerung von Flexibilitätsbedarfen von Endkunden, in: Günthner, W. (Hrsg.): Neue Wege in der Automobillogistik: Die Vision der Supra-Adaptivität, Berlin 2007, S. 63-86.
- Voigt, K.-I., Schorr, S.: Die Evolution des Flexibilitätsbegriffs hin zur Vision der Supra-Adaptivität, in: Günthner, W. (Hrsg.): Neue Wege in der Automobillogistik: Die Vision der Supra-Adaptivität, Berlin 2007, S. 41-52.
- Voigt, K.-I.; Saatmann, M.; Schorr, S.: Revenue Management in the Automotive Industry: A Process Innovation and its Potential to reduce Complexity in the entire Supply Chain, in: Blecker, T.; Kersten, W.; Herstatt, C. (Hrsg.): Key Factors for Successful Logistics: Services, Transportation Concepts, IT and Management Tools, Berlin 2007, S. 251-268.
- Saatmann, M.; Schorr, S.; Voigt, K.-I.: The FMNA-Approach - A Concept to Manage Change Flexibility and Volume Flexibility within a Build-to-Order-Strategy in the Car Industry; Proceedings of IET International Conference on Agile Manufacturing 2007 (ICAM 2007), Durham 2007, S. 111-118.
- Brem, A.; Voigt, K.-I.: Betriebliches Vorschlagswesen, holistisches Ideenmanagement und die Rolle von Best Practice: Hintergrund, Konzept und Umsetzung in der Praxis, in: Gausemeier, J. (Hrsg.): Vorausschau und Technologieplanung, HNI-Verlagsschriftenreihe, Paderborn 2007, S. 131-154.
- Brem, A.; Voigt, K.-I.: Innovation Management in Emerging Technology Ventures The Concept of an Integrated Idea Management, in: International Journal of Technology, Policy and Management, Special Issue on Technology Based Entrepreneurship and the Management of Knowledge Bases, Vol. 7, Issue 3
- Voigt, K.-I.; Brem, A.: Innovation Management and the (Fuzzy) Front End: How to Integrate Sustainable Front End Strategies within the Innovtion Process, in: Chen, J.

u.a. (Hrsg.): Managing Total Innovation and Open Innovation in the 21st Century, Hangzhou 2007, S. 351-355.

- Sarmiento, T.; Scheiner, Ch.; Brem, A.; Voigt, K.-I.: Entrepreneurship in the United Kingdom and Germany - Educational Concepts and their Impact on Intention to Start-up; Internationalizing Entrepreneurship Education and Training - Innovative Formats for Entrepreneurship Education Teaching; 17th Global IntEnt Conference Proceedings, Gdansk 2007.
- Voigt, K.-I.; Brem, A.; Gerhard, D.; Scheiner, Ch.: How Do Strategy, Resources and Processes Influence the Product Development Success? Results from an Empirical Study; The R&D Management Conference 2007 Proceedings: Risk and Uncertainty in R&D management; 04.-06. Juli 2007, Bremen
- Brem, A.; Chlosta, S; Laspita, S.; Scheiner, Ch.; Klandt, H.; Voigt, K.-I.: Gender-Related Differences of Founding Intentions due to the Perceptions of Fostering and Inhibiting Factors; European Council for Small Business and Entrepreneurship 52nd World Conference Proceedings: At the Crossroads of East and West: New Opportunities for Entrepreneurship and Small Business; 13.-15. Juni 2007, Turku
- Voigt, K.-I.; Brem, A.; Scheiner, Ch.: Business Idea Identification and Evaluation - Experiment Management in Practice; International Conference on Management Innovation Proceedings; Shanghai 2007, S. 586-590.
- Voigt, K.-I.; Brem, A.; Scheiner, Ch., Schwing, M.: Serial-Entrepreneurs in the Business Foundation Process - Insights from a Case-driven Explorative Study; Strategic Management Society Special Conference Proceedings: New Frontiers in Entrepreneurship: Strategy Governance and Evolution; 23.-25. Mai 2007, Catania
- Voigt, K.-I.: Zeit und Zeitgeist in der Betriebswirtschaftslehre – dargestellt am Beispiel der Flexibilitätsdiskussion, in: ZfB, 77. Jg. (2007), H. 6, S. 595–613.
- Voigt, K.-I.; Brem, A.: Innovation Management and the Fuzzy Front End: How to Integrate Sustainable Front End Strategies within the Innovation Process; Proceedings of 5th International Symposium on Management of Technology "Managing Total Innovation and Open Innovation in the 21st Century", 01.06.2007 - 03.06.2007, Hangzhou

- Voigt, K.-I.; Brem, A.: Pull vs. Push - Strategic Technology and Innovation Management for a Successful Integration of Market-Pull and Technology-Push Activities; Proceedings of 16th International Conference on Management of Technology "Management of Technology for the Service Economy", 13.05.2007 - 17.05.2007, Miami
- Voigt, K.-I.; Saatmann, M.; Schorr, S.: Flexibilität im Netzwerk – dargestellt am Beispiel der Automobilindustrie, in: Hausladen, Iris (Hrsg.): Management am Puls der Zeit – Strategien, Konzepte und Methoden, München, 2007, S. 1071-1090.
- Voigt, K.-I.; Czaja, L.: The relevance of early warning systems within the top quality management; Proceedings of 8th International Research Conference on Quality, Innovation and Knowledge Management, Monash University, Neu Delhi 2007
- Voigt, K.-I.; Brem, A.; Czaja, L.: Ingredient Branding in Capital Goods Markets - Results from an Empirical Analysis in the Automotive Supplier Industry; Proceedings of 6th International Congress “Marketing Trends”, Paris 2007

6. Lehrinnovation des Lehrstuhls: Internationales Projektseminar der FAU mit Babson College

Das Seminar ist eine gemeinsame Lehrveranstaltung des Lehrstuhls für Industriebetriebslehre und des Babson Colleges, einer amerikanischen Partnerhochschule der FAU, die von Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt betreut wird. Im Rahmen des Seminars wird von einer Studierendengruppe, die sich aus jeweils drei Studierenden des Lehrstuhls für Industriebetriebslehre (Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt) und des Babson Colleges zusammensetzt, für ein Partnerunternehmen eine vom Unternehmen vorgegebene internationale strategische Fragestellung bearbeitet.

Neuartiges Seminarkonzept

Die Studierenden aus beiden Ländern treffen sich einmal in den USA und einmal in Deutschland und kommunizieren in der übrigen Zeit via Internet bzw. Telefon. Der Austausch zwischen ihnen findet in englischer Sprache statt. Zu Beginn des Seminars erfolgt ein Briefing der Studierenden beim Partnerunternehmen in Deutschland. Das gemeinsame Projekt dauert etwa vier Monate und endet mit einer ausführlichen Ab-

schlusspräsentation am Babson College (Großraum Boston). An dieser nimmt auch ein Vertreter des Praxisunternehmens teil, um anschließend die Lösungsvorschläge der Studierenden mit ihnen zu diskutieren und zu diesen Stellung zu nehmen. Die entstehenden Kosten für Reise und Unterbringung werden vom Partnerunternehmen übernommen.

Zielsetzung

Umfassende Vorbereitung auf ähnliche Situationen im späteren Berufsalltag. Vermittlung von Soft-Skills (internationale Teamarbeit, Projektmanagement, Präsentations- und Moderationstechniken).

Zielgruppe

Studierende der Industriebetriebslehre

Initiierung und Koordination

Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt
Lehrstuhl für Industriebetriebslehre
Lange Gasse 20, 90403 Nürnberg
Tel.: 0911/5302-244, Fax: 0911/5302-238
E-Mail: voigt@industriebetriebslehre.de
URL: http://www.industriebetriebslehre.de

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung

Prof. Dr. Karl Wilbers

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-322

Fax.: 0911/5302-354

E-Mail: caecilia.gaberszik@wiso.uni-erlangen.de

URL: http://www.wipaed.wiso.uni-erlangen.de

Professur für Wirtschaftspädagogik

Prof. Dr. Jörg Stender

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel. 0911/5302-160

Fax.: 0911/5302-354

E-Mail: Joerg.Stender@wiso.uni-erlangen.de

URL: http://www.wipaed.wiso.uni-erlangen.de

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

Die folgende Auflistung umfasst Drittmittelprojekte, Lehrstuhlprojekte und laufende Dissertationen:

- Servicezentrum betriebliches Weiterbildungsmanagement (Drittmittelprojekt/Jörg Stender),
- Prozessorientierte Gestaltung von Lehr-/Lernprozessen unter besonderer Berücksichtigung von ERP-Systemen (STMUK-Projekt/Karl Wilbers, Dissertation Horst Pongratz),
- E-Learning, Selbstorganisation und flexible Lernformen im Einzelhandel (BMBF-Projekt/Dirk Jahn, Bernhard Trager & Karl Wilbers),
- Klassenführung in beruflichen Schulen (Lehrstuhlprojekt/Karl Wilbers),
- Assessment und Prüfungen in Berufsbildung und hochschulischer Bildung (Lehrstuhlprojekt/Karl Wilbers, Dissertation Heiko Weiß),
- Aging Workforce (Lehrstuhlprojekt/Karl Wilbers),
- Management von beruflichen Schulen, Qualitätsmanagement und Europäisierung der Berufsbildung (Lehrstuhlprojekt/Karl Wilbers, Dissertation Andreas Hebentanz),
- Diversität und Diversitätsmanagement in der beruflichen Bildung (Lehrstuhlprojekt/Karl Wilbers, Dissertation Nicole Kimmelmann),
- Arbeitsbedingungen an beruflichen Schulen (Lehrstuhlprojekt/Angela Hahn),
- eLearning-basierte Entwicklung von interkultureller Kompetenz am Lernort Berufsschule - dargestellt am Beispiel der beruflichen kaufmännischen Erstausbildung zum/r Industriekaufmann/-kauffrau (Dissertation Christian Alt),
- Förderung der Lernkompetenzen in Wirtschaftsschulen (Dissertation/Christian Büttner),
- Die Rolle von Führungskräften in der Kommunikation von Veränderungsprozessen (Dissertation Anja Knippel),
- Sonderpädagogische Förderstrategien in der beruflichen Bildung im internationalen Vergleich (Dissertation Rainer Maier),
- Betriebliche Personalmanagementmodelle zur Optimierung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Spannungsfeld zwischen betriebswirtschaftlicher Rationalität und gesellschaftlicher Verantwortung (Dissertation Deniz Schobert),

- Förderung der Selbstkompetenz im Rahmen betrieblicher Bildung mit Hilfe von Outdoor-Aktivitäten (Dissertation Tanja Seufferlein),
- Integration des informellen Lernens in die betriebliche Personalentwicklung für Ausbilder der technischen Berufsausbildung (Dissertation Saskia Siegl),
- „Erfolgsfaktoren der Implementierung eines Qualitätsmanagementsystems der Lehre im Hochschulbereich“ (Dissertation Maria Wittmann).

3. Ausführlicher Bericht zu einem ausgewählten Forschungsprojekt: Diversity als Herausforderung der beruflichen Bildung

Projektleitung: Prof. Dr. Karl Wilbers, Projektbearbeiterin: Nicole Kimmelmann

3.1 Forschungskontext, Ziel und Vorgehen

Diversity, d.h. die Vielfalt oder Heterogenität der Lernenden ist nicht erst durch PISA ein entscheidendes Thema in der allgemeinen pädagogischen Diskussion, sondern eine Herausforderung unserer Zeit, die insbesondere die berufliche Bildung betrifft. Der Mikrozensus 2005 zeigt, dass vor allem die ethnisch-kulturelle Vielfalt und die damit oftmals verbundenen sprachlichen, sozialen und religiösen Unterschiede durch die bereits stattgefundenen und noch ausstehenden demographischen Veränderungen im Einwanderungsland Deutschland den Lehr- und Lernprozess der Zukunft maßgeblich beeinflussen werden. Für eine qualitativ gute Berufsausbildung und damit auch eine Sicherung des Wirtschaftsstandorts Deutschlands wird es entscheidend sein, inwieweit ein erfolgreicher Umgang mit den dadurch entstehenden differenzierten Effekten gelingt und Diversität nicht länger als Defizit betrachtet wird, sondern als Ressource genutzt werden kann.

In den Fokus rückt dabei neben den notwendigen organisatorischen Veränderungen die Arbeit von pädagogischen Professionals, die einen entscheidenden Beitrag zu einer kompetenzorientierten und integrierenden Berufsausbildung leisten kann. Eine konkrete Auseinandersetzung mit den Auswirkungen auf die Rolle der Professionals, insbesondere im Hinblick auf notwendigerweise zu entwickelnde Kompetenzen, hat jedoch bislang im berufsbildenden Bereich nicht stattgefunden.

Hier setzt die Dissertation an, indem zunächst durch den Aufbau von Standards für Professionals in kulturell heterogenen Lernsettings die Grundlage für eine zukunftsfähige Qualifizierung geschaffen werden soll. Diese Basis wird dann Ausgangspunkt für Empfehlungen bzw. Module der Aus- und Weiterbildung von Professionals sein.
Bei der Entwicklung der Standards wird Wert darauf gelegt, dass einerseits die theoretischen Implikationen eines „Managing Diversity Ansatzes“ zum Tragen kommen, dass aber auch ein Abgleich mit den Anforderungen bzw. Sichtweisen aus der Praxis stattfindet. Dies erscheint insofern als entscheidend, da es bislang keine Untersuchungen zum Umgang mit Diversity von Professionals im berufsbildenden Bereich gibt, die Ergebnisse aber nicht an den dortigen Bedürfnissen vorbeigehen dürfen. Hierzu werden und wurden deshalb Erfahrungen von Experten und Praktikern mit und ohne Migrationshintergrund in die Entwicklung der Standards und darauf aufbauender Module eingebunden.

3.2 Vorläufige Ergebnisse

In einer ersten Phase wurde, ausgehend von der nationalen und internationalen Forschung zum Umgang mit kultureller Diversität sowie Expertenbefragungen, zunächst ermittelt, welche theoretischen Anforderungen durch die kulturelle Vielfalt an pädagogische Professionals gestellt werden. Ferner erfolgte unter Einbeziehung von Trainerinnen eine Untersuchung der am Markt vorgefundenen Maßnahmen in der Aus- und Weiterbildung im Bereich „Diversity – Kompetenzen von Lehrkräften und Ausbildenden“.

Ab dem WS 2006/2007 wurde ein Seminar für die Studentinnen und Studenten des Schwerpunkts Wirtschafts- und Betriebspädagogik an der Universität Erlangen-Nürnberg eingerichtet, im Rahmen dessen sie sich bereits innerhalb der universitären Ausbildung mit Fragen der Interkulturellen Pädagogik im Sinne einer Pädagogik der Vielfalt auseinandersetzen.

Derzeit wird untersucht, welche Herausforderungen in der berufsbildenden Praxis im Bereich Diversity Management gesehen werden und welche Strategien bereits eingesetzt werden. Hierzu finden Interviews mit Ausbildenden, Lehrkräften sowie Personalverantwortlichen statt.

Um einen weiteren Schritt in Richtung Austausch zwischen Theorie und Praxis zu gehen, wird im Rahmen eines Workshops der Hochschultage 2008 zudem die Möglichkeit geschaffen, dass Experten/innen aus Wissenschaft/Forschung und Vertreter/innen der Praxis dieses Thema diskutieren.

4. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

4.1 Buchveröffentlichungen

Hohenstein, A. & Wilbers, K. (Hrsg.). (2007). *Handbuch E-Learning*. Köln: Wolters Kluwer.

4.2 Aufsätze in Sammelbänden und Zeitschriften

Härtl, Ivonne/Wein, Kathrin (2007). Disziplinprobleme und mögliche Maßnahmen an beruflichen Schulen. *Wirtschaft und Erziehung 59* (11), 352-255.

Stender, J. (2007). Verbundmodellversuch QLIB: Lernortkooperation in der beruflichen Bildung – Vertrauensförderung im Netzwerk von Lehrern und Ausbildern. In C. Solzbacher & D. Minderop (Hrsg.), *Bildungsnetzwerke und Regionale Bildungslandschaften – Ziele und Konzepte, Aufgaben und Prozesse* (S. 179-187). München: LinkLuchterhand.

Wilbers, K. (2007). Web 2.0: Vom einsamen Leser zum sozialen Täter. *Personalwirtschaft, 34* (2), 10–13.

Wilbers, K. (2007). Design und Evaluation von Bildungsportalen. In B. Gaiser, F. W. Hesse & M. Lütke-Entrup (Hrsg.), *Bildungsportale. Potenziale und Perspektiven netzbasierter Bildungsressourcen* (S. 3–11). München: Oldenbourg.

Wilbers, K. (2007). Berufliche Schulen haben nicht der Forschung zu dienen! *Wirtschaft und Erziehung, 59* (12), 421–422.

Wilbers, K. (2007). Die Qualität von Universitäten und beruflichen Schulen. *Wirtschaft und Erziehung, 59* (9), 283–295.

Wilbers, K. (2007). Qualität in Schule und Betrieb - Forschungsergebnisse und gute Praxis. *VLB akzente, 16* (3-4), 15–17.

Wilbers, K. (2007). Rezension zu Retzmann, Thomas (Hrsg.): Methodentraining für den Ökonomieunterricht. *bwp@ (Berufs- und Wirtschaftspädagogik - online)*, *6*, 1–3.

Wilbers, K. (2007). Klassenführung in beruflichen Schulen: Hoffnung auf ein einfaches Miteinander in schwierigen Zeiten. *Wirtschaft und Erziehung, 59* (11), 347–351.

Wilbers, K. (2007). Berufsbildungsnetzwerke: Hohe Ansprüche und nüchterne Realitäten. Das Beispiel der Netzwerke im Modellversuch "Aufbau und Nutzung von Bildungsnetzwerken zur Entwicklung und Erprobung von Ausbildungsmodulen in den IT- und Medienberufen" (ANUBA). In C. Solzbacher & D. Minderop (Hrsg.),

Bildungsnetzwerke und Regionale Bildungslandschaften – Ziele und Konzepte, Aufgaben und Prozesse (S. 304–311). München: LinkLuchterhand.

4.3 Arbeitspapiere und netzgestützte Publikationen

Stender, J. (2007). *Lehrbuch Betriebliches Weiterbildungsmanagement*. Nürnberg.

Wilbers, K. (2007). Das Videofeedback-Verfahren in der beruflichen Bildung. Arbeitspapier des Lehrstuhls.

5. Lehrinnovation des Lehrstuhls

Am Lehrstuhl für Wirtschafspädagogik und Personalentwicklung wird die Professionsentwicklung durch eine Reihe von Einzelmaßnahmen verstärkt. Der Verbindung von Wissenschaft und Praxis dienen regelmäßige Gastvorträge und Exkursionen. Von Seiten der Professur für Wirtschaftspädagogik werden virtuelle Tutorien zu den Vorlesungen sowie die Entwicklung einer virtuellen Lernplattform mit Selbsttestmodulen erprobt.

B. Volkswirtschaftliche Lehrstühle

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre,
insbes. Internationale Wirtschaftsbeziehungen
Prof. Dr. Wolfgang Harbrecht
Lange Gasse 20
90403 Nürnberg
Tel.: 0911 / 5302 - 337
Fax: 0911 / 5302 - 345
E-Mail: wolfgang.harbrecht@wiso.uni-erlangen.de
URL: http://www.vwint.wiso.uni-erlangen.de

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Public Private Partnership (PPP)
- Zukunftsperspektiven der Kirchen bei rückläufigen Mitgliederzahlen
- Unternehmensgewinne aus volkswirtschaftlicher und ethischer Sicht
- Inflation, Geldmenge und Vermögenspreise
- Diversifikationsstrategien deutscher Banken

3. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt:

Unternehmensgewinne aus volkswirtschaftlicher und ethischer Sicht

Bearbeiter: Prof. Dr. Wolfgang Harbrecht
Projektstart und –ende: Januar – Oktober 2007

Grundlage dieses Forschungsprojekts ist die bis heute viel diskutierte Max-Weber-These aus dem Jahr 1904. Sie besagt, dass Calvins Prädestinationslehre und Martin Luthers Berufsethik die maßgebenden Triebkräfte für die Kombination von Fleiß, Arbeitsamkeit und Sparsamkeit in Europa und den USA waren, die jene Kapitalbildung und dynamische wirtschaftliche Entwicklung in Gang setzten, die die abendländische Welt von der Entwicklung der übrigen Welt abkoppelte und zu einem wirtschaftlichen Entwicklungsstand führte, der bis dahin undenkbar erschien. Diese protestantischen Lehrmei-

nungen brachten die Menschen dazu, ihr Heil in wirtschaftlicher Aktivität in dieser Welt statt im Jenseits zu suchen. Die protestantische Enthaltsamkeit von sinnlichen Genüssen und Vergnügungen sorgte zudem dafür, dass der erzielte Wohlstand nicht mit steigendem Konsum, sondern hohen Spar- und Investitionsquoten einherging. So befreite diese neue protestantische Ethik das Gewinnstreben aus seinen ethischen und religiösen Fesseln, indem sie nur noch den Genuss des Gewinns bzw. Wohlstands als unmoralisch erklärte, nicht jedoch den Erwerb oder das Streben nach ihm.

Seit geraumer Zeit sieht man den Sinn des Wirtschaftens nicht mehr im Streben nach wirtschaftlichem Erfolg an sich, sondern in einer möglichst hohen Versorgung der Volkswirtschaft mit Konsumgütern. Der „Sparkapitalismus“ wandelte sich zum „Konsumkapitalismus“ und neuerdings sogar zum „Pumpkapitalismus“. Die Reihenfolge ‚sparen – genießen’ kehrte sich um, der Genuss beginnt bereits, bevor die wirtschaftliche Leistung erbracht wurde. Das geht soweit, dass diejenigen Werte gering geschätzt und diejenigen Personengruppen diskriminiert werden, die für die Grundlage unseres Wohlstands – zumindest nach Max Weber - verantwortlich waren und sind. Dieses Projekt will mit volkswirtschaftlichen und ethischen Überlegungen zu Unternehmensgewinnen zeigen, dass eine Rückbesinnung auf die protestantischen, asketischen Ideale für die Sicherung unseres Wohlstands in der Zukunft von größter Bedeutung ist.

Grundlage für die volkswirtschaftlichen Überlegungen sind die Gesamtausstattung mit Produktionsmitteln sowie die Kapitalausstattung pro Arbeitsplatz der deutschen Volkswirtschaft. Messen kann man den Bestand an Produktionsmitteln mit Hilfe des in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ermittelten Bruttoanlagevermögens. Zu Beginn des Jahres 2004 betrug dieses knapp 11 Billionen Euro, d.h. es wären diese Geldmittel nötig gewesen, um alle zu diesem Zeitpunkt im Einsatz befindlichen Kapitalgüter (Maschinen, Gebäude etc.) neu zu errichten. Um zu berücksichtigen, dass der vorhandene Kapitalstock tw. schon vor längerer Zeit errichtet wurde, bezieht man die Abschreibungen mit ein und erhält so das Nettoanlagevermögen. Dieses betrug zu Beginn des Jahres 2004 ca. 6,7 Billionen Euro. Das Verhältnis aus Netto- und Bruttoanlagevermögen ergibt den Modernitätsgrad des Kapitalstocks einer Volkswirtschaft. Mit dessen Hilfe lässt sich sagen, zu welchem Teil der Kapitalstock noch genutzt werden kann und in welchem Umfang das aktuelle technische Wissen in den Kapitalstock eingeflossen ist. Je höher der Modernitätsgrad also ist, desto besser ist es für diese Volkswirtschaft. Der Modernitätsgrad ist in Deutschland seit den 1970er Jahren um ca. 10 % gefallen, von

über 67 % auf 61,4 %. Ermittelt man den Kapitalstock pro Arbeitsplatz erhält man die sogenannte Kapitalintensität. Die Kapitalausstattung eines Arbeitsplatzes ist in Deutschland in der Vergangenheit stetig gestiegen, sie erfuhr jedoch einen kräftigen, einmaligen Einschnitt durch die Wiedervereinigung, sodass sie erst heute den Wert von 1990 wieder erreicht hat. Vermehrt wird der Kapitalstock durch die sogenannten Nettoinvestitionen, also den Gesamt- bzw. Bruttoinvestitionen abzüglich der Erhaltungsinvestitionen bzw. Abschreibungen. Im Jahr 2005 betrugen die Bruttoinvestitionen 368,6 Mrd. Euro, davon waren aber nur 15,2 % Neuinvestitionen. Seit Ende des letzten Jahrhunderts sind die Nettoinvestitionen kontinuierlich gesunken. Auch die Nettoinvestitionsquote, also der Anteil der Nettoinvestitionen am Bruttoinlandsprodukt, weist seit Anfang der 1990er Jahre einen negativen Trend auf. Sie sank von 10,3 % im Jahr 1991 auf nur noch 2,9 % im Jahr 2005.

Die neoklassische Theorie gibt einen Zusammenhang zwischen der Lohnhöhe und dem Verhältnis des Faktors Arbeit zum Bestand der anderen Produktionsfaktoren Kapital und Boden einerseits und dem Niveau des technischen Fortschritts bzw. des in der Volkswirtschaft vorhandenen und eingesetzten Know-hows andererseits an. Die Quantität und Qualität der Kapitalausstattung der Arbeitsplätze determiniert also die Entlohnung der Produktionsfaktoren. Es kann gezeigt werden, dass mit steigender Kapitalintensität das Pro-Kopf-Einkommen und die Lohnhöhe steigen. Die Entlohnung des Faktors Kapital sinkt hingegen. Die funktionale Einkommensverteilung, also die Verteilung des Volkseinkommens auf die Produktionsfaktoren, verbessert sich demzufolge zu Gunsten des Faktors Arbeit. Diese theoretischen Ergebnisse halten einer empirischen Überprüfung stand. So stieg das reale Volkseinkommen von 1991 bis 2003 um 12,8 % an, die Lohneinkommen nahmen im selben Zeitraum überproportional um 14,1 % zu, während die Kapitaleinkommen nur unterproportional um 8,1 % stiegen, obwohl der Kapitalstock um 25,1 % zulegte. Dabei ist zu bedenken, dass diese positiven Wirkungen für die Lohnempfänger einer Volkswirtschaft unabhängig davon erzielt werden, wie bzw. durch wen die steigende Kapitalausstattung ermöglicht wurde. Dadurch ergeben sich einige ethische Überlegungen. Die Erhöhung der Qualität des Kapitalstocks, also technischer Fortschritt in Form neuer Produktionstechniken und neuer Produkte, findet hauptsächlich in den Unternehmen statt, die Arbeitnehmer sind daran meist nur als Ausführer beteiligt und manchmal auch negativ davon betroffen. Die Erhöhung der Quantität des Kapitalstocks erfolgt durch Sparen. Auch hier kann man feststellen, dass ein großer Teil

der volkswirtschaftlichen Nettoersparnis von den „Kapitalisten“ erbracht wird. Aus dieser Sichtweise erscheinen das Anspruchsdenken der Arbeitnehmer und die Forderungen ihrer Vertreter nach immer weiteren Lohnerhöhungen aus ethischer Sicht durchaus in einem etwas fragwürdigen Licht. Es werden „Früchte“ eingefordert, die man selbst nicht gesät hat. Da die Aufbringung der Mittel für die Erhaltung des Kapitalstocks in unserem System durch Berücksichtigung der Abschreibungen als Kosten im Güterpreis abgebildet wird, trägt jeder Konsument indirekt zur Erhaltung des Kapitalstocks bei. Zur Wohlstandsmehrung tragen jedoch nur diejenigen bei, die aus ihrem laufenden Einkommen heraus durch Sparen bzw. Konsumverzicht zur Vergrößerung des Kapitalstocks beitragen. Wer also spart, nimmt weniger vom Güterberg in Anspruch als er dazu beiträgt und sorgt so für die Grundlage des Wohlstands folgender Generationen. Wer sich dagegen zur Erhöhung seines Konsumniveaus verschuldet, verbraucht mehr, als er beiträgt und lebt somit auf Kosten der Gesellschaft und zukünftiger Generationen. Festzuhalten ist vor allem, dass das nicht nur für Individuen gilt, sondern auch für den Staat. Aus dieser Sichtweise weisen Menschen, die fleißig und sparsam sind, eine wesentlich sozialere Einstellung auf, als diejenigen, die dem Konsumismus verfallen sind und den Sinn des Lebens lediglich in der Erzielung eines möglichst hohen Konsums sehen. Der Kapitalstock ist ein hohes und essentielles Gut unserer Volkswirtschaft. Dieses Gut gilt es zu bewahren und zu erhalten, denn es ist die wichtigste Grundlage unseres Wohlstands.

4. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

4.1 Bücher:

Keine

4.2 Beiträge in Sammelwerken:

Harbrecht, Wolfgang: „Unternehmensgewinne aus volkswirtschaftlicher und ethischer Sicht“ in: Reinhard Haupt, Werner Lachmann, Stephan Schmitz (Hrsg.): Ethische Brennpunkte im Unternehmen, Studiengemeinschaft Wort und Wissen e. V., Hänssler-Verlag, Holzgerlingen, 2007, S. 65-82.

4.3 Veröffentlichungen in Zeitschriften:

Keine

4.4 Wissenschaftliche Vorträge und Teilnahme an Symposien:

Harbrecht, Wolfgang: „Die Genossenschaft als Unternehmensform zur Privatisierung öffentlicher Ausgaben – Möglichkeiten und Grenzen“, Vortrag im Rahmen der Tagung „Die Genossenschaft als Betriebsform für ‚public citizen partnership’ und interkommunale Zusammenarbeit“ des KommFor.*de* Forum für Kommunikation in Zusammenarbeit mit dem Genossenschaftsverband Bayern in Beilngries am 31.01.2007

Harbrecht, Wolfgang: „Potentiale der genossenschaftlichen Rechts- und Wirtschaftsform für neue Unternehmen“, Vortrag anlässlich des Theorie-Praxis-GenossenschaftsFORUMS des Seminars für Genossenschaftswesen der Universität zu Köln in Köln am 03.07.2007

Harbrecht, Wolfgang: Vortrag zum Thema Außenwirtschaftstheorie und –politik im Rahmen des Wissenschaftlichen Symposiums zur Emeritierung von Prof. Dr. Lutz Beinsen in Graz am 28.09.2007

Harbrecht, Wolfgang: „Vom Muschelgeld zum Euro – die 1000 Gesichter des Münzgelds“, Vortrag im Rahmen der Langen Nacht der Wissenschaften der Region Nürnberg, Fürth, Erlangen in Nürnberg am 20.10.2007

5. Forschungstätigkeit des Forschungsinstituts für Genossenschaftswesen an der Universität Erlangen-Nürnberg

5.1 Forschungsprojekte

- Management von Firmenkreditportfolios in Genossenschaftsbanken
- Wettbewerbsfähigkeit von Winzergenossenschaften
- Der Anteilstausch bei Verschmelzung auf Genossenschaften

- Produktivgenossenschaften
- Unternehmensmitbestimmung in Genossenschaften
- Risikomanagement in Genossenschaftsbanken
- Die Genossenschaft im Wettbewerb der Unternehmensformen in ausgewählten EU-Staaten
- Die Genossenschaft als Rechts- und Wirtschaftsform für neue Unternehmen

5.2 Veröffentlichungen

5.2.1 Bücher

Heublein, Carina.: „Mitarbeit in der Produktivgenossenschaft: Eine Analyse der arbeits- und gesellschaftsrechtlichen Grundlagen“, Veröffentlichungen des Forschungsinstituts für Genossenschaftswesen an der Universität Erlangen-Nürnberg Band 49, Nürnberg 2007.

Militzer, Andreas: „Neue Finanzierungsformen für Wohnungsgenossenschaften“, Arbeitspapiere des Forschungsinstituts für Genossenschaftswesen an der Universität Erlangen-Nürnberg, Band 32, Nürnberg 2007

Schlickmann, Michael: „Unternehmensmitbestimmung in der eingetragenen Genossenschaft“, Veröffentlichungen des Forschungsinstituts für Genossenschaftswesen an der Universität Erlangen-Nürnberg Band 50, Nürnberg 2007.

Zieger, Thomas: „Risikomanagement genossenschaftlicher Managementrisiken (Cooperative Risk Governance) an Beispiel von Kreditgenossenschaften“ Veröffentlichungen der Forschungsstelle für Genossenschaftswesen an der Universität Hohenheim Band 27, Stuttgart-Hohenheim 2007.

5.2.2 Veröffentlichungen in Zeitschriften

Algner, Markus R./Fritsch, A./Reichel, R.: Winzergenossenschaften im Wettbewerb, in: ZfgG (2007), Heft 3, S. 167-177.

Förstner-Reichstein, H.: Übersicht über die Rechtsprechung zum GenG des Jahres 2005, in: ZfgG (2006), Heft 4, S. 291-303

Peemöller, Volker H.: Gespräch mit M. Geschwandtner: Novelliertes Genossenschaftsgesetz in Kraft – Kommt der erhoffte Gründungsboom?, in: ZfgG (2006), Heft 4, S. 255-265.

Peemöller, Volker H.: Schwerpunkthefte als Erfolgsmodell, in: ZfgG (2007), Heft 2, S. 69-70.

Peemöller, Volker H./Schmalz, H.: IFRS für kleine und mittlere Unternehmen sowie Genossenschaften: Erfolgsmodell oder Kostentreiber?, in: ZfgG (2007), Heft 3, S. 204-221.

Reichel, R.: Die Wahrheit über den Wein, in: Profil, Heft 4/2007, S. 43.

5.2.3 Wissenschaftliche Vorträge und Teilnahme an Symposien

Reichel, Richard: „Struktur der deutschen Bankwirtschaft: Das Dreisäulenmodell ist zeitgemäß“, Vortrag bei der Nachwuchswissenschaftler-Tagung der AGI in Rendsburg am 20/21.04.2007

Harbrecht, Wolfgang: „Potentiale der genossenschaftlichen Rechts- und Wirtschaftsform für neue Unternehmen“, Vortrag anlässlich des Theorie-Praxis-GenossenschaftsFORUMS des Seminars für Genossenschaftswesen der Universität zu Köln in Köln am 03.07.2007

Neumann, Manfred: „Zur Zukunft dezentraler Bankenstrukturen in Deutschland“, Vortrag anlässlich des Bankensymposiums des Forschungsinstituts für Genossenschaftswesen an der Universität Erlangen-Nürnberg in Nürnberg am 24.10.2007

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbes. Wirtschaftspolitik

Professor Dr. Justus Haucap

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-232

Fax: 0911/5302-419

E-Mail: justus.haucap@wiso.uni-erlangen.de

URL: http://www.wettbewerb.wiso.uni-erlangen.de/

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Wettbewerb und Regulierung in netzbasierten Industrien (Telekommunikation, Energie, Bahn)
- Investitionsdeterminanten auf Telekommunikationsmärkten
- Verbraucherverhalten und Tariftransparenz im Mobilfunk
- Interdependenzen zwischen Arbeits- und Produktmärkten (DFG-gefördert)
- Effizienz- und Wettbewerbsanalyse des deutschen Krankenhaussektors
- Beihilfenkontrolle und Standortwettbewerb
- Wettbewerbsstrategien und Wettbewerbspolitik im Mediensektor
- Wettbewerbsprobleme bei vertikalen Industriestrukturen (in Kooperation mit Prof. Dr. Christian Wey, DIW Berlin und Prof. Dr. Stefan Bühler, Universität St. Gallen)

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 2007

3.1 Innovationsbericht Nordrhein-Westfalen 2007

Bearbeiter:	Professor Dr. Justus Haucap, Dipl.-Kfm. Ulrich Heimeshoff (in Kooperation mit dem RWI Essen und dem Stifterverband Wissenschaft)
Gefördert durch:	NRW Ministerium für Wissenschaft, Technologie
Charakterisierung:	In diesem vom Lehrstuhl bearbeiteten Teilprojekt des Innovationsberichtes NRW 2007 wurde die Rolle von Wissensintermediären in Hochschulen und Industrie in Nordrhein-Westfalen empirisch untersucht.

3.2 Dissertation "Content Choice in Media Markets"

Bearbeiter: Dr. Tobias Hartwich

Charakterisierung: Diese Arbeit widmet sich der Inhaltsauswahl auf Medienmärkten. Überspitzt ausgedrückt lautet die Frage: Warum laufen auf allen Kanälen nachmittags Gerichts-Shows? Unter welchen Bedingungen kommt es zu einer solchen Duplizierung der Inhalte und wann kommt es zu größerer Vielfalt? Und: Ist das effizient?

3.3 Dissertation „Analytische Kostenmodelle für europäische Mobilfunkmärkte: Problemstellungen und Lösungsansätze aus ökonomischer Sicht"

Bearbeiter: Dr. David Clausen

Charakterisierung: Während im Festnetzbereich der Telekommunikation schon lange analytische Kostenmodelle zu Regulierungszwecken herangezogen werden, ist dies im Mobilfunk noch eine neue Entwicklung. Ziel der analytischen Kostenmodelle ist es, (a) die Angemessenheit der von den Unternehmen erhobenen Preise zu überprüfen und (b) ggf. andere, dann adäquate Preise regulatorisch festzulegen. Somit dienen analytische Kostenmodelle im Mobilfunk sowohl Diagnosezwecken („Sind die Preise zu hoch?") als auch zur Therapie, um die „richtigen" Preise festzulegen. Die Bewertung der Probleme, die mit dem Einsatz analytischer Kostenmodelle für Mobilfunkmärkte verbunden sind, ist ebenso Gegenstand dieser Arbeit wie die Entwicklung möglicher Lösungen.

3.4 Forschungsprojekt „Das deutsche Tarifkartell: Entstehung, Stabilität und Reformvorschläge aus Sicht der Wettbewerbstheorie"

Bearbeiter: Professor Dr. Justus Haucap, Professor Dr. Christian Wey (DIW & TU Berlin), Dr. Uwe Pauly (Saarländisches Wirtschaftsministerium)

Gefördert durch: Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Charakterisierung: Analysiert wurde die externe und interne Stabilität des sog. Tarifkartells mit Hilfe eines kartelltheoretischen Instrumentariums. Untersucht wurden insbesondere auch, welche Markteintrittsbarrieren für neue Gewerkschaften existieren und wie politische Reformvorschläge (Mindestlöhne durch Entsenderichtlinie oder Allgemeinverbindlicherklärung) helfen, ein zentrales Lohnverhandlungssystem gegenüber Außenseiterkonkurrenz zu stabilisieren.

3.5 Forschungsprojekt „Hedonische Preisanalyse für Mobilfunkgeräte“

Bearbeiter: Professor Dr. Justus Haucap, Dr. Ralf Dewenter, Dipl.-Volksw. Peter Rötzel (beide Ruhr-Universität Bochum)

Charakterisierung: In diesem Projekt wurde eine hedonische Preisanalyse für Mobilfunkgeräte in Deutschland vorgenommen. Datenbasis waren 302 Handys von 25 verschiedenen Herstellern. Neben Schattenpreisen für Gewicht, Klingeltöne, Batteriedauer, MMS, MP3 und Bluetooth konnte auch der Wert von Markenprämien für einige Marken bestimmt werden.

3.6 Forschungsprojekt „Schätzung von Nachfrageelastizitäten für den Mobilfunk in Österreich“

Bearbeiter: Professor Dr. Justus Haucap, Dr. Ralf Dewenter (Ruhr-Universität Bochum)

Charakterisierung: Die Arbeit untersucht die Nachfrageelastizität im österreichischen Mobilfunkmarkt, basierend auf Tarifdaten der drei größten Mobilfunknetzbetreiber (*Mobilkom*, *T-Mobile Austria* und *One*). Wie sich zeigt, ist die Nachfrageelastizität bei Geschäftskunden höher als bei Privatkunden, bei denen die Prepaid-Kunden die geringste Nachfrageelastizität aufweisen.

3.7 Forschungsprojekt „Zentralisierung und Wettbewerb bei der Regulierung von Telekommunikationsmärkten in Europa“

Bearbeiter: Professor Dr. Justus Haucap, Professor Dr. Jürgen Kühling (Universität Regensburg)

Charakterisierung: In diesem Forschungsvorhaben wurden die Vor- und Nachteile der Zentralisierung von Entscheidungsbefugnissen bei der Regulierung europäischer Telekommunikationsmärkte untersucht. Wie sich gezeigt hat, droht hier eher eine Über- als eine Unterregulierung. Diese Tendenz hat sich durch die neue vertikale Kompetenzverteilung, welche der EU-Kommission weitgehende Vetorechte im Rahmen des sog. Artikel 7-Verfahrens zubilligt, noch verschärft. In dem Projekt wurden daher Vorschläge zur Begrenzung dieser Überregulierungsgefahr durch institutionelle Beschränkungen entwickelt.

3.8 Forschungsprojekt „First-Mover Vorteile im Mobilfunk: Wettbewerbsökonomische und regulierungspolitische Implikationen am Beispiel der Schweiz“

Bearbeiter: Professor Dr. Justus Haucap, Dr. Ralf Dewenter (Ruhr-Universität Bochum)

Charakterisierung: Untersucht wurden die Ursachen und das Ausmaß von so genannten First-Mover Vorteilen (FMV) im Mobilfunk sowie wettbewerbsökonomische und regulierungspolitische Implikationen. Im Zentrum der Analyse stehen dabei das theoretische Fundament von FMV, die empirischen Befunde zu FMV und eine qualitative und quantitative empirische Analyse zum Schweizer Mobilfunkmarkt.

4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: „Gewinnbeteiligung von Arbeitnehmern als strategisches Wettbewerbsinstrument”

Arbeitnehmergewinnbeteiligungen wurden in den letzten Jahren in Deutschland vemehrt diskutiert. Die Attraktivität eines solchen Entlohnungsschemas wird besonders bei der gleichzeitigen Betrachtung von Produkt- und Arbeitsmarkt deutlich. Einigen sich Unter-

nehmen und Belegschaft auf einen niedrigeren *festen* Lohnbestandteil als ohne Gewinnbeteiligung und bekommen die Arbeitnehmer zusätzlich einen Anteil am Gewinn, ist das für die Firma zuerst auf dem Produktmarkt von Vorteil: Sie zahlt niedrigere Löhne, ihre Grenzkosten sind damit geringer, sodass sich ein strategischer Wettbewerbsvorteil auf Produktmärkten ergibt. Daran können die Arbeitnehmer durch eine Gewinnbeteiligung partizipieren.

Fraglich ist jedoch, ob ein „Systemwechsel" vorteilhaft ist, bei dem alle Firmen kollektiv zu einer Entlohnung mit Gewinnbeteiligungen wechseln. Zudem stellt sich dann die Frage, wie sich Gewinnbeteiligung auf zentrale Lohnverhandlungen auswirkt, da die Einführung von Gewinnbeteiligungen gleichbedeutend mit einer Auflösung von Flächentarifverträgen ist.

Basierend auf industrieökonomischen Oligopolmodellen zeigt sich, dass beim „Systemvergleich", also wenn *alle* Firmen und *alle* Belegschaften sich kollektiv für Gewinnbeteiligung bzw. klassische Löhne entscheiden, Firmen immer das System mit klassischen Löhnen bevorzugen. Auch für die Gewerkschaften sind klassische Löhne vorteilhafter. Es zeigt sich aber auch, dass bei ***dezentralen*** Verhandlungen die individuellen Anreize, zu einer Gewinnbeteiligung zu wechseln, sowohl mit der Anzahl der Unternehmen insgesamt steigen als auch mit der Zahl der bereits zu Gewinnbeteiligung gewechselten Unternehmen. In Folge der Globalisierung (Zunahme der Unternehmen am Produktmarkt) sollte also die Tendenz zur Gewinnbeteiligung zunehmen. Demgegenüber reduziert eine höhere Verhandlungsmacht der Gewerkschaften den Anreiz zu wechseln. Es lässt sich auch zeigen, dass der Wechsel zur Gewinnbeteiligung einem Gefangenendilemma für die Unternehmen gleicht, da der Produktmarktwettbewerb so für alle Unternehmen schärfer wird. Insgesamt zeigt sich, dass sowohl Firmen als auch Gewerkschaften klassische Löhne Gewinnbeteiligungen vorziehen, wenn alle Firmen und Gewerkschaften in einer Industrie die gleiche Entlohnungsart wählen. Eine Gefangenendilemmasituation entsteht, wenn einzelne Firmen dezentral zu Gewinnbeteiligung wechseln können:

Auch **zentrale** Lohnverhandlungen werden durch die Einführung von Gewinnbeteiligungsverträgen instabiler und führen letztlich zur Auflösung des Flächentarifvertrags. Wohlfahrtsökonomisch ist der Wechsel zu einem Entlohnungssystem mit Gewinnbeteiligungen jedoch uneingeschränkt zu begrüßen.

5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

5.1 Englischsprachige Aufsätze

Dewenter, R. & J. Haucap (2007), "Demand Elasticities for Mobile Telecommunications in Austria", Ruhr Economic Papers No. 15, Juni 2007, erscheint in: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*.

Haucap, J., U. Pauly & C. Wey (2007), "A Cartel Analysis of the German Labor Institutions and Its Implications for Labor Market Reforms", *Journal of Institutional and Theoretical Economics* (*JITE*) 163, 503-516.

Dewenter, R., J. Haucap, R. Luther & P. Rötzel (2007), "Hedonic Prices in the German Market for Mobile Phones", *Telecommunications Policy* 31, 4-13.

Haucap, J. (2007), "The Costs and Benefits of Ownership Unbundling", *Intereconomics: Review of European Economic Policy* 42, 301-305.

Haucap, J. (2007), "The More Economic Approach to State Aid Control: A New Institutional Economics Perspective", S. 345-356 in D. Schmidtchen, M. Albert & S. Voigt (Hrsg.), *The More Economic Approach to European Competition Law. Conferences on New Political Economy*, Vol. 24, Mohr Siebeck: Tübingen.

Haucap, J. (2007), "Asymmetric Regulation of Mobile Termination Rates?" S. 56-63 in: L. Benzoni & P. Geoffron (Hrsg.), *Competition and Regulation with Asymmetries in Mobile Markets*, Quantifica: Paris.

Göddeke, A. (2007), "Strategic Profit-Sharing in a Unionized Oligopoly", Working Paper, präsentiert u.a. bei der Konferenz der European Association for Research in Industrial Economics (EARIE) 2006, verfügbar unter http://ssrn.com/abstract=927365.

Göddeke, A. (2007), "A Unionized Oligopoly with Bounded Rational Agents", Working Paper vorgetragen auf der Konferenz des Bavarian Graduate Programmes in Economics (BGPE), Nürnberg 2007, der European Conference on Artifical Life, Lissabon 2007, und der Jahrestagung der European Social Simulation Association, Toulouse 2007.

Göddeke, A., J. Haucap & C. Wey (2007), “Unionization and International Competition: How Wage Flexibility can Harm National Welfare”, Working Paper vorgetragen auf dem Workshop on Industrial Organization and Antitrust Policy, gemeinsam veranstaltet von DIW Berlin, Ruhr-Universität Bochum, Rheinische Friedrich-Wilhelms Universität Bonn und Goethe-Universität Frankfurt, Berlin.

Heimeshoff, U. & A. Uhde (2007), "Consolidation in Banking and Financial Stability in Europe - The Case of Promoting Cross-Border Bank Mergers", Working Paper, verfügbar unter: http://ssrn.com/abstract=1007228

Frohloff, A. (2007), "Cost and Technical Efficiency of German Hospitals: A Stochastic Frontier Analysis", Ruhr Economic Paper No. 2, März 2007, verfügbar unter: http://ssrn.com/abstract=961559

5.2 Deutschsprachige Aufsätze

Haucap, J. & T. Stühmeier (2007), „Wie hoch sind durch Kartelle verursachte Schäden: Antworten aus Sicht der Wirtschaftstheorie“, erscheint 2008 in *Wirtschaft und Wettbewerb* 58.

Dewenter, R. & J. Haucap (2007), “First-Mover Vorteile im Mobilfunk: Wettbewerbsökonomische und regulierungspolitische Implikationen am Beispiel der Schweiz“, erscheint 2008 in M. Grusejava, C. Wonke, U. Hösel & M. Dunn (Hrsg.), *Quo vadis Wirtschaftspolitik*? *Festschrift zum 65. Geburtstag von Norbert Eickhof*, Peter Lang Verlag: Frankfurt am Main.

Haucap, J. & J. Kühling (2007), “Europäische Regulierung der Telekommunikation zwischen Zentralisierung und Wettbewerb“, erscheint 2008 auf S. 55-80 in: A. Picot (Hrsg.), *Die Effektivität der Telekommunikationsregulierung in Europa – Befunde und Perspektiven*, Springer Verlag: Berlin.

Haucap, J. „Regionalbeihilfen bei Unternehmensneuansiedlungen im Lichte eines stärker ökonomisch fundierten Ansatzes“, erscheint 2008 auf S. 105-126 in: P. Oberender (Hrsg.), *Die Reform der EU-Beihilfekontrolle im Zeichen eines more economic approach*, Duncker & Humblot: Berlin.

Haucap, J., U. Heimeshoff & A. Uhde (2007), "Vertikale Entflechtung netzgebundener Industrien: Kosten und Nutzen aus ökonomischer Sicht", erscheint 2008 in: Gesellschaft für öffentliche Wirtschaft (Hrsg.), *Trennung von Infrastruktur und Betrieb*, Beiträge zur öffentlichen Wirtschaft 25, Gesellschaft für öffentliche Wirtschaft: Berlin.

Haucap, J. (2007), „Daseinsvorsorge zwischen Beihilfenkontrolle und globalem Wettbewerb", *Wirtschaftsdienst* 87, 712-716.

Haucap, J. & J. Kühling (2007), "Zur Reform der Telekommunikationsregulierung: Brauchen wir wirklich noch mehr Zentralisierung?", *Wirtschaftsdienst* 87, 664-671.

Haucap, J., U. Pauly & C. Wey (2007), "Das deutsche Tarifkartell: Entstehung, Stabilität und aktuelle Reformvorschläge aus Sicht der Wettbewerbstheorie", S. 93-143 in: R. Ohr (Hrsg.), *Arbeitsmarkt und Beschäftigung,* Duncker & Humblot: Berlin.

Haucap, J. & P. Rötzel (2007) "Die geplante Anreizregulierung in der deutschen Elektrizitätswirtschaft: Einige ökonomische Anmerkungen", S. 53-73 in F.J. Säcker & W. Busse von Colbe (Hrsg.), *Wettbewerbsfördernde Anreizregulierung*, Peter Lang: Frankfurt.

Haucap, J. & A. Uhde (2007), "Marktmacht auf dem Markt für ökonomische Fachzeitschriften - Mögliche Auswege", S. 36-79 in: R. Depping, K. von Halassy & C. Suthaus (Hrsg.), *Ohne Bibliotheken keine Forschung – Das Fachreferat Wirtschaft im Wandel*, Universitäts- und Stadtbibliothek Köln: Köln.

5.3 Bücher

Baake, P., J. Haucap, J. Kühling, S. Loetz & C. Wey (2007), *Effiziente Regulierung dynamischer Märkte*, Law and Economics of International Telecommunications, Band 57, Nomos Verlag: Baden-Baden.

Fichert, F., J. Haucap & K. Rommel (Hrsg.) (2007), *Competition Policy in Network Industries*. LIT-Verlag: Münster.

5.4 Gutachten (als Mitverfasser)

Monopolkommission (2007), *Sondergutachten 52: Zusammenschlussvorhaben der Asklepios Kliniken Hamburg GmbH mit der Krankenhaus Mariahilf gGmbH,* Dezember 2007.

Monopolkommission (2007), *Sondergutachten 51: Wettbewerbsentwicklung bei der Post 2007: Monopolkampf mit allen Mitteln,* Dezember 2007.

Monopolkommission (2007), *Sondergutachten 50: Wettbewerbsentwicklung bei der Telekommunikation 2007:Wendepunkt der Regulierung*, Dezember 2007.

Monopolkommission (2007), *Sondergutachten 49: Strom und Gas 2007: Wettbewerbsdefizite und zögerliche Regulierung,* November 2007.

Monopolkommission (2007), *Sondergutachten 48: Wettbewerbs- und Regulierungsversuche im Eisenbahnverkehr,* April 2007.

Monopolkommission (2007), *Sondergutachten 47: Preiskontrollen in Energiewirtschaft und Handel? Zur Novellierung des GWB,* März 2007.

5.5 Andere Publikationen

Haucap, J. (2007), „Irrtümer über die Ökonomisierung des Wettbewerbsrechts", *Orientierungen zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik* 114, 12-16.

Haucap, J. (2007), „Völker Europas, wahrt eure heiligsten Güter? Oder: Müssen wir ausländische Staatsfonds fürchten?", *ifo Schnelldienst* 60, 17/2007, 11-14.

Haucap, J. & J. Kühling (2007), „Aufhebung des Postmonopols – darf Deutschland nicht besser sein als der EG-Durchschnitt?", *Europäisches Wirtschafts- und Steuerrecht* (*EWS*) 18, 8/2007, I-II.

Baake, P., J. Haucap & C. Wey (2007), „EU-Verfahren gegen die Novelle des Telekommunikationsgesetzes gefährdet Liberalisierung", *DIW Wochenbericht* 74 (12/2007), 185-188.

Haucap, J. & A. Göddeke (2007), „Die Examensklausur in der Volkswirtschaftslehre", *Das Wirtschaftsstudium* (*WISU*), 36 (01), 126-129.

5.6 Zeitungsbeiträge

Haucap, J. & R. Inderst (2007), „Mehr Wettbewerb bei Rating-Agenturen“, *Handelsblatt* Nr. 226, 22.11.2007, 10.

Haucap, J. & R. Inderst (2007), „Wie wir den Wettbewerb schützen können“, *Handelsblatt* Nr. 214, 6.11.2007, 10.

Haucap, J. & J. Kühling (2007), „Bessere Regulierung für Europa“, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 238, 13.10.2007, 13.

Haucap, J. & J. Kühling (2007), „Weg mit dem Postmonopol!“, *Die Welt*, 11.7.2007, 12.

5.7 Ausführliche Interviews mit

- ARD (Tagesthemen),
- WDR- und NDR-Hörfunk,
- Deutschlandradio Kultur,
- Nürnberger Nachrichten,
- Wirtschaftswoche,
- Westfälische Nachrichten,
- Lebensmittelzeitung.

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie
Professor Dr. Ingo Klein
Lange Gasse 20
90403 Nürnberg
Tel.: 0911/5302-290
Fax: 0911/5302-277
E-Mail: ingo.klein@wiso.uni-erlangen.de
URL: http://www.statistik.wiso.uni-erlangen.de

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Grundlagen der Statistik, insbesondere Theorie des Messens
- Stichprobentheorie und Nonresponse-Probleme, Imputations- und Fusionstechniken
- Computational Statistics, insbesondere die Berechnung der Verteilung von Schätzern und Testgrößen in kleinen Stichproben
- Finanzmarktstatistik
- Modellierung, Analyse und Verbesserung der Zuverlässigkeit und Verfügbarkeit von Software und Computersystemen

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 2007

3.1 Analyse und Prognose des Wechselverhaltens auf dem Energiemarkt

Bearbeiter: cand.rer.pol. Kathrin Walter und Dipl.-Kff. Nina Meinel

Projektstart und -ende: Dezember 2006 bis Mai 2007

Charakterisierung: Seit der Öffnung des Energiemarktes im Jahre 1999 haben Stromkunden die Möglichkeit, ihren Anbieter frei zu wählen. Das STERN-Trendprofil zum Thema Energieversorgung ergab, dass jeder dritte deutsche Privathaushalt einem Wechsel seines Stromanbieters offen gegenübersteht. Eine aktuelle Auswertung einer Befragung der GfK Energiemarktforschung zeigt, dass lediglich 4% der Privatkunden einen Wechsel vollzogen. Diese extrem niedrige Wechselrate im Privatkundensegment wird darauf

zurückgeführt, dass es sich bei dem Produkt Strom um ein Low-Involvement Produkt handelt. Vor diesem Hintergrund bestand die Aufgabe, die Wechselbereitschaft von Privatkunden genauer zu untersuchen. Zudem sollten verschiedene Methodenansätze zur Prognose des Wechselverhaltens miteinander verglichen werden. Die Arbeit wurde durch eine Praxiskooperation mit der GfK AG unterstützt, die in der Bereitstellung eines Datensatzes der GfK Energiemarktforschung bestand.

3.2 Die Anwendung der Marktsegmentierungsverfahren für die Analyse des Kaufverhaltens - Eine empirische Untersuchung auf dem Markt für Nudel und Sauce

Bearbeiter: cand.rer.pol. Alina Khorsun und Dipl.-Kff. Nina Meinel

Projektstart und -ende: April 2007 bis September 2007

Charakterisierung: In den letzten Jahren konnten einige neue Trends im Bereich der Konsumlandschaft beobachtet werden. Ursächlich dafür ist neben einer Änderung der Bevölkerungsstruktur auch ein Wandel in der Konsumstruktur und der Konsumwahrnehmung. Ein Trend kann in der gestiegenen Nachfrage nach vorgefertigten bzw. vorbereiteten Lebensmitteln gesehen werden, die als so genannte Convenience-Produkte bezeichnet werden. Dazu zählen unter anderem auch Nudel- und Saucenprodukte. Neben der Zunahme an convenience-affinen Konsumenten ist der Nudel- und Saucenmarkt durch seinen starken Trend zur Verbundenheit geprägt. Dem gegenüber stehen jedoch eine sinkende Einwohnerzahl, bei einer Absatzabhängigkeit von der Bevölkerungszahl, erhöhter Druck ausländischer Anbieter und das Vorhandensein weniger großer Anbieter. Die Aufgabe bestand darin, das Kaufverhalten von Nudeln und Saucen näher zu analysieren. Als Grundlage der Arbeit diente ihr dabei ein Datensatz des Marktforschungsinstitutes IRI. Ausgehend von der beschriebenen Marktsituation wurde insbesondere das Aufdecken be-

stimmter Konsumentengruppen und deren Profilerstellung als Zielstellung definiert. Dabei sollte der Prozess der Kaufentscheidung betrachtet werden. Bestandteil der Arbeit war zudem die Untersuchung von Cross-Selling-Potentialen zwischen den beiden Produkten.

3.3 Statistische Analyse von Automietpreisspiegeln

Bearbeiter: Prof. Dr. Ingo Klein

Projektstart und -ende: Februar 2007 bis Mai 2007

Charakterisierung: Im Automietpreisspiegel (im Folgenden kurz AMP genannt) geht es um die Erhebung von Preisen. Dazu hat das Bundeskartellamt gefordert, dass solche Untersuchungen den Erfordernissen einer repräsentativen, wissenschaftlichen und grundsätzlichen Marktforschung entsprechen müssen, damit es sich nicht um unzulässige Preisempfehlungen handelt. In diesem Projekt geht es deshalb um die Frage, ob diesen Anforderungen aus statistisch-methodischer Sicht bei der Erhebung und Auswertung der Daten zum AMP genügt wird. Im Einzelnen wird dazu u.a. untersucht, inwieweit die Erhebung als repräsentativ gelten kann und wie der Datenausfall zu bewerten ist, ob die verwendeten Maßzahlen geeignet sind, um Preisveränderungen zu messen, ob und wie eine Gewichtung erfolgen muss.

3.4 Exemplarische Erhebung von Automietpreisen mittels Internet und telefonischer Befragung

Bearbeiter: Prof. Dr. Ingo Klein und Dipl.-Kff. Nina Meinel

Projektstart und -ende: Oktober 2007 bis Dezember 2007

Charakterisierung: Der gängige Automietpreisspiegel zeigt insbesondere für Regionen, in denen die großen Autovermieter nur gering repräsentiert sind, deutliche Abweichungen in den Mietpreisen zum Bundesdurchschnitt. Deshalb sollen in einer eigenen Erhebung die angegebenen Preise evaluiert und insbesondere in ei-

ner telefonischen Befragung untersucht werden, ob ein signifikanter Effekt eintritt, wenn der Interviewer als potentieller Kunde oder im Rahmen einer Anfrage, die offiziellen Zwecken dient (wie z.B. der Preisermittlung im Auftrage eines Amtsgerichts oder aus Forschungsgründen), auftritt.

3.5 Verknüpfung von Copulas mittels allgemeiner linearer Mittelwerte

Bearbeiter: Prof. Dr. Ingo Klein

Projektstart und -ende: Februar 2007 bis Dezember 2007

Charakterisierung: Es lässt sich zeigen, dass für spezielle Copulas (wie z.B. die Maximums- und die Unabhängigkeitscopula) der verallgemeinerte lineare Mittelwert dieser Copulas wieder eine Copula ist. Durch den zusätzlichen Parameter des verallgemeinerten linearen Mittels gewinnt man zusätzliche Flexibilität (z.B. für den Koeffizienten der ,,tail-dependence''), die eine bessere Anpassung erlaubt. In dem Projekt wird nun untersucht, ob allgemein das verallgemeinerte lineare Mittel von Copulas wieder eine Copula liefert. Es werden hinreichende Bedingungen angegeben, die für Copulas mit der Eigenschaft der maximal unendlichen Teilbarkeit bzw. bei Vorliegen der Ordnungseigenschaft LTD (,,left tail decreasing'') für positive Mittelwertparameter erfüllt sind.

3.6 Konstruktion von Asset Price Indikatoren

Bearbeiter: cand.rer.pol. Alexandra Kotlasova und PD Dr. Matthias Fischer

Projektstart und -ende: April 2007 bis September 2007

Charakterisierung: Die ökonomische Entwicklung einer Volkswirtschaft ist oft eng mit der Entwicklung von Vermögenspreisen (asset prices) verknüpft. Gerade durch die stetig zunehmende Liberalisierung der Finanzmärkte beeinflussen Schieflagen und spekulative Blasen in Vermögenspreisen die Stabilität der Finanzsysteme und damit auch die realwirtschaftlichen Kenngrößen eines Landes. Ei-

ne Erklärung bzw. Interpretation des Verlaufs von Assetpreisen (welche meist den realwirtschaftlichen Größen vorauslaufen) sowie die Ableitung damit verbundener Implikationen für die Wirtschaftspolitik erscheint damit dringend ratsam.

3.7 Modellierung und Visualisierung von Abhängigkeitsstrukturen von bivariaten Finanzmarktdaten

Bearbeiter: cand.rer.pol. Liu Meiru und PD Dr. Matthias Fischer

Projektstart und -ende: Januar 2007 bis September 2007

Charakterisierung: Vor dem Hintergrund zunehmender Verflechtung und Globalisierung kommt der gemeinsamen Modellierung von Finanzmarktzeitreihen eine immer größer werdende Bedeutung zu. Einen Forschungsschwerpunkt bildet dabei die Modellierung der gegenseitigen, möglicherweise zeitvariierenden Abhängigkeiten zwischen den Finanzmarktreihen. Dies führte zur Entwicklung sog. multivariater GARCH Modelle. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt beschäftigt sich mit der Modellierung von gemeinsamen extremalen Abhängigkeiten (motiviert durch die Tendenz der Finanzmarktrenditen gemeinsam stark zu fallen bzw. gemeinsam stark zu steigen). Eine Maßzahl zur Quantifizierung dieser Art von Abhängigkeit ist der sog. "Tail Dependence Coefficient" (TDC). Dieser wurde kürzlich zur sog. "Tail Dependence Function" erweitert.

3.8 Multivariate Tukey-Type Verteilungen

Bearbeiter: cand.rer.pol. Milko Moumdhziev und PD Dr. Matthias Fischer

Projektstart und -ende: April 2007 bis Oktober 2007

Charakterisierung: Geht es um die Modellierung stochastischer Phänomene greift man sowohl in der Theorie als auch in der Praxis sehr häufig auf die uni- bzw. multivariate Normalverteilung zurück, da diese durch ihre schönen theoretischen Eigenschaften besticht. So werden z.B. im multivariaten Fall Abhängigkeiten zwischen den

Daten ausschließlich durch das Set der bivariaten Korrelationen bestimmt. Darüber hinaus lassen sich die unbekannten Parameter sehr leicht durch die entsprechenden Stichprobenmomente schätzen. Auf der anderen Seite weisen gerade im Finanzmarktbereich viele Datensätze asymmetrisches und leptokurtosisches Verhalten auf, welches von der Normalverteilung nicht bzw. nicht ausreichend erfasst werden kann. Es besteht also die Notwendigkeit von verallgemeinerten Verteilungsmodellen, welche möglichst viele der Eigenschaften der multivariaten Normalverteilung reproduzieren.

3.9 Tail Dependence Koeffizient der verallgemeinert hyperbolischen Verteilung

Bearbeiter: cand.rer.pol. Stephan Schlüter und PD Dr. Matthias Fischer

Projektstart und -ende: April 2007 bis November 2007

Charakterisierung: Vor dem Hintergrund zunehmender Verflechtung und Globalisierung kommt der gemeinsamen Modellierung von Risikofaktoren eine immer größer werdende Bedeutung zu. Im Kontext der Quantifizierung bzw. Absicherung von eingegangenen Risiken stehen primär die Randbereiche der gemeinsamen Verteilung im Fokus. Die sich hier befindliche Wahrscheinlichkeitsmasse gibt Hinweise über das gemeinsame Auftreten extremer Ereignisse (z.B. über einen gleichzeitigen Einbruch aller Risikofaktoren). Im Laufe der letzten Jahre wurden diverse Maßzahlen in der einschlägigen Literatur vorgeschlagen. Hervorzuheben sind dabei insbesondere der schwache und der starke Tailabhängigkeitskoeffizient, zwei Größen die meist zur Beschreibung des extremalen Verhaltens von bivariaten Wahrscheinlichkeitsverteilungen herangezogen werden. Explizite Formeln für den starken Tailabhängigkeitskoeffizienten liegen bereits für eine große Anzahl von Wahrscheinlichkeitsverteilungen bzw. Copulas (z.B. Normalverteilung, Student-t Verteilung, Hyperbolische Verteilung) vor. Im Gegensatz dazu gibt es bis dato noch keine expli-

zite Formel für den schwachen Tailabhängigkeitskoeffizienten der verallgemeinert hyperbolischen Verteilung.

3.10 Ten fallacies of availability and reliability analysis

Bearbeiter: Dr. Michael Grottke

Kooperationspartner: Hairong Sun, PhD (Sun Microsystems, USA), Ricardo Fricks, PhD (Motorola, USA), Prof. Kishor Trivedi, PhD (Duke University, USA)

Projektstart und -ende: April 2007 bis November 2007

Charakterisierung: Trotz der zunehmenden Bedeutung von fehlerfrei funktionierenden Computersystemen und –netzwerken werden zentrale Konzepte wie „Zuverlässigkeit“ und „Verfügbarkeit“ vielfach missverstanden. Im Rahmen dieser Arbeit wurden zehn verbreitete Trugschlüsse beleuchtet.

3.11 Analysis of the elevated levels of failure recovery approach

Bearbeiter: Dr. Michael Grottke

Kooperationspartner: Prof. Kishor Trivedi, PhD (Duke University, USA)

Projektstart und -ende: Januar 2007 bis Oktober 2007

Charakterisierung: Im Rahmen dieser Arbeit wurde allgemein ein mehrstufiges Vorgehen zur Wiederherstellung eines (Software-)Systems nach einem Ausfall untersucht. Bei einer solchen Strategie werden automatisch nacheinander diverse Wiederherstellungstechniken (z.B. Neustart der Anwendung, Reboot des Servers) angewandt, bis eine von ihnen erfolgreich ist. Nach Herleitung einer geschlossenen Formel für die Verfügbarkeit eines Systems unter einer solchen Strategie wurden Kriterien für die – unter Berücksichtigung von Nebenbedingungen – bestmögliche Strategie ermittelt.

4. Multivariate Copula-Modelle für Finanzmarktdaten

Bearbeiter: Dipl.-Kfm. Christian Köck

Projektstart und -ende: April 2004 bis Dezember 2007

Die möglichst genaue Quantifizierung der Risiken von Finanzmarktdaten ist elementarer Bestandteil des Risiko- und Portfoliomanagements von Banken. Diese Quantifizierung hat die Berechnung geeigneter Risikomaße zum Ziel, die wiederum auf Basis der sog. Gewinn- und Verlustverteilung bestimmt werden. Umfasst das Portfolio mehr als eine Aktie, so ist bei der Bestimmung der Gewinn- und Verlustverteilung die Abhängigkeit zwischen den einzelnen Positionen zu berücksichtigen. Über Jahre hinweg war die Normalverteilung das bevorzugte Verteilungsmodell für die Beschreibung der gemeinsamen Verteilung der Portfoliopositionen, was implizit der Verwendung des linearen Korrelationskoeffizienten zur Bestimmung der Abhängigkeit zwischen diesen entspricht. Empirische Studien haben aber gezeigt, dass die gemeinsame Verteilung der Renditen nur in Ausnahmefällen einer Normalverteilung folgt. Embrechts et al. (1999) waren es, die in ihrer richtungsweisenden Arbeit gezeigt haben, dass die lineare Korrelation kein geeignetes Maß ist, um die Abhängigkeit zwischen zwei nicht-normal bzw. allgemeiner nicht-elliptisch verteilten Zufallsvariablen zu beschreiben.

In den letzten Jahren erfreuten sich daher Copula-Modelle einer immer größeren Beliebtheit, um die Abhängigkeiten zwischen Risikofaktoren (Renditen) zu beschreiben. Copulas sind multivariate Verteilungsfunktionen auf dem Einheitskubus mit gleichverteilten Rändern, die univariate Randverteilungen zur gemeinsamen Verteilung zusammenfügen und somit die Information über die Abhängigkeitsstruktur der Risikofaktoren beinhalten. Im bivariaten Fall wurden Copulas in der Wissenschaft bereits ausführlich diskutiert. Jedoch bietet der multivariate Fall noch immer einige offene Fragen und es ist noch nicht abschließend geklärt, welche Copulas die Charakteristika von Renditen hinreichend beschreiben. Folglich dominieren in der empirischen Arbeit immer noch die Copulas bekannter elliptischer Verteilungen, wie z.B. der Normal- und *t*-Verteilung, wobei sich letztere als sehr gut geeignet für die Beschreibung der Abhängigkeitsstruktur von Renditen erwiesen hat. In der neueren Literatur erschienen zuletzt einige viel versprechende Alternativen, die auch in höheren Dimensionen noch handhabbar sind und die zugleich über eine hohe Flexibilität bei der Modellierung der Abhängigkeit verfügen sollen.

Die Simulationsstudie zur Eignung verschiedener Copulas zur Modellierung asymmetrischer Abhängigkeitsstrukturen hat gezeigt, dass die *t*-Copula für moderate Asymmetrien eine passable Anpassung liefert. Die Fischer-Köck-Copulas und die Copulas auf Basis der Pair-Copula Zerlegung haben sich als sehr flexibel in der Anpassung erwiesen, auch bei "komplexeren" Abhängigkeitsstrukturen. Diese konnten von den Archimedischen Copulas auf Grund ihrer eingeschränkten Flexibilität (es steht nur ein Abhängigkeitsparameter zur Verfügung) nicht mehr modelliert werden. Weiterhin wurde mittels der Clusteranalyse festgestellt, dass mit zunehmender Komplexität der Asymmetrie in der betrachteten Grundgesamtheit die Anzahl der Copulas abnimmt, die diese asymmetrischen Abhängigkeitsstrukturen erfassen können. In diesem Zusammenhang dominierte die Pair-Copula Zerlegung mittels bivariaten Clayton-Copulas bzw. bivariaten Gumbel-Copulas die Hierarchisch Archimedische Copula auf Basis der Clayton- bzw. Gumbel-Copula.

Im Rahmen der Simulationsstudie stellte sich zudem heraus, dass von den Gütemaßen nur das BIC-Kriterium die unterstellte Copula identifizieren konnte. Dies ist insbesondere den Distanzmaßen meist nicht gelungen. Eine Ursache sind die z.T. sehr ähnlichen Copula-Modelle. Die Ähnlichkeit bezieht sich dabei darauf, dass viele der in dieser Arbeit diskutierten Modelle theoretisch eine ähnliche Abhängigkeitsstruktur modellieren können. Diese Ähnlichkeit wurde von den Distanzmaßen erkannt, wie die Ergebnisse der Clusteranalyse zeigen. So konnte bei jeder durchgeführten Clusteranalyse für die Distanzen ein mehr oder weniger großes Clayton-Cluster gefunden werden, das sich deutlich vom Gumbel-Cluster unterschied. Weiterhin ist anzumerken, dass umso spezifischer bzw. komplexer die Abhängigkeitsstruktur ist, es den Distanzmaßen umso eher gelungen ist, die unterstellte Copula zu identifizieren.

Die zweite Simulationsstudie untersuchte den Einfluss fehlspezifizierter Randverteilungen und unterschiedlicher Schätzmethoden auf die Schätzer der Copulaparameter. Dabei wurden die Exakte Maximum-Likelihood (EML) Schätzung, die Inference Functions for Margins (IFM) und die Canonical Maximum-Likelihood (CML) Schätzung verwendet. Im Rahmen der Canonical Maximum-Likelihood Schätzung ist neben der empirischen Verteilungsfunktion als Schätzer für die Randverteilung auch der Vorschlag von McNeil und Frey (2000) verwendet worden, die für die Tails der Randverteilung die Generalisierte Pareto-Verteilung und für den Mittelteil die empirische Verteilungsfunktion unterstellen (EM-GPD-Verteilung).

Bei Kenntnis der Randverteilungen hat sich die einstufige Schätzung (EML) erwartungsgemäß als das beste Verfahren herausgestellt. Eine Fehlspezifikation der Randverteilung beeinflusst den Schätzwert für die Copulaparameter signifikant. Vergleicht man die einstufige mit der zweistufigen Schätzung für parametrische Randverteilungen so schneidet die zweistufige Schätzung im direkten Modellvergleich immer schlechter ab. Ab einem Stichprobenumfang von ca. 1000 besitzt die Canonical Maximum-Likelihood Methode eine fast genauso hohe Schätzgüte wie die einstufige Schätzung bei Kenntnis der Randverteilungen. Dabei hat sich die EM-GPD-Verteilung der empirischen Verteilungsfunktion überlegen gezeigt. Somit ist diese Methode insbesondere für die praktische Arbeit geeignet, da für reale Daten die Randverteilungen in den seltensten Fällen bekannt sind. Für Stichprobenumfänge, die deutlich kleiner als 1000 sind, ist die EM-GPD nicht zu empfehlen, da die Schätzung mit dieser Randverteilung die mit Abstand größte Verzerrung der Schätzer liefert. In diesem Fall sollte die empirische Verteilungsfunktion bei Unkenntnis der Randverteilungen verwendet werden. Ein wesentlicher Vorteil der Canonical Maximum-Likelihood Methode und der Inference Functions for Margins Methode ist die wesentlich kürzere Rechenzeit bei der Bestimmung der Parameterschätzer im Vergleich zur Exakten Maximum-Likelihood Schätzung.

Das wichtigste Ergebnis der empirischen Untersuchung ist gleichzeitig ein sehr eindeutiges. Trotz der Vielzahl an Alternativen lieferten die *t*-Copula und die Pair-Copula Zerlegung auf Basis bivariater *t*-Copulas bei allen Datensätzen und gemäß aller Maßzahlen die beste Anpassung. Die *t*-Copula ist allerdings auf Grund der geringeren Anzahl an Parametern und der damit einher gehenden schnelleren Schätzung dieser aus praktischer Sicht zu bevorzugen. Die Gauss-Copula, die im bivariaten Fall häufig von den Archimedischen Copulas bei der Anpassung dominiert wird, ist in höheren Dimensionen durchaus konkurrenzfähig zu diesen Modellen.

Bei einem Vergleich der Copulas aus einer Klasse ergab sich das Ergebnis, dass für die Copulas, die mit der Koehler-Symanowski-Verteilung assoziiert sind, die von Palmitesta und Provasi (2005) vorgeschlagene KS(2) Copula die mit Abstand schlechteste Anpassung lieferte. Diese konnte durch Einführung eines globalen Abhängigkeitsparameters, wie in der aKS(2) Copula erheblich verbessert werden. Die Güte der Anpassung wurde durch die vollständig spezifizierte KS-Copula nochmals erhöht, wobei diese aus praktischer Sicht nicht empfehlenswert ist, da die Schätzung der 15 Parameter, je nach Datensatz und Rechner, mehrere Tage in Anspruch nimmt. Die Anpassungsgüte Archime-

discher Copulas ließ sich durch Übergang zu den Verallgemeinerungen, wie beispielsweise den Liebscher-Copulas oder den Fischer-Köck-Copulas, deutlich steigern. Innerhalb der Klasse der Pair-Copulas lieferte, neben der Zerlegung mit bivariaten *t*-Copulas, die Zerlegung mit rotierten Gumbel-Copulas die beste Anpassung. Die Hierarchisch Archimedischen Copulas ermöglichten, im Vergleich zu den klassischen Archimedischen Copulas nur eine leichte Verbesserung der Anpassungsgüte, wobei diese Klasse in höheren Dimensionen eine durchaus interessante Alternative darstellt, da sie relativ wenig Parameter besitzt.

Im Rahmen der empirischen Analyse lieferten zudem, wie schon bei der Simulationsstudie festgestellt, die Distanzmaße gemäß Berg und Bakken (2007) keine wesentlich anderen Ergebnisse als die Distanzmaße auf Basis des Vorschlages von Breymann et al. (2003).

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass die *t*-Copula immer noch das herausragende Modell für die Modellierung der Abhängigkeitsstruktur von Finanzmarktdaten ist. Einige der neueren Vorschläge sind durchaus konkurrenzfähig, z.B. die Pair-Copulas, wohingegen andere in der Literatur deutlich überbewertet werden.

5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

5.1 Bücher/Beiträge

Fischer, M., Horn, A. und I. Klein: Tukey-type Distributions in the Context of Financial Data. Communications in Statistics (Theory and Methods), 36(1): 23-35, 2007.

Fischer, M. und I. Klein: Construction of Symmetric Generalized FGM Copulas by means of certain Univariate Distributions. Metrika 45(2): 243-260, 2007.

Fischer, M. und Klein, I.: Some results on weak and strong tail dependence coefficients for means of copulas. Diskussionspapier 78/2007.

Fischer, M., Köck, C., Schlüter, S. und Weigert, F.: Multivariate Copula Models at Work: Outperforming the "desert island copula"? Diskussionspapier 79/2007.

Fischer, M. und Köck, C.: Constructing and generalizing multivariate copulas: A generalizing approach. Diskussionspapier 80/2007.

Fischer, M.: Are correlations constant over time? Application of the CC-Trig-t-test to financial return series from different asset classes. SFB 649 Discussion Paper Series 12/2007, Humboldt-Universität Berlin.

Grottke, M und Trivedi, K.S.: Fighting bugs: Remove, retry, replicate, and rejuvenate. IEEE Computer 40(2):107-109, 2007.

Okamura, H., Grottke, M., Dohi, T. und Trivedi, K.S.: Variational Bayesian approach for interval estimation of NHPP-based software reliability models. In: Tagungsunterlagen der 'International IEEE Conference on Dependable Systems and Networks 2007', S. 698-707, 2007.

5.2 Wissenschaftliche Vorträge

Fischer, M.: Generalized Mean Copulas: Definition, Properties and Tail Dependence. Vortrag auf der DAGStat 2007, Bielefeld, März 2007.

Fischer, M.: Tail Dependence Coefficients for Means of Copulas. Vortrag auf der ISI 2007, Lissabon, August 2007.

Fischer, M.: Multivariate Copula Models at Work: Dependence Structure of Energy Prices. Vortrag auf der EcoMod 2007, Moskau, September 2007

Fischer, M.: Generalized Hyperbolic Secant Distribution as models for financial returns. Guest Researcher, ETH Zürich, November 2007.

Fischer, M.: Modellierung von Abhängigkeitsstrukturen. Vortrag an der Universität Bamberg, Bamberg, November 2007.

Fischer, M.: Multivariate Copula Models at Work. Vortrag Copula-Workshop an der HU Berlin, Berlin, Dezember 2007.

Grottke, M.: Achieving high availability via software rejuvenation and multiple levels of recovery. Eingeladener Vortrag im Rahmen des 'Workshop Mathematical Methodologies for Operational Risk', EURANDOM, Eindhoven, April 2007.

Köck, C.: An empirical analysis of multivariate copula models. Vortrag im Rahmen der 56. Session des International Statistical Institute (ISI), Lissabon, August 2007.

Köck, C.: Multivariate copula models at work: Dependence Structure of Energy Prices. Vortrag im Rahmen der EcoMod Conference: Energy and Environmental Modeling, Moskau, September 2007.

Köck, C.: Constructing and generalizing multivariate Archimedian copulas. Vortrag im Rahmen der statistischen Woche der Deutschen Statistischen Gesellschaft, Kiel, September 2007.

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre,
insbes. Wirtschaftstheorie
Prof. Dr. Richard Reichel (Lehrstuhlvertretung)
Lange Gasse 20
90403 Nürnberg
Tel.: 0911 / 5302 - 224
Fax: 0911 / 5302 - 168
E-Mail: richard.reichel@wiso.uni-erlangen.de
URL: http://www.wirtschaftstheorie.wiso.uni-erlangen.de

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Preisbildung am Mineralölmarkt
- Wettbewerbsfähigkeit deutscher Banken im internationalen Vergleich
- Wettbewerbsfähigkeit deutscher Genossenschaftsbanken
- Wettbewerbsfähigkeit deutscher Winzergenossenschaften
- Ökonometrische Modelle in der Klimaforschung

3. Ausführlicher Bericht eines ausgewählten Forschungsprojekts:

Winzergenossenschaften im Wettbewerb

Bearbeiter: Prof. Dr. Richard Reichel (mit Dr. Markus Algner und Dipl.-Hdl. Anja Fritsch)

Projektstart und –ende: April 2006-April 2007

Die Studie untersucht, wie deutsche Winzergenossenschaften, die einen erheblichen Marktanteil am deutschen Weinmarkt halten, im Vergleich zu eigentümer- bzw. managergeführten Betrieben hinsichtlich Produktqualität, Produktpreisen und Mengenstrategien abschneiden. In der Literatur wurde mehrfach die These aufgestellt, dass Winzergenossenschaften gerade im Qualitätsvergleich wenig wettbewerbsfähig sind, während die Produktpreise durchaus konkurrenzfähig sind. Die vorliegende Studie überprüft diese Ergebnisse anhand eines Datensatzes, der durch die Auswertung von Weinbeurtei-

lungen des Gault Millau Weinführers erstellt wurde. Sie kommt zum Ergebnis, dass die von Winzerngenossenschaften produzierten Qualitäten weit besser sind, als bisher angenommen. Berücksichtigt man die günstigen Preise und die umfangreiche Produktpalette, so ergibt sich das Bild einer sehr wettbewerbsfähigen Anbietergruppe.

4. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

4.1 Veröffentlichungen in Zeitschriften:

Reichel, Richard (zusammen mit Markus Algner und Anja Fritsch)**:** "Winzergenossenschaften im Wettbewerb", in: Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen, Band 57, 2007, Heft 3, S. 167-177.

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und der Lehrstuhlinhaberin

Lehrstuhl für Statistik und empirische Wirtschaftsforschung

Vertreterin: Professor Regina T. Riphahn, Ph.D.

Lange Gasse 20, 90403 Nürnberg

Tel.: 0911-5302-268

Fax: 0911-5302-178

E-Mail: regina.riphahn@wiso.uni-erlangen.de

URL: http://www.lsw.wiso.uni-erlangen.de/

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Bildung
- Migration
- Sozialpolitik
- Arbeitsmärkte und Personalökonomie
- Anthropometrie und Arbeitsmarkt

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 2007 inkl. Dissertationen

3.1 Bedeutung des Alters bei Einschulung für die Bildungsmobilität über die Generationen hinweg

Bearbeiter: Philipp Bauer / Prof. Regina T. Riphahn, Ph.D.

Projektstart und -ende: 9/2007 - 12/2007

Charakterisierung: Das Projekt untersucht eine Determinante des Zusammenhangs zwischen der Bildung von Eltern und Kindern. Frühere Studien zeigen, dass dort, wo Kinder früh auf die verschiedenen Schulformen im dreigliedrigen Schulsystem aufgeteilt werden, der Einfluss der Eltern auf den Bildungserfolg der Kinder besonders hoch ist. In dieser Studie untersuchen wir die Bedeutung des Einschulungsalters und finden, dass die Bildungsmobilität umso höher ist, je früher die Kinder eingeschult werden.

3.2 Lohnstruktur in Ost- und Westdeutschland

Bearbeiter: Robert Orlowski / Prof. Regina T. Riphahn, Ph.D.

Projektstart und -ende: 9/2007 - 12/2007

Charakterisierung: Wir überprüfen mittels des Altonji-Shakotko-Schätzers, welchen Einfluss in den letzten Jahren die Betriebszugehörigkeitsdauer auf den Lohn der Arbeitnehmer genommen hat. Dabei zeigen sich für ost- und westdeutsche Beschäftigte systematische Unterschiede.

3.3 Anreizwirkung von Bonuszahlungen

Bearbeiter: Axel Engellandt / Prof. Regina T. Riphahn, Ph.D.

Projektstart und -ende: 1/2003 - 8/2007

Charakterisierung: Auf Basis von Unternehmensdaten wird überprüft, ob und in welchem Ausmaß Beschäftigte eines großen Arbeitgebers auf Anreize aus der Mitarbeiterevaluation und Bonuszahlungen reagieren. Insbesondere Überraschungsboni sowie eine regelmäßige und flexible Neuevaluation der Beschäftigten zeigen positive Anreizwirkungen.

3.4 Intergenerational Transmission of Educational Attainment in Germany: The Last Five Decades

Bearbeiter: Dr. Guido Heineck / Prof. Regina T. Riphahn, Ph.D.

Projektstart und -ende: 1/2007 - 8/2007

Charakterisierung: Daten des SOEP werden genutzt, um intergenerationale Bildungsmobilität für die Geburtskohorten 1929-78 zu analysieren. Die Ergebnisse zeigen, dass trotz der Bemühungen der letzten Jahrzehnte um Chancengleichheit der elterlichen Bildung nach wie vor eine tragende Rolle beikommt.

3.5 Does it pay to be nice? Personality and earnings in the UK

Bearbeiter: Dr. Guido Heineck

Projektstart und -ende: 3/2007 - 9/2007

Charakterisierung: Mit Daten des BHPS wird der Zusammenhang zwischen Persönlichkeitseigenschaften, gemessen anhand der Taxonomie des Fünf-Faktoren-Modells, und dem Erwerbsverdienst unter-

sucht. Es zeigt sich, dass Neurotizismus und Verträglichkeit mit niedrigeren Verdiensten einhergehen.

3.6 Sexual orientation and earnings: Evidence from the ISSP

Bearbeiter: Dr. Guido Heineck

Projektstart und -ende: 1/2007 - 05/2007

Charakterisierung: Mit Daten des ISSP werden Verdienstdifferentiale in Abhängigkeit von sexueller Orientierung analysiert. Während sich die Verdienste lesbischer und bisexueller Personen nicht von denen Heterosexueller unterscheiden, gibt es für schwule Männer teils erhebliche Verdienstabschläge.

3.7 Religion, attitudes towards working mothers and women's labor market participation: Evidence for Germany, Ireland, and the UK

Bearbeiter: Dr. Guido Heineck

Projektstart und -ende: 7/2007 - 12/2007

Charakterisierung: Mit ISSP-Daten werden der Zusammenhang zwischen Religion, Einstellungen zur Erwerbsbeteiligung von Müttern und Partizipation selbst untersucht. Es zeigt sich, dass Religionszugehörigkeit sowie häufiger Besuch religiöser Veranstaltungen mit einem traditionellen Rollenmodell einhergehen.

3.8 Intermediated versus direct exports: some theory and empirical evidence

Bearbeiter: Parvati Trübswetter / Harald Trabold / Phillipp Schröder

Projektstart und -ende: 6/2005 - 12/2007

Charakterisierung: Mit französischen Außenhandelsdaten wird die Bedeutung von Außenhandelsintermediären für den Export auf Basis eines Modells mit intra-industriellem Handel geschätzt. Es zeigt sich, dass differenzierte Produkte weniger von Intermediären exportiert werden als homogene Produkte.

3.9 New Evidence on the complementarity of education and training

Bearbeiter: Parvati Trübswetter / Prof. Regina T. Riphahn, Ph.D.

Projektstart und -ende: 6/2005 - 12/2007

Charakterisierung: Anhand von Mikrozensusdaten wird gezeigt, dass hochqualifizierte Arbeitnehmer eher an Weiterbildung teilnehmen als unqualifizierte. Über die Zeit erhöht sich die Weiterbildungswahrscheinlichkeit, getrieben vor allem von einer allgemeinen Verhaltensänderung. Tendenziell gleicht sich das Verhalten hoch- und unqualifizierter Arbeitnehmer an.

4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Steffen Müller: „Kapitalstockapproximation mit Betriebspaneldaten“

Betriebspaneldaten enthalten wiederholte Beobachtungen bestimmter Firmen zu verschiedenen Zeitpunkten. Sie sind daher eine exzellente Ausgangsbasis um zentrale Fragen der Volkswirtschaftslehre empirisch zu beantworten, z.B:

1. Was sind die Determinanten der betrieblichen Arbeitsnachfrage?
2. Welchen Einfluss haben institutionelle Rahmenbedingungen wie Kündigungsschutzgesetze oder betriebliche Mitbestimmung auf die betriebliche Produktivität?
3. Verzerrt technischer Fortschritt die betriebliche Arbeitsnachfrage zuungunsten Geringqualifizierter?

Betriebspaneldatensätze bilden zudem die Grundlage für verknüpfte Arbeitnehmer- Arbeitgeber-Daten, mit deren Hilfe weitere wichtige Hypothesen, z.B. zu Lohnelastizitäten der Arbeitsnachfrage, empirisch überprüft werden können.

Für die Beantwortung dieser Fragen werden idealerweise Produktionsfunktionsschätzungen durchgeführt. Leider verfügen deutsche Betriebspaneldatensätze oftmals über keine direkten Informationen zum Kapitalstock der Betriebe – eine für die Produktionsfunktionsschätzung unverzichtbare Information. Bisherige Studien behalfen sich, indem sie die Ersatzinvestitionen der Betriebe anstatt des Kapitalstocks verwendeten (sog. Proportionalitätsansatz). Diesem Vorgehen liegt die implizite Annahme zugrunde, dass Ersatzinvestitionen den Abschreibungsbedarf widerspiegeln. Da der Abschreibungsbedarf bei linearem Abschreibungssatz direkt proportional zum Kapitalstock ist, würde dies annahmegemäß auch für die Ersatzinvestitionen gelten. Für diesen Fall können Ersatzinvestitionen in empirischen Schätzungen den Einfluss des Kapitals auf die abhängige Variable übernehmen.

Leider zeigen die verwendeten Daten der IAB-Betriebspanels, dass die Unternehmen sehr unregelmäßig investieren. Jahre mit hohen Investitionsausgaben sind gefolgt von Jahren ohne Investitionen. Gegeben, dass der Abschreibungsbedarf eine kaum veränderliche Größe ist, ist die Annahme, dass die Ersatzinvestitionen gleich dem Abschreibungsbedarf sind, empirisch nicht haltbar. Entsprechend schlecht waren die Schätzergebnisse auf Basis dieser Approximationsmethode.

Die neu entwickelte Methode verzichtet auf diese kritische Annahme. Stattdessen ermöglicht sie die Anwendung der klassischen "Perpetual Inventory Methode" und wird infolgedessen "Modified Perpetual Inventory" genannt. Perpetual Inventory saldiert Abschreibungen und Investitionen und addiert den Saldo zum Kapitalstock des Vorjahres. Im Vergleich zum Proportionalitätsansatz sind wesentlich geringere Messfehler zu erwarten.

Modified Perpetual Inventory benutzt Brancheninformationen zur Zusammensetzung des Kapitalstocks und amtliche Daten zur durchschnittlichen Nutzungsdauer einzelner Kapitalgütergruppen, um branchenspezifische Abschreibungsraten zu errechnen. Diese Raten werden auf die einzelnen Firmen der entsprechenden Branchen angewendet und benutzt, um für jeden einzelnen Betrieb aus einem gleitenden Durchschnitt der Investitionen den Kapitalstock zu approximieren. Dieser erste Kapitalstockwert ist der Startwert für die klassische Perpetual Inventory Methode.

Um die Ergebnisse zu überprüfen, wurde eine Studie von Addison et al. aus dem Jahr 2006 nachgeschätzt. Addison et al. haben den Proportionalitätsansatz benutzt, um in einer Produktionsfunktionsschätzung den Einfluss des Kapitals zu kontrollieren. Die Ergebnisse der Nachschätzung zeigen, dass die neue Methode wesentlich verbesserte Ergebnisse für die geschätzten Kapitalkoeffizienten liefert. Es wird daher empfohlen, Modified Perpetual Inventory für künftige Studien zu benutzen, wenn keine direkten Informationen zum Kapitalstock vorliegen.

5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

5.1 Bücher

./.

5.2 Beiträge in Sammelwerken

./.

5.3 Veröffentlichungen in Zeitschriften

Philipp C. Bauer und **Regina T. Riphahn** (2007): “Heterogeneity in the Intergenerational Transmission of Educational Attainment: Evidence from Switzerland on Natives and Second Generation Immigrants", erschienen in: Journal of Population Economics 20(1), 121-148.

Guido Heineck (200x): “A note on the height-wage differential in the UK: Cross-sectional evidence from the BHPS”; erscheint in: Economics Letters.

Guido Heineck (200x): “Sexual orientation and earnings: Evidence from the ISSP”; erscheint in: Applied Economics Letters.

Guido Heineck, **M. Voigt**, **S. Straube**, **C. Fusch**, **D. Olbertz** und **K.T.M. Schneider** (2007): „Erhöhung der Frühgeborenenrate durch Rauchen in der Schwangerschaft und daraus resultierende Kosten für die Perinatalmedizin in Deutschland", Zeitschrift für Geburtshilfe und Neonatologie, 211, 204-210.

Brücker, Herbert und Parvati Trübswetter (2007): “Do the best go west? An analysis of the self-selection of employed East-West migrants in Germany”; Empirica, 34(4), S. 371-395.

5.4 Nicht referierte Veröffentlichungen in Zeitschriften / Diskussionspapiere

Philipp C. Bauer und **Regina T. Riphahn** (2007): “Intergenerationale Bildungs- und Einkommensmobilität in der Schweiz - ein Vergleich zwischen Schweizern und Migranten", Magazin für Wirtschaftspolitik - Die Volkswirtschaft 80 (7/8),18-21.

Guido Heineck und **Regina T. Riphahn** (2007): "Intergenerational Transmission of Educational Attainment in Germany - The Last Five Decades", DIW Discussion Paper No. 738.

Guido Heineck (2007): „Does it pay to be nice? Personality and earnings in the UK", erschienen als: LASER Discussion Paper 3.

Guido Heineck (2007): „Religion, attitudes towards working mothers and women's labor market participation: Evidence for Germany, Ireland, and the UK“, erschienen als: PER Working Paper 07/03.

Robert Orlowski und **Regina T. Riphahn** (2007): " Seniority in Germany: New Evidence on Returns to Tenure for Male Full-time Workers", BGPE Discussion Paper No. 36.

Regina T. Riphahn und **Parvati Trübswetter** (2007): „Population aging and trends in the provision of continued education“, erschienen als: RatSWD Working Paper 15.

Regina T. Riphahn und **Parvati Trübswetter** (2007): „New evidence on the complementarity of education and training“, erschienen als: Laser Discussion Paper 4.

6. Lehrinnovation des Lehrstuhls

Der Lehrstuhl hat im WS 2007/08 sein Lehrangebot ausgeweitet und Tutorienprogramme für Studierende im ersten Semester des Bachelorprogramms sowie für Studierende im Hauptstudium der Diplomstudiengänge angeboten. Für die Erstsemester im Bachelorprogramm wurden Tutorien begleitend zur Vorlesung "Unternehmen, Märkte, Volkswirtschaften – Empirische Konzepte" angeboten, für die Studierenden der Diplomstudiengänge wurde die Veranstaltung „Ökonometrie“ durch Tutorien erweitert. Ziel der Tutorien ist, den Studierenden durch prüfungsähnliche Fragestellungen sowohl eine Vertiefung der Lerninhalte als auch eine fokussierte Vorbereitung der Prüfung zu ermöglichen.

Seit dem WS 2007/08 wird ein Repetitorium als Unterstützung der Statistikausbildung angeboten. Das Repetitorium wird von zwei Mitarbeitern des Lehrstuhls jeweils drei Stunden pro Woche angeboten und ermöglicht es den Studierenden, Lerndefizite im Einzelgespräch mit den Dozenten abzubauen. Aufgrund erster positiver Erfahrungen mit dem neuen Lehrinstrument wird dieses auch im folgenden Semester wieder angeboten.

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbes. Arbeitsmarkt- und Regionalpolitik

Prof. Dr. Claus Schnabel

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Telefon: 0911 / 5302-330, -481

Telefax: 0911 / 5302-721

E-Mail: claus.schnabel@wiso.uni-erlangen.de

Internet: http://www.arbeitsmarkt.wiso.uni-erlangen.de

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Empirische Arbeitsmarktökonomik
- Arbeitsbeziehungen (insbesondere Tarifpolitik und Mitbestimmung)
- Betriebliche Arbeits- und Fehlzeiten
- Arbeitsmarktpolitik
- Regionalökonomik
- Allgemeine Wirtschaftspolitik

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 2007

3.1 Arbeitnehmervertretungen im öffentlichen Sektor

Bearbeiter: Prof. Dr. Claus Schnabel

Projektstart und -ende: 1. April 2007 - 30. November 2007

Charakterisierung: Empirische Analyse, die verdeutlicht, dass Gewerkschaften und Betriebs-/Personalräte in Deutschland im öffentlichen Sektor stärker präsent sind als im privaten. Da aber ihre Auswirkungen kaum untersucht und berücksichtigt werden, dürften die Reformen des öffentlichen Sektors suboptimale Ergebnisse bringen.

3.2 Überleben und Beschäftigungsentwicklung neu gegründeter Betriebe

Bearbeiter: Dipl.-Volksw. Markus Heckmann

Projektstart und -ende: 1. Oktober 2002 - 30. September 2007

Charakterisierung: Längsschnittanalyse einer Kohorte von 822 Betrieben, die 1995/ 96 ihre ersten Beschäftigten einstellten. Es zeigt sich u.a., dass Neugründungen häufiger scheitern, aber auch schneller wachsen als bestehende Betriebe. Überlebenswichtig sind besonders ein hohes Startkapital und eine Ansiedlung in der Industrie.

3.3 Freistellung von Betriebsräten – Eine Beschäftigungsbremse?

Kooperationspartner: Prof. Dr. Joachim Wagner, Leuphana Universität Lüneburg

Bearbeiter: Prof. Dr. Claus Schnabel, Dipl.-Sozw. Lena Koller

Projektstart und -ende: 1. Februar 2007 – 31. Oktober 2007

Charakterisierung: Empirische Analyse der Auswirkungen der im Betriebsverfassungsgesetz vorgesehenen Freistellung von Betriebsräten in Betrieben oberhalb bestimmter Beschäftigungszahlen. An diesen Schwellenwerten zeigen sich keine bremsenden Effekte auf das betriebliche Beschäftigungswachstum.

3.4 Jobmotor Mittelstand

Kooperationspartner: Prof. Dr. Joachim Wagner, Leuphana Universität Lüneburg

Bearbeiter: Prof. Dr. Claus Schnabel, Dipl.-Sozw. Lena Koller

Projektstart und -ende: 1. Juli 2007 - 31. Dezember 2007

Charakterisierung: Empirische Analyse aller deutschen Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die zeigt, dass mittelständische Unternehmen zwar überproportional viele Arbeitsplätze schaffen, aber auch überproportional viele abbauen. Die populäre These vom „Jobmotor Mittelstand“ ist also zu undifferenziert.

3.5 Übernahme- und Selektionseffekte bei Betrieben in ausländischem Eigentum

Kooperationspartner: Dr. Martyn Andrews (University of Manchester), PD Dr. Lutz Bellmann (IAB), Dr. Richard Upward (University of Nottingham)

Bearbeiter: Dr. Thorsten Schank

Projektstart und -ende: 1. Januar 2006 - 31. Dezember 2007

Charakterisierung: Empirische Analysen von Lohndifferenzialen bei deutschen Betrieben in ausländischem Eigentum anhand eines verbundenen Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Datensatzes. Dabei werden Übernahme- und Selektionseffekte festgestellt.

3.6 Geschlechtsspezifische Lohndifferenziale im Dyopsonmodell

Bearbeiter: Dipl.-Volksw. Boris Hirsch

Projektstart und -ende: 1. Oktober 2006 - 30. Juni 2007

Charakterisierung: Theoretische Analyse von geschlechtsspezifischen Lohndifferenzialen im Rahmen eines Dyopsonmodells des Arbeitsmarktes im Stil von Hotelling.

3.7 Vereinheitlichung von Schwellenwerten im Arbeitsrecht

Kooperationspartner: Prof. Dr. Joachim Wagner, Leuphana Universität Lüneburg

Bearbeiter: Prof. Dr. Claus Schnabel, Dipl.-Sozw. Lena Koller

Projektstart und -ende: 1. Oktober 2006 - 31. Oktober 2007

Charakterisierung: vgl. ausführlichen Bericht unten (4.)

4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt:

Vereinheitlichung von Schwellenwerten im Arbeitsrecht

Im deutschen Arbeitsrecht gibt es viele Regelungen, die erst ab einer bestimmten Unternehmens- oder Betriebsgröße gelten. So sind z.B. Betriebe, die nicht mehr als zehn Beschäftigte haben, vom Kündigungsschutzgesetz ausgenommen. Bei anderen Regelungen variieren die Bestimmungen mit der Betriebsgröße, wie etwa die Zahl der Betriebsratsmitglieder. Diese so genannten Schwellenwerte, ab denen bestimmte Gesetze oder Regelungen Anwendung finden, werden von Juristen mit der besonderen Schutzwürdigkeit kleinerer Unternehmen begründet. Ökonomen würden eher Transaktionskostenargumente und Kostenrisiken als Argumente für diese Nichtanwendung arbeitsrechtlicher Bestimmungen auf kleinere Firmen anführen.

Problematisch ist jedoch, dass der Gesetzgeber die bestehenden Schwellenwerte nicht nach einem klaren, konsistenten Plan in die Gesetze eingefügt hat. Das Ergebnis ist ein Wildwuchs von rund 160 Schwellenwerten im Arbeitsrecht, die sehr uneinheitlich gestaltet sind und im Ergebnis eher transaktionskostenerhöhend wirken. Gilt z.B. die Beschäftigungspflicht für Schwerbehinderte bei „mindestens 20“ Arbeitnehmern, so muss ein

Sicherheitsbeauftragter bei „mehr als 20“ Mitarbeitern eingerichtet werden. Teilzeitbeschäftigte werden in manchen Gesetzen zeitanteilig angerechnet, in anderen aber voll – allerdings nur dann, wenn sie mehr als eine bestimmte Stundenzahl pro Woche arbeiten. Auch die Berücksichtigung von Heimarbeitern, Leiharbeitern, Auszubildenden und leitenden Angestellten fällt je nach Gesetz ganz unterschiedlich aus. Überdies beziehen sich manche Schwellenwerte auf die Arbeitnehmer eines Unternehmens, andere auf die eines Betriebes oder eines Arbeitgebers. Nachvollziehbare Gründe für diese Inkonsistenzen sind nur selten zu finden.

Die große Zahl und die Uneinheitlichkeit der rund 160 Schwellenwertregelungen (von denen etwa die Hälfte seit 1993 mindestens einmal geändert wurde), erschweren es den Unternehmen ungemein, einen Überblick zu erlangen und zu behalten. Zu erkennen, ob und welche Schwellenwerte überschritten werden und was dies für das Unternehmen impliziert, ist insbesondere für kleinere und mittlere Unternehmen mit einem hohen personellen oder finanziellen Aufwand und Ineffizienzen verbunden. Dazu kommen noch die Kosten, die den Behörden entstehen, die mit der Überwachung der Einhaltung von unnötig komplexen Schwellenwerten befasst sind. Trotz (bzw. wegen) der detaillierten Ausgestaltung der Schwellenwertregelungen gibt es beschäftigungspolitisch unerwünschte Ausweichstrategien (wie die Beschäftigung von Teilzeit- statt Vollzeitmitarbeitern), mit denen Unternehmen vermeiden können, dass bestimmte Regelungen für sie gelten.

Hauptgrund für solche Vermeidungsstrategien ist, dass das Überschreiten einer Schwelle für die betroffenen Unternehmen meist mit zusätzlichen Kosten verbunden ist. Diese reichen von Entlassungskosten aufgrund des gesetzlichen Kündigungsschutzes (bei mehr als 10 Beschäftigten) über die Zahlung einer Abgabe bei Nichtbeschäftigung von Schwerbehinderten (bei mindestens 20 Mitarbeitern) bis hin zur Freistellung eines Betriebsratsmitglieds von der Arbeit (bei mindestens 200 Beschäftigten). Hinweise auf solche „Schwellenängste“ finden sich in vielen Befragungen von Betrieben. Inwieweit die Betriebe tatsächlich ihr Beschäftigungswachstum bremsen bzw. auf Überstunden, Arbeitsplatzaufspaltungen etc. ausweichen, um bestimmte kostenträchtige Schwellen nicht zu überschreiten, ist dagegen weniger klar – die empirische Evidenz hierzu fällt uneinheitlich aus.

Vor diesem Hintergrund wurde in dem von der DFG geförderten Projekt der Frage nachgegangen, ob und wie die angeführten Transaktionskosten und Ausweichreaktio-

nen durch eine Reduzierung und/oder bessere Ausgestaltung der Schwellenwerte verringert werden können (vgl. Koller/Schnabel/Wagner in den *Perspektiven der Wirtschaftspolitik* 3/2007). Dabei wurde der folgende effizienzsteigernde, aber auch politisch umsetzbare Reformvorschlag zur Verbesserung von Schwellenwertregelungen entwickelt:

- Alle bestehenden Eingangsschwellenwerte für die Anwendung von Arbeits- und Sozialgesetzen werden vereinheitlicht auf „mehr als zehn Arbeitnehmer".
- Auch alle anderen Schwellenwerte werden einheitlich in Form von „mehr als"-Regelungen ausgedrückt („mindestens"-Regelungen also entsprechend geändert).
- Als Arbeitnehmer gelten alle Mitarbeiter eines Betriebs, unabhängig davon, ob sie sozialversicherungspflichtig beschäftigt oder gesetzlich unfallversichert sind.
- Teilzeitbeschäftigte mit einer Arbeitszeit von wöchentlich weniger als 20 Stunden gehen in die Berechnung der Arbeitnehmerzahl mit einem Faktor von 0,5 und solche mit 20 bis unter 30 Stunden pro Woche mit einem Faktor von 0,75 ein (diese grobe, aber leicht handhabbare Regelung findet bereits heute in manchen Gesetzen Anwendung).
- Auszubildende werden bei der Berechnung der Arbeitnehmerzahl nicht berücksichtigt, um die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe nicht zu hemmen.
- Leiharbeiter werden (zur Vermeidung bestehender Doppelzählungen) nicht zur Anzahl der Arbeitnehmer im Entleihbetrieb gezählt, da sie bereits zur Anzahl der Arbeitnehmer im Verleihbetrieb zählen.
- Der Bezugspunkt der Schwellenwerte ist in der Regel der Betrieb. In begründeten Einzelfällen kann der Gesetzgeber Schwellenwerte auf die Arbeitnehmer einer Arbeitsstätte oder eines Unternehmens (z.B. bei der Mitbestimmung) beziehen.

Dieser Vorschlag hätte einerseits zur Folge, dass nur noch ein Sechstel aller Betriebe (in denen allerdings gut drei Viertel aller Beschäftigten tätig sind) von Schwellenwerten betroffen wären. Die Transaktions- und Bürokratiekosten würden auch durch die Vereinheitlichung der Schwellenwertregelungen deutlich sinken. Zugleich würden durch die einheitliche Zählung der Mitarbeiter Ausweichreaktionen der Unternehmen (wie die Aufspaltung von Arbeitsplätzen in Mini-Jobs) vermieden. Andererseits würden für etliche Unternehmen und Beschäftigte bisher geltende arbeits- und sozialrechtliche Vorschriften nicht mehr greifen. Dies bedeutet aber nicht, dass die damit verbundenen Regelungen in diesen Unternehmen verboten sind. Sollten sie von allen Beteiligten für sinnvoll erach-

tet werden, steht entsprechenden freiwilligen Vereinbarungen auch in Betrieben oder Unternehmen unterhalb der gesetzlichen Schwelle nichts entgegen.

5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

5.1 Bücher

Neumärker, B., Schnabel, C. (Hg.): "Ordnungspolitik für den öffentlichen Sektor", Marburg 2007

Schnabel, C., Wagner, J.: "Gewerkschaftsmitgliedschaft in Deutschland: Strukturen, Determinanten und Tendenzen" (Schwerpunktheft 14/2 von *Industrielle Beziehungen*), München und Mehring 2007

5.2 Beiträge in Sammelwerken

Schnabel, C.: "Arbeitnehmervertretungen im öffentlichen Sektor: Bedeutung und (potenzielle) Effizienzwirkungen", in: Neumärker, B., Schnabel, C. (Hg.), Ordnungspolitik für den öffentlichen Sektor, Marburg: 193-212

5.3 Wissenschaftliche Veröffentlichungen in Zeitschriften

Addison, J.T., Schnabel, C., Wagner, J.: "The (Parlous) State of German Unions", in: Journal of Labor Research, 28/1: 3-18

Addison, J.T., Schank, T., Schnabel, C., Wagner, J.: "Do Works Councils Inhibit Investment ?", in: Industrial & Labor Relations Review, 60/2: 187-203

Brixy, U., Kohaut, S., Schnabel, C.: "Do newly founded firms pay lower wages? First evidence from Germany", in: Small Business Economics 29: 161-171

Dietrich, H., Gerner, H.-D.: "The determinants of apprenticeship training with particular reference to business expectations", in: Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung, 3/4: 221-233

Kohaut, S., Schnabel, C.: "Tarifliche Öffnungsklauseln – Verbreitung, Inanspruchnahme und Bedeutung", in: Sozialer Fortschritt, 56/2: 33-40

Koller, L., Schnabel, C., Wagner, J.: "Schwellenwerte im Arbeitsrecht: Höhere Transparenz und Effizienz durch Vereinheitlichung", in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik 8(3): 242-255

Lutz, R.: "Was spricht eigentlich gegen eine private Arbeitslosenversicherung?", in: Zeitschrift für die gesamte Versicherungswissenschaft, 96/2: 169-208

Oberst, M., Schank, T., Schnabel, C.: "Interne Arbeitsmärkte und Einsatz temporärer Arbeitsverhältnisse: Eine Fallstudie mit Daten eines deutschen Dienstleistungsunternehmens", in: Zeitschrift für Betriebswirtschaft 77: 1159-1177

Schank, T., Schnabel, C., Wagner, J.: "Do exporters really pay higher wages? First evidence from linked employer-employee data", in: Journal of International Economics 72/1: 52-74

Schnabel, C., Wagner, J.: "The persistent decline in unionization in western and eastern Germany, 1980-2004: What can we learn from a decomposition analysis?", in: Industrielle Beziehungen 14/2: 118-132

Schnabel, C., Wagner, J.: "Union density and determinants of union membership in 18 EU countries: evidence from micro data, 2002/03", in: Industrial Relations Journal, 38/1: 5-32

5.4 Arbeitspapiere

Wagner, J., Koller, L., Schnabel, C.: Sind mittelständische Betriebe der Jobmotor der deutschen Wirtschaft?, Diskussionspapier No. 54, Nürnberg 2007

Koller, L., Schnabel, C., Wagner, J.: Freistellung von Betriebsräten - Eine Beschäftigungsbremse?, Diskussionspapier No. 53, Nürnberg 2007

Schnabel, C.: Arbeitnehmervertretungen im öffentlichen Sektor: Bedeutung und (potenzielle) Effizienzwirkungen, Diskussionspapier No. 52, Nürnberg 2007

Hirsch, B.: Joan Robinson Meets Harold Hotelling: A Dyopsonistic Explanation of the Gender Pay Gap, Diskussionspapier No. 51, Nürnberg 2007

Andrews, M., Bellmann, L., Schank, T., Upward, R.: The Takeover and Selection Effects of Foreign Ownership in Germany: An Analysis Using Linked Worker-Firm Data, Diskussionspapier No. 50, Nürnberg 2007

Koller, L., Schnabel, C., Wagner, J.: Schwellenwerte im Arbeitsrecht: Höhere Transparenz und Effizienz durch Vereinheitlichung, Diskussionspapier No. 49, Nürnberg 2007

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Finanzwissenschaft

Professor Dr. Berthold U. Wigger

Lange Gasse 20, 90403 Nürnberg

Tel.: 0911-5302-200

Fax: 0911-5302-396

E-Mail: berthold.wigger@wiso.uni-erlangen.de

URL: http://www.finanzwissenschaft.wiso.uni-erlangen.de/

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Finanztheorie und -politik
- Besteuerung
- Bildungsökonomik

3. Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 2007

3.1 Private Contributions to Collective Concerns: Modeling Donor Behavior

Bearbeiter: Dipl.-Vw. Alexander v. Kotzebue,
Prof. Dr. Berthold U. Wigger

Projektstart und -ende: 01/2007 - 12/2007

Charakterisierung: The standard theory of public goods neglects the possibility to meet collective needs sufficiently through private contributions. The constituent attribute of a public or collective good is that one person can take advantage of it without cutting back the consumption opportunities of others. In addition, it may be prohibitively costly to exclude single members of society from its consumption. Taking into account the assumption of rational and at least partly egoistic individual motives, freeriding is the individually optimal action. A freerider will participate in the consumption

of the good, yet not in its provision. However, empirical studies point towards remarkable levels of private initiatives dedicated to the support or actually complete funding of public interests, even in large collectivities. For instance, charitable organizations like the Red Cross and child relief organizations or other institutions of public interest like local sports facilities and universities are to some varying, yet undeniable extent financed by voluntary donations. What is more, they often heavily rely on voluntary work. The obvious discrepancy between the predictions of the standard Public Goods Model and empirical indications have led many economists to search for alternative explanations of the phenomenon. Whilst concentrating on models of donor motivation, this paper introduces a sample of those approaches, discusses their central theses, and attempts to reveal their advantages and limitations.

3.2 Does Federalism Lead to Excessively High Taxes? The Role of International Capital Market Integration

Bearbeiter: Dipl.-Vw. (Int.) Lisa Tillmann
Prof. Dr. Berthold U. Wigger

Projektstart und -ende: 04/2007 - 08/2007

Charakterisierung: The interrelations of taxation and federal structure have been extensively analysed from various perspectives. The project examines the combined effects of horizontal and vertical externalities for the case of capital taxation in a federation. It enhances the discussion by establishing a framework in which the degree of international capital market integration can be parameterized and explicitly incorporated into the model. It is shown that the vertical externality will dominate the horizontal externality at the state level, if the country is strongly integrated into the international capital market, and vice versa. Additionally, the role of the strategic behaviour of the federal government, as well as the

strategic interdependence of state and federal taxes, are analysed and incorporated into the model.

3.3 Was kennzeichnet eine optimale Erbschaftsteuer? – Eine effizienzorientierte Betrachtung

Bearbeiter: Dipl.-Vw. (Int.) Verena Kley,
Prof. Dr. Berthold U. Wigger

Projektstart und -ende: 04/2007 - 08/2007

Charakterisierung: Die Besteuerung von Hinterlassenschaften bietet in Deutschland immer wieder Anlass zu öffentlichen Diskussionen, obgleich ihre Bedeutung für den Staatshaushalt äußerst gering ist. Vor dem Hintergrund des Urteils des Bundesverfassungsgerichts und damit einhergehender Reformvorschläge analysiert das Projekt die Zukunft der Erbschaftsteuer. Als Alternative zu vielen existierenden distributiv ausgerichteten Analysen, werden hier die allokativen Effekte der Erbschaftsteuer erfasst, die die soziale Wohlfahrt der Gesellschaft wesentlich beeinflussen. Unter Berücksichtigung der verschiedenen Vererbungsmotive der Erblasser erfolgt unter Anwendung der Theorie der optimalen Besteuerung eine effizienzorientierte Bewertung der Erbschaftsteuer und möglicher Alternativen.

3.4 Höhere Effizienz durch mehr Autonomie: Eine institutionenökonomische Analyse aktueller Hochschulreformen

Bearbeiter: Dipl.-Vw. Daniel Frohschammer

Projektende: 09/2007

Den zentralen Ausgangspunkt des Dissertationsprojekts bilden die seit Mitte der 1990er Jahre durch das New Public Management angestoßenen Reformen im deutschen Hochschulwesen. Das zentrale Ziel der Hochschulautonomie ist durch das seit Mitte der 70er Jahre beharrliche und immer noch anhaltende Wachstum des Hochschulsektors und die damit kontinuierlich

steigende Belastung der öffentlichen Haushalte motiviert. Die systematische Erfolgsbewertung der zahlreichen Reformansätze und -instrumente als auch die Aufarbeitung der vielfach gescheiterten Reformprojekte findet bisher nur oberflächlich statt. Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnis hat sich die vorliegende Arbeit zur Aufgabe gemacht, den Reformprozess im deutschen Hochschulwesen systematisch zu betrachten, kritische Erfolgsfaktoren abzugrenzen und die Wirkungen und Interaktionsbeziehungen der Reformelemente zu analysieren und zu bewerten. Nach nunmehr einem Jahrzehnt Neuer Hochschulsteuerung ergibt sich aus der überregionalen Perspektive ein sehr heterogenes Bild des Reformprozesses in praktischer und konzeptioneller Sicht. Auf der einen Seite zeigen sich im Vergleich der Länder und der einzelnen Hochschulen gravierende Unterschiede bezüglich Reformfortschritt, -konzeption, -zufriedenheit und –erfolg. Demgegenüber steht ein aus den Grundgedanken der Autonomiestärkung und Privatisierung gewachsenes Gebäude an unzähligen Reforminstrumenten und -ansätzen zur inhaltlichen Ausgestaltung des Reformprozesses.

3.5 Anreizstrukturen in selbstverwalteten Organisationen

Bearbeiter: Dipl.-Vw. Robert Dehm,
Prof. Dr. Berthold U. Wigger

Projektstart und -ende: 02/2007 - 12/2007

Charakterisierung: Die Untersuchung beschäftigt sich mit Anreizstrukturen in Organisationen, die von den dort tätigen Agenten selbst verwaltet werden. Die Selbstverwaltung offenbart sich in der Wahl des Prinzipals der Organisation durch die Agenten. Der Prinzipal hat nun seinerseits die Möglichkeit den Agenten vertraglich vereinbarte Leistungsanreize zu setzen. Die Stärke der optimalen Anreize ist aus Sicht des Prinzipals abhängig von seiner Präferenz für die eigene Wiederwahl relativ zum Erfolg der Organisation.

3.6 Ökonomische Theorie der Prinzipal-Agenten Beziehungen im öffentlichen Sektor

Bearbeiter: Dipl.-Vw. (Int.) Christiane Lorenz,
Prof. Dr. Berthold U. Wigger

Projektstart und -ende: 04/2007 - 10/2007

In der Analyse wird die ökonomische Prinzipal-Agenten Theorie auf Organisationen im öffentlichen Sektor angewendet. Besondere Berücksichtigung finden dabei die Schwierigkeiten, die bei der Zielbestimmung und Leistungsmessung in öffentlichen Organisationen auftreten. Diese ergeben sich zum einen durch das Vorhandensein mehrerer Prinzipale, wie zum Beispiel Politiker und Bürger. Zum anderen durch multiple Aufgabenstellungen an die Beschäftigten im öffentlichen Dienst, deren Ergebnisse jedoch unterschiedlich gut beobachtbar sind.

3.7 Umverteilung und Familienpolitik: eine empirische Analyse der Um- und Verteilungswirkungen der Familienpolitik in Deutschland

Bearbeiter: Dr. Frank Kupferschmidt

Projektende: 03/2007

Charakterisierung: Frank Kupferschmidt untersucht die Verteilungs- und Umverteilungswirkungen der Familienpolitik in Deutschland. Eine systematische Analyse der distributiven Aspekte der Familienpolitik ist bisher nicht erfolgt und vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion um die Gestaltung dieses Politikbereichs von großer Bedeutung. Die Arbeit untersucht zunächst, welche Familien in welchem Umfang von welcher Leistung profitieren. Dann werden die Nettotransfersalden der Familien aus familienpolitischen Leistungen berechnet. Schließlich wird der Eigenfinanzierungsanteil von Familien an familienpolitischen Leistungen bestimmt.

3.8 New Public Management und Leistungsmessung im deutschen Forschungssektor: Theorie, Umsetzung und Wirkungsanalyse

Bearbeiter: Torben Schubert

Projektstart und -ende: 01/2007 - 12/2007

Charakterisierung: Erkenntnisziel der Arbeit lag zunächst in einer systematischen Beschreibung der New Public Management Reformen im deutschen öffentlichen Forschungssektor. Ein besonderer Fokus lag dabei auf der leistungsorientierten Mittelzuweisung an die einzelnen Forschungseinheiten, insbesondere Lehrstühle. Weitergehend wurden die Auswirkungen der Hochschulreformen, die zum einen auf die Ausweitung der Entscheidungs- und Weisungsbefugnisse der inneruniversitären Leitungspersonen und zum anderen auf die Ausweitung der operativen (vor allen Dingen finanziellen) Flexibilität der Forschungseinheiten selbst zielen, untersucht. Zur Beantwortung dieser Fragen wurde ein Primärdatensatz zu den Forschungsbedingungen von 473 deutschen Lehrstühlen und Forschungsgruppen erhoben.

3.9 The Distributional Effects of Public Higher Education Financing in Germany: A Longitudinal Approach based on the Socioeconomic Panel

Bearbeiter: Dipl.-Vw. Sarah Borgloh
Dr. Frank Kupferschmidt
Prof. Dr. Berthold U. Wigger

Projektstart und -ende: 01/2007 - 12/2007

Charakterisierung: This paper examines the distributional effects of public higher education financing in a lifetime perspective. The benefits that university graduates obtain in terms of their tertiary education are compared to the graduates' education-related (tax) burden. To calculate the education-related tax burden, we resort to the proportionality approach and use data from the Socioeconomic Panel (SOEP) as well as from the Sample Survey of Income and Expenditure (EVS). We show that graduates

benefit from positive net effects of public higher education subsidies because they do not pay back the costs of their tertiary education by their corresponding tax payments. We observe especially high net effects for health professionals, and especially low net effects for university graduates in law, economics, and social sciences. Compared to earlier studies, the absolute net effects have even increased for graduates. Based on the observed net effects we compute a differentiated system of tuition fees that take into account the varying net effects for the various university types and fields of study.

3.10 Public Debt, Tax-Exempt Bonds, and Ponzi Games

Bearbeiter: Prof. Dr. Berthold U. Wigger

Projektstart und -ende: 01/2007 - 12/2007

Charakterisierung: By issuing tax-exempt bonds, the government can incur debt and never pay back any principal or interest, even if the economy without public debt evolves on a dynamically efficient growth path. The welfare effects of such a Ponzi type borrowing scheme are mixed. The current young will unambiguously benefit. Depending on preferences and the aggregate technology, a finite number of subsequent generations may also benefit. However, the welfare of all generations thereafter will be lower than in the economy without public debt.

4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Charitable Giving and Fundraising: When Beneficiaries Bother Benefactors

Bearbeiter: Dipl.-Vw. Alexander v. Kotzebue
Prof. Dr. Berthold U. Wigger

Projektstart und –Ende: 1/2007 – 12/2007

Many instances - corporate or in-person - partly or even completely depend on philanthropic gifts. A theater, for example, draws income from ticket sales, but often enough

hinges on supplementary governmental grants - and private donations. Being characteristic traits of a pedestrian zone, beggars, or animal rights groups, also strive towards private benevolence. The maintenance of performance operations in a theater, as well as the welfare of needy persons, exhibit a considerable level of non-rivalry, so that both can be referred to as collective goods. But although, in this light, freeriding would be expected to be the predominant pattern of behavior, this can in fact not be verified. There is a significant degree of voluntary contributions to substantially collective causes.

Yet, such private donations usually do not occur, if not solicited for. Accordingly, a further joint attribute of the above-mentioned examples is that fundraising activities of some sort are exerted in every case. A theater might offer access to dress rehearsals or proms to its most generous donors, and an animal rights organization might approach passers-by with posters or illustrated leaflets on animal mistreatment. So, quite obviously, an emerging need for donations is not satisfied promptly in these cases. Instead, an intermediate instance is installed, with the mere objective to address potential donors. And this happens even though an altruistic contributor ought to be interested in a minimization of frictions, i.e., of the effort a beneficiary needs to undertake in order to receive the gift.

It is a well-known fact to fundraising practitioners that potential donors need to be made aware of an existing neediness, before they eventually transact a grant. Having been addressed by the fundraiser, the donor thus reacts, either because she is offered an opportunity to satisfy a latent intrinsic taste for giving, or because she feels coerced to do so. But if a donor only reacts to a beneficiary's explicit appeal for gifts, she has to sense some sort of value in the sheer act of fundraising. And this value should at least offset the inherent frictional costs.

There is a growing literature that attempts to explain the benefit for the donor that evolves from fundraising activities. These include models that motivate fixed costs and transaction costs, raffle models, or models that emphasize publication strategies. Fundraising may lower the cost of information, or other costs related to a potentially interesting philanthropic cause. It may also add a private dimension to the collective good supported by the donation - either explicitly, as by means of a raffle, or more subtly, as in the case of gift announcements.

We take for granted that fundraising is an integral part of the process of voluntary contributions to collective matters, and that it has an impact on donor utility. Our approach is

to model the potential conflict between benefactor and beneficiary with respect to the *extent* of fundraising activities. Initially, we examine the case where fundraising brings about a positive marginal effect on donor utility, as in the theater example; then we model the case where it is perceived as annoying or perturbing, as might be illustrations of mistreated animals.

In any case, the beneficiary is assumed to prefer a strictly higher level of fundraising than the benefactor would deliberately choose. This presupposition is essential, and rests on the argument that the beneficiary can literally force the benefactor to give more by offering more fundraising. She profits from the strictly positive marginal effect of fundraising on giving that results from the donor's feeling of either innate obligation, or coercion. So, in a "natural" setting, where the beneficiary determines the outcome by her choice of fundraising, there is a discordance between which allocation the two parties prefer. We show that the conflict between the beneficiary and the benefactor concerning the level of fundraising results in an inefficient equilibrium.

We then discuss two alternative strategies to remedy this inefficiency. We first demonstrate that government has the potential to enforce an efficient equilibrium by granting donors a tax privilege. Subsequently, we discuss a decentral efficiency enhancing strategy, where the benefactor commits herself to what we call strategic bounteousness. Where the application of this strategy is not prevented by the institutional environment, it will enforce efficiency as well. While, in the equilibrium with a tax privilege, the efficiency gains mainly accrue to the beneficiary, strategic bounteousness allows the benefactor to incorporate these gains.

5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

5.1 Bücher

Kupferschmidt, Frank (2007): „Umverteilung und Familienpolitik“, Europäische Hochschulschriften, Peter Lang, Frankfurt.

Kupzowa, Julia (2007): „Corporate Tax Evasion and Governments”

Wartha, Udo (2007): „Die Reform des Finanzierungssystems der Europäischen Union: Eine eigene Steuer für die EU-Ebene“, Europäische Hochschulschriften, Peter Lang, Frankfurt.

5.2 Beiträge in Sammelwerken

Berthold U. Wigger (2007): "Fortgesetzte öffentliche Kreditaufnahme und die sich wandelnde ökonomische Rolle des Staates"; erschienen in: Volker Ulrich und Walter Ried (Hrsg.): Effizienz, Qualität und Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen; Baden-Baden: Nomos.

Berthold U. Wigger (2008): „Zur Einführung einer EU-Steuer: mehr Pro als Kontra"; in: Paul Kirchhof und Hans Nieskens (Hrsg.): Festschrift für Wolfgang Reiss; Köln: Verlag Dr. Otto Schmidt, 2008.

5.3 Veröffentlichungen in Zeitschriften

Berthold U. Wigger und **Markus Anlauf** (2007):"Do Consumers Purchase Too Much Health Insurance? The Role of Market Power in Health Care Markets"; erschienen in: Journal of Public Economic Theory, 9, 547-561.

Berthold U. Wigger, Sarah Borgloh und **Frank Kupferschmidt** (2008): "Verteilungseffekte der öffentlichen Finanzierung der Hochschulbildung in Deutschland: Eine Längsschnittbetrachtung auf der Basis des Sozioökonomischen Panels"; Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, erscheint demnächst.

Berthold U. Wigger (2007): "Selbstselektion in der Mensa"; erschienen in: WiSt, 36, 143-149.

5.4 Diskussionspapiere

Berthold U. Wigger (2007): "Subsidization versus Public Provision of Tertiary Education in the Presence of Redistributive Income Taxation", erschienen in: Schriftenreihe Steuerinstitut Nürnberg 2007-01.

Berthold U. Wigger, Sarah Borgloh und **Frank Kupferschmidt** (2007) „Verteilungseffekte der öffentlichen Finanzierung der Hochschulbildung in Deutschland: Eine Längsschnittbetrachtung auf der Basis des Sozioökonomischen Panels; ZEW Discussion Paper, No. 07-022, Mannheim.

Berthold U. Wigger (2007): „A Note on Public Debt, Tax-Exempt Bonds, and Ponzi Games"; IMF Working Paper, No 162/07.

5.5 Gutachten:

Berthold U. Wigger, Sarah Borgloh, Robert Dehm und **Frank Kupferschmidt** (2007) „Grundlagen eines differenzierten Studienentgeltsystems"; Liberales Institut, Potsdam, 2007.

6. Lehrinnovation des Lehrstuhls

Im Rahmen der Umstellung auf das Bachelor-System wurde zum Wintersemester 07/08 erstmalig die Veranstaltung „Wirtschaft und Staat" angeboten. Die Vorlesung Wirtschaft und Staat richtet sich an Studienanfänger und ist Bestandteil des Moduls „VWL: *Unternehmen und ihr Umfeld"* der Bachelorstudiengänge in Wirtschaftswissenschaften, Sozialökonomik und International Business Studies. Die Vorlesung gliedert sich in zwei Teile und wird in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Volkswirtschafslehre, insbesondere Wirtschaftspolitik, durchgeführt. Gegenstand der Vorlesung ist die Ökonomie des öffentlichen Sektors. Bei Betrachtung der normativen Theorie der Staatstätigkeit wird zunächst das wohlfahrtsökonomische Referenzmodell eingeführt. Auf dessen Grundlage werden anschließend Effizienz- und Gerechtigkeitsargumente für die Staatstätigkeit entwickelt. Der sich anschließende Teil behandelt die positive Theorie der Staatstätigkeit. Die Formen des öffentlichen Willensbildungsprozesses werden erläutert, und es wird untersucht, unter welchen Voraussetzungen kollektive Entscheidungen in so genanntes Staatsversagen münden.

C. Institut für Wirtschaftsrecht

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Wirtschaftsprivat- und Versicherungsrecht
Professor Dr. Harald Herrmann
Lange Gasse 20
90403 Nürnberg
Telefon: (0911) 5302-267
Telefax:(0911) 5302-177
e-mail: herrmann@wiso.uni-erlangen.de

2. Forschungsschwerpunkte

- Versicherungsprivatrecht
- Freiberufsrecht
- Gesellschafts-, Kartell- und Wettbewerbsrecht

Durchweg international vergleichend und interdisziplinär (hauptsächlich wirtschafts- und sozialwissenschaftlich). Rechtsvergleich: hauptsächlich anglo-amerikanisches Recht. Näheres www.precht.wiso.uni-erlangen.de.

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls inkl. Dissertationen in 2007

3.1 Kommentierung der EU-Block Exemption Insurances, in: Säcker u.a. (Hrsg), Brussel's Commentary on EU-Antitrust Law

Kooperationspartner:	Prof. Franz Säcker u.a., Freie Universität Berlin
Bearbeiter:	Prof. Dr. H. Herrmann
Projektstart und -ende:	Jan. bis März 2007
Charakterisierung:	In die Kommentierung des Kartellrechts der Artikel 81 ff. EGV werden auch die sog. Gruppenfreistellungsverordnungen (GVO) einbezogen, da sie trotz ihrer Rechtsnatur als sekundäres Gemeinschaftsrecht unmittelbare Geltung für die Bür-

ger in den Mitgliedstaaten der EU haben. Seit der Deregulierung der Versicherungswirtschaft und der damit erfolgten prinzipiellen Öffnung der Versicherungsmärkte für den Wettbewerb waren Teilfreistellungen notwendig, die nicht im Wege von Einzelfreistellungen, sondern durch die abstrakt-generelle Regelung in der GVO erfolgten. Mit der Kommentierung soll erstmals auf einen europaweiten Leserkreis abgezielt werden. 2006 wurde die englische Fassung erarbeitet.

3.2 Bedeutung des Gesetzes über das Elektronische Handelsregister (EHUG)

Kooperationspartner: Prof.res Bodendorf, Voigt, Wiso.

Bearbeiter: Prof. Dr. H. Herrmann

Projektstart und -ende: Jan. bis April 2007

Charakterisierung: Das zum 1.1.2007 in Kraft getretene Gesetz stellt entscheidende Verbesserungen zur Unternehmenspublizität her. Diese werden im Zusammenhang der modernen gesellschaftsrechtlichen Lehren zur corporate governance analysiert und als Formen der informationsökonomischen Rechtsanalyse verstanden. Der hierzu veröffentlichte Aufsatz des Verfassers ist in der Internetzeitschrift Neues Wirtschaftsrecht (NWiR) erschienen, die der Verf. zusammen mit den Kollegen Bodendorf und Voigt herausgibt.

3.3 Grundlehren zum neuen VVG

Kooperationspartner: Institut für Versicherungswissenschaft an der Universität Erlangen-Nürnberg; Bildungswerk Nordbayern-Thüringen und Mitgliedsunternehmen

Bearbeiter: Prof. Dr. H. Herrmann/U. Wilkens

Projektstart und -ende: Mai-Nov. 2007

Charakterisierung: Die amtlichen Entwürfe zum neuen Versicherungsvertragsgesetz liegen seit 2004 vor und werden seither in Praxis und Wissenschaft kontrovers diskutiert. Das Projekt hat sich hieran mit bes. Blick auf die neuen Beratungsvorschriften und die

sog. Verbraucherinformation sowie die Obliegenheitsverletzungen beteiligt. Auch die neuen Vorschriften zur Finanzierung der Abschluss- und Verwaltungskosten in der Lebens- und Rentenversicherung wurden erneut aufgegriffen, nachdem dazu bereits früher anhand der vorbereitenden Rspr. veröffentlicht wurde.

3.4 Kammerrecht psychologischer Gutachter und Berater

Kooperationspartner: Bundesverband deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP), Sektion freie Berufe.

Bearbeiter: Prof. Dr. H. Herrmann

Projektstart und -ende: Aug.-Dez.2007

Charakterisierung: Aufgrund der Verkammerung der Psychotherapeuten, die seit 1999 in allen Bundesländern verwirklicht wurde, entstand das Problem, wie die nicht gesundheitsberuflich Tätigen organisationsrechtlich zu behandeln sind, wenn sie in ihrer Arbeit auf allgemeinen psychologischen Grundlagen aufbauen. Neben der Frage der Kammerpflicht geht es auch um die Berücksichtigung der nicht-therapeutischen Umsätze für die Bemessung der Beitragshöhe und dergl. Das Projekt wurde als Auftragsforschung gutachterlich behandelt und mit einem Vortrag vor dem BDP abgeschlossen.

3.5 Philosophische Grundlagen berufsethischer Verbandsregeln

Kooperationspartner: Bundessteuerberaterkammer (BStBK), Berlin, Prof.res von der Pfordten, Mann, beide Göttingen, Suchanek, Wittenberg, Ring, Freiberg, Singer, Berlin.

Bearbeiter: Prof. Dr. H. Herrmann

Projektstart und -ende: Mai-Okt. 2007

Charakterisierung: An die Stelle von Gewissensethiken von der Vorsokratik bis Kant treten heute zunehmend Verantwortungs- und Wirtschaftsethiken bis hin zu den sog. governance-Ethiken, die mit den konkreten Normen der Freiberufsethischen Regel-

werke weithin nicht mehr in Einklang stehen. Der Wandel wird in Zusammenarbeit mit philosophischen Fachleuten, Rechtswissenschaftlern und Kammervertretern analysiert und für die Novellierung der Berufsordnungen fruchtbar gemacht.

3.6 Das Gesellschafts- und Konzernrecht der corporate governance (c.g.)

Kooperationspartner: Gesellschaftsrechtliche Vereinigung, Prof. Hommelhoff, Heidelberg.

Bearbeiter: Prof. Dr. H. Herrmann/Dr. Roth

Projektstart und -ende: 1.1.2006-31.12.2007

Charakterisierung: Beide Rechtsbereiche sind von wirtschaftsrechtlichen Steuerungskonzepten geprägt, die teils mehr wettbewerblicher Herkunft sind, teils auf informationsökonomische Lehren der c.g. zurückgehen. Das Projekt analysiert die Gemeinsamkeiten und Unterschiede und untersucht ihre Verankerung in überkommenen und neuartigen Rechtsnormen des Gesellschafts- und Konzernrechts. Hauptziel ist die Erarbeitung eines forschungsorientierten Lehrbuchs, das im Sommer 2008 bei Duncker und Humblodt erscheinen wird.

3.7 Rechtsfragen des Discounting auf Freiberufsmärkten

Kooperationspartner: Prof. Reiß, Nürnberg, Bundessteuerberaterkammer, Berlin

Bearbeiter: Prof. Dr. H. Herrmann

Projektstart und -ende: März-Mai 2007

Charakterisierung: Discounting von höheren Dienstleistungen geht auf Entwicklungen in den USA aus den 70er Jahren zurück, als der U.S. Supreme Cout erstmals über die sog. legal clinics zu entscheiden hatte. Im Lichte dieser Rechtsprechungstradition befasst sich das Projekt mit neueren Erscheinungen in Deutschland, wie Mac Zahn, Juraxx und dergl., um u.a. Auswirkungen auf die Steuerberatungsmärkte zu erfassen und zu beurteilen.

4. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

4.1 Bücher

4.1.1/2 Herrmann, Wirtschaftsprivatrecht BGB/HGB für Bachelor-Studiengänge, Band 1 und 2, IF-Verlag, 2007

4.1.3 Herrmann/Roth, Gesellschafts- und Konzernrecht für Wirtschaftsjuristen, 2008, im Erscheinen

4.2 Aufsätze und kleine Beiträge

4.2.1 Herrmann, Werbeverbote für Steuerberater und kein Ende. – Neuerungen des EU-Rechts und der Berufsethik, in: Dürrschmidt/Weggemann (Hrsg.), Fschr. Reiss, S. 551-569.

4.2.2 Herrmann, Contribution on Block Exemptions in Säcker (Ed.), Brussels Commentary on European Law of Competition, 2007, 1027-1055.

4.2.3 Herrmann, Schlusswort, in Nordbayerischer Versicherungstag 2006. – Perspektiven vernetzter Wirtschaft und Wissenschaft, Herrmann/Gruner (Hrsg.), 2007, S. 117-120.

4.2.4 Herrmann, Statement, in Freiberufliche Selbstverwaltung durch Kammern in der EU, Deutsches wissenschaftliches Institut der Steuerberater e.V., 2007, S. 64-68.

4.2.5 Herrmann, Zum neuen VVG, NWiR, Ausgabe 10, Herbst 2007, www.nwir.de.

5. Lehrinnovationen des Lehrstuhls

5.1 Umstellung der Monatsfragen zur BGB-Vorlesung (s. Forschungsbericht 2005) zur Klausurtechnik der Begriffs- und Fallfragen, s. die beiden Lehrbücher zu 5.1/2.

5.2 Weitere Umstellung der Diplom-Grundstudiumsvorlesung auf das Bachelor-Studium i.V. mit der Weiterbetreuung der Diplomstudiengänge

Nbg. 11.4.2008 gez. Herrmann

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Deutsches und Internationales Steuerrecht,
Finanz- und Haushaltsrecht
Prof. Dr. Wolfram Reiß
Lange Gasse 20
90403 Nürnberg
Tel.: 0911/5302-353, -496
Fax: 0911/5302-165
E-Mail: reiss@wiso.uni-erlangen.de
URL: http://www.steuerrecht.wiso.uni-erlangen.de

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Steuerverfahrensrecht im Rechtsstaat einschließlich Steuerstrafrecht und -strafverfahren
- Unternehmenssteuerrecht unter besonderer Berücksichtigung der Rechtsform des Unternehmensträgers und von Unternehmensverbindungen sowie des Internationalen Unternehmenssteuerrechts (Außensteuerrecht, DBA)
- Gewinnermittlung und Bilanzierung, Bezüge zum Handels- und Gesellschaftsrecht, internationale Entwicklungen
- Umsatzsteuer
- Steuerharmonisierung in Europa bei indirekten und direkten Steuern

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls 2007

---

4. Ausführlicher Bericht zu einem ausgewählten Forschungsprojekt

---

5. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls inkl. Dissertationen in 2007

5.1. Diplomarbeiten

5.1.1. Geschäftsveräußerung und Umwandlung von Gesellschaften im Umsatzsteuergesetz

Bearbeiter/Betreuer: Gospodinova, Nina/Schiller, Martin

Zeit: 07/2006 - 01/2007

5.1.2. Der Missbrauch von DBA durch Treaty Shopping und dessen Verhinderung im nationalen Recht und Abkommensrecht und der Einfluss der europäischen Grundfreiheiten

Bearbeiter/Betreuer: Peters, Fabian/Dürrschmidt, Daniel

Zeit: 07/2006 – 01/2007

5.1.3. Besteuerung privater Veräußerungsgeschäfte

Bearbeiter/Betreuer: Schunk, Natalie/Leitl, Heiko

Zeit: 08/2006 – 02/2007

5.1.4. Holdinggesellschaft im Umsatzsteuerrecht

Bearbeiter/Betreuer: Schneider, Nina/Dürrschmidt, Daniel

Zeit: 08/2006 – 02/2007

5.1.5. Umsatzsteuer in der Insolvenz

Bearbeiter/Betreuer: Näßl, Monika/Leitl, Heiko

Zeit: 09/2006 – 03/2007

5.1.6. Europarechtliche Grundfreiheiten und Sicherung des Besteuerungsrechts der Bundesrepublik bei grenzüberschreitenden Umstrukturierungen - Zur Reform des UmwStG durch den SEStEG

Bearbeiter/Betreuer: Chrobok, Peter/Leitl, Heiko

Zeit: 09/2006 – 03/2007

5.1.7. Gründung und Auflösung von Kapital- und Personengesellschaften sowie Aufnahme eines Gesellschafters in der Umsatzsteuer

Bearbeiter/Betreuer: Friedrich, Katrin/Ruhland, Christian

Zeit: 10/2006 – 04/2007

5.1.8. Umsatzsteuer in der Ukraine

Bearbeiter/Betreuer: Kulikova, Iryna/Leitl, Heiko

Zeit: 10/2006 – 07/2007

5.1.9. Einbringung in Kapitalgesellschaften unter Berücksichtigung internationaler Aspekte

Bearbeiter/Betreuer: Osang, Evelyn/Leitl, Heiko

Zeit: 11/2006 – 06/2007

5.1.10. Bilanzierung von Rückstellungen aus betrieblichen Altersteilzeitregelungen

Bearbeiter/Betreuer: Oßmann, Johannes/Ruhland, Christian

Zeit: 12/2006 – 06/2007

5.1.11. Umsatzbesteuerung von Vereinen

Bearbeiter/Betreuer: Burgert, Julia/Ruhland, Christian

Zeit: 03/2007 – 10/2007

5.1.12. Wettbewerbsverzerrungen durch nicht vereinheitlichtes Sekundärrecht im Bereich der Mehrwertsteuer

Bearbeiter/Betreuer: Bodden, Nathalie/Leitl, Heiko

Zeit: 03/2007 – 09/2007

5.1.13. Besteuerung der Anteilseigner einer Immobilien-AG nach dem REIT-Gesetz und der Anleger bei offenen und geschlossenen inländischen Immobilienfonds

Bearbeiter/Betreuer: Mikus, Kristijan/Ruhland, Christian

Zeit: 03/2007 – 09/2007

5.1.14. Nachweis und Dokumentationsanforderungen für den Steuerpflichtigen bei der Festlegung von Verrechnungspreisen

Bearbeiter/Betreuer: Rimalovskiy, Juliana/Ruhland, Christian

Zeit: 03/2007 – 11/2007

5.1.15. Missbrauch im Mehrwertsteuerrecht - Missbrauchsdogmatik des EuGH und deren Auswirkung auf § 42 AO

Bearbeiter/Betreuer: Aßmann, Melanie /Leitl, Heiko

Zeit: 04/2007 – 10/2007

5.1.16. Einkommensteuerliche und gewerbesteuerliche Behandlung der Einkünfte des Komplementärs einer KGaA

Bearbeiter/Betreuer: Philipp, Jana/Leitl, Heiko

Zeit: 04/2007 – 10/2007

5.1.17. Internationaler Formwechsel von der Kapital- in die Personengesellschaft nach dem SEStEG

Bearbeiter/Betreuer: Wiebe, Robert/Leitl, Heiko

Zeit: 04/2007 – 11/2007

5.1.18. Ertragsteuerliche (Nicht-)Besteuerung der Immobilien-Aktiengesellschaft und ihrer Anteilseigner nach dem Regierungsentwurf für das REIT-Gesetz

Bearbeiter/Betreuer: Meincke, Michael/Ruhland, Christian

Zeit: 04/2007 – 10/2007

5.1.19. Die Entlastung der Unternehmensnachfolge bei der Erbschaftsteuer nach der geplanten deutschen Erbschaftsteuerreform

Bearbeiter/Betreuer: Hois, Michael/Ruhland, Christian

Zeit: 04/2007 – 10/2007

5.1.20. Grenzüberschreitende Verschmelzung von Körperschaften unter besonderer Berücksichtigung des Schicksals von Verlustvorträgen

Bearbeiter/Betreuer: Brunnhübner, Andreas/Ruhland, Christian

Zeit: 05/2007 – 11/2007

5.1.21. Umsatzsteuerliche Behandlung von Preisrückrückvergütungen

Bearbeiter/Betreuer: Holly, Michael/Leitl, Heiko

Zeit: 05/2007 – 11/2007

5.1.22. Vorschläge der EU-Kommission zur Harmonisierung der Konzernbesteuerung und deren Eignung für die steuerliche Gewinnermittlung

Bearbeiter/Betreuer: Broich, Christoph/Leitl, Heiko

Zeit: 05/2007 – 11/2007

5.1.23. Ertragsteuerliche und verkehrsteuerliche Probleme bei der Behandlung von Public Private Partnerships (PPPs) und ihrer Investoren

Bearbeiter/Betreuer: Duits, Timo/Ruhland, Christian

Zeit: 06/2007 – 09/2007

5.1.24. Grenzüberschreitende Einbringung von Unternehmensteilen in Kapitalgesellschaften

Bearbeiter/Betreuer: Bäuml, Markus/Ruhland, Christian

Zeit: 06/2007 – 12/2007

5.1.25. Vererbbarkeit von Verlusten im Ertragsteuerrecht

Bearbeiter/Betreuer: Götz, Nadine/Ruhland, Christian

Zeit: 06/2007 – 12/2007

5.1.26. Umsatzbesteuerung bei Versteigerung von UMTS-Lizenzen

Bearbeiter/Betreuer: Habler,Sonja/Leitl, Heiko

Zeit: 06/2007 – 12/2007

Charakterisierung: Die Arbeiten setzen sich jeweils mit aktuellen Entwicklungen im Steuerrecht anhand neuerer höchstrichterlicher Rechtsprechung, der Gesetzgebung sowie im internationalen Bereich auseinander. Abgesehen von ihrem eigenständigen Wert bieten die o. a. Arbeiten für den Lehrstuhlinhaber auch wertvolle Hilfe bei seinen Forschungs- und Lehraufgaben.

5.2. Dissertationen

5.2.1. Grenzüberschreitende Unternehmensumstrukturierungen in Europa

Bearbeiterin: Dürrschmidt, Daniel

Zeit: 2003 – 2007

5.2.2. Personelle Zurechnung von Umsätzen und Vorsteuerabzug - zugleich ein Beitrag zu Scheinunternehmen, Strohmanngeschäften und zum Missbrauch im Umsatzsteuerrecht

Bearbeiter: Leipold, Carsten

Zeit: 2004 – 2007

5.2.3. Die Haftungsvorschriften der §§ 13c und 13d UStG – Eine kritische Analyse bezüglich der Vereinbarkeit mit den Prinzipien einer indirekten Umsatzbesteuerung und insolvenzrechtlichen Grundlagen

Bearbeiter: Friedrich, Andreas

Zeit: 2005 – 2007

5.2.4. Europa- und abkommensrechtliche Problemkreise der Gesellschafter-Fremdfinanzierung in Inbound- und Outbound-Konstellationen

Bearbeiter: Hiller, Nadine

Zeit: 2005– 2007

6. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

6.1. Beiträge in Sammelwerken/Kommentaren

Reiß, Wolfram, Kommentierung der §§ 15, 16 EStG in Kirchhof (Hrsg.), EStG KompaktKommentar, 7. Auflage, Heidelberg 2007

Reiß, Wolfram, Kommentierungen zu §§ 15, 16 EStG in Kirchhof/Söhn/Mellinghoff, Kommentar zum EStG

Reiß, Wolfram, Einführung UStG und Kommentierung zu §§ 2, 2a, 13, 13a, 16, 19, 20, 28, 29 UStG, in Reiß/Kraeusel/Langer (Hrsg.), Umsatzsteuergesetz, UStG mit Nebenbestimmungen, Gemeinschaftsrecht, Kommentar, Loseblattsammlung

Reiß, Wolfram, Zukunft der Umsatzsteuer Deutschlands in Europa, in: Umsatzsteuer-Kongress-Bericht 2007, Köln 2007, S. 13-44

6.2. Wissenschaftliche Veröffentlichungen in Zeitschriften

Reiß, Wolfram, Sanktionierung der Verletzung der europäischen Grundfreiheiten durch den EuGH bei neutralitätswidriger Umsatzbesteuerung im innergemeinschaftlichen Waren- und Dienstleistungsverkehr – Zur Billigung der Versagung des Vorsteuerabzugs für innergemeinschaftlich befreite Lieferungen durch den EuGH –, in: Umsatzsteuer-Rundschau 2007, 565-575

6.3. Bücher

6.4. Vorträge

Reiß, Wolfram, Vortrag im Rahmen des Doktorandenseminars des Steuerinstituts Nürnberg vom 5. Juli – 7. Juli 2007: "Erbschaftsteuer und Unternehmensnachfolge"

Leitl, Heiko, Vortrag im Rahmen des Doktorandenseminars des Steuerinstituts Nürnberg vom 5. Juli – 7. Juli 2007: " Maßnahmen zur Sicherung des Umsatzsteueraufkommens"

1. Bezeichnung der Professur und des Inhabers

Professur für Öffentliches Recht, Völker- und Europarecht

Prof. Dr. Wolfgang Weiß

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-311

Fax: 0911/5302-297

E-Mail: Oeffentliches.Recht@wiso.uni-erlangen.de

URL: http://www.oer.wiso.uni-erlangen.de

2. Forschungsschwerpunkte der Professur

Forschungsschwerpunkte sind das europäische und internationale Recht mit besonderem Schwerpunkt auf wirtschaftsrechtlichen Fragestellungen und auf dem Europäischen Verwaltungsrecht. Im Einzelnen sind hervorzuheben insbesondere das Welthandelsrecht, das europäische Wettbewerbs- und Wirtschaftsrecht (Stellung öffentlicher Unternehmen, Kartellrecht, Beihilfe- und Vergaberecht; Grundfreiheiten), und besondere Themen wie das Energiewirtschaftsrecht. Herausgehobenen Raum nehmen auch Fragen des Grundrechtsschutzes in der EU ein. Ferner zählt das Staats- und Verwaltungsrecht, auch in vergleichender Perspektive zu den Forschungsgegen-ständen der Professur.

3. Beendete Forschungsprojekte der Professur

3.1 Europäisches Kartellverwaltungsrecht

Bearbeiter: W. Weiß

Projektstart und -ende: April 2007 – Dezember 2007

Charakterisierung: Beitrag zu einem 2008 erscheinenden Sammelband zum Europäischen Verwaltungsrecht. Der Beitrag stellt Herausforderungen und Entwicklungen im Bereich des Vollzugs des EG-Kartellrechts dar.

3.2 Security Council Powers and the Exigencies of Justice after War:

Bearbeiter: W. Weiß

Projektstart und -ende: Januar 2007 - Dezember 2007

Charakterisierung: Analysiert wurden die Kompetenzen des Sicherheitsrats vor allem

im Hinblick auf neue Herausforderungen durch die zunehmenden Aufgaben des Sicherheitsrats, nach Konflikten eine Friedensordnung herzustellen. Dies lässt die Aufgaben des Sicherheitsrats in einem neuen Licht erscheinen und gibt Anlass für neue Akzentsetzungen.

3.3 Impact of WTO law on the domestic regulatory autonomy

Bearbeiter: W. Weiß

Projektstart und -ende: März 2007 bis Dezember 2007

Charakterisierung: Das Thema soll in eine monographische Bearbeitung einfließen. Es geht darum, die Mechanismen aufzuzeigen, durch die das WTO Recht den nationalen Regelungsspielraum beeinträchtigen kann und zum Teil auch schon tut.

3.4. Stichworte Ambatielos Case und Martini Case

Bearbeiter: W. Weiß

Projektstart und -ende: Januar 2007 - April 2007

Charakterisierung: Für die von R. Wolfrum herausgegebene Max Planck Encyclopedia of Public International Law (erscheint 2009 bei Oxford University Press) wurden zwei Einträge verfasst.

4. Veröffentlichungen der Professur in 2007

4.1 Bücher:

W. Weiß/C. Herrmann/C. Ohler: Welthandelsrecht, 2. Auflage 2007, 535 Seiten

4.2 Buchbeiträge

Der Subventionsbegriff im EG- und im WTO-Recht - ein Vergleich, in: Dirk Ehlers/Hans-Michael Wolffgang/Jan Schröder (Hrsg.), Subventionen im WTO- und EG-Recht, 2007, S. 21-38

4.3 Zeitschriftenbeiträge

online-Veröffentlichung: East Enlargement and Legal Discourse in the EU
http://www.mzes.uni-mannheim.de/projekte/typo3/site/fileadmin/research%20groups/2/Hanover2006/Weiss%20Enlargement%20and%20Discourse%20Hanover06.pdf

4.4 Buchanzeigen

R. Bhala, Modern GATT Law, CMLReview 2007, 538-540

D. Sozialwissenschaftliche Lehrstühle

1 Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Soziologie und empirische Sozialforschung
Prof. Dr. Martin Abraham (ab 1.1.2008)
Prof. Dr. Petra Deger (Lehrstuhlvertretung WS 2004/05 bis WS 2006/07)
Prof. Dr. Bernhard Prosch (Lehrstuhlvertretung SS 2007)
Findelgasse 7/9
90402 Nürnberg
Tel.: 0911/5302-679
Fax.: 0911/5302-660
E-Mail: soziologie@wiso.uni-erlangen.de
URL: http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de

2 Forschungsschwerpunkte

Allgemeine Soziologie: Soziologische Theorien mit Schwerpunkten: Strukturell-individualistischer Ansatz, Rational Choice, Interaktionstheorien, Mikro-Makro-Integration. Thematische Schwerpunkte: Vorurteile, soziale Ungleichheit und soziale Konflikte,.

Methoden der empirischen Sozialforschung: Entwicklung und Anwendung neuer Verfahren der Datenerhebung, der Datenauswertung und des Datenmanagements, experimentelle Spieltheorie, regionale Evaluationsforschung.

Wirtschafts-, Organisations- und Betriebssoziologie: Systematisierung des Gegenstandsbereichs, insbesondere in der Organisationssoziologie, empirische Erforschung ausgewählter organisationssoziologischer Fragestellungen.

Soziologie der Familie, Jugend und Kindheit: Analyse der Lebensbedingungen von Kindern, Jugendlichen und Familien und deren Auswirkungen auf soziales Handeln, Entwicklung/Sozialisation und Wohlbefinden.

3 Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls im Jahr 2007

3.1 Konfliktlösung durch Situationsänderung

Kooperationspartner: DFG (Bonn)
Bearbeiter: Prof. Dr. B. Prosch
Projektstart und -ende: 09/2005 bis 09/2007
Charakterisierung: Beendetes DFG-Verlängerungsprojekt. Das Forschungsprojekt untersuchte, wie sich kooperatives Handeln in konfliktträchtigen sozialen Dilemmasituationen fördern lässt. Erforscht wurde, wann sich Akteure durch freiwillige Selbstverpflichtungen – und damit einer Veränderung ihrer Handlungssituation – zu kooperativem Handeln entscheiden, auch wenn Anreize zu einseitig egoistischen Zügen in der Situation vorliegen. Zur Erhebung empirischer Daten dienten Verhaltensexperimente mit spieltheoretischem Hintergrund.

3.2 Besucher/-innen-Befragung im Neuen Museum Nürnberg

Kooperationspartner: Neues Museum Nürnberg
Bearbeiter: Prof. Dr. B. Prosch
Projektstart und -ende: 04/2006 bis 09/2007
Charakterisierung: Der Lehrstuhl führte 2006 eine Besucher/-innen-Befragung im Neuen Museum durch. 1.250 Personen wurden nach ihrem Besuch der Kunst- und Design-Präsentationen zu verschiedenen Aspekten des Museums befragt. Besonders positiv wurden die Architektur und Atmosphäre des Hauses bewertet.

3.3 Das Bachelorstudium am FB Wirtschaftswissenschaften

Kooperationspartner: Dekanat des FB Wirtschaftswissenschaften
Bearbeiter: Dr. R. Wittenberg
Projektstart und -ende: 10/2006–09/2007

Charakterisierung: Zum Wintersemester 2006/07 hat der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften sein Studienangebot für alle Erstsemester auf Bachelorstudiengänge umgestellt. An diese umfassende Umstrukturierung des Studiums richteten sich viele Hoffnungen. Das als Langzeituntersuchung (Panel) geplante Projekt hatte in dem 2007 beendeten Teilprojekt das Ziel, von den 710 Erstsemestern mittels Onlineumfrage, an der 461 Studierende (=65 Prozent!) teilnahmen, Informationen zu erhalten, die eine erste Evaluation der neuen Studiengänge erlauben und die Studiensituation am FB weiter verbessern sollten.

4 Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt

Konfliktlösung durch Situationsänderung – Ergebnisse des DFG-Projekts
(Bernhard Prosch)

2007 wurde die Verlängerungsphase eines langjährigen DFG-Projekts beendet. Die nachfolgenden Abschnitte skizzieren die Zielsetzung des Projekts und ausgewählte empirische Ergebnisse der Entscheidungsexperimente.

4.1 Ausgangsfragen und Zielsetzung des Projekts

Das Forschungsprojekt griff mit **Kooperation und Konflikt** ein klassisches Thema der Sozialwissenschaften auf. Die Fragestellung, wie sich in konfliktträchtigen Situationen mehr Kooperation und damit sozial effizientere Ergebnisse schaffen lassen, wurde in den vergangenen zwei Dekaden insbesondere in Arbeiten mit spieltheoretischem Hintergrund verfolgt. Studien der Utrechter Arbeitsgruppe um Werner Raub (vgl. z.B. Raub & Keren 1993) zeigten, wie Kooperationsmechanismen mit einer freiwilligen Wahl bedingt kooperativer Strategien theoretisch aussehen können und dass sich diese Überlegungen in Entscheidungsexperimenten bestätigen lassen.

Ziel des Projekts war es, auf diesen Referenzdaten aufzubauen und zu testen, wie sich weitere Formen der Situationsveränderung auf das Kooperationsverhalten auswirken. In der Hauptphase des DFG-Projekts (basierend auf dem genehmigten Erstantrag) ergab sich dabei ein besonders interessantes empirisches Resultat, denn der normenbasierte Lösungsmechanismus eines Ehrenworts war in den Experimenten erstaunlich kooperationsfördernd (vgl. Prosch 2004). Der Verlängerungsantrag fasste daher die tiefere Untersuchung dieses Mechanismus ins Auge. Vorrangig ging es um einen Test der Robustheit des Ehrenwort-Lösungsmechanismus durch den Einsatz erhöhter Defektionsanreize. Zu ermitteln galt es, ob erhöhte Defektionsanreize zu vermehrten Ehrenwortbrüchen führen.

Das Verlängerungsprojekt umfasste daher drei **Ziele**: Es sollte mit deutlich **erhöhten Versuchspersonengeldern** untersuchen, ob sich die kooperationsfördernde Wirkung eines Ehrenworts auch bei erhöhten monetären Defektionsanreizen einstellt. Daneben sollte der Ehrenwort-Mechanismus in einer Dilemmasituation mit erhöhtem Defektionsanreiz eingesetzt werden. Nach den bisherigen Chicken-Game-Experimenten sollte hier ein **Gefangenendilemma** zum Einsatz kommen. Ein weiteres Experiment sah die Kombination der beiden neuen Versuchsbedingungen vor: In einem Gefangenendilemma erhielten die Versuchspersonen den Ehrenwort-Mechanismus unter der Bedingung deutlich erhöhter Versuchspersonengelder vorgelegt. Abschließend war geplant, dem Wirkungsmechanismus und der Bedeutungsstruktur der Ehrenwort-Verpflichtung nachzugehen. Zu untersuchen galt, woher der kooperationsfördernde Effekt der Ehrenwort-Verpflichtung stammt. Ob sich dieser im Wesentlichen aus Appell an die Ehre ergibt, sollte ein Vergleichsexperiment ermitteln, das anstelle eines Ehrenworts lediglich den Begriff des Wortgebens verwendete. Die Zusammenhänge zwischen abhängigen und unabhängigen Variablen des Verlängerungsantrags stellt Abbildung 1 grafisch dar.

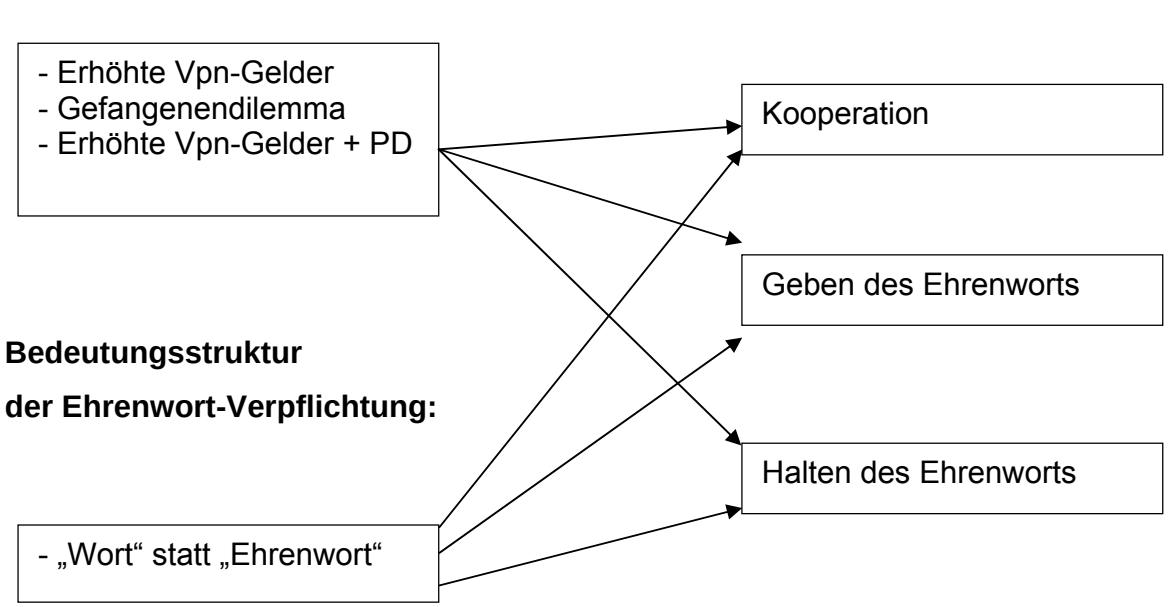


Abbildung 1: Abhängige und unabhängige Variablen

4.2 Ergebnisse des Projekts

Einsatz deutlich erhöhter Versuchspersonengelder

Angeregt durch Studien der Züricher Arbeitsgruppe um Ernst Fehr (vgl. Fehr & Tougarova 1995, Fehr u.a. 2002) sollten neue Experimente den Defektionsanreiz durch eine **Verzehnfachung** der in den bisherigen Experimenten ausgezahlten Versuchspersonengelder erhöhen. Tabelle 1 stellt die Ergebnisse dar: Hatten sich in den Experimenten der ersten Projektphase 84 Prozent (unbezahlte Variante) und 82 Prozent (moderat bezahlte Variante) für eine **Verpflichtung via Ehrenwort** entschieden, so waren es nun in der hoch bezahlten Variante fast 88 Prozent. Die Verpflichtungsrate via Ehrenwort ist bei monetärem Anreiz also fast gleich hoch wie ohne monetäre Entlohnung[1].

[1] Der Vergleich zwischen unbezahlter und bezahlter Variante ergibt Chi^2=0,16 bei df=1, n.s. Wird die unbezahlte mit der hoch bezahlten Variante verglichen, ergibt sich Chi^2=0,34 bei df=1, n.s.

	Hoch bezahlt		Bezahlt		Unbezahlt		∑	
	Absolut	Prozente	Absolut	Prozente	Absolut	Prozente	Absolut	Prozente
Ehrenwort	77	87,5	74	82,2	76	84,4	227	84,7
Kein Ehrenwort	**11**	**12,5**	**16**	**17,8**	**14**	**15,6**	**41**	**15,3**
∑	88	100	90	100	90	100	268	100

Tabelle 1: Ehrenwort-Entscheidungen je nach Entlohnungssituation

Entscheidend ist nun, ob sich das Geben eines Ehrenworts **tatsächlich kooperationsfördernd** auswirkt. Tabelle 2 stellt das Verhalten der Ehrenwort-Geber untereinander je nach Bezahlungssituation nebeneinander. Auch hier zeigt sich **kein signifikanter Unterschied** je nach Bezahlungssituation[2]. Das per Ehrenwort gestützte Kooperationsversprechen wird von der überwiegenden Mehrheit (zwischen 82 und 91 Prozent) gehalten. Der monetäre Anreiz sorgt also nicht dafür, dass ein gegebenes Ehrenwort häufiger gebrochen wurde. Selbst eine zehnfach erhöhte monetäre Entlohnung verführt die Versuchspersonen nicht zu vermehrten Ehrenwortbrüchen, um mehr Geld zu gewinnen. Im Gegenteil: Unter dieser Versuchsbedingung wird das Ehrenwort am seltensten gebrochen.

	Hoch bezahlt		Bezahlt		Unbezahlt		∑	
	Absolut	Prozente	Absolut	Prozente	Absolut	Prozente	Absolut	Prozente
Kooperation	70	90,9	61	82,4	63	82,9	194	85,5
Defektion	7	9,1	13	17,6	13	17,1	33	14,5
∑	77	100	74	100	76	100	227	100

Tabelle 2: Kooperation nach beiderseitigem Ehrenwort je nach Entlohnungssituation

[2] Der Vergleich zwischen unbezahlter und bezahlter Variante ergibt Chi^2=0,01 bei df=1, n.s. Wird die unbezahlte mit der hoch bezahlten Variante verglichen, ergibt sich Chi^2=2,16 bei df=1, n.s.

Einsatz des Gefangenendilemmas:

Weitere Experimente setzten an Stelle des bisher verwendeten Chicken-Games das Gefangenendilemma als Basisspiel ein. 73 Prozent der Versuchspersonen wählten auch hier das Ehrenwort als Kooperationsmechanismus (vgl. mittlere Spalte in Tabelle 3). Nach beiderseitigem Ehrenwort löste auch hier mit 68 Prozent eine deutliche Mehrheit das Kooperationsversprechen ein (vgl. mittlere Spalte in Tabelle 3) und verzichtete damit auf die Wahl der sich materiell-rechnerisch ergebenden dominanten Teilspielstrategie Defektion.

Einsatz erhöhter Versuchspersonengelder beim Gefangenendilemma:

Wird der Defektionsanreiz eine weitere Stufe erhöht, indem im Gefangenendilemma eine vergleichbare Hochbezahlung wie oben erläutert gilt, resultieren die Ergebnisse der folgenden beiden Tabellen. Tabelle 3 zeigt, dass im Vergleich zum unbezahlten Gefangenendilemma mit 78 Prozent (linke Spalte) sogar noch etwas mehr Versuchspersonen das Ehrenwort gaben.

	Hoch bezahltes PD		PD		∑	
	Absolut	Prozente	Absolut	Prozente	Absolut	Prozente
Ehrenwort	71	78,0	103	72,5	174	74,7
Kein Ehrenwort	20	22,0	39	27,5	59	25,3
∑	91	100	142	100	233	100

Tabelle 3: Ehrenwort-Entscheidungen beim Gefangenendilemma

Wie sich die Versuchspersonen im Teilspiel nach beiderseitigem Ehrenwort verhalten, zeigt Tabelle 4. Fast 85 Prozent der Versuchspersonen entschieden sich für Kooperation (linke Spalte). Der Defektionsanreiz durch hohe Versuchspersonengelder schlägt sich also nicht in einem Verfall kooperativer Entscheidungen nieder. Im Vergleich zum

unbezahlten Gefangenendilemma (mittlere Spalte) ergibt sich sogar noch ein Anstieg kooperativer Züge.

	Hoch bezahltes PD		PD		∑	
	Absolut	Prozente	Absolut	Prozente	Absolut	Prozente
Kooperation	60	84,5	70	68,0	130	74,7
Defektion	11	15,5	33	32,0	44	25,3
∑	71	100	103	100	174	100

Tabelle 4: Kooperation nach beiderseitigem Ehrenwort beim Gefangenendilemma

Das freiwillige Abgeben eines Ehrenworts bleibt also auch unter den defektionsfördernden Bedingungen des Gefangenendilemmas und erhöhter monetärer Defektionsanreize im Gefangenendilemma robust. Die experimentellen Ergebnisse des Forschungsprojekts belegen, dass **normengestützte Kooperationsmechanismen** ähnliche Wirkungen entfalten können wie materiell-auszahlungsgestützte Absicherungsmechanismen wie Pfänder.

Einsatz des Begriffs „Wort“ statt „Ehrenwort“:

Dass die kooperationsfördernde Wirkung des Ehrenworts nicht nur am Einsatz des wertbesetzten Begriffs der Ehre liegt, belegt die letzte Testung des Forschungsprojekts. In diesem Experiment war nicht vom Ehrenwort die Rede, sondern hier konnte als Verpflichtungsmechanismus das Wort gegeben werden. Tabelle 5 (linke Spalte) ist zu entnehmen, dass die **Verpflichtungsrate** mit 79 Prozent erneut hoch ausfiel. Der Unterschied im Vergleich zur Verpflichtungsrate mit Ehrenwort (mittlere Spalte) fällt gering aus[3].

[3] Der Unterschied ist nicht signifikant. Es ergibt sich Chi^2=1,12 bei df=1, n.s.

	Wort		Ehrenwort		∑	
	Absolut	Prozente	Absolut	Prozente	Absolut	Prozente
(Ehren-)Wort	97	78,9	76	84,4	173	81,2
Kein (Ehren-)Wort	26	21,1	14	15,6	40	18,8
∑	123	100	90	100	213	100

Tabelle 5: Vergleich der Ehrenwort-Entscheidungen

Im Teilspiel nach beiderseitigem Wortgeben ergab sich eine fast 83-prozentige Kooperationsrate (linke Spalte in Tabelle 6). Auch der Kooperationsmechanismus des **Wortgebens** ist also **erfolgreich**. Die Daten sind fast deckungsgleich mit den Resultaten beim Ehrenwort (mittlere Spalte)[4].

	Wort		Ehrenwort		∑	
	Absolut	Prozente	Absolut	Prozente	Absolut	Prozente
Kooperation	80	82,5	63	82,9	143	82,7
Defektion	17	17,5	13	17,1	30	17,3
∑	97	100	76	100	173	100

Tabelle 6: Kooperation nach beiderseitigem (Ehren-)Wort

Die Verwertbarkeit der Ergebnisse liegt in erster Linie in ihrem Beitrag zur aktuellen internationalen Forschung zu experimentellen Spielen. Insbesondere die in den verschiedenen Tests der Projektverlängerung abgesicherte Robustheit der Ehrenwort-Lösung ergänzt vorliegende neuere empirische Studien, die „konservative“, d.h. rein auszahlungsbasierte spieltheoretische Vorhersagen häufig nicht bestätigen können, sondern soziale Effekte von Bedürfnissen nach Fairness, Gleichheit, Reziprozität sowie Gerechtigkeit und damit die Bedeutung sozialwissenschaftlicher Aspekte bei der Durchführung

[4] Hier ergibt sich Chi^2=0,00 bei df=1, n.s.

und Interpretation spieltheoretischer Experimente belegen (vgl. Ockenfels 1999, Camerer 2003, Charness & Rabin 2002, Fehr & Fischbacher 2001).

Die bemerkenswerte Bindungswirkung des Ehrenworts, die sich in den Experimenten zeigte, wirft auch Fragen hinsichtlich ihrer praktischen Umsetzung auf. Einen grundsätzlichen Verfall sozialer Normen bestätigen die experimentellen Ergebnisse jedenfalls nicht. Zu fragen ist, wie sich dies im sozialen Alltag kooperations- und effizienzfördernd umsetzen lässt. Folgeuntersuchungen könnten hier ansetzen. Folgestudien wären allerdings auch zur Ergänzung der vorliegenden Experimente wünschbar. Untersuchungen mit anderen Versuchspersonengruppen und anderen Operationalisierungen sozialer Normen dürften wertvolle Ergebnisse liefern.

Literatur

Brams, Steven J. (1985): Superpower Games. New Haven/London.

Camerer, Colin F. (2003): Behavioral Game Theory – Experiments in Strategic Interaction. New York/Princeton.

Charness, Gary & Mathew Rabin (2002): Understanding Social Preferences with Simple Tests. In: Quarterly Journal of Economics, 117, S. 817–869.

Diekmann, Andreas (2003): The Power of Reciprocity - Experiments with Variants of the Dictator Game. Universität Bern: ms.

Esser, Hartmut (2000): Soziologie – Spezielle Grundlagen Band 3, Frankfurt.

Fehr, Ernst u.a. (2002): A Nation-Wide Laboratory – Examining Trust and Trustworthiness by Integrating behavioral Experiments into Representative Surveys. DIW Berlin: Discussion Papers 319.

Fehr, Ernst & Urs Fischbacher (2001): Why Social Preferences Matter – The Impact of Non-Selfish Motives on Competition, Cooperation and Incentives. Universität Zürich: ms.

Fehr, Ernst, Urs Fischbacher & Elena Tougarova (2002): Do High Stakes and Competition Undermine Fairness? Evidence from Russia. University of Zurich: Institute for Empirical Research in Economics Working Paper 120.

Ockenfels, Axel (1999): Fairness, Reziprozität und Eigennutz – Ökonomische Theorie und Experimentelle Evidenz. Tübingen.

Prosch, Bernhard (2004): Konfliktlösung durch Situationsänderung – Experimente zur Wirkung dezentral veränderter Handlungsstrukturen in Konfliktsituationen, Zwischenbericht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft, Universität Erlangen-Nürnberg: ms.

Prosch, Bernhard (2000): Kooperation durch die Schaffung von Institutionen. In: R. Metze, K. Mühler und K.-D. Opp (Hg.): Normen und Institutionen – Entstehung und Wirkungen, Leipzig, S. 93–114.

Raub, Werner & Gideon Keren (1993): Hostages as a Commitment Device. In: Journal of Economic Behavior and Organization, 21, S. 43–67.

Snyder, Glenn H. (1971): “Prisoner's Dilemma” and “Chicken” Models in International Politics. In: International Studies Quarterly, 15, S. 66–103

5 Veröffentlichungen des Lehrstuhls im Jahr 2007

5.1 Bücher und Qualifikationsschriften

Keck, S. 2007: Gesellschaftliche Verantwortung der Wirtschaft im Internet. Quantifizierende Inhaltsanalyse von Websites unter dem Aspekt der gesellschaftlichen Verantwortung bei Unternehmen aus der Wirtschaftsregion Nürnberg und Deutschland. Hamburg: Kovac

Wittenberg, R., C. Wenzig, F. Janik, 2007: Lebensqualität, Kommunalpolitik und Kommunalwahlen in Nürnberg. Regensburg: Roderer.

5.2 Beiträge in Sammelwerken

Gerstner, W., J. Kniffki, B. Prosch, C. Reutlinger & J. Zychlinski, 2007: Diskussionsbeitrag soziales Kapital – Ein Beispiel zum konstruktiven Umgang mit Modekonzepten und Mainstream-Begriffen im Kontext der Pilotprojekte, in: W. Gerstner, J. Kniffki, C. Reutlinger & J. Zychlinski (Hg.): Deutschland als Entwicklungsland – Transnationale Perspektiven sozialräumlichen Arbeitens, Freiburg: Lambertus 2007, S. 113–123 .

Prosch, B. 2007: Gestaltungsversuche sozialer Entwicklung – Der Weg des Pilotprojekts Meißen durch die (Sozial-)Raumzeit, in: W. Gerstner, J. Kniffki, C. Reutlinger & J. Zychlinski (Hg.): Deutschland als Entwicklungsland – Transnationale Perspektiven sozialräumlichen Arbeitens, Freiburg: Lambertus 2007, S. 267–276.

Prosch, B. 2007: Thesenpapier 1: Soziales Kapital, in: W. Gerstner, J. Kniffki, C. Reutlinger & J. Zychlinski (Hg.): Deutschland als Entwicklungsland – Transnationale Perspektiven sozialräumlichen Arbeitens, Freiburg: Lambertus 2007, S. 287–288.

Prosch, B. & T. Ammon, 2007: Soziales Kapital und sozialräumliche Arbeit - Von sozialem Kapital zum „Aktivierbarkeits-Geigerzähler“?, in: W. Gerstner, J. Kniffki, C. Reutlinger & J. Zychlinski (Hg.): Deutschland als Entwicklungsland – Transnationale Perspektiven sozialräumlichen Arbeitens, Freiburg: Lambertus 2007, S. 92–107.

5.3 Wissenschaftliche Veröffentlichungen in Zeitschriften

Abraham, M. & N. Nisic, 2007: Regionale Bindung, räumliche Mobilität und Arbeitsmarkt - Analysen für die Schweiz und Deutschland . In: Schweizer Zeitschrift für Soziologie 33 (2007), S. 69–87

Abraham, M., 2007: Wann werden Löhne als gerecht eingeschätzt? – eine tauschtheoretische Betrachtung der Lohngerechtigkeit auf dem Arbeitsmarkt . In: Zeitschrift für ArbeitsmarktForschung 40 (2007), S. 9–22

Auspurg, K. & M. Abraham, 2007: Die Umzugsentscheidung von Paaren als Verhandlungsproblem. Eine quasiexperimentelle Überprüfung des Bargaining-Modells. In: Köner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 59 (2007), Nr. 2, S. 271–293

Haagen, S., 2007: Erfolgsfaktoren selbstorganisierten, gemeinschaftlichen Wohnens im Alter - Eine qualitative Studie . In: PfifF – Pflege- und Altenhilfeinfodienst für Fachleute 10. Jahrgang (2007), Nr. 11, S. 9–12

Prosch, B., 2007: Vom Kosovo bis zum Irak – Internationale Konflikte in spieltheoretischen Experimenten, in: Historische Sozialforschung, 32, 4/2007, S. 151–165.

Prosch, B. & B. Christian, 2007: Identität und Gemeinschaft durch Unterrichten – Nötig und möglich?, in: Zeitschrift für Gestaltpädagogik 2/2007.

5.4 Arbeitspapiere

Prosch, B. & B. Rager, 2007: Kunst und Design im Meinungsbild – Ergebnisse einer Besucherbefragung im Neuen Museum, Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie 2007-2.

Wittenberg, R. (Hrsg.), 2007: Akademische Feier anlässlich des 80. Geburtstages von Prof. Dr. Günter Büschges. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2007-3

Wittenberg, R., 2007: Das Bachelorstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg. Ergebnisse einer Onlinebefragung des ersten Bachelorjahrgangs 2006/07. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2007-5

Wittenberg, R., 2007: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I - Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2007-1

Wittenberg, R., 2007: Lebensqualität, Kommunalpolitik und Kommunalwahlen in Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung Bd. 2007-1

Wittenberg, R., 2007: Vor den Kommunalwahlen in Nürnberg. Ein politisches Stimmungsbild aus dem Herbst 2007. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2007-4

5.5 Sonstiges

Prosch, B., 2007: Organisationssoziologie – Doppelrezension: Peter Preisendörfer: Organisationssoziologie – Grundlagen, Theorien und Problemstellungen, 2005; Karin Sanders / Andrea Kianty: Organisationstheorien – Eine Einführung, 2006, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 59, S. 721–723.

Prosch, B., 2007: Reziprozität - Rezension: Frank Adloff / Steffen Mau (Hg.): Vom Geben und Nehmen. Zur Soziologie der Reziprozität, 2005, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 59, S. 130–131.

5.6 Diplomarbeiten

Arnold, Birgit: Organisatorischer Wandel durch Verbesserung der internen Kommunikation

Bolz, Katharina: The vaccination behaviour in Australia – A possible future perspective for Germany?

Böttcher, Clemens: Was ist der Kunde wert? – Kundenwert im deutschen Energiemarkt

Brack, Anna: Die Rolle der Unternehmenskultur im M&A-Prozess – Eine empirische Analyse der Erfahrungen deutscher Unternehmen

Brandl, Annette: Umsetzung sozialwissenschaftlicher Gestaltungsmaßnahmen im Rahmen der Neustrukturierung eines Montagebereiches

Bull, Tamara: Die Wohnungsnachfrage von Privathaushalten vor dem Hintergrund des demografischen Wandels

Drasch, Katrin: Intragenerationale Abwärtsmobilität in Deutschland – Abstieg für alle?

Gräbner, Marlies: „Für mich gibt's nur Nike und Michael Jordan!" Eine Untersuchung der Einflüsse auf die Schuhwahl jugendlicher Basketballspieler

Grüninger, Marco: Die geographische Verteilung des Unfallrisikos junger Fahrerinnen und Fahrer in Bayern 2004

Haag, Sabine: Längsschnittuntersuchung der Einrichtungen des Müttergenesungswerkes

Haagen, Simon: Erfolgsfaktoren selbstorganisierten, gemeinschaftlichen Wohnens im Alter

Kaiser, Katja: Leitbild bei Robert Bosch – BeQIK: CIP und die Herausforderungen bei dessen Entfaltung in Norwegen und Dänemark (Sperrvermerk)

Landes, Katharina: Employer Branding: Eine theoretische Aufarbeitung und praktische Umsetzung am Beispiel der Philip Morris GmbH mit einer empirischen Untersuchung zum Arbeitgeberimage

Libal, Ingrid: Evaluation des Einsatzes der Polizeipuppenbühne der Polizeidirektion Nürnberg in der Verkehrserziehung der Elementarstufe

Lipinska, Kalina: Adoption of ICT innovations: Segmentations and measurement methods

Löffelmann, Sonja: Der Gestalt-Begriff in soziologischen Theorien

Manzke, Nina: Untersuchung über die Familienfreundlichkeit der Stadt Herzogenaurach bezüglich Familien mit Kindern zwischen 0 und 6 Jahren

Martens, Eira: Labour Standards in Global Sportswear Production – Corporate Social Responsibility (CSR) of Adidas and Puma

Meyer, Christina: Flexicurity – Maßnahmen nach dänischem Vorbild: Chancen für ältere Arbeitnehmer am deutschen Arbeitsmarkt?

Müller, Sebastian: Gewalt gegen Männer

Naidenova, Mila: Der Einfluss der Medien auf den Grad der Aufklärung auf dem Gebiet „Sexualität, Verhütung und Ansteckungsgefahren mit Geschlechtskrankheiten". Ein sekundäranalytischer Alterskohortenvergleich

Petermüller, Martin: Bildung und Qualifikation in Nürnberg wohnhafter Erwerbstätiger zwischen 1991 und 2004 im bayerischen Städtevergleich

Schölzel, Yvonne: Globalisierung vs. Regionalisierung – Die Regionalinitiative Original Regional auf dem Prüfstand

Stefanova, Roumiana: Chancen und Risiken der EU-Osterweiterung aus der bilateralen Perspektive der Länder Bulgarien und Deutschland

Taurit, Thiemo: Personalmanagement im demographischen Wandel – der ältere Arbeitnehmer in mittelständischen Unternehmen

Wacker, Nadine: Die Auswirkungen der Arbeitssituation auf die Arbeitsfähigkeit und -bereitschaft von Ingenieuren

6 Lehrinnovationen des Lehrstuhls

Internationalisierung der Lehre:

Hier fallen insbesondere die langjährigen Kontakte an die Universitäten in Krakau und Prag ins Gewicht. Mit dem soziologischen Institut der Karls-Universität Prag besteht ein reger Austausch in Forschung und Lehre. Dr. Stanislaw Holubec hielt im WS 2007/08 ein englischsprachiges Seminar zur Familiensoziologie .

Aus dem Forschungskontakt zur Jagiellonen-Universität Krakau resultiert ein Forschungsaufenthalt von Dr. Szymon Czarnik im SS 2007 am Lehrstuhl. In dieser Zeit hielt Dr. Czarnik auch ein englischsprachiges Seminar „Fair Division in Games and Experiments".

Im April 2007 fand in Linz die Fortsetzung des früheren Krakau-Nürnberg-Seminars mit Teilnehmern aus Linz, Krakau, Ljubljana und Nürnberg statt. Diplomandinnen und Dozenten des Lehrstuhls bildeten die Delegation aus Nürnberg, die in englischsprachigen Einzelvorträgen Projektergebnisse präsentierte.

Soziologische Handlungskompetenzen:

Der Pflichtkurs erfolgte als Trainingskurs zur Präsentation soziologischer Projektdesigns und Forschungsergebnisse. In diesem Kurs übten die Studierenden mündliche Präsentationen wie die Stegreifrede in Meeting-Situationen, die Umsetzung von Case-Studies und den Einsatz von Raumgesetzen in Redesituationen.

Sozialwissenschaften und Bühnenerfahrung:

In Fortsetzung des erfolgreichen Bühnenprojekts des Vorjahrs wurde am Lehrstuhl ein Projekt zur Versinnlichung theoretischer Lehrinhalte durchgeführt. Ziel war es, Theorie mit theaterwissenschaftlichen Methoden auf die Bühne zu bringen. Mit Unterstützung der Theater- und Medienwissenschaften in Erlangen und in Gemeinschaftsarbeit von Studierenden und Dozenten wurde ein Stück zur szenischen Darstellung der Gestalttheorie in Liebesszenen der Weltliteratur entwickelt, das im Dezember im Theater Eckstein (Nürnberg) zur Premiere kam.

Anwendung gestaltpädagogischer Ansätze:

Prof. Dr. Bernhard Prosch richtet seine Lehrveranstaltungen an gestaltpädagogischen Grundsätzen aus. Besonders deutlich zeigte sich dies in Veranstaltungen wie den Seminaren zu Soziologie I und II sowie dem Planspiel „Sozialökonomik“ im BA-Studium und im Kurs „ABC der Menschheit“ im Diplomstudiengang. In Veranstaltungen wie diesen wird gezielt ein Lern- und Erfahrungsraum geschaffen, in dem die Studierenden mit einem hohen Anteil an Eigenverantwortung mitgestalten, freiwillige Vorbereitungsteams bilden, sich gegenseitig unterstützen und Lernzirkel mit den Dozierenden mitgestalten.

Anbindung an das Wissenschaftsjahr 2007:

Der Lehrstuhl war 2007 offizieller Partner im vom Bundesministerium ausgerichteten Wissenschaftsjahr 2007. Zum Jahresmotto „ABC der Menschheit – Das Jahr der Geisteswissenschaften“ fand am Lehrstuhl ein einjähriges vertiefendes Seminar „ABC der Menschheit“ zum Thema Kultur mit Exkursionen und externen Workshops statt.

Lehre mit besonderem Praxisbezug:

1. Lehrforschungsprojekt:

Im Grund- und Hauptstudium finden Lehrforschungsprojekte statt, um sozialwissenschaftliche Theorien und Methoden in praxi auf einen konkreten Untersuchungsgegenstand anzuwenden und einzuüben. Sie dauern i. d. R. ein Jahr.

Im Jahr 2007 sind zwei Lehrforschungsprojekte begonnen worden: „Area Study Nürnberg-Barometer: Lebensqualität, Kommunalpolitik und Kommunalwahlen in Nürnberg“ und „Onlineumfrage unter Studierenden der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg zur Entrichtung und Verwendung der Studienbeiträge“

2. Ringvorlesung Nürnberg-Barometer:

Zeitparallel zur Ausbildung in den sozialwissenschaftlichen Methoden und zum dazugehörigen Lehrforschungsprojekt „Area Study Nürnberg-Barometer: Lebensqualität, Kommunalpolitik und Kommunalwahlen in Nürnberg“ fand 2007 eine Ringvorlesung von ExpertInnen zur Entwicklung der Stadt Nürnberg statt. Folgende Themen wurden vorgestellt:

- Das Bemühen um Langlebigkeit – wie viele Jahre verträgt die Gesellschaft? Prof. Dr. rer. pol. Manfred Stosberg, WiSo-Fakultät, Universität Erlangen-Nürnberg
- Demografischer Wandel – Wie begegnen Unternehmen der Metropolregion Nürnberg dieser Herausforderung? Dipl.-Sozialw. Dr.rer.pol. Michaela Schuhmann, Amt für Wirtschaft der Stadt Nürnberg
- Eine alternde Stadtgesellschaft gestalten – Kommunale Seniorenpolitik in Nürnberg. Dipl.-Soz. Friedrich Strauch, Leiter des Seniorenamts der Stadt Nürnberg
- Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen der Heimaufsicht über Nürnberger Pflegeeinrichtungen. Dr. med. Enikö Bàn, Gesundheitsamt der Stadt Nürnberg
- Demografischer Wandel als gesellschaftliche Chance. Prof. Dr. med. Cornel Sieber, Klinikum Nürnberg Nord und Universitätsklinik Erlangen-Nürnberg
- Ältere MigrantInnen im Stadt-Leben. Dipl.-Päd., Dipl.-Psych. geronto, Lic.SSc. (Fin) Johanna Myllymäki-Neuhoff, Zentrum für Altersmedizin, Klinikum Nürnberg Nord
- Kommunalpolitische Fragen – beantwortet von Die Linke. Hans-Joachim Patzelt (Stadtratskandidat) und Harald Weinberg (OB- & Stadtratskandidat)
- Kommunalpolitische Fragen – beantwortet von der FDP. Utz W. Ulrich, Stadtrat

- Kommunalpolitische Fragen – beantwortet von der SPD. Vera Michel (Fraktionsgeschäftsführerin) und Gebhard Schönfelder (Fraktionsvorsitzender)
- Kommunalpolitische Fragen – beantwortet von Bündnis 90/Die Grünen. Christine Seer (Stadträtin, OB-Kandidatin) und Brigitte Wellhöfer (Fraktionsvorsitzende)
- Kommunalpolitische Fragen – beantwortet von der CSU. Michael Frieser (Fraktionsvorsitzender)
- Das bayerische Kommunalwahlsystem. Wolf Schäfer, Leiter des Amts für Stadtforschung und Statistik der Stadt Nürnberg

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Auslandswissenschaft (Romanischsprachige Kulturen mit dem Schwerpunkt Wirtschafts- und Sozialordnung)

Prof. Dr. Walther L. Bernecker
Findelgasse 9
90402 Nürnberg
Tel.: 0911/5302-656, -655
Fax: 0911/5302-658
E-Mail: bernecker@wiso.uni-erlangen.de
URL: http://www.awro.wiso.uni-erlangen.de/

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

Geschichte, Wirtschaft, Politik und Kultur Spaniens, Portugals, Frankreichs, Italiens und Lateinamerikas

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 2007

3.1 Eine kleine Geschichte Kataloniens

Bearbeiter: Prof. Dr. Walther L. Bernecker

Projektstart und -ende: 2006-2007

Charakterisierung: Im deutschen Sprachraum lag bisher keine Geschichte Kataloniens vor. Aus Anlass des Katalonien-Schwerpunktes der Frankfurter Buchmesse 2007 wurde diese Überblicksdarstellung auf dem neuesten Stand der Forschung zusammen mit zwei Kollegen (P. Kraus und T. Eßer) erstellt.

3.2 Eine kleine Geschichte Mexikos

Bearbeiter: Prof. Dr. Walther L. Bernecker

Projektstart und -ende: 2005-2007

Charakterisierung: Es handelt sich, unter Einarbeitung der neuesten Forschungskontroversen, um eine bis in die unmittelbare Gegenwart reichende Darstellung der Geschichte Mexikos seit den vorspanischen Zeiten; der Schwerpunkt liegt auf sozialen

und ökonomischen Fragestellungen. Der Band wurde zusammen mit H. Pietschmann und H.-W. Tobler verfasst.

3.3 Brasilien: Aufstieg durch Zwangsintegration? Eine Analyse der Ursachen des wirtschaftlichen Erfolgs von Einwanderern aus Deutschland und Japan nach dem Zweiten Weltkrieg

Bearbeiter: Prof. Dr. Walther L. Bernecker/Rüdiger Zoller

Projektstart und -ende: 2006-2007

Charakterisierung: In diesem von der Frisch-Stiftung unterstützten Projekt geht es um einen Vergleich zweier kulturell sehr heterogener Einwanderergruppen nach Brasilien: der Deutschen und der Japaner. Im Einzelnen werden die brasilianische Einwanderungspolitik, die Integration der Einwanderer und die Akzeptanz der Einwanderer durch die brasilianische Gesellschaft thematisiert.

3.4 Einwanderungsland Frankreich

Bearbeiter: Prof. Dr. Günther Ammon

Projektstart und -ende: 2006-2007

Charakterisierung: Das Projekt ordnet sich in den größeren Zusammenhang der europäischen Migrationsproblematik ein, über die am Lehrstuhl geforscht wird. Unter Berücksichtigung der historischen Perspektive werden vor allem die neueren Erscheinungsformen von legaler und illegaler Einwanderung nach Frankreich thematisiert.

4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt:

España: del consenso a la polarización. Cambios en la democracia española

Bearbeiter: Prof. Dr. Walther L. Bernecker/Dr. Günther Maihold

Ziel des Projekts: Der Band über die aktuelle spanische Innen- und Außenpolitik geht aus Forschungen des Lehrstuhlinhabers hervor, die er seit etlichen Jahren betreibt. Zusammen mit Dr. Maihold organisierte er 2006 eine internationale und interdisziplinäre Tagung zum Thema in Berlin, deren Ergebnis der Sammelband "Vom Konsens zur Po-

larisierung" ist. Zentrale Fragestellung des Bandes ist die Veränderung der politischen Kultur im Spanien der letzten Jahre. Der seit dem Übergang vom Franco-Regime in die Demokratie herausgebildete politische Konsens ist seit dem Jahr 2000 durch eine allumfassende Polarisierung in Frage gestellt worden, die sich nicht nur auf politische Auseinandersetzungen beschränkt, sondern die gesamte spanische Gesellschaft erfasst. Vor allem in ihrer zweiten Amtszeit hat die Regierung Aznar (2000-2004) die traditionellen Wege spanischer Politik verlassen. Die sozialistische Regierung Rodríguez Zapatero (ab 2004) hat dann viele Entscheidungen der Vorgängerregierung wieder revidiert, was die Konflikte weiter verschärft hat. Man muss in diesem Zusammenhang von einer Verhärtung der politischen Fronten sprechen. Der Band stellt die Polarisierung in den verschiedenen Politikfeldern dar: in der Außen- und Europapolitik, in der Terrorismuspolitik, in der Frage der Vergangenheitsaufarbeitung, in der Kultur- und Einwanderungspolitik, in der Politik des Zentrums gegenüber den Autonomiebestrebungen, im Verhältnis Staat-Kirche und im Kampf um öffentliche Präsenz und Orte. Es handelt sich um den ersten und bisher einzigen Sammelband, der die neuere Entwicklung Spaniens in dieser Breite analysiert.

5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

5.1 Bücher

Bernecker, Walther L. (Hg., zus. mit anderen): Lateinamerika 1870-2000. Geschichte und Gesellschaft. Wien 2007

Bernecker, Walther L. (Hg., zus. mit Günther Maihold): España: del consenso a la polarización. Cambios en la democracia española. Madrid / Frankfurt am Main 2007

Bernecker, Walther L. (zus. mit Torsten Eßer und Peter A. Kraus): Eine kleine Geschichte Kataloniens. Frankfurt am Main 2007

Bernecker, Walther L. (zus. mit Horst Pietschmann und Hans Werner Tobler): Eine kleine Geschichte Mexikos. Frankfurt am Main 2007

Brinkmann, Sören: Katalonien und der Spanische Bürgerkrieg. Geschichte und Erinnerung, Berlin 2007

5.2 Beiträge in Sammelwerken

Bernecker, Walther L.: Los papeles de la discordia. La polémica en torno al Archivo de la Guerra Civil. In: Gero Arnscheidt / Pere Joan Tous (Hg.): "Una de las dos Españas…" Representaciones de un conflicto identitario en la historia y en las literaturas hispánicas. Frankfurt am Main 2007, S. 25-44

Bernecker, Walther L.: Beschweigen von Geschichte. Zur Vergangenheitsaufarbeitung in der spanischen Demokratie. In: Wolfgang Reinhard (Hg.): Krumme Touren. Anthropologie kommunikativer Umwege. Köln 2007, S. 251-271

Bernecker, Walther L.: Spanien und Europa. Der lange Weg zur Partnerschaft. In: Raimund Allebrand: Alles unter der Sonne. Irrtümer und Wahrheiten über Spanien. Bad Honnef 2007, S. 160-209

Bernecker, Walther L.: Von der Repression zur Assimilation: Zigeunerpolitik im Spanien des 20. Jahrhunderts. In: Michael Zimmermann (Hg.): Zwischen Erziehung und Vernichtung. Zigeunerpolitik und Zigeunerforschung im Europa des 20. Jahrhunderts. Stuttgart 2007, S. 278-295

Bernecker, Walther L.: Die wirtschaftliche Entwicklung Lateinamerikas in der Neuzeit. In: Walther L. Bernecker (Hg. u.a.): Lateinamerika 1870-2000. Geschichte und Gesellschaft. Wien 2007, S. 45-65

Bernecker, Walther L.: Auf beiden Seiten der Front: Deutsche im Spanischen Bürgerkrieg. In: Anne-Katrin Becker / Margarete Meggle-Freund (Bearbeitung): ¡Viva España! Von der Alhambra bis zum Ballermann. Deutsche Reisen nach Spanien. Karlsruhe (Badisches Landesmuseum) 2007, S. 81-91

Bernecker, Walther L. (zus. mit Günther Maihold) : Presentación: Consenso y polarización en España. In: Walther L. Bernecker / Günther Maihold (Hg.): España: del consenso a la polarización. Cambios en la democracia española. Madrid / Frankfurt am Main 2007, S. 7-18

Bernecker, Walther L.: España y la Unión Europea: una relación cambiante. In: Walther L. Bernecker / Günther Maihold (Hg.): España: del consenso a la polarización. Cambios en la democracia española. Madrid / Frankfurt am Main 2007, S. 45-69

Bernecker, Walther L.: The Change in Mentalities during the Late Franco Regime. In: Nigel Townson (Hg.): Spain Transformed. The Late Franco Dictatorship, 1959-75. New York 2007, S. 67-84

Bernecker, Walther L.: Tausend Jahre katalanische Geschichte: ein Überblick. In: Torsten Eßer / Tilbert D. Stegmann (Hg.): Kataloniens Rückkehr nach Europa 1976-2006. Geschichte, Poliltik, Kultur und Wirtschaft. Münster 2007, S. 7-30

Bernecker, Walther L.: Gernika y Alemania: Historia, historiografía y memoria colectiva. In: Ayuntamiento de Gernika-Lumo (Hg.): Picasso-Gernika. 70 Aniversario. Madrid 2007, S. 95-125 (baskische Fassung: ebda., S. 74-124; englische Fassung: ebda. S. 290-303; französische Fassung: ebda. S. 364-378

Bernecker, Walther L.: Del "desastre de 1898" a la "crisis del fin de siglo". El cambio de paradigma en la historiografía española sobre la guerra hispano-cubano-americana. In: Ingrid Simson (Hg.): América en España: influencias, intereses, imágenes. Madrid 2007, S. 117-135

Bernecker, Walther L.: Wiederkehr der "zwei Spanien"? Vergangenheitsaufarbeitung und Geschichtsbilder im Spannungsfeld von (Partei-)Politik und Gesellschaft. In: Christoph Marx (Hg.): Bilder nach dem Sturm. Wahrheitskommissionen und historische Identitätsstiftung zwischen Staat und Zivilgesellschaft. Berlin 2007, S. 145-165

Bernecker, Walther L. (zus. mit Rüdiger Zoller): ¿Transformaciones políticas y sociales a través de élites? Algunas reflexiones sobre casos latinoamericanos. In: Peter Birle (Hg. u.a.): Elites en América Latina. Madrid/Frankfurt am Main 2007, S. 31-51

Brinkmann, Sören: Prolog zu einem Leben in Spanien, 1895-1950. In: Felix Schlayer: Ein Schwabe in Spanien. Erinnerungen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Stuttgart 2007, S. 11-26

Brinkmann, Sören: La recuperación de la memoria histórica: entre el incumplimiento institucional y la instrumentalización política. In: Walther L. Bernecker / Günther Maihold (Hg.): España: del consenso a la polarización. Cambios en la democracia española, Berlin 2007, S. 203-217

Brinkmann, Sören: Die Wiedergewinnung der „historischen Erinnerung“ zwischen staatlicher Nichterfüllung und politischer Instrumentalisierung. Ende des Schweigens – Ende der Versöhnung? In: Werner Altmann / Ursula Vences (Hg.): Por España y el mundo hispánico. Festschrift für Walther L. Bernecker, Berlin 2007, S. 175-192

Fischer, Thomas: Weltpolitik in der Alpenrepublik. Der "Spanisch-Amerikanische Krieg" im Spiegel der Schweizer Presse. In: Werner Altmann/Ursula Vences (Hg.): Por España y el mundo hispánico. Festschrift für Walther L. Bernecker. Berlin 2007, S. 394-431

Fischer, Thomas: Italienische Einwanderer, Integration und nationaler Wandel in Argentinien, 1870-1930. In: Jahrbuch für Europäische Überseegeschichte Bd. 7, 2007, S. 103-128

Fischer, Thomas: Deutsche Kaufleute in Lateinamerika - 1830 bis 1930. In: Torsten Kühlmann/Bernd Müller-Jacquier (Hrsg.): Deutsche in der Fremde. Assimilation - Abgrenzung - Integration. St. Ingbert 2007, S. 163-190

Fischer, Thomas: Hugo Chávez. In: Linda Lee Kait/Christina Holtz-Bacha (Hrsg.): Encyclopedia of Political Communication. Miami 2007

Zoller, Rüdiger (zus. mit Walther L. Bernecker): ¿Transformaciones políticas y sociales a través de élites? Algunas reflexiones sobre casos latinoamericanos. In: Peter Birle (Hg. u.a.): Elites en América Latina. Madrid/Frankfurt am Main 2007, S. 31-51

5.3 Wissenschaftliche Veröffentlichungen in Zeitschriften:

Bernecker, Walther L.: Represión y terror en el primer franquismo. In: Iberoamericana VII, 25, 2007, S. 217-228

Bernecker, Walther L.: Francos langer Schatten. In: Der Überblick 1/2, Mai 2007, S. 98-105

Bernecker, Walther L.: España y Alemania en dos momentos decisivos de sus historias: la transición española y la reunificación alemana. In: Iberoamericana 26, 2007, S. 153-165

Bernecker, Walther L.: Vom Zentralstaat zum Staat der "Autonomen Gemeinschaften". Die Regionalisierung Spaniens nach 1975. In: Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte Nr. 10, 2007 ("Europa der Regionen"), S. 23-28

Fischer, Thomas: Soziale Bewegungen in Kolumbien. In: www.bpb.de/themen/RSQWAI,0,Soziale_Bewegungen_in_Kolumbien.html

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Auslandswissenschaft
(Englischsprachige Kulturen mit dem Schwerpunkt Wirtschafts- und Sozialordnung)

Prof. Dr. Andreas Falke
Findelgasse 9
90402 Nürnberg
Tel.: 0911/5302-296, -442
Fax: 0911/5302-696
E-Mail: Falke@wiso.uni-erlangen.de
URL: http://www.awen.wiso.uni-erlangen.de

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Politik, Wirtschaft und Gesellschaft der angloamerikanischen Gesellschaften, insbesondere der USA.
- Politisches System der USA, Interessengruppen in den USA, Medien und Politik in den USA.
- Außenwirtschaftspolitik, amerikanische WTO Politik, Wirtschaftsbeziehungen der USA in der westlichen Hemisphäre, Rolle der USA in der Weltwirtschaft.
- Außenhandelspolitik und Außenbeziehungen der Europäischen Union und ihrer Mitgliedsländer, insbesondere Deutschland.
- Indien: Wirtschaft, Politik und Unternehmen.
- Großbritannien: Politisches System, Medien und Politik.
- Außenpolitik Großbritanniens, Großbritannien und der europäische Integrationsprozess, deutsch-britische Beziehungen.
- Transatlantische Beziehungen, insbesondere die Beziehungen zwischen Großbritannien und den USA, zwischen Deutschland und den USA sowie zwischen den USA und der Europäischen Union.
- Transnationale Beziehungen unter den anglophonen Gesellschaften und zwischen Nordamerika und Westeuropa.
- Internationale Organisationen, wie z.B. WTO, NATO, EU.

- Australien: Wirtschaftsintegration im pazifischen Raum. Politisches System und wirtschaftliche Strukturveränderungen, australische Außenpolitik.
- Transnationale Migration.

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls inkl. Dissertationen in 2007

3.1 Der Einfluss des Globalisierungsprozesses auf die Handelspolitik der Bundesrepublik Deutschland

Bearbeiter: Prof. Dr. A. Falke ()

Projektstart und -ende: 2007

Charakterisierung: Im Anschluss an frühere Arbeiten untersuchte dieses Projekt den Einfluss des Globalisierungsdiskurses in der deutschen Politik auf die handelspolitische Ausrichtung der Bundesrepublik Deutschland. Untersucht wurden die Einstellungen der Parteien, die Veränderung des interessenpolitischen Umfeldes und die Auswirkung des Regierungswechsels 2005. Der Schwerpunkt der Untersuchung lag auf den Auswirkungen des deutschen handelspolitischen Diskurses auf einen möglichen Abschluss der Doha-Entwicklungsrunde in der WTO und die Anbahnung von Freihandelsabkommen durch die EU mit asiatischen Staaten (z.B. mit Korea und Indien).

3.2 Die Bush-Administration. Eine Bilanz nach sechs Jahren

Bearbeiter: Prof. Dr. A. Falke (in Zusammenarbeit mit der Sektion Politikwissenschaft der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien)

Projektstart und -ende: 2007

Charakterisierung: In diesem Projekt wird versucht, eine Bilanz der Präsidentschaft von G.W. Bush in allen wesentlichen Politikbereichen (Außen-, Innen-, Umwelt-, Wirtschafts- und Sozialpolitik) zu ziehen. Im Mittelpunkt steht die Auswirkung des Irak-Krieges auf die amerikanische Politik und die Institutionen des Regierungssystems. In

den einzelnen Politikfeldern wird untersucht, inwieweit der Präsident neue konservative Paradigmen formulieren und durchsetzen konnte und ob diese langfristig Bestand haben werden. Angesichts des Scheiterns der Stabilisierung des Iraks, des zunehmenden Einflussverlustes der USA in der Weltpolitik und des Sieges der Demokraten bei den Kongresswahlen 2006, wird die Frage aufgeworfen, ob die Präsidentschaft von G.W. Bush als eine *failed presidency,* als gescheiterte Präsidentschaft, zu verstehen ist.

3.3 Globale Märkte und Handelshemmnisse

Bearbeiter: Prof. Dr. A. Falke (Gutachten in Zusammenarbeit mit dem Institut Wirtschaft und Gesellschaft Bonn für den Internationalen Zeitungsverlegerverband)

Projektstart und -ende: 2007

Charakterisierung: Aufgabe des Gutachtens „Globale Märkte und Handelshemmnisse“ war es, eine Einschätzung der Auswirkungen des Globalisierungsprozesses auf die zukünftige Liberalisierung in den Dimensionen Außenhandel und Direktinvestitionen auf multilateraler und regionaler Ebene zu geben. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der Entwicklung des multilateralen Handelssystems und der transatlantischen Wirtschaftsbeziehungen. Als problematisch wird der sich abzeichnende Einsatz von umweltpolitischen Maßnahmen mit handelshemmender Wirkung gesehen.

3.4 TV-Wahlwerbespots im amerikanischen Wahlkampf

Bearbeiter: Dr. Matthias S. Fifka

Projektstart und –ende: 2007

Charakterisierung: Dieses Projekt befasste sich mit dem Einsatz von TV-Wahlwerbespots in amerikanischen Wahlkämpfen. Dabei wurde untersucht, wie sich deren Einsatz im Laufe der Zeit

verändert hat, wie die Spots inhaltlich gestaltet wurden und werden und welchen möglichen Einfluss sie auf die Wählerschaft haben. Berücksichtigt wurden auch gesetzliche Regelungen, welche die Schaltung dieser Wahlkampfinstrumente regulieren.

3.5 Illegale mexikanische Einwanderung in die USA

Bearbeiter: Dr. Matthias S. Fifka

Projektstart und -ende: 2007

Charakterisierung: Das Vorhaben untersuchte die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen, welche die illegale Einwanderung aus Mexiko in die USA nach sich zieht. Dabei wurden aus wirtschaftlicher Sicht die Vor- und Nachteile gegenübergestellt, die diese Einwanderung mit sich bringt. Was die gesellschaftlichen Implikationen betrifft, so wurde betrachtet, ob die amerikanische Gesellschaft langfristig in der Lage sein wird, die große Zahl mexikanischer Einwanderer zu integrieren, oder ob eine „Parallelgesellschaft“ entstehen wird.

3.6 Der Türkei-Beitritt der Europäischen Union

Bearbeiter: Dr. Matthias S. Fifka

Projektstart und -ende: 2007

Charakterisierung: Das Projekt untersucht, ob die Türkei die notwendigen wirtschaftlichen Voraussetzungen erfüllt, um der EU beizutreten. Dazu wurden bestimmte Kriterien, welche die jüngsten EU-Mitglieder Rumänien und Bulgarien im Jahr 2005 aufwiesen, als ihre Aufnahme verabschiedet wurde, mit den entsprechenden aktuellen Indikatoren für die Türkei verglichen. Die dahinterstehende Annahme lautet, dass wenn die Türkei bei diesem Benchmarking besser abschneidet als Rumänien und Bulgarien im Jahr 2005, die EU einen Beitritt auf wirtschaftlicher Basis nicht ablehnen könnte.

3.7 Asiatische Einwanderung in die USA

Bearbeiter: Dr. Matthias S. Fifka

Projektstart und -ende: 2007

Charakterisierung: Asiatische Einwanderer werden in den USA häufig als Vorbildminorität betrachtet. Sie gelten als strebsam, integrationsfähig und leistungsbereit. In der Vergangenheit war die Wahrnehmung der USA für lange Zeit jedoch eine andere. Das Projekt untersucht, wie es zur Veränderung der Perzeption der Asiaten kam und ob sie heute tatsächlich eine „Model Minority“ darstellen.

4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt - Klimaschutz und Handelspolitik in den USA und der EU

Bearbeiter: Prof. Dr. Andreas Falke

Projektstart und -ende: 2007-2009

Forschungskontext: In diesem Forschungsprojekt soll der Schnittpunkt zwischen Klimaschutz und Handelspolitik im transatlantischen Kontext untersucht werden. Auf beiden Seiten des Atlantiks lassen sich Bestrebungen feststellen, zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der eigenen Industrie gegenüber Ländern mit geringen Klimaschutzanstrengungen klimaschutzpolitische Maßnahmen mit handelspolitischen Instrumenten zu verbinden.

Ziele: Folgende Fragestellungen will das Forschungsprojekt beantworten:

- Welche handelspolitischen Maßnahmen und Instrumente werden in Washington und in Brüssel in Betracht gezogen?
- Gegen welche Länder richten sich diese Maßnahmen?
- Sind die in Betracht gezogenen Instrumente WTO-konform?
- Welche Interessengruppen sind die treibenden Kräfte in den jeweiligen politischen Entscheidungssystemen?
- Wie aktiv sind einzelne Unternehmen und Branchen? Wer sind die Wortführer und Betreiber?

- (Mit Bezug auf die EU) Wie positionieren sich die wichtigsten Mitgliedsstaaten der EU zu dem Einsatz handelspolitischer Instrumente?
- Wie sieht der Entscheidungsprozess innerhalb des amerikanischen Gewaltenteilungssystems und des EU-Systems aus?
- Welches Potenzial zur Kooperation gibt es in der Frage des Einsatzes handelspolitischer Instrumente zwischen der EU und den USA?
- Wie reagieren andere Länder (insbesondere die Schwellenländer) auf die Initiativen der EU und der USA?

Methode: Systematische Politikfeldanalyse des Zusammenhanges von Klimaschutz und Handelspolitik in den USA und der EU und der transatlantischen Kooperation auf diesem Gebiet. Analyse des Gesetzgebungsprozesses. Interviews mit staatlichen und privaten Entscheidungsträgern in Berlin, Brüssel und Washington D.C.

Partner: Professor Thomas Brewer, McDonough School of Business, Georgetown University.

Finanzierung: Lehrstuhlmittel. Anträge sind geplant.

Veröffentlichungen: Noch keine.

5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls 2007

5.1 Monographien

Fifka, Matthias S., *Rockmusik in den 50er und 60er Jahren – Von der jugendlichen Rebellion zum Protest einer Generation*, Baden-Baden: Nomos, 2007.

5.2 Beiträge in Sammelbänden/Zeitschriften

Falke, Andreas, (zusammen mit S. Wahl, A. Ottnad, M. Schulte und M. Kunczik), "Economic and selected institutional framework conditions in Northern America and Europe up to 2020", Where News?, Report No.5, Darmstadt 2007.

Falke, Andreas, "Einflussverlust: Der Exportweltmeister im Welthandelssystem des 21.Jahrhunderts" in Deutsche Außenpolitik. Sicherheit, Wohlfahrt, Institutionen und Normen, Thomas Jäger, Alexander Höse, Kai Oppermann (Hrsg.), Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2007, S. 283-307.

Falke, Andreas, "Der Einfluss der Intermediären Institutionen auf die Außenpolitik" in: Regierungssystem der USA: Lehr- und Handbuch, Wolfgang Jäger, Christoph Haas (Hrsg.), München/Wien: Oldenbourg, 2007, S. 437-458.

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Wirtschafts-, Sozial- und Unternehmensgeschichte

Prof. Dr. Wilfried Feldenkirchen

Findelgasse 7

90402 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-608

Fax.: 0911/5302-616

E-mail: Feldenkirchen@wiso.uni-erlangen.de

URL: http://www.wiso.uni-erlangen.de/WiSo/Sozw/gesch/

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Unternehmer- und Unternehmensgeschichte (Anwendung mikroökonomischer Theorien in historischer Perspektive, Entwicklung einzelner Unternehmensbereiche, Konzentrations- und Kartellierungsvorgänge, historisch determinierte Aspekte der Corporate Identity und Unternehmenskultur, international vergleichende Unternehmensgeschichte)
- Wirtschaftsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts
- Geschichte des wirtschaftlichen Strukturwandels
- Industrie- und Branchengeschichte
- Banken- und Sparkassengeschichte

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls inkl. Dissertationen in 2007

3.1. Die historische Betrachtung von Markteintrittsstrategien deutscher Unternehmen in der VR China

Bearbeiter:	Ricardo Schäfer
Projektstart und Ende:	2005/2007
Charakterisierung:	Die Dissertationsschrift verfolgt das Ziel, das Investitionsverhalten deutscher Unternehmen in der VR China anhand eines Kriterienkatalogs zu analysieren und damit die Markteintritts-

strategien deutscher Unternehmen in der Zeit von 1978 bis 2001 zu bewerten.

4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt

Erfolgsfaktor Marke: Vom Warenzeichen zum integrierten Markenmanagement

Kooperationspartner: Siemens AG
Bearbeiter: Prof. Dr. W. Feldenkirchen
Projektstart und -ende: 2007

Als Teilgebiet der Wirtschaftsgeschichte bildet die Unternehmensgeschichte einen Forschungsschwerpunkt des Lehrstuhls und umfasst die Geschichte und Entwicklung von Firmen, ihren Gründern und einzelnen Unternehmensbereichen. Darüber hinaus befasst sie sich aber auch mit mikroökonomischen Theorien in historischer Perspektive, Unternehmensstrukturforschung, international vergleichender Unternehmensgeschichte sowie Konzentrations- und Integrationsforschung.

Die Forschungsprojekte des Lehrstuhls greifen deshalb unternehmenshistorische Fragen aus verschiedensten Blickwinkeln auf: So werden im Rahmen der aktuellen Dissertationsvorhaben beispielsweise der reziproke Nutzen von langfristigen Kundenbeziehungen der GfK AG, der Aufbau der Geschäftstätigkeit der Siemens AG in Ostasien, die Entwicklung von aktiven Sicherheitsfeatures im Automobilbau der Daimler AG oder auch Bruchsituationen bei Familienunternehmen aus historischer Perspektive analysiert.

Die intensiven Kontakte des Lehrstuhls mit der Siemens AG, der Daimler AG und der GfK AG ermöglichen ein Forschungsumfeld, das sich durch einen hervorragenden Zugang zu Quellen sowie einer sehr guten gegenseitigen Zusammenarbeit auszeichnet. Für die Forschungstätigkeit bei Siemens und Daimler kann auf eine Reihe von Arbeiten verwiesen werden, in denen beide Unternehmen in vielfältiger Weise untersucht wurden. Das jüngste Forschungsprojekt in Zusammenarbeit mit Siemens untersucht die Entwicklung und Bedeutung von Markenmanagement im Münchner Unternehmen.

Anlässlich des 160-jährigen Jubiläums des Unternehmens wurde 2007 eine weltweite Imagekampagne gestartet, mit der der Technologiekonzern seine Reputation und das Vertrauen in die Marke stärken, das Profil des Unternehmens schärfen und die technologische Leistungsfähigkeit auf den Feldern Gesundheit, Industrie sowie Energie und Umwelttechnik unterstreichen will. Die Kampagne ist Teil eines integrierten, langfristig angelegten Kommunikationskonzepts, das unter dem Slogan „Siemens answers“ erstmals in der Geschichte des Hauses nicht nur die Wirtschaftsregionen, sondern auch die einzelnen Bereiche umfasst. Es zielt darauf ab, den Kunden, der Öffentlichkeit und den Mitarbeitern eine klare und konsistente Vorstellung von den Stärken und Kompetenzen zu vermitteln, für die Siemens heute und in Zukunft steht. Anknüpfend an die historischen Wurzeln des Unternehmens, an den Erfindergeist und die herausragenden Leistungen Werner von Siemens wurde die Imagekampagne in Deutschland mit einem Anzeigenmotiv des Firmengründers und einem Mitarbeiter-Motiv gestartet.

Diese aktuelle Entwicklung wurde zum Anlass genommen, Markenentwicklung und Markenführung von Siemens aus historischer Sichtweise näher zu untersuchen. Im Rahmen eines Forschungsprojekts wird deshalb die Bedeutung und Führung der Unternehmensmarke vor dem Hintergrund der allgemeinen Unternehmensentwicklung untersucht. Indem die Siemens-Verantwortlichen beim Auftakt der Imagekampagne explizit an die lange und erfolgreiche Tradition des als „Telegraphen-Bauanstalt von Siemens & Halske“ gegründeten Unternehmens anknüpften, berücksichtigten sie folglich aktuelle Ergebnisse auf dem Gebiet der Markenforschung, wo sich der im Verlauf der 1990er Jahre entwickelte identitätsorientierte Ansatz als erfolgreiches und zeitgemäßes Konzept zur Führung von Marken etabliert hat.

Ausgangspunkt für die entstehende Monographie bildet zunächst eine theoretische Diskussion der Entwicklung von Marke und Markenführungsstrategien sowie -funktionen, wobei der Schwerpunkt insbesondere auf der Relevanz für den Industriegüterbereich liegt. Vor diesem Hintergrund soll die Entwicklung der Marke Siemens beginnend in den 1930er Jahren näher untersucht werden. Für Siemens als weltweit führendes Unternehmen der Elektronik und Elektrotechnik bildet die Unternehmensmarke seit dieser Zeit eine unverzichtbare Klammer für das Kerngeschäft des Konzerns.

Die Darstellung der Markengeschichte von Siemens basiert im Wesentlichen auf Akten und Unterlagen aus dem Konzernarchiv der Siemens AG in München. Hier ist an erster Stelle die so genannte Knacke-Sammlung zu nennen, die im Verlauf der 1980er Jahre im Auftrag des damaligen Leiters der Hauptabteilung Werbung und Design, Dankwart Rost, von dem langjährigen Leiter der Siemens-internen Werbe-, Media- und Imageforschung zusammengestellt wurde. Mit dem Ziel eine möglichst vollständige Dokumentation zur Firmen- und Marktkommunikation der Siemens AG und ihrer Vorläuferorganisationen zu erarbeiten, stellte Eugen Knacke bis Ende 1988 eine Fülle relevanter Quellen, Dokumente und Werbemittel (Druckschriften, Anzeigen, Zeitschriften) aus den Beständen des Siemens-Archivs sowie aus Privatsammlungen einzelner Siemens-Mitarbeiter zusammen. In chronologischer Ordnung berücksichtigt die rund 100 Aktenordner umfassende Daten-, Text- und Bildsammlung auch Entwicklung und Führung der Unternehmensmarke sowie einzelner Produktmarken für die Zeit von 1890 bis 1987.
Die Quellenlage für die beiden letzten Jahrzehnte stellt sich zur Zeit weniger günstig dar, doch sollen hier u.a. mit Mitteln der „Oral History“ bestehende Lücken geschlossen werden.

5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

5.1 Bücher

Feldenkirchen, W./Niemann, H. (Hrsg.): Technologie der mechanischen Spurführung für Omnibusse. Ein Abriss der Entwicklung der Spurbustechnik bei Daimler-Benz und ihre Anwendung in Essen, Adelaide und Mannheim (= Wissenschaftliche Schriftenreihe des DaimlerChrysler Konzernarchivs, Band 11), Vaihingen/Enz 2007.

5.2 Beiträge in Sammelbänden/Zeitschriften

Feldenkirchen, W.: Unternehmerfunktion und Unternehmerbild aus historischer Perspektive.
In: Helmut Neuhaus (Hrsg.), Die Rolle des Unternehmers in Staat und Gesellschaft (= Erlanger Forschungen, Reihe A, Band 113), Erlangen 2007, S. 15-78.

Feldenkirchen, W.: 100 Jahre Siemens-Archiv – 100 Jahre erfolgreiches History Marketing.
In: Archiv und Wirtschaft 40, 2007, S. 177-184.

Fuchs, D.: Die Panelforschung in der GfK. Ausgewählte Aspekte einer Erfolgsgeschichte.
In: GfK Panel Services Deutschland GmbH/GfK Nürnberg e.V. (Hrsg.), 50 Jahre GfK Panelforschung. Stationen einer Erfolgsgeschichte, Nürnberg 2007, S. 9-39.

5.3 Herausgeberschaft

Feldenkirchen, W./Niemann, H. (Hrsg.): Wissenschaftliche Schriftenreihe des DaimlerChrysler Konzernarchivs.

Feldenkirchen, W. et al. (Ed.): Enterprise & Society. The International Journal of Business History.

Feldenkirchen, W. et al. (Ed.): Business History.

5.4 Sonstiges: Vorträge u. ä.

Vortrag im Rahmen der VdW-Arbeitstagung 2007 „History Marketing – Wirtschaftsarchive und modernes Traditionsmanagement“ in München (8. Mai 2007). Thema: „100 Jahre Siemens-Archiv – 100 Jahre erfolgreiches History Marketing“. (Feldenkirchen, W.)

Vortrag im Rahmen des 30. Symposiums des Instituts für bankhistorische Forschung und der West LB zum Thema „Die Finanzierung von Innovationen. Historische Erfahrungen und aktuelle Entwicklungen“ in Düsseldorf (24. Mai 2007). Thema: „Industrieforschung in der deutschen Elektroindustrie. Das Beispiel Siemens (1918-1936)“. (Feldenkirchen, W.)

Teilnahme an der Tagung der Business History Conference in Cleveland, Ohio (31. Mai - 2. Juni 2007). Thema: „Entrepreneurial Communities“. (Feldenkirchen, W.)

Teilnahme an den Atzelsberger Gesprächen 2007 (12. Juli 2007). Thema: „Angst“. (Feldenkirchen, W.)

Teilnahme an der Tagung der European Business History Association in Genf (13.-15. September 2007). Thema: „International Business, International Organizations and the Wealth of Nations“. (Feldenkirchen, W.)

Vortrag anlässlich des 1000-jährigen Stadtjubiläums von Fürth (4. Dezember 2007). Thema: „Siemens als bedeutender Wirtschaftsfaktor in Fürth“. (Feldenkirchen, W.)

6. Lehrinnovation des Lehrstuhls

Der Lehrstuhl verfolgt einen interdisziplinären Ansatz, wobei neben theoriegeleiteten Ansätzen aus der Volks- und Betriebswirtschaftslehre sowie aus der Soziologie auch die Kooperation mit Unternehmen und Verbänden eine zentrale Rolle spielt, um einen hohen Praxisbezug zu gewährleisten und Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte in ihren jeweiligen Kontext einordnen zu können.

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und der Lehrstuhlinhaberin

Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft

Prof. Dr. Christina Holtz-Bacha

Findelgasse 7/9

90402 Nürnberg

Tel.: (0911) 5302 674

Fax: (0911) 5302 659

E-Mail: christina.holtz-bacha@wiso.uni-erlangen.de

URL: http://www.kowi.wiso.uni-erlangen.de/

2. Forschungsschwerpunkte

- Politisches Marketing, politische Kommunikation

  Untersuchungen über das Verhältnis von Politik und Massenkommunikation und zur strategischen Kommunikation der Politik.
- Wahl- und Informationskampagnen

  Untersuchungen über die Konzeption und Planung, über Implementation und Erfolg von Kampagnen zur Beeinflussung der Öffentlichkeit, Resonanzanalysen.
- Medienpolitik

  Untersuchungen zur nationalen, europäischen und internationalen Kommunikationsordnung sowie deren Entstehungsprozesse bezogen auf die publizistischen Medien.
- Medienökonomie

  Untersuchungen zur Struktur und Dynamik der Medien- und Werbewirtschaft aus sektoraler und marktbezogener Perspektive.

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls in 2007

./.

4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt*:*

Hintergrund und Zielsetzung

Da Wahlkampagnen die Wählerschaft fast ausschließlich über die Medien erreichen, hat die Berichterstattung einen großen Einfluss auf das Image von Kandidaten, deren Popularität und daher auch auf ihre Chance, gewählt zu werden. Verschiedene, allerdings meist aus den USA stammende Studien lassen befürchten, dass über Kandidatinnen nicht nur anders, sondern auch zu deren Nachteil berichtet wird. Die Untersuchungen zeigen, dass Kandidatinnen in den Medien weniger präsent sind als deren männliche Kontrahenten, auch gehen die Journalist(inn)en häufiger auf die äußere Erscheinung von Politikerinnen ein, thematisieren deren Privatleben intensiver und stellen sie vermehrt im Zusammenhang mit so genannten weichen Themen wie Bildungs- oder Sozialpolitik dar.

Wie die Medien über Politiker(innen) im Wahlkampf berichten, hat zunächst einmal Relevanz für deren Bekanntheit und für ihr Image in der Wählerschaft, beides wiederum dürfte ihre Chance, gewählt zu werden, beeinflussen. Wenn Kandidatinnen dabei eine systematische Benachteiligung gegenüber ihren männlichen Kontrahenten erfahren, würde das zumindest dazu beitragen, dass ihnen der Eintritt in die Politik und die weitere politische Karriere erschwert werden. Vor dem Hintergrund dieser Andersbehandlung von Politikerinnen durch die Medien wurde die Kandidatenberichterstattung in drei Ländern, in denen jeweils Frauen für das Regierungsamt antraten, analysiert. Ziel war es zu prüfen, ob die Medien über die jeweiligen Kandidatinnen und Kandidaten unterschiedlich berichten und wie gegebenenfalls diese Unterschiede aussehen. Im Fokus standen die Berichterstattung über Merkel und Schröder im Bundestagswahlkampf 2005, die französische Präsidentschaftswahl 2006, bei der Ségolène Royal und Nicolas Sarkozy als aussichtsreichste Kandidaten antraten sowie die Berichterstattung über Kirchner, Carrió und Lavagna im argentinischen Präsidentschaftswahlkampf 2007.

Ergebnisse

A) Die Berichterstattung der Printmedien über Merkel und Schröder im Bundestagswahlkampf 2005

Viele der in dieser Untersuchung gefundenen Ergebnisse entsprechen nicht den durch amerikanische Studien generierten Erwartungen, wie die Medien mit Politikerinnen umgehen: Über Merkel wurde im gleichen Umfang berichtet wie über ihren Kontrahenten Schröder – es gab in der Wahlkampfberichterstattung 2005 weder einen Kanzlerbonus, noch wurde Merkel von den Journalisten benachteiligt, weil sie eine Frau ist. Der Tenor in Bezug auf persönliche Eigenschaften der Kandidaten war recht ausgeglichen, die Bewertung der politischen Kompetenz fiel bei Schröder häufiger negativ und weniger positiv aus als bei Merkel.

Lediglich ein Befund dieser Untersuchung entspricht den Ergebnissen bisheriger Studien aus anderen Ländern: Merkels Aussehen war häufiger ein Thema in der Wahlkampfberichterstattung als Schröders äußere Erscheinung. Die Beurteilung von Merkels Aussehen fiel insgesamt eher negativ aus, während Schröders Aussehen wesentlich positivere Wertungen erhielt. Ähnlich, wenn auch nur mit einem geringen Unterschied, verhält es sich mit dem Urteil über die Performance der Kandidaten, Schröder schnitt auch in dieser Hinsicht besser ab als Merkel. Die Analyse konnte für die Wahlkampfberichterstattung der Printmedien insofern kaum eine genderspezifische Perspektive auf die Kanzlerkandidatin feststellen. Merkel stand nicht häufiger als Schröder im Kontext so genannter weicher Themen. Auch die ausgeglichene Präsenz der Kandidaten sowie die Tatsache, dass Merkels Privatleben seltener Gegenstand der Berichterstattung war als Schröders, sprechen für nur eine schwache geschlechtsspezifische Stereotypisierung. Merkel scheint, wenn man alle bisher durchgeführten Analysen betrachtet, ein Sonderfall zu sein – die sonst in der medialen Darstellung gefundenen Unterschiede zwischen Politikerinnen und Politikern kamen im Bundestagswahlkampf 2005 nur sehr bedingt zum Tragen.

B) Ségolène Royal und der französische Präsidentschaftswahlkampf in der deutschen und französischen Presse

Die Ergebnisse dieser Studie deuten bei der Präsenz der Kandidaten auf einen leichten "Männerbonus" von Sarkozy hin: Sowohl die deutsche als auch die französische Presse berichteten häufiger über ihn als über Royal. Sarkozy kam in der französischen Presse auf einen Präsenzvorsprung von etwa zehn Prozent, in der deutschen Presse lag dieser sogar bei zwölf Prozent. Sicherlich profitierte Sarkozy von der größeren Printmedienpräsenz, jedoch sollten sich die daraus resultierenden Vorteile angesichts der negativen Beurteilung beider Kandidaten in Grenzen halten. Interessant erscheint, dass sich die den beiden Kandidaten politisch nahe stehenden Blätter nicht unbedingt positiv über sie äußerten, sondern zum Teil sogar deutlich kritische Worte für "ihre" Kandidaten fanden.

Auch in dieser Untersuchung fanden sich kaum Anzeichen für eine häufigere Thematisierung des Privatlebens der Kandidatin; lediglich in der deutschen Presse war ein gewisses Interesse daran festzustellen. Ähnlich wie bei Merkel wurde auch Royals Aussehen weitaus häufiger aufgegriffen als dies bei Sarkozy oder Bayrou der Fall war. Unter dem Strich muss man allerdings festhalten, dass sich weder in Frankreich, noch in Deutschland viele Hinweise für eine geschlechtsstereotype Darstellung der Kandidatin fanden. Neben der häufigeren Thematisierung der äußeren Erscheinung war auch bei den Anredeformen eine gewisse Andersbehandlung festzustellen; die Journalisten nannten Royal häufiger beim Vornamen und wählten eher solche Anreden, die ihr Geschlecht betonten.

C) Cristina Kirchner und der argentinische Präsidentschaftswahlkampf in der argentinischen und deutschen Presse

Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen ebenfalls keine dominante und durchgängige genderspezifische Berichterstattung, doch offenbart die Analyse einige Hinweise darauf, dass die Medien nach wie vor einen Unterschied zwischen Politikern und Politikerinnen machen. So gingen die Journalist(inn)en beider Länder häufiger auf die äußere Erscheinung der zwei Kandidatinnen ein als auf die des Kandidaten. Interessanterweise hat die argentinische Presse – anders als die deutsche – die Kandidatin Kirchner weniger als "Frau" betrachtet: Die argentinische Berichterstattung über die Kandidatur von Frauen in Argentinien – und das betrifft nicht nur Kirchner, sondern auch Elisa Carrió –

bezog sich kaum auf die Rolle der Frauen in der Gesellschaft und gängige weibliche Stereotypen.

Über Kirchner wurde in allen argentinischen und deutschen Zeitungen und Zeitschriften mit Abstand am meisten berichtet. Hierbei spielten die Umstände ihrer Kandidatur eine wesentliche Rolle: Kirchner ist seit langem eine bekannte Politikerin in ihrem Heimatland. Allerdings war sie während der Wahlen für die Argentinier und für die internationalen Berichterstatter hauptsächlich die Ehefrau des amtierenden Präsidenten. Ihr Nachrichtenwert erhöhte sich darüber hinaus durch die vor allem international verbreitete Neigung, Kirchner mit einer Ikone der argentinischen Geschichte – der legendären Evita – und einer Figur der aktuellen Weltpolitik – Hillary Clinton – zu vergleichen. Der Vergleich mit prominenten Politikerinnen war in der deutschen Presse ausgeprägter als in der argentinischen. Dabei traten häufiger Bezüge zu Eva Perón und Hillary Clinton auf als zu Angela Merkel. Kirchner konnte von der argentinischen Berichterstattung deutlich profitieren. Die Performance der damaligen Senatorin war in der argentinischen Presse häufiger ein Thema als in Deutschland, und sie bekam dort eine positive Bewertung. Auch ihre politische Kompetenz wurde in Argentinien besser als in der deutschen Presse bewertet. Im Gegensatz dazu berichteten die deutschen Medien über Cristina Kirchner vergleichsweise kritisch. Die anderen Kandidaten erfuhren zwar im Allgemeinen keine schlechte, aber doch eine nur geringe mediale Aufmerksamkeit.

Veröffentlichungen

Koch, T., & Holtz-Bacha, C. (2008). Der Merkel-Faktor – Die Berichterstattung der Printmedien über Merkel und Schröder im Bundestagswahlkampf 2005. In C. Holtz-Bacha (Hrsg.), *Frauen, Politik und Medien* (im Druck). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Leidenberger, J., & Koch, T. (2008). Bambi und der böse Wolf. Ségolène Royal und der französische Präsidentschaftswahlkampf in der deutschen und französischen Presse. In C. Holtz-Bacha (Hrsg.), *Frauen, Politik und Medien* (im Druck). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Rodriguez, M. (2008). “Lieber Hillary als Evita?“ Cristina Kirchner und der argentinische Präsidentschaftswahlkampf in der argentinischen und deutschen Presse. In C.

Holtz-Bacha (Hrsg.), *Frauen, Politik und Medien* (im Druck). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

5.1 Monographien und Sammelwerke

Holtz-Bacha, C., & Zeh, R. (2007). *Medien – Politik – Publikum. Analysen zur Mediengesellschaft*. Erfurt: Landeszentrale für politische Bildung.

Holtz-Bacha, C. & König-Reiling, N. (Hrsg.) (2007). *Warum nicht gleich? Wie die Medien mit Frauen in der Politik umgehen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Negrine, R., Mancini, P., Holtz-Bacha, C., & Papathanassopoulos, S. (Hrsg.) (2007). *The professionalisation of political communication*. Bristol: Intellect.

5.2 Zeitschriftenaufsätze

Koch, T., & Schwerd, F. (2007). Visuelle Kompetenz lernen und lehren. *BÖKWE - Fachblatt des Berufsverbandes Österreichischer Kunst- und WerkerzieherInnen,* (4), 27-29.

5.3 Beiträge in Sammelwerken

Fricke, T., & Zeh, R. (2007). Das Image von Bundesligavereinen – mediales Konstrukt oder Spiegelbild der Tabelle? In J.-U. Nieland & J. Mittag (Hrsg.), *Das Spiel mit dem Fußball? Interessen, Projektionen und Vereinnahmungen* (S. 359-375). Essen: Klartext-Verlag.

Holtz-Bacha, C. (2007). Professionalisation of politics in Germany. In R. Negrine, P. Mancini, C. Holtz-Bacha & S. Papathanassopoulos (Hrsg.), *The professionalisation of political communication* (S. 63-79). Bristol: Intellect.

Holtz-Bacha, C. (2007). Les verts: la seule campagne "européenne"? In P. Maarek (Hrsg.), Chronique d'un "non" annoncé: La communication politique et l' Europe (juin 2004 – mai 2005) (S. 99-106). Paris: L'Harmattan.

Holtz-Bacha, C. (2007). Zur Einführung: Politikerinnen in den Medien. In C. Holtz-Bacha & N. König-Reiling (Hrsg.), *Warum nicht gleich? Wie die Medien mit Frauen in der Politik umgehen* (S. 7-16). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Holtz-Bacha, C. (2007). Mit den Waffen einer Frau. Politikerinnen im Wahlkampf. In C. Holtz-Bacha & N. König-Reiling (Hrsg.), *Warum nicht gleich? Wie die Medien mit Frauen in der Politik umgehen* (S. 79-104). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Holtz-Bacha, C. (2007). Public broadcasting and politicians: Opponents or bedfellows? In E. Moreno, E. Gimínez, C. Etayo, R. Gutiérrez, C. Sanchez & J. E. Guerrero (Hrsg.), *Los desafíos de la televisión pública en Europa* (S. 101-109). Pamplona: Ediciones Universidad de Navarra.

Koch, T. (2007). Immer nur die Frisur? Angela Merkel in den Medien. In C. Holtz-Bacha & N. König-Reiling (Hrsg.), *Warum nicht gleich? Wie die Medien mit Frauen in der Politik umgehen* (S. 146-166). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Schulz, W. (2007). Politische Medienwirkungen: Fortschritte der Kommunikationsforschung. In B. Krause, B. Fretwurst & J. Vogelsang (Hrsg.), *Fortschritte der politischen Kommunikationsforschung. Festschrift für Lutz Erbring* (S. 35-50). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Schulz, W. (2007). Inhaltsanalyse plus. Ansätze zur Integration von Mitteilungs- und Rezipientendaten. In W. Wirth, H.-J. Stiehler & C. Wünsch (Hrsg.), *Dynamisch-transaktional denken. Theorie und Empirie der Kommunikationswissenschaft* (S. 108-125). Köln: Halem.

5.4 Arbeitspapiere, Kongressbeiträge

Canel, M. J., Holtz-Bacha, C., & Mancini, P. (2007, 26. Mai). *Conflict as a frame in television coverage of politics: A comparative study in Italy, Spain and Germany*. Paper presented at the Annual Conference of the International Communication Association (ICA), San Francisco/USA.

Holtz-Bacha, C. (2007, 24. Juli). *Professionalization at two speeds?* Can government communication learn from electoral communication? Paper presented at the Annual Conference of the International Association for Mass Communication Research (IAMCR), Paris/Frankreich.

Holtz-Bacha, C. (2007, 1. September). *Why George W. Bush is the better president: Coverage of the 2004 presidential election campaign in Germany* (Poster Session). Paper presented at the Annual Conference of the American Political Science Association (APSA), Chicago/USA.

Holtz-Bacha, C., & Lessinger, E.-M. (2007, 30. August). *Thwarting the overall slackness: TV advertising during the 2005 national election campaign in Germany?* Paper presented at the Annual Conference of the American Political Science Association (APSA), Chicago/USA.

Koch, T. (2007, 18. Mai). *Auf den ersten Blick oder im Laufe der Zeit? Entwicklung von parasozialen Beziehungen*. Vortrag auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bamberg.

Koch, T., & Holtz-Bacha, C. (2007, 23. Juli). *The portrayal of Angela Merkel in the German print media coverage during the 2005 election campaign*. Paper presented at the Annual Conference of the International Association for Mass Communication Research (IAMCR), Paris/Frankreich.

Koch, T., & Holtz-Bacha, C. (2007, 11. Oktober). *Doof und heiter? Stereotypisierung der Bildberichterstattung über Angela Merkel*. Vortrag auf der Fachtagung der DGPuK-Fachgruppe Visuelle Kommunikation und des Fachbereichs Geschichte und Soziologie der Universität Konstanz, Konstanz.

Rodríguez, M. (2007, 27. Dezember). *¿Más Hillary que Evita? Cristina Kirchner y la campaña presidencial en los medios alemanes y argentinos.* Vortrag an der Universidad Nacional de Villa María, Córdoba/Argentinien.

Schulz, W. (2007, 21. März). *Politik in der Mediengesellschaft*. Vortrag im Goethe-Institut Krakau.

Schulz, W. (2007, 22. März). *Mirrors, Spirals and Circles: How Mass Media Interact with Politics*. Vortrag an der Jagiellonen-Universität Krakow.

Schulz, W. (2007, 18. April). *Changing Campaign Coverage of German Television. A Comparison of Five Elections 1990-2005*. Vortrag an der Karls-Universität Prag.

Schulz, W. (2007, 20. April). *Theorizing About Political Communication*. Vortrag an der Karls-Universität Prag.

Schulz, W. (2007, 3. Juli). *Changing Election Campaigns in Germany: Television as Agent and Indicator.* Lecture at the International Summer School in Political Communication and Electoral Behavior, Universität Mailand.

Schulz, W. (2007, 1. November). *Politische Folgen der Medialisierung.* Vortrag im Forschungskolloquium des Instituts für Medien, Kommunikation und Information der Universität Bremen.

Schulz, W. (2007, 8. November). *Konstruktion von Realität durch Massenmedien*. Vortrag im Seminar der Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin.

Schulz, W., & Zeh, R. (2007). *Changing Campaign Coverage of German Television: A Comparison of Five Elections 1990-2005*,.57th Annual Conference of the International Communication Association. San Francisco/USA.

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Soziologie und Sozialanthropologie*

Prof. Dr. Henrik Kreutz

Findelgasse 9

90402 Nürnberg

Tel.: 0911/5302-685

Fax: 0911/5302-693

E-Mail: Henrik.Kreutz@wiso.uni-erlangen.de

URL: http://www.lsoso.de

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

2.1 Hauptsächliche wissenschaftliche Arbeitsgebiete:

2.1.1 >*Pragmatistische Soziologie*<: *Relationale Logik* und *Abduktion*, semiotische Analyse von symbolischer Kommunikation, Theorie der Evolution von Gesellschaften auf nicht reduktionistischer (nicht-darwinistischer) Grundlage, soziologische Spezifizierung der fundierenden Methodologien und der allgemeinen Theorien von *Arthur North Whitehead* und *Charles Sanders Peirce*.

2.1.2 *Methodologie der empirischen und quasi-experimentellen Sozial- und Evaluationsforschung:* Logik der Forschung und Design von Erhebungen, Semiotik, Analyse von visueller Kommunikation und Bildinhalten, Beobachtungsverfahren und Entwicklung projektiver Tests zur Erfassung von Werthaltungen auf der Basis von Bildvorgaben und Filmszenen.

2.1.3 *Wertforschung*: v.a. Forschung über die Relevanz von Werthaltungen in Alltagssituationen, in Politik und Wirtschaft sowie zu bestimmten Sachthemen. Erforschung von Kollektivbewusstsein und der Relation zwischen >*impliziten*< und >*expliziten*< Werten.

* Prof. Kreutz emeritierte zum 1.4.07 und führte die Geschäfte bis 30.9.07 weiter. Bis zum Jahresende 2008 werden noch zwei laufende Forschungsprojekte abgeschlossen. Der Lehrstuhl ist vorläufig umbenannt in >*Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie und International vergleichende Sozialforschung*<. Über die endgültige Form der Weiterführung der Arbeit ist bisher noch nicht entschieden.

2.1.4 *Korruptionsforschung*: Diagnose der heutigen Lage sowohl auf der Global- und Makroebene als auch auf der Meso- und Mikroebene. Weiterentwicklung und Systematisierung soziologischer Theorien der Korruption (Theorie der Tauschmedien, rational choice, Symbolischer Interaktionismus, Theorie der Gewaltenteilung, die wirtschaftswissenschaftliche Theorie *Vilfredo Pareto's*, Rollentheoretischer Ansatz) und Entwicklung einer >Neuen Synthetischen Theorie der Korruption< auf Basis der pragmatischen Methodologie.

2.2 Wichtigste aktuelle Forschungsthemen:

2.2.1 *Die Erforschung der Handlungsrelevanz von Werten in Alltagssituationen mit Hilfe von quasi-experimentellen Forschungsdesigns und Gesprächstechniken.*

Vor allem hinsichtlich der Bewertung des menschlichen Lebens ereignen sich gegenwärtig fundamentale Veränderungen, die zunächst in den technologisch hoch entwickelten Zentren des Westens wirksam werden, aber bereits auch begonnen haben, weltweit zu diffundieren.

Die auf diese Fragen gerichtete empirische und quasi-experimentelle Wertforschung darf dabei nicht bei den üblichen verbalen und abstrakten Erkundungen stehen bleiben, sondern muss den Zusammenhang zwischen objektiven Werten, subjektiven Werthaltungen und institutionellen Lösungen explizit herausarbeiten.

2.2.2 *Korruptionsforschung:* Dem Anschein nach ist eine massive Zunahme der Korruption in der EU und insbesondere in Deutschland in den letzten 20 Jahren erfolgt. Es ist allerdings zu prüfen, inwiefern die verstärkte Kontrolle nur subjektiv einen solchen Eindruck erweckt oder ob tatsächlich eine Zunahme erfolgt. Ausgangspunkt der genaueren Überprüfung soll eine empirische Forschung sein, die von Studien in Kanada und in Schweden ausgeht. Eine weitere Säule der Forschung sind Einzelfallstudien, die dazu herangezogen werden, sowohl Handlungslogiken der beteiligten Akteure als auch Bedingungen der Möglichkeiten zu erfassen. Im bereits begonnenen Forschungsprojekt "Korruption und Korruptionsbekämpfung. Methodische Zugänge zur Erfassung von systematisch abgeschirmten Vorgängen auf der Hinterbühne der

Gesellschaft" werden mittels verschiedener Zugänge wie quasiexperimenteller Fragetechniken, projektiver Testverfahren und Feldbeobachtungen die Wahrnehmung und eigene Einstellung zur Korruption erfasst. Diese sollten dann mit Alltagsverhalten, das beobachtet wird, konfrontiert werden. Auf diese Weise lässt sich dann die Validität von Befragungsdaten zu Korruption bestimmen.

2.2.3 *Methodologische Arbeiten:* Relationale Logik als Grundlage für die Inhaltsanalyse von Bildmaterial und von Texten: Anwendung der Verfahren auf Untersuchung sozialpolitischer Probleme. Weiterentwicklung der Methodologie von Gedankenexperimenten sowie dem quasi-experimentellen Forschungsdesign und der entsprechenden Frageform bei empirischen Erhebungen. Im Rahmen des Projektes über Wertrationalität und den *Wert des menschlichen Lebens* wurde auf der Basis einer Weiterentwicklung des klassischen *TAT (Thematic Apperception Test)* ein projektives Verfahren zur Erfassung von Kollektivbewusstsein und dem "*objektiven Sinn*" von Handlungen entwickelt, das die von *Max Weber* entworfene Theorie der Wertrationalität empirisch umsetzt.

2.2.4 *Armutsforschung:* Entwicklung neuer Verfahren zur empirischen Messung von sozialer Ungleichheit. Aber auch Phänomene der sog. "Neuen Armut" werden hierbei in den Fokus empirischer Forschung gestellt.

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls im Zeitraum 2007.

3.1 "Zu ebener Erde und im ersten Stock". Armut und Reichtum in postindustriellen Gesellschaften. Das Problem ihrer validen und reliablen empirischen Messung.

Bearbeiter/in: Prof. Dr. Henrik Kreutz, Mag. Matthias Till

Kooperationspartner: Staedtler - Stiftung

Projektstart und -ende: Oktober 2005 – September 2007

Charakterisierung: Ausgangspunkt dieser Forschungsarbeit liegt in der methodologischen Schwierigkeit begründet, die Phänomene "Armut" wie auch "Reichtum" empirisch so zu messen, dass sich daraus eine repräsentative Aussage zu einer bestimmten regionalen Gesamtlage schlussfolgern lässt. Es werden demnach verschiede-

ne methodische Versuche und Lösungsmöglichkeiten anhand unterschiedlicher Forschungsarbeiten reflektiert und hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit diskutiert.

3.2. „Wo der Himmel runter geht, ist das Ende der Welt“ - Erschließung der Lebenswelt der Donauschwaben in der Batschka durch die Analyse sinnstiftender Schlüsselkategorien des Entscheidungsverhaltens, exemplarisch dargestellt anhand einer weiblichen Biografie (Zeitrahmen 1925-1947)

Bearbeiter: Simone M. Adler

Kooperationspartner: -

Projektstart und -ende: Oktober 2006 - September 2007

Charakterisierung: Monographie über das Leben einer Bäuerin. Systematische Exploration durch eine gemeinsame Reise in die alte Heimat, begleitende Gespräche und Herstellung eines Videofilmes. Im Ergebnis zeigt sich eine strikte Begrenzung der Lebenswelt durch das Kollektivbewusstsein und damit verbundene selektive Wahrnehmung.

3.3. Empirische Analyse des Zusammenhangs zwischen Leistungsmotivation und Korruptionsneigung am Beispiel der Nürnberger WISO-Studenten

Bearbeiter: Claas Freese

Kooperationspartne: -

Projektstart und -ende: Oktober 2006 – September 2007

Charakterisierung: Empirische Untersuchung auf der Grundlage eines theoriegeleiteten Fragebogens. Auf der Basis einer differenzierten multivariaten Analyse der Daten zeigt sich, dass extrinsische, nicht aber intrinsische Leistungsmotivation mit erhöhter Korruptionsneigung verbunden ist.

3.4. Corruption, the real cause of the steady economic regression of the West African countries

Bearbeiter: Koffivi Djromadji

Kooperationspartner: -

Projektstart und -ende: Juli 2006 - März 2007

Charakterisierung: Anwendung soziologischer Theorien der Korruption auf die Situation und ihre Diagnose in Westafrika. Im Rahmen von Fallstudien werden Projekte von internationalen Organisationen analysiert, wobei gezeigt wird, wie effektive Hilfe unmöglich gemacht wird.

3.5. Bedeutung und Methodologie von Governanceanalysen für die Evaluationsforschung aus soziologischer Sicht am Beispiel der Evaluation der Neuausrichtung der Arbeitsvermittlung

Bearbeiter: Christian Pröbiuß

Kooperationspartner: Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit

Projektstart und -ende: April 2005 - Februar 2007

Charakterisierung: Auf der Basis teilnehmender Beobachtung und Dokumentenanalyse wird die ministerielle Steuerungstätigkeit in Bezug auf die Gestaltung der Rahmenbedingungen des Arbeitsmarktes analysiert. Im Zentrum steht dabei die Implementation der Hartzgesetze. Im Ergebnis zeigt die Analyse, dass das amtliche Vorgehen der Dynamik des Marktgeschehens nicht gerecht wird, da sein Kategoriensystem statisch aufgebaut ist.

3.6. Trendwende Bildung? Auswirkungen der Bildungsstudie PISA auf Hauptschulen in Nordbayern

Bearbeiterin: Stefanie Ehrhardt

Kooperationspartner: -

Projektstart und -ende: Oktober 2006 - August 2007

Charakterisierung: Auf der Basis von qualitativen Experteninterviews und Konfrontation von drei unterschiedlichen Lerntheorien kommt die Autorin zu dem Ergebnis, dass die Pisa Studie nur oberflächliche

Wirkungen erzielte, da sie lediglich auf der Ebene der Information, nicht aber auf der Ebene der handlungsrelevanten Kommunikation wirksam geworden ist.

4. Aktuelle, laufende Projekte

4.1 Transnationale Vergesellschaftung auf der Basis der >Brüderlichkeit<. Die Freimaurer in ihrer Wirkung auf die Gesellschaftswissenschaften *

1732 beteiligt sich der geistige Vater der Soziologie, *Charles-Louis Montesquieu*[5], an der Gründung der französischen Freimaurerei, nachdem er bereits bei seinem insgesamt mehrjährigen Aufenthalt in England am 16.3.1730 in Westminster in eine englische Loge aufgenommen worden war. Er bleibt bis zu seinem Tod in dieser Vereinigung. Sein offizieller Nachruf wird von *d 'Alembert*, dem Herausgeber der französischen *Encyclopédie* und prominenten Freimaurern verfasst.

1. Die Freimaurerei als Teil der Evolution der Gesellschaft

Die Freimaurerei hatte im 18. Jahrhundert einen ihrer Höhepunkte. Nach einer vagen Vorgeschichte erscheint sie als historischer Akteur und dokumentierter Verband zuerst in Schottland. 1598/99 verfasste *William Shaw,* ein königlicher Baumeister und Aufseher, Statuten, die erstmals >*symbolische Bauleute*<, auch >*spekulative Maurer*< neben den Werkmaurern, den >*operativen Maurer*< - also Handwerkern - nennen[6].
Nicht im Einzelnen belegte mündliche Traditionen führen zum einen die *Freimaurer* auf aus Frankreich geflohene *Templer*, einen der Häresie verduldigten christlichen Orden, zurück, die bereits 1128 in Schottland eine erste Loge gegründet haben sollen[7]. Zum anderen gibt es zahlreiche mündliche Traditionen, die die *Freimaurer* in die römische Antike zurückführen. Dokumentarisch belegt ist allerdings nur die Gründung in Schottland ein Jahr vor dem Beginn des 17. Jahrhunderts.

---

* Diese Abhandlung widme ich meiner am 14.4.2007 verstorbenen Gattin *Christine*, die im Laufe von Jahren umfangreiches Material über die Freimaurer im Wien der Monarchiezeit gesammelt hat. *Simon Zeller, Edler von Zellenberg*, einer ihrer 8 männlichen Vorfahren der 5. Generation (von ihr aus zurückgerechnet), war Mitglied der Loge >*Zur gekrönten Hoffung*<, der auch *Mozart* angehörte. - Eine ausführlichere Fassung dieses Artikels erscheint Ende 2008 als Kapitel in dem Band >*Gesellschaftswissenschaft*<.

[5] Vgl. dazu: *Louis Desgraves* 1986, Montesquieu. Paris, Édition Mazarin. Dt. Ausgabe: 1992, Frankfurt am Main, Societas Verlag, S. 233, S. 49 ff.
[6] Vgl. *Günter Düriegl* (Hg.), 1992, Freimaurer. Solange die Welt besteht, Wien, Museum der Stadt Wien, S. 201-211.
[7] *G. Düriegl*, 1992, op. cit.

Die älteren mündlichen Traditionen haben jedoch auch ein analytisches Argument für sich: Nach dem Zusammenbruch des weströmischen Reiches trat ein massiver technischer und wirtschaftlicher Rückschritt ein. Die antike Zivilisation benötigte als Energiequelle und als Baumaterial in extrem einseitiger Weise Holz. Der Raubbau an den Wäldern und Böden im Mittelmeergebiet führte zur Verkarstung im Norden und zur Wüstenbildung im Süden. Man bedenke z.B., dass der nördliche Teil der heutigen *lybischen Wüste* die Kornkammer *Roms* war, der *Libanon* das Zedernholz für den Schiffsbau lieferte und *Griechenland* sowie *Illyrien*, also die heutigen Karstgebiete der Balkanhalbinsel, ebenfalls von Wäldern bestanden waren. Der Zusammenbruch der Energieversorgung kann augenfällig auch heute noch an ihren Auswirkungen an frühchristlichen Kirchen, so z.B. die *Abbaye St. Germain* in *Paris,* beobachtet werden. Viele frühchristliche Gemeinden hatten sich in antiken, ehemals mit Hypocausten-Heizungen gewärmten Hallen der Bäder versammelt und haben hier ihr Seelenheil gesucht, nachdem die Körperpflege mangels Holz und Wasser – auch die Wasserleitungen brachen zusammen – nicht mehr möglich war[8].

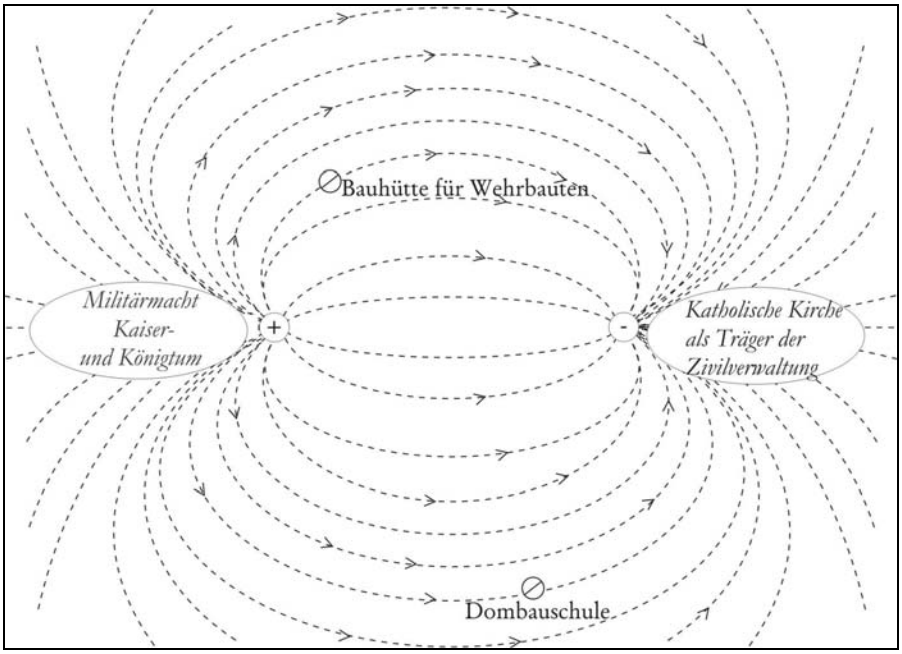
Dieser technologische Zusammenbruch führte in der Spätantike notwendigerweise zu unhygienischen Verhältnissen und Seuchen in den Großstädten, allen voran zur Pest, die die einstigen Millionenstädte zu vergleichsweise winzigen Siedlungen zusammenschrumpfen ließ. Durch diese katastrophale Situation war die Hinwendung zum Jenseits nahe liegend.

In zwei Institutionen der spätantik-frühchristlichen Gesellschaft konnte nach der Pest das Wissen der antiken Zivilisation weitergegeben werden: Zum einen sind hier die Dombauschulen, zum anderen die römischen Pioniertruppen mit ihrer entwickelten Wehrtechnik, einschließlich dem Festungs- und Brückenbau, zu nennen. Regional hat der entwickelte Schiffsbau in ähnlicher Weise überlebt. In allen diesen Bereichen waren daher einerseits die Pioniertruppen der römischen Legionen, anderseits aber generell die Bauhandwerker unersetzlich. In ihren Organisationen, z.B. den Dombauschulen, konnten diese Baufachleute ihr Wissen erhalten und in Form von Geheimwissen mono-

[8] Sehr gut kann dieser Zusammenbruch an den Werken des *hl. Augustinus* nachvollzogen werden, der v.a. in Nordafrika und in Mailand dieses Geschehen selbst miterlebt hat. Vgl. *Augustinus*, Confessiones, Kap. 6ff. hg. von *Hans-Urs von Balthasar*, 1955, Augustinus Bekenntnisse. Frankfurt/M., Fischer.

polisieren. Sie besaßen dabei eine weit höhere Bildung als der Durchschnitt der völlig ungebildeten Analphabeten, die mittlerweile die ganz überwiegende Mehrheit der Bevölkerung bildeten, sie standen dementsprechend z.T. in fundamentaler Opposition zu dem christlichen Klerus, in dem sie vor allem Demagogen ohne fachliche Bildung gesehen haben dürften. Hypothetisch können wir die Entstehung der Freimaurerei daher hier verorten.

Diagramm 1: **Die insuläre Weitergabe antiker Bildung in Bauhütten nach dem Zusammenbruch der weströmischen Zivilisation**



Die Freimaurer bilden seit dem 17. Jahrhundert eine universalistisch orientierte, internationale Organisation, die sehr flexibel aufgebaut ist. Die unterste Ebene bilden die weitgehend selbstständig agierenden >*Logen*<, die allerdings von >*Großlogen*<, die aus Zusammenschlüssen der >*Logen*<, die auf dem Gebiet eines Staates oder Teilstaates tätig sind, gebildet werden, anerkannt werden müssen. Andernfalls gelten sie als >*Winkellogen*<, deren Status ungesichert ist.

Weltweit wird die Zahl der Logen Anfang des 21. Jahrhunderts auf ca. 45.000 geschätzt. In Deutschland haben sie überwiegend die rechtliche Form von eingetragenen Vereinen

und sind daher bei der Vereinsbehörde registriert[9]. Die weltweite Zahl der Mitglieder kann nur annähernd geschätzt werden. Für die Jahre um 1950 wurden rund 5 Millionen, um 1990 rund 7 Millionen individuelle Mitglieder geschätzt, davon allein 4 Millionen in den USA.

Bezogen auf Männer über 30 Jahren umfassen die Freimaurer um 1950 mithin etwa 2‰ der Weltbevölkerung. In absoluten Zahlen gesehen handelt es sich hierbei also um eine beachtliche Minorität, die in vieler Hinsicht als Elite gelten kann und sich entsprechend auch fühlt. Trotz der Zielsetzung >*Gleichheit*< zu verwirklichen, sind die höheren Bildungsschichten und die Personen in Führungspositionen extrem stark überrepräsentiert, so dass der Anteil der Freimaurer in diesen herausgehobenen Schichten weltweit kaum unter 1% liegen dürfte. Bezieht man China und die ehemals kommunistischen Länder nicht mit ein, dann kann man 3% als wahrscheinlich ansehen.

2. Wertrationalität und die Handlungsrelevanz freimaurerischer Ideale

Diese paradoxe Lagerung – deklariertes Ziel der Gleichheit und gleichzeitige Konzentration auf die funktionalen Führungsschichten - stellt einen Widerspruch dar, wenn man den Wert der >*Gleichheit*< nicht im Zusammenhang mit den anderen Werten >*Freiheit*< und >*Brüderlichkeit*< sieht. Es gibt bei den Freimaurern keinen Anspruch auf Mitgliedschaft und die Aufnahme setzt ***Kooptation*** durch die Mitglieder nach Bewährung im Rahmen einer Probezeit voraus. >*Gleichheit*< gilt daher zunächst und faktisch nur unter den Mitgliedern. Aber auch unter den Mitgliedern besteht eine hoch differenzierte Hierarchie. Man kann daher feststellen, dass die Freimaurer das Wort >*Gleichheit*< je nach Kontext ganz unterschiedlich auffassen: >*Gleichheit*< aller Menschen beinhaltet die allgemeine Zuerkennung der *Menschenwürde* und spezifischer *Menschenrechte*, nicht aber Gleichheit der Begabung oder der ökonomischen Lage. >*Gleichheit als Freimaurer*< schließt Rangunterschiede ebenfalls nicht aus, beinhaltet aber Chancengleichheit und die Tatsache gleichermaßen würdig gewesen zu sein, um zur Mitgliedschaft eingeladen worden zu sein. >*Brüderlichkeit*< beinhaltet das prinzipielle Wohlwollen gegenüber anderen Freimaurern, insbesondere dann, wenn sie in wirtschaftliche Not gekommen sein sollten.

[9] *Helmut Reinalter,* 2004, Die Freimaurer, München, Beck, 4. Aufl., S. 66

Umgekehrt ist die vertiefte Hilfsbereitschaft gegenüber anderen Freimaurern von der >*Geschäftsmaurerei*<, also von Tendenzen zur Korruption, nur schwer abzugrenzen. Auf jeden Fall ist es immer eine Gratwanderung. Wir sehen, dass die Deklaration allgemeiner Prinzipien in Bezug auf das konkrete Verhalten wenig aussagt und solche Prinzipien daher leicht zu *Leerformeln* werden, wenn sie nicht in Hinblick auf die gewärtige Situation, für die sie Geltung beanspruchen, konkretisiert werden.

3. Soziologie und Freimaurerei: Entsprechungen und Widersprüche

In Bezug auf die *Soziologie* ist von Bedeutung, dass sie sich ähnlich wie die *Freimaurerei* in der Phase der europäischen *Aufklärung* konzeptuell entfaltete. Ihre Axiomatik begreift dementsprechend den Menschen zwar als Individuum, aber untrennbar von seinen gesellschaftlichen Positionen. **Daher bedürfen allgemeine Denkkategorien in der Soziologie immer auch der Spezifikation durch >*Theorien der mittleren Reichweite*< um wissenschaftlich verwendbar zu sein.** Diese **Spezifikationen** sind dabei keineswegs nur nachgeordnete Erläuterungen oder Modifikationen, sondern sie verleihen den allgemeinen Kategorien erst ihren spezifischen Sinn, der es erlaubt, das eigene Verhalten an ihnen auszurichten. Die >*Brüderlichkeit*< des *Freimaurers* ist – semantisch gesehen – zunächst so etwas wie ein >*Ikon*<, eine unbestimmte emotionale Gestimmtheit, die in unterschiedlichen Situationen gegenüber unterschiedlichen Interaktionspartnern völlig verschiedene Verhaltenweisen beinhalten kann. Wissenschaftlich gesprochen heißt dies, dass die allgemeinen Begriffe >*operationalisiert*< werden müssen.

Dieses wissenschaftlich orientierte Denken, das *Montesquieu* als *Freimaurer* mit seinen Logenbrüdern teilte, hat auch in die Konzeption der Soziologie Eingang gefunden: der >*Geist der Gesetze*< ist sehr wohl von den konkreten, '*positiven*' Gesetzen von Staaten oder gar von den deterministisch gedachten Naturgesetzen zu unterscheiden. Je nach Klima, Geschichte, ökonomischer Lage etc. ergibt der identische Geist des Gesetzes, d.h. die gleiche inhaltliche Intention, einen jeweils ganz anderen "*Buchstaben des Gesetzes*" für die konkrete Regulierung des Verhaltens. In der modernen Soziologie wird dementsprechend von >*funktionalen Äquivalenzen*< unterschiedlicher gesellschaftlicher Instituti-

onen gesprochen, sofern diese den gleichen Bedürfnissen in vergleichbarem Ausmaß dienen.[10]

Zeitweise waren die *Freimaurer* eine Art Geheimgesellschaft, deren Riten und Tätigkeiten unbekannt bleiben sollten und die daher viele Befürchtungen weckte. Es gibt eine Unzahl von Pamphleten, die die Freimaurerei mit einer angeblichen jüdischen Weltverschwörung in Verbindung bringen.[11] Alle diese irrationalen Befürchtungen werden durch den *Internationalismus*, den *elitären Charakter*, die *partielle Geheimhaltung* und eine Ausrichtung, die den Leitformeln der französischen Revolution >*Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit*< entspricht, hervorgerufen.[12]

Die Verknüpfung dieser Weltsicht mit der französischen Revolution ist nicht abzuleugnen. Die >*Gironde*<, also das Kerngebiet von Südwestfrankreich mit der Hauptstadt *Bordeaux* und der Heimat *Montesquieu's*, wurde fast 200 Jahre in Personalunion mit England regiert und die englische bzw. schottische Freimaurerei fasste hier besonders leicht Fuß. Gleicherweise waren die Ideen des englischen Liberalismus hier im Vergleich zu anderen Regionen des europäischen Kontinents am weitesten verbreitet und die Opposition gegen den Zentralismus und Absolutismus der französischen Könige hier besonders stark. All dies kennzeichnet auch *Montesquieu* und den Geist der von ihm begründeten Wissenschaft.

Die erste Phase der französischen Revolution, die nach englischem Vorbild eine *konstitutionelle Monarchie* mit einer Verfassung, die der Konzeption von *Montesquieu* weitgehend entsprach, anstrebte, hatte hier ihren Ausgangspunkt und daher rührt auch der Name der gemäßigten Partei, nämliche der >*Girondisten*<. Die >*girondistische Revolution*< erzwang die Versammlung der Stände des Königreichs, die von den Königen jahrzehntelang nicht zusammengerufen worden waren. Die >*Girondisten*< wurden im Laufe der Revolution sehr bald von den radikaleren *Jakobinern*, die sich den Ideen von *Rousseau* verpflichtet fühlten, überspielt und bald danach auch selbst zu Verfolgten des Revolutionstribunals, sodass sie sich wieder auf die >*Hinterbühne*< und teilweise auch in

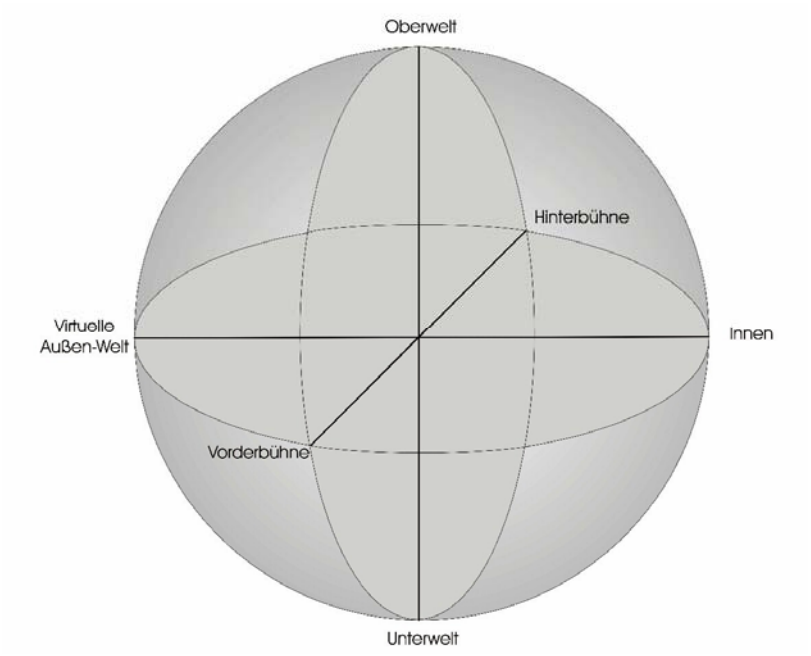
[10] Vgl. dazu die Diskussion der Theorie der Entwicklung von Institutionen gemäß dem Ansatz von *Helmut Schelsky*, im zweiten Band dieses Buches.

[11] Vgl. dazu *H. Reinalter*, op. cit., S. 110ff. , ein konkretes Beispiel für diese paranoide Weltverschwörungsthese sei hier genannt: *H.A. Gwyenne*, [Ed.], 1920, The Cause of World Unrest, London, Grant Richards Ltd.

[12] Vgl. dazu die Kapitel 6 bis 8 von *H. Kreutz*, 2008, Gesellschaftswissenschaft, Aachen, Shaker

den >*Untergrund*< der Gesellschaft zurückziehen mussten. Teilweise wählten sie auch die Emigration.

Diagramm 1. ***Der dreidimensionale >Gesellschaftsraum< und die Verortung von >Hinterbühne< und >Untergrund<***



Die Logen der *Freimaurer* bewegen sich je nach historischer Lage und ihrer spezifischen Ausrichtung in dem gesamten, hochdifferenzierten Gesellschaftsraum. So z.B. waren sie im bolschewistischen System und im Nationalsozialismus verboten und verfolgt. Daher konnten sie in diesen Staaten nur im Untergrund weiterexistieren. Einige Logen, wie z.B. die >*Loge P2*< im Nachkriegsitalien, trieben die >*Geschäftsmaurerei*< soweit, dass sie in schwere Wirtschaftskriminalität und damit in die Unterwelt gerieten.

Andere Logen in anderen Zeitperioden etablierten sich in der Spitze der Gesellschaft in der Oberwelt, so z.B. war *Friedrich II. von Preußen* selbst *Freimaurer.* In der virtuellen Welt der Medien spielen die *Freimaurer* ebenfalls eine große Rolle – meist als angeblich gefährliche und schwer zu kontrollierende Kraft, deren Existenz häufig zur Begründung

von Maßnahmen zur Einschränkung der bürgerlichen Freiheiten herangezogen wurde und wird.

4. Wertbindung und Symbolwelt der Freimaurerbewegung

Über die tatsächliche gesellschaftliche Bedeutung der *Freimaurer* ist wissenschaftlich relativ wenig bekannt. So z.B. haben sie beim Unabhängigkeitskrieg der USA gegen England mitgewirkt und sich nach dem Sieg der USA im neuen Staat zentrale Positionen und dauernden Einfluss gesichert. Symbolisiert wird dies nicht nur in einem bedeutenden Denkmal neben dem >Weißen Haus< auf der Prachtstraße, die zum Kapitol führt, sondern auch auf der Ein-Dollar-Note, die die Pyramide mit der Goldspitze als freimaurerisches >*Ikon*< zeigt.

Diagramm 2. ***Das Freimaurerzeichen der Pyramide mit der Goldspitze als konstituierendes Ikon der USA auf der Dollarnote***

Solche >*Staats-Ikone*< haben für die Identitätsbildung von Nationen zentrale Bedeutung. Die Nationalflagge der >*stars and stripes*<, der Seeadler und die >*Freimaurer-Pyramide*< sind daher im zentralen Selbstverständnis der USA verankert.

Aus der Zeit der französischen Revolution stammt der Versuch der radikalen >*Jakobiner*<, die von gemäßigten >*Girondisten*< bis dahin dominierte Freimaurerlogen zu unterwandern. Ein sehr gut dokumentiertes **Beispiel hierfür sind die >*Illuminaten*<** mit

ihrem Zentrum in *Ingolstadt*[13], der Ingolstädter Universitätsprofessor *Adam Weishaupt* gründete diesen >*Illuminatenorden*<.[14] *Weishaupt* gelang es, den Baron *Adolph von Knigge*[15], einen hoch angesehenen niedersächsischen Adligen, für den *Illuminatenorden* zu gewinnen.

Das freimaurerische Selbstverständnis ist in der Verfassung der französischen Großloge >*Grand Orient*< relativ klar niedergelegt – wohlgemerkt, es handelt sich hier um das Selbstbild und keineswegs eine objektive, wissenschaftliche Diagnose. Die Attitüde der Überlegenheit und ein gewisses Herrenmenschentum scheint bei aller Menschenfreundlichkeit durch diese Formulierung hindurch.[16]

Übersicht 1: ***Die Selbstdefinition der Freimaurer in der französischen Großloge***[17]

>Die Freimaurerei, eine vor allem philanthropische, philosophische und fortschrittliche Institution, sie hat zu ihrem Zweck
das Suchen nach ***Wahrheit****,*
das Studium allgemeiner ***Moralität****,*
der Kunst und Wissenschaften
und die Ausübung der ***Wohltätigkeit****.*
Sie hat zu ihren Grundsätzen
die unbedingte ***Gewissensfreiheit***
und die menschliche ***Solidarität****,*
sie schließt niemanden um seines Glaubens willen aus, sie hat den Wahlspruch:
Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit! *<*

Girondisten, wie *Montesquieu* einer war, begründeten die **Klassenherrschaft der *Bourgeoisie*** in Frankreich, die letztlich aus der Verbindung der >*noblesse de robe*<, erfolgreichen Vertretern der freien Brufe und reichgewordenen Bürgern hervorging. Eine

[13] Vgl. dazu auch: *G.Düriegl*, a.a.o., S.312f
[14] vgl. dazu: *Denis Silagi,* 1962, Jakobiner in der Habsburger Monarchie, München, Herold, S 37ff
[15] *Knigge* ist v.a. durch sein Buch über Umgangsformen allgemein bekannt geworden. Vgl.: *Adolph Freiherr von Knigge*, 1788, Über den Umgang mit Menschen, Frankfurt, Insel. Dem deutschen Bürgertum ist dieses allgemein als "Der Knigge" bekannte Buch fast 200 Jahre hindurch der allgemein anerkannte Leitfaden für „gutes Benehmen“ gewesen.
[16] Die Forderung nach >*Recht auf Eigentum und Sicherheit*< war zuerst Teil der revolutionären Loge, sie wurde später durch die >*Brüderlichkeit*< ersetzt.
[17] *Dieter A. Binder*, 1998, Die Freimaurer, Freiburg i. Br., Herder; Hervorgehoben von mir (*H.K.*)

Hauptströmung der Freimaurerei in Frankreich repräsentiert genau diese Symbiose und man hat mit Recht behauptet, dass Länder, in denen die Freimaurer an ihrer Entfaltung gehindert waren, auch zu jenen Gesellschaften gehören, die keine selbstbewusste und starke *Bourgeoisie* entwickelt haben.

Daniel Roche hat im Rahmen seiner sozial- und geistesgeschichtlichen Studie die Auflösung des Widerspruchs zwischen der Ideologie der Gleichheit und der Tatsache der vertikalen Schichtung damit erklärt, dass die Freimauer in ihren Logen einen autonomen Binnenraum geschaffen haben, innerhalb dessen die Kriterien der sozialen Ungleichheit, die in der weiteren Gesellschaft Geltung haben, außer Kraft gesetzt werden. Damit wird die Hierarchie innerhalb der Loge unabhängig von der gesellschaftlichen Ungleichheit, die außerhalb der Logen existiert. Diese Abschottung hatten die Freimaurer mit den wissenschaftlichen Akademien gemein, die ebenfalls im 18. Jahrhundert ihre Blütezeit erlebten: >*L'espace interne des loges et des académies n'est plus hiérarchisé qu'en fonction de normes intérieurs*.<[18]. Diese Abkoppelung der internen Wertschätzung und des internen Prestiges vom allgemeinen gesellschaftlichen schuf die Möglichkeit, eine neue Gesellschaftsordnung zu etablieren. Wie weitgehend allerdings diese >*Insulation*< der Freimaurerhierarchie von der umfassenden Gesellschaft je gelang ist höchst fraglich. Die Geheimhaltung der Vorgänge in den Logen war sicherlich ein wichtiges Mittel für diese >*Insulation*< bzw. Abschottung. Umgekehrt führte diese Geheimhaltung nicht selten zu abstrusen Formen des Okkultismus. *Adolph Freiherr Knigge* entwarf dem entsprechend nach seinen eigenen üblen Erfahrungen mit dem *Illuminatenorden*, aus dem er 1784 ausgetreten ist, 1795 in Wien ein >*Manifest einer nicht geheimen, sondern öffentlichen Verbindung*<, in dem er seine Motive begründet: >*…Es ist hier gar nicht von einer geheimen Verbindung die Rede, in welcher hochwürdige Schelme als Obere hinter dem Vorhange stehen und einen Haufen leichtgläubiger Jünger wie Marionetten handhaben, nicht von Einführung eines Systems, das einige Köpfe zusammengeflickt haben, um es durch Schüler, die nicht selbst denken können noch wollen, der Welt aufhängen zu lassen;…*<[19].

[18] *D. Roche*, 1978, Personel culturel et representation politique de la fin de l'Ancien Régime aux premieres années de la revolution, in: *E.Hindrichs* et.al., (Hg.), Vom Ancien Régime zur Französischen Revolution, Göttingen, Vandelnhoeck & Rupprecht, S 504.

[19] Herausgegeben von: *Wolfgang Ferner* (2008) *Adolph Freiherr Knigge,* über Freimaurer, Illuminaten und echte Freiheit der Wahrheit. Wiesbaden, Matrix Verlag, S. 215.

Trotz diesen scharfen Formulierungen war *Knigge* keineswegs gewillt, die Freimaurerbewegung insgesamt abzulehnen. Er hatte einfach erkannt, dass sie vielen lediglich als Mittel zum sozialen Ausstieg diente. Aus den Daten, die *Daniel Roche* für 1789-1792 zusammen gestellt hat, geht eindeutig hervor, dass die Freimaurervereinigungen wichtige Wege des sozialen Aufstiegs für Repräsentanten des >*Dritten Standes*< darstellten[20], so dass die weiter oben dargestellte Betonung der Tugenden und Werte nicht unbesehen hingenommen, sondern auch ideologiekritisch auf ihre tatsächliche Verwirklichung geprüft werden muss.

Die erfolgreiche Lebensführung orientiert sich bei den *Freimaurern* dabei an 7 Prinzipien:

Übersicht 2: ***Grundprinzipien der Gesellschaft der Freimaurer für die Gestaltung des Lebens***

1. Die >*Geistigkeit*<, Sein ist Geist, nicht Materie,
2. die >*Entsprechung*<, allgemeine Vergleichbarkeit, nichts Unvergleichliches,
3. die >*Schwingung*<, Prozesse, mit charakteristischen Parametern,[21]
4. die >*Polarität*<, alles hat zwei Pole,[22]
5. der >*Rhythmus*<, Prozesse haben ihre je spezifischen Abläufe,
6. >*Ursache und Wirkung*<, alles geschieht gesetzmäßig,
7. das >*Geschlecht*<, auch das Unbelebte ist nach Geschlechtern gegliedert.

An Stelle einer systematischen Explikation aller 7 Prinzipien sei nachfolgend nur eine exemplarische Verdeutlichung der beiden, auf den ersten Blick am wenigsten plausiblen, Prinzipien versucht.

Johann Wolfgang von Goethe, der selbst lange Jahre hindurch Freimaurer war, hat in seinem einzigen Roman ***>Die Wahlverwandtschaft<*** vordergründig das tragische Ende von 3 Liebesbeziehungen beschrieben. Diese Geschichte ist eine direkte Übertragung der Lehre der älteren Chemie, die die Bindungen und Abstoßungen zwischen den ein-

[20] *Daniel Roche*, op.cit., S. 504ff und S515.
[21] Dies entspricht der sozialpsychologischen These des „*flow*“ von *Csikszentmihalyi*
[22] Dieses Moment findet sich in der *Feldtheorie* wieder, vgl. Kapitel

zelnen chemischen Elementen erstmals systematisch beschrieb und dabei auch den chemischen Fachterminus >*Wahlverwandtschaft*< prägte. Vordergründig gebrauchte diesen Begriff *Goethe* in seiner zweiten Bedeutung, nämlich als >*die durch persönliche Entscheidung begründete Verwandtschaft*< im Unterschied zur *Blutsverwandtschaft*. Diese Entsprechung von menschlicher und chemischer >*Wahlverwandtschaft*< entspricht inhaltlich dem, was als das **Grundprinzip des Geschlechts** im Rahmen der Freimaurerei angesprochen wird.

Als zweites Beispiel kann das von *Emanuel Schikaneder* stammende Libretto der Oper >*Die Zauberflöte*<, deren Musik *Wolfgang Amadeus Mozart* komponierte, der ebenfalls selbst Freimaurer war, angeführt werden. Sowohl in der Komposition als auch im Libretto werden die 7 oben genannten freimaurerischen Prinzipien szenisch und musikalisch umgesetzt und >*Sarastro*<, der weise Lenker des gesamten, großteils turbulenten Geschehens, ist wahrscheinlich ein symbolhaft überhöhtes Ebenbild von *Max von Born*, also von dem Großmeister der Wiener Loge.[23] *Max Becker* macht deutlich, dass sowohl die Partitur als auch der Text der >*Zauberflöte*< sich der Zuordnung von Zahlen zu Noten bzw. Buchstaben bedienen, mit denen Algorithmen gebildet werden, deren Entschlüsselung wesentliche Elemente der *Freimaurerischen Esoterik* preisgibt. [24]

Landon weist in einer gesonderten Arbeit über das Jahr 1791 überzeugend nach, dass es in diesem Jahr sozusagen *zur >Mitternacht für die Freimaurer*< in Wien gekommen ist, womit der soziale Aufstieg ihrer bürgerlichen Mitglieder im Rahmen der Feudalgesellschaft ein jähes Ende fand.[25] Gegen diese großbürgerlich-aristokratische Welt der Logen und der *Girondisten* wendeten sich auf der anderen Seite auch die *Jakobiner* und unter ihrer Führung die >*plebs*< von Paris. In anderen Regionen wie in *Bayern*, in *Öster-*

[23] *Mozart* wurde wegen dieser Oper aus freimaurerischen Kreisen angefeindet, weil er hier etliche Rituale öffentlich und dazu noch in eher despektierlicher Weise präsentierte. Vgl. dazu z.B. *A. Benjéan* et. al., 2003, Opernführer, Dortmund, Verlags- und Medien GmbH., 4. Aufl., S. 595., Ein Abdruck des Gemäldes ist s.a. enthalten in: *H.C. Robbins Landon,* 1989, Mozart. The Golden Years, London. Dt. Ausgabe: 1990, Mozart. Die Wiener Jahre 1781-1791. München, Droemer Knaur, S. 220f. *Landon* gibt in diesem Werk auch die Mitgliederlisten der beiden Wiener Logen wieder (Aufl. 2, S. 251-255).

[24] *Max Becker,* (Hg.), 1991, Mozart. Frankfurt/Main –Leipzig, Insel, S. 210-217.

[25] Vgl. *H.C. Robbins Landon*, 1988, Mozarts letztes Jahr, Düsseldorf, Claasen.

reich und in *Ungarn* trat[26] – auch darauf wurde bereits hingewiesen – die Strategie der Unterwanderung der Logen an die Stelle der offenen Verfolgung durch die *Jakobiner*.
Montesquieu und *Rousseau* sind gleichsam Personifikationen dieser beiden Pole der Umformung des >*ancien régime*< in West- und Mitteleuropa in die moderne Gesellschaft. Während *Montesquieu* die Evolution durch Reformen in den Mittelpunkt stellt, setzt *Rousseau* auf den Wandel durch Konflikt und letztendlich durch Revolution.
Adorno und *Horkheimer* haben nach dem 2. Weltkrieg in ihrer gemeinsamen Arbeit >*Dialektik der Aufklärung*< nachträglich, aber mit einigem Recht, konstatiert, dass die Umformung der Gesellschaft durch die Aufklärung in einer neuen Barbarei, der keine Aufklärung mehr etwas anhaben kann, geendet hat. Die Frage ist daher, ob die von den Freimaurern vertretenen Werte und Grundprinzipien in ihrer Gesamtheit ein *wertrationales* System bieten, gemäß dem auch das praktische Leben ausgerichtet werden kann oder ob sie nur eine weitere Ideologie hervorgebracht haben, deren Befolgung irrationales Handeln und katastrophale Ergebnisse bewirkte. *Knigge* hat – wie wir gesehen haben – bereits im 18. Jahrhundert die Möglichkeit der **Wertrationalität des Handelns in Geheimgesellschaften verneint,** daher Transparenz angemahnt und in seinem Manifest zu begründen versucht. Der prominente Innsbrucker Freimaurer *Helmut Reinthaler* fordert nunmehr folgerichtig die >*Aufklärung über die Aufklärung*<, die explizite Klärung der inneren und äußeren Bedingungen, unter denen Aufklärung überhaupt gelingen kann und nicht unversehens zu einem Mittel der Manipulation wird.
Wie lassen sich Werte operational so fassen, dass intersubjektiv nachvollziehbare und begründbare Beziehungen zwischen ihnen und dem konkreten Verhalten hergestellt werden können? Und wie lässt sich die Kompatibilität zwischen den verschiedenen Werten und Grundprinzipien überprüfen? Und inwiefern hat wertrationales Handeln über-

[26] Offen ist dabei die Frage, inwieweit eine tatsächliche jakobin'sche Radikalisierung in einer Reihe von Logen in Österreich und Ungarn eingetreten war oder inwieweit seine Verbalradikalität zusammen mit panikartiger Angst gegenüber den Jakobinern zu der Verfolgung und Unterdrückung nach 1790 in der Habsburgermonarchie führte. Vgl. *Denis Silagi,* 1962, Jakobiner in der Habsburger-Monarchie, Wien – München, Herold. Waren die Freimaurer eine zeitlang unter *Maria Theresia* und v.a. unter *Josef II* als Kraft für notwendige Reformen geduldet worden, so änderte sich dies angesichts der Radikalisierung der Französischen Revolution und dem wachsenden Einfluss der Jakobiner. Ein sehr gutes Beispiel hierfür ist die Laufbahn des *Samuel von Brukenthal,* der unter *Maria Theresia* zum Gouverneur von *Siebenbürgen* aufstieg, von *Josef II.* zunächst geduldet wurde, dann unter dem Eindruck von Unruhen unter den Rumänen in diesem Landesteil, für die er in keiner Weise verantwortlich war, zurücktreten musste. Vgl. *Daniela Damboin & Julia Mesea*, (Hg.), 2007, Samuel von Brukenthal. Modell Aufklärung. Sibiu/ Hermannstadt, Muzeue National Brukenthal.

haupt eine Chance, sich gegenüber zweckrationalen Strategien, die am Eigennutz ausgerichtet sind, mit Erfolg zu verteidigen?

Die Geschichte der Freimaurerbewegung liefert empirische Evidenz bis dato sowohl für die These, dass Wertrationalität lediglich eine nachträgliche Rationalisierung von Verhalten beinhaltet, das völlig unabhängig von Werthaltungen zustande gekommen ist. Aber ebenso finden sich Belege dafür, dass bestimmte Entwicklungen nicht nur von Bedürfnissen und Interessen, sondern auch von Werten beeinflusst werden und wurden. Ein Beispiel für den erstgenannten Fall ist die Schilderung von *Knigge* der eigenen Motivation für sein Mitwirken in der Freimauerbewegung[27]

Seine reale Situation in dieser Zeit: *Knigge* hatte sein Studium der Rechtswissenschaften in Göttingen abgebrochen und durch seine Verbindung mit Freimaurern eine Anstellung am Hof von Hessen-Kassel erhalten, von der aus er über mehrere Stationen hinweg eine leitende Stelle in der hannöverschen Verwaltung in Bremen erreichte. Man kann sagen: die Ideologie erhält ihren Träger. Dieses offene Eingeständnis erinnert fatal an die Analyse, die der Historiker *Götz Aly* gerade jetzt von der Handlungslogik der Studentenbewegung während der 60er und 70er Jahre an der FU Berlin, die er unmittelbar miterlebt hat, vorlegt.[28]

In seiner Rechtfertigungsschrift von 1788 gibt er zunächst eine fast vernichtende Kritik der Aktivitäten der Freimaurer[29]*: „Ich warf einen Blick auf das große Heer von Freimaurern – Männer von allen Ständen, und unter diesen so viele edle, weise, tätige, mächtige, reiche Leute, durch* <u>*esprit de corps*</u> *vereinigt, ohne eigentlich zu wissen, wozu? Verpflichtet zu heiliger Verschwiegenheit, ohne eigentlich zu wissen, worüber? Unter sich selbst getrennt; uneinig über Meinungen, ohne zu wissen, wer am meisten im Finstern tappt, und dadurch gehindert, gemeinschaftlich für das Wohl der Menschheit – was könnten alle diese bewirken, wenn sie Spekulation von Handlungen trennen,…".*

Dieses Vorgehen *Knigge's* liefert uns mithin ein empirisches Beispiel für die spezifische Form der Verhaltenswirksamkeit von Werten: (1.) die gegebene empirische Wirklichkeit wird an den Werten des Bundes gemessen und dementsprechend vernichtend kritisiert. (2.) Diese Kritik könnte zur Aufgabe der freimaurerischen Werte führen. Gerade dies

[27] *A. Knigge,*1788, Philo's endliche Erklärung und Antwort auf verschiedene Aufforderungen und Fragen, die an ihn ergangen, seine Verbindung mit dem Orden der Illuminaten betreffend. Neu herausgegeben von *W. Fenner,* a.a.o., S. 132.
[28] *Götz Aly*, 2008, Unser Kampf 1968. Frankfurt, S. Fischer.
[29] *A. Knigge*, 1788, a.a.o., S. 136.

vollzieht *Knigge* aber nicht, sondern er versucht im *Kant'*schen Sinn „*die Bedingung der Möglichkeit*" für die Verhaltenswirksamkeit von Werten herauszufinden. (3.) In der weiteren Analyse kommt er zum Schluss, dass die Geheimhaltung, die in der *Freimaurerei* eine große Rolle spielt, die Wirksamkeit ihrer Werte reduziert. Dementsprechend veröffentlicht er 1795 sein Manifest für die Schaffung eines **nicht** geheimen Bundes[30], der die Ziele und Werte der Freimaurer verwirklichen soll. Da *Knigge* bereits 1796 im Alter von nur 44 Jahren stirbt, kann er sein Reformstreben nicht weiter verfolgen.

Übersicht 4. **Pragmatistische Analyse von Knigges Darstellung mittels Abduktion**

Konsequenz:	Orientierungslosigkeit und Unwirksamkeit des Freimaurerrituals sowie Uneinigkeit über das richtige Handeln
Antezedenz:	Fehlen einer Trennung von „*Spekulation und Handlung*"
allgemeine Hypothese als Schlussfolgerung:	*>Nur wenn die Trennung von Spekulation und Handlung im Sinne einer eindeutigen Operationalisierung der Werte gelingt, dann wird die Herstellung von Einigkeit und Wirksamkeit des Verbandshandelns ermöglicht.<*

Insgesamt wird an diesem empirischen Beispiel deutlich, dass Werte verhaltenswirksam sein können, auch wenn ihre Wirksamkeit in der gesellschaftlichen Wirklichkeit nicht unbedingt geradlinig erfolgen kann. Das Beispiel beweist zwar nicht, dass freimaurerische Werte realisiert wurden. Es zeigt aber, dass die Vermengung von „*Speculation und Handlung*" nicht einfach hingenommen wurde, sondern den Anlass zu einem grundlegenden Reformversuch bildete. Das Festhalten an Werten als handlungsrelevanten Zielen bei gleichzeitiger Bereitschaft, die Mittel zu ändern, ist aber ein empirisches Indiz für die Verhaltenswirksamkeit von Werten, auch unter extrem ungünstigen situativen Bedingungen.

[30] *A. Knigge,* 1795, Manifest einer nicht geheimen sondern sehr öffentlichen Verbindung echter Freunde der Wahrheit, Rechtschaffenheit und bürgerlicher Ordnung an ihre Zeitgenossen. Neu abgedruckt in: *F. Fenner,* 2008, a.a.o., S. 195-224.

4.2 Die Bawag-Malversationen. Ein Fall zweckrationaler Korruption

Bearbeiter: Prof. Dr. Henrik Kreutz, Dipl.-Volksw. L. Grafl

Kooperationspartner: Soziologisches Institut der Universität Wien

Projektstart und -ende: April 2007 - Dezember 2008

Im Laufe von 15 Jahren wurde das Vermögen der österreichischen Gewerkschaftsbank in Höhe von mindestens 12 Milliarden Euro verspekuliert bzw. veruntreut. Im Schwurgerichtsverfahren, in dem der ehemalige Vorstand und Aufsichtsrat angeklagt sind, wurde in bisher 90 Verhandlungstagen versucht, den Vorgang zu rekonstruieren. Diese Gerichtsverhandlungen wurden von Mitarbeitern des Forschungsprojektes systematisch beobachtet. Die Protokolle werden nun zusammen mit Dokumenten systematisch ausgewertet. Ziel ist die reliable Rekonstruktion der Vorgänge auf der Hinterbühne und im Untergrund der Gesellschaft.

4.3. Die Verwertung der Panelbauten des >real-existierenden Sozialismus<. Eine Fallstudie über die Variabilität der Folgewirkungen einer gesellschaftspolitischen Fehlentwicklung

Bearbeiter: Prof. Dr. Henrik Kreutz, Prof. Dr. Thomas Reichhardt

Kooperationspartner: Gutmann – Stiftung

Projektstart und -ende: Februar 2007 – Dezember 2008

Charakterisierung: Ausgehend vom Konzept des ’behavioral setting` wird untersucht, wie sich die Nutzung der während des Sozialismus errichteten Panelbauten im Vergleich zu vorsozialistischen Siedlungs- und Wohnformen in verschiedenen Transformationsländern seit der Wende umgestaltet. Dazu werden teilnehmende Beobachtungen in Dresden, Sibiu, Brno und Györ durchgeführt. In der Analyse wird auch dokumentarisches Bildmaterial in großem Umfang herangezogen.

5. Veröffentlichungen des Lehrstuhls 2007

5.1 Bücher

Kreutz, H.: Gesellschaftswissenschaft. Soziologie und Antisoziologie aus der Perspektive des Pragmatismus. Band I: Theorien – Modelle – Diagnosen – Innovationen. Shaker Verlag, Aachen. (erscheint 2008)

Kreutz, H. & Till, M. (Hg.): "Zu ebener Erde und im ersten Stock". Armut und Reichtum in postindustriellen Gesellschaften. Das Problem ihrer validen und reliablen empirischen Messung. Angewandte Sozialforschung, Jg. 25, Heft 1/2, Wien-Nürnberg.

Adler, Simone: „Wo der Himmel runter geht, ist das Ende der Welt…". Erschließung der Lebenswelt der Donauschwaben in der Batschka (Zeitraum 1925-47). Nürnberg, Monographie und Dokumentarfilm

5.2 Wissenschaftliche Veröffentlichungen in Zeitschriften

Kreutz, H.: Welche gesellschaftlichen Strukturen bieten dem ausgelieferten Individuum Schutz? Zur Debatte, 4/2007, S. 21ff

Kreutz, H.: Corruption – an urgent problem of postcapitalism, in: Innovation. The European Journal of Social Research. (erscheint 2008)

Kreutz, H. & Till, M.: Armut und Reichtum in postindustriellen Gesellschaften. Das Problem ihrer validen und reliablen empirischen Messung, in: Angewandte Sozialforschung, Jg. 25, Heft 1/2, Wien-Nürnberg, S 9-24

Kreutz, H.: Die misslungene Reduktion der Soziologie auf Ökonometrie. Angewandte Sozialforschung, Jg.25, Heft 1/2,S. 109-119

Kreutz, H.: Wealth and Poverty in Industrial Societies. A Pragmatistic Approach to their Assessment. Angewandte Sozialforschung, Jg.25, Heft 1/2, S. 229-234

5.3 Arbeitspapiere

Kreutz, H.: Struktur und Funktion des Kunstfeldes: Innovationen und Verteilungskonflikte. Gutachten über die schriftlichen Habilitationsleistungen von Dr. Ulf Wuggenig

Kreutz, H.: Der Ertrag experimenteller Forschung in der Soziologie. Gutachten über die schriftliche Habilitationsleistung von Dr. Bernhard Prosch

Kreutz, H.: Oligarchie oder Frauendiskrimierung? Ursachen der Krise der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland und in Österreich. Gutachten über die schriftlichen Habilitationsleistungen von Dr. Sabine Blaschke (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Universität Wien)

5.4 Studienskripte und Materialien zu den Lehrveranstaltungen des L.SoSo werden ständig aktualisiert und im Internet auf der Homepage des Lehrstuhls bereitgestellt.

5.5 Wissenschaftliche Konferenzen und Vorträge

5.5.1 Symposion zur Wertforschung (Organisation L.SOSO, Nürnberg)

5.5.2 Konferenz der ÖGS in Graz, Referat über Quasiexperimentelle Fragen

5.6 Lehrveranstaltungen an und Forschungskooperationen mit anderen Universitäten (alle wahrgenommen seitens Prof. Dr. Henrik Kreutz)

5.6.1 Jagiellonische Universität Krakau: Quasiexperimentelle Fragen

5.6.2 Universita Degli Studi di Trento, Facolta Sociologia: Der Untergang der Titanic. Eine pragmatistische Fallstudie auf der Basis von Dokumentenanalyse

5.6.3 Universität Wien,SS07: (a) Beobachtungsverfahren in der Soziologie,(b) Lehrforschungsprojekt: Korruption in der Bank für Arbeit und Wirtschaft

5.6.4 Universität Wien ,WS07/08 :Gesellschaftswissenschaft. Das dynamische Gleichgewicht von Soziologie und Antisoziologie.

5.7 Exkursionen und Lokalaugenscheine

Anpassung und Widerstand: Ungarn und Rumänien im Transformationsprozess: Der Kampf zwischen ÖMV und MOL um den Energiemarkt in Mitteleuropa/Siebenbürgen zwischen europäischer Integration und ethnischen Konflikten.

1. Bezeichnung des Lehrstuhls und des Lehrstuhlinhabers

Lehrstuhl für Psychologie, insbes. Wirtschafts- und Sozialpsychologie

Prof. Dr. Klaus Moser

Lange Gasse 20

90403 Nürnberg

Tel.: 0911-5302-259

E-Mail: moser@wiso.uni-erlangen.de

URL: http://www.wiso-psychologie.uni-erlangen.de

2. Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls

- Personalauswahl und Leistungsbeurteilung
- Mitarbeiterbefragungen
- Trainingsforschung
- Arbeitslosigkeit
- Datenerhebung im Internet
- Wirkung visueller Elemente in der Werbung
- Networking in Organisationen

3. Beendete Forschungsprojekte des Lehrstuhls inkl. Dissertationen in 2007

3.1 Flexibilisierte Beschäftigungsverhältnisse und die Beziehung zwischen Beschäftigten und Unternehmen (Staedtler-Stiftung)

Bearbeiter:	Dipl.-Kfm. Dominik Hecker
Projektstart und –ende:	2006 - 2007
Charakterisierung:	Im Rahmen dieses Forschungsprojektes wurde untersucht, wie sich die individuelle Bewertung der Austauschbeziehung zwischen Beschäftigten und Unternehmen (psychologischer Vertrag) im Zeitverlauf entwickelt. Die spezifischen Interaktionen von Merkmalen flexibler Beschäftigung (versus Normalbeschäftigung) mit psychischen Belastungen sowie Arbeitszufriedenheit der Beschäftigten wurden analysiert.

3.2 Determinanten der Bewertung von Markenerweiterungsprodukten (Dissertation)

Bearbeiter: Dr. Karen Döring

Projektstart und –ende: 2003 - 2006

Charakterisierung: In dieser Dissertation wurde der aktuelle Forschungsstand zur Übertragung affektiver Assoziationen (Bewertungen) von einer existierenden Marke auf unter ihrem Namen eingeführte Erweiterungsprodukte reflektiert. Es resultierte ein theoretisches Modell, in dem verschiedene Annahmen über die Rolle des Produktinvolvements sowie der Ähnlichkeit zwischen Marke und Erweiterungsprodukt (als Determinante für Kategorisierung) integriert wurden. Die einzelnen Komponenten dieses Modells wurden anschliessend in verschiedenen empirischen Untersuchungen überprüft. Besonderes Augenmerk lag hierbei auf eventuellen negativen Konsequenzen von Markenerweiterungsstrategien, da sozialpsychologische Modelle Kontrasteffekte erwarten lassen, wenn ein Erweiterungsprodukt nicht auf Anhieb als Teil der Marke kategorisiert werden kann und das Involvement des Konsumenten für eine detaillierte Auseinandersetzung mit den verfügbaren Informationen zu gering ist. Die Annahme, dass sich dieser Effekt bei positiver Markenbewertung ungünstig auf die Bewertung eines Erweiterungsprodukts auswirken kann, konnte im Rahmen dieser Dissertation empirisch gestützt werden.

3.3 Partizipatives Produktivitätsmanagement (PPM) bei Spitzentechnologie nutzenden und wissensintensiven Dienstleistungen (Dissertation)

Bearbeiter: Dr. Colin Roth

Projektstart und –ende: 2003 – 2007

Charakterisierung: Die Arbeit beschäftigt sich mit dem erstmaligen Einsatz des Managementsystems PPM/ProMES im Bereich Spitzentech-

nologie nutzender, wissensintensiver Dienstleistungen. PPM erwies sich als effektives Managementinstrument und brachte nachhaltige, starke positive Leistungseffekte hervor. Darüber hinaus entwickelte sich das Teamklima positiv, wobei insbesondere aufgabenrelevante Aspekte der Teamarbeit beeinflusst wurden. Eine Sekundäranalyse von PPM-Archivdaten zeigt zudem, dass die Wirksamkeit von PPM mit der Wissensintensität der Tätigkeiten der jeweiligen Projektgruppen zunimmt. Speziell im Bereich wissensintensiver Tätigkeiten spielt der Aspekt der Partizipation eine wichtige, leistungsfördernde Rolle.

3.4 Verwaltungsbenchmarking süddeutscher Universitäten

Bearbeiter: Dr. Alexandra Kraft

Projektstart und –ende: 2006 – 2007

Charakterisierung: Im Rahmen dieses Projekts wurde eine Studie zur "Kundenzufriedenheit" mit den Verwaltungen von vier süddeutschen Universitäten durchgeführt (Universität Erlangen-Nürnberg, Universität Stuttgart, TU Darmstadt und TU München). Die Studie sollte insbesondere Aussagen über die Qualität und Akzeptanz verschiedener Abteilungen der Universitätsverwaltungen treffen. Vor Durchführung der Studie wurden auf Grundlage einer Befragung von ausgewählten Mitarbeitern die folgenden Qualitätsdimensionen identifiziert: Verlässlichkeit, Praktikabilität, Verbundenheit und Innovation. Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen, dass die vier Universitäten hinsichtlich der Qualität ihrer Verwaltungsprozesse vergleichbar beurteilt werden. Unterschiede offenbaren sich hingegen zwischen den verschiedenen Funktionalbereichen. Insbesondere wurden die Finanzabteilungen am besten beurteilt, während die Prüfungsverwaltungen weniger positiv eingeschätzt werden.

3.5 Einführung von Mitarbeitergesprächen in einer Stadtverwaltung - Längsschnittstudie (Hans-Frisch-Stiftung)

Bearbeiter:	Dr. Roman Soucek
Projektstart und –ende:	2006-2007
Charakterisierung:	Über fünf Jahre hinweg wurde die Einführung von Mitarbeitergesprächen in einer Stadtverwaltung wissenschaftlich begleitet. Insgesamt wurden 3 Erhebungen (Mitarbeiterbefragungen) durchgeführt, um Faktoren wie Teilnahmebereitschaft, Akzeptanz sowie Veränderungen der Qualität der Beziehungen von Vorgesetzten und Mitarbeitern von Einstellungen zur Unternehmung längsschnittlich zu analysieren.

3.6 Entwicklung einer freien Software für die Verwaltung von Online-Panels (Hans-Frisch-Stiftung)

Leitung:	PD Dr. Anja Göritz
Projektstart und –ende:	2005 – 2007
Charakterisierung:	Aus methodischen und ökonomischen Gründen wird der größte Teil aller webbasierten Forschung in Online-Panels durchgeführt. Der Nutzung von Online-Panels im Wissenschaftsbereich stehen jedoch infrastrukturelle Schwächen entgegen. An vorderster Stelle rangiert das Fehlen von kostenloser Software zur Administration von Online-Panels. Zur Überwindung dieser Adoptionsbarriere wurde das webbasierte open-source Verwaltungsprogramm für Online-Panels "phpPanelAdmin" geschaffen. Diese plattformunabhängige, bedienfreundliche Software wurde unter der GNU General Public Licence kostenlos freigegeben. Das Programm ist erhältlich über http://www.goeritz.net/panelware.

3.7 Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Einführung von Mitarbeitergesprächen in einer Stadtverwaltung - Längsschnittstudie (Hans-Frisch-Stiftung)

Hintergrund

Die Einführung von Mitarbeitergesprächen in einer Stadtverwaltung wird seit dem Jahr 2001 vom Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialpsychologie wissenschaftlich begleitet. Zur Beurteilung der Implementierung und der langfristigen Wirkung von Mitarbeitergesprächen wurden in den Jahren 2003 und 2005 zwei weitere Erhebungen durchgeführt.

Untersuchungsmethode

In der Stadtverwaltung fanden zu drei Messzeitpunkten Fragebogenerhebungen zum Thema Mitarbeitergespräche statt. Die erste Erhebung begleitete die Einführung der Mitarbeitergespräche von September bis Dezember 2001. Ein Jahr darauf wurde von September bis Dezember 2002 eine erste Nacherhebung durchgeführt. Die zweite Nacherhebung fand von Oktober bis November im Jahre 2005 statt. Insgesamt lagen 118 Datensätze von Befragten vor, die zu allen drei Messzeitpunkten die Fragebögen beantwortet haben.

Ergebnisse

Die Zielsetzung der Studie konzentriert sich auf zwei Bereiche. Zum einen soll die Implementierung der Mitarbeitergespräche seit deren Einführung untersucht werden. Zum anderen soll die langfristige Wirkung von Mitarbeitergesprächen untersucht werden.

Implementierung von Mitarbeitergesprächen

Gesprächsquote. Insgesamt haben im Befragungszeitraum 82% der Befragten mindestens einmal ein Mitarbeitergespräch geführt. 17% der Befragten gaben an, dass sie in der gesamten Zeit kein Mitarbeitergespräch geführt haben. Im Zeitverlauf betrachtet, führten im Jahr der Einführung von Mitarbeitergesprächen lediglich 21% der Beschäftigten ein Mitarbeitergespräch. Die Gesprächsquote stieg bis zum Jahr 2003 auf 51% an und sank im Jahr 2005 wieder auf 30%.

Akzeptanz von Mitarbeitergesprächen. Die Akzeptanz der Mitarbeitergespräche wurde auf kognitiver, emotionaler und aktionaler Ebene erfasst. Ein Beispielitem für die Erfassung des kognitiven Aspekts lautet „Ich bin der Meinung, dass Mitarbeitergespräche

sinnvoll und notwendig sind.“ Die Akzeptanz der Gespräche zum dritten Messzeitpunkt ist gegenüber dem ersten Messzeitpunkt signifikant geringer, was ein Grund für die rückläufige Gesprächsquote sein kann.

Zufriedenheit mit den Mitarbeitergesprächen. Die Zufriedenheit mit dem Mitarbeitergespräch ist zum ersten Messzeitpunkt am größten, lässt zum zweiten Zeitpunkt nach und steigt zum dritten Messzeitpunkt wieder an, allerdings nicht auf das Ausgangsniveau. Der Unterschied zwischen erstem und drittem Zeitpunkt ist marginal signifikant.

Qualität der Mitarbeitergespräche. In einem Mitarbeitergespräch sollen charakteristische Themen besprochen werden, insbesondere Stärken und Schwächen, die bisherige gemeinsame Zusammenarbeit, Entwicklungsperspektiven sowie Vereinbarungen für die künftige Zusammenarbeit. Zusammenfassend wurde in 14% der geführten Gespräche keines dieser Themen angesprochen. Lediglich in 12% der Gespräche werden alle konstituierenden Themen von Mitarbeitergesprächen bearbeitet, in weiteren 14% zumindest drei dieser Themen. In 21% bzw. 19% der Gespräche kamen zwei bzw. eins der Kernthemen eines Mitarbeitergesprächs vor. Zusammenfassend unterschieden sich die geführten Gespräche teilweise erheblich hinsichtlich der zu besprechenden Kernthemen. In 12% der Gespräche kann man sogar bezweifeln, dass es sich noch um ein Mitarbeitergespräch handelt.

Zur weiteren Beurteilung der Qualität von Mitarbeitergesprächen wurden die Merkmale der prozeduralen Gerechtigkeit, Ziel- und Feedbackqualität sowie das Zielcommitment betrachtet. Die prozedurale Gerechtigkeit beschreibt, in welchem Ausmaß der Mitarbeiter am Verlauf des Mitarbeitergesprächs und an dessen Ergebnissen beteiligt worden ist. Die prozedurale Gerechtigkeit liegt in einem mittleren Bereich der Skala und nimmt über den Befragungszeitraum statistisch marginal signifikant ab. Bei der Zielqualität und Feedbackqualität bewegten sich die Ausprägungen knapp über einem Mittelwert von 3,0 (Skala von 1 bis 5). Beim Zielcommitment betrug die Ausprägung zur Einführung der Gespräche annähernd 4,0 und sank im Jahre 2005 auf ca. 3,5 ab. Insgesamt konnte ein leichter Rückgang bei allen Qualitätskriterien über die Erhebungszeitpunkte beobachtet werden, der allerdings statistisch nicht signifikant ist.

Auswirkungen von Mitarbeitergesprächen

Mit der Einführung der Mitarbeitergespräche erhoffte man sich positive Einflüsse auf folgende Variablen: Einstellung zur Stadtverwaltung (Organisationales Commitment),

Einstellung zur eigenen Tätigkeit (Involvement und Arbeitszufriedenheit), Vertrauen zum Vorgesetzten sowie die Qualität der Kommunikation mit dem Vorgesetzten. Diese Variablen unterlagen teilweise einer Veränderung über die Zeit hinweg, allerdings hat allein die Tatsache, dass ein Mitarbeitergespräch geführt wurde, keinen Einfluss auf die Veränderung der oben genannten Variablen. Vielmehr hängt die Wirkung der Mitarbeitergespräche von der Qualität des Gesprächs ab, wie die weiteren Analysen belegen.

Prozedurale Fairness. Es zeigt sich, dass die prozedurale Fairness eine moderierende Wirkung u.a. auf die Arbeitsbeziehung mit dem Vorgesetzten hat. Insbesondere führen prozedural wenig fair geführte Gespräche dazu, dass sich die Ausprägung des Vertrauens zum Vorgesetzten zum dritten Messzeitpunkt der Gruppe ohne Mitarbeitergespräch angenähert hat, während prozedural fair geführte Gespräche das höhere Vertrauensniveau stabilisieren. Noch eindrucksvoller zeigt sich die Wirkung der prozeduralen Fairness auf die Qualität der Kommunikation mit dem Vorgesetzten. Die Befragten mit prozedural fairem Mitarbeitergespräch berichten einen Zugewinn an Qualität in der Kommunikation mit ihrer/ihrem Vorgesetzten, solche mit einem weniger prozedural fair geführten Mitarbeitergespräch verzeichnen eine negative Entwicklung der Kommunikationsqualität.

Zielqualität. Die Variable Zielqualität hat lediglich einen moderierenden Einfluss auf die Dynamik der Qualität der Kommunikation mit dem Vorgesetzten. Die Veränderungen der übrigen abhängigen Variablen werden von den Ausprägungen der Zielqualität im Mitarbeitergespräch nicht beeinflusst.

Feedbackqualität. Die Feedbackqualität zeigt moderierende Wirkungen auf die Veränderung mehrerer abhängiger Variablen. So beeinflusst sie signifikant den Verlauf des affektiven und fortsetzungsbezogenen Commitments über den Befragungszeitraum, wie auch die Entwicklung der Arbeitszufriedenheit und Involvement sowie der Qualität der Kommunikation. Beispielsweise führt eine hohe Feedbackqualität zu einem deutlichen Anstieg des affektiven Commitment. Befragte mit geringer Qualität von Feedback bleiben auf einem mittleren Niveau stabil, solche ohne Mitarbeitergespräch verbessern sich leicht, verbleiben allerdings im negativen Skalenbereich.

4. Veröffentlichungen des Lehrstuhls in 2007

4.1 Bücher

Moser, K. (Hrsg.) (2007). Lehrbuch Wirtschaftspsychologie. Heidelberg: Springer.

4.2 Buchbeiträge

Döring, K., Göritz, A. S. & Moser, K. (2007). Methoden der psychologischen Marktforschung. In K. Moser (Hrsg.), Lehrbuch Wirtschaftspsychologie (S. 171-189). Heidelberg: Springer.

Frey, D., Kastenmüller, A., Greitemeyer, T., Fischer, P. & Moser, K. (2007). Überzeugen durch Argumente. In K. Moser (Hrsg.), Wirtschaftspsychologie (S. 53-67). Heidelberg: Springer.

Göritz, A. S. (2007). Belohnungen in Online-Befragungen. In M. Welker & O. Wenzel (Hrsg.), Online-Forschung 2007. Grundlagen und Fallstudien (S. 119-131). Köln: Halem.

Göritz, A. S. (2007). Using online panels in psychological research. In A. N. Joinson, K. Y. A. McKenna, T. Postmes & U.-D. Reips (Eds.), The Oxford Handbook of Internet Psychology (S. 473-485). Oxford, UK: Oxford University Press.

Moser, K. (2007). Bewerbungsunterlagen und Referenzen. In H. Schuler & Kh. Sonntag (Hrsg.), Handbuch der Arbeits- und Organisationspsychologie (S. 490-496). Göttingen: Hogrefe**.**

Moser, K. (2007). Einleitung. In K. Moser (Hrsg.), Lehrbuch Wirtschaftspsychologie (S. 1-7). Heidelberg: Springer.

Moser, K. (2007). Organisationswahl. In H. Schuler & Kh. Sonntag (Hrsg.), Handbuch der Arbeits- und Organisationspsychologie (S. 422-428). Göttingen: Hogrefe.

Moser, K. (2007). Planung und Durchführung organisationspsychologischer Untersuchungen. In H. Schuler (Hrsg.), Lehrbuch Organisationspsychologie, 4. Auflage (S. 89-120). Bern: Huber.

Moser, K. (2007). Werbewirkungsmodelle. In K. Moser (Hrsg.), Wirtschaftspsychologie (S. 11-29). Heidelberg: Springer.

Moser, K & Kraft, A. (2007). Qualität von Supportprozessen in Hochschulen: Kundenzufriedenheit als Leistungsindikator. In F. Stratmann, P. Altvater, C. Bartels & Y. Bauer (Hrsg.), Benchmarking von Supportprozessen in Hochschulen (S. 73- 84). Hannover: HIS (vgl. auch http://www.his.de/pdf/pub_fh/fh-200706.pdf).

Moser, K. & Soucek, R. (2007). Wirtschaftspsychologie und die Natur des Menschen. In K. Moser (Hrsg.), Wirtschaftspsychologie (S. 401-415). Heidelberg: Springer.

Moser, K. & Wolff, H.-G. (2007). Kaufentscheidungen. In L. v. Rosenstiel & D. Frey (Hrsg.), Marktpsychologie (Enzyklopädie der Psychologie D/III/Bd. 5 S. 143-178). Göttingen: Hogrefe.

Paul, K. I. & Moser, K. (2007). Arbeitslosigkeit. In K. Moser (Hrsg.), Wirtschaftspsychologie (S. 285-305). Heidelberg: Springer.

Soucek, R. (2007). Informationsüberflutung: E-Mails im Beruf. In A. Weber & G. Hörmann (Hrsg.), Psychosoziale Gesundheit im Beruf (S. 291-298). Stuttgart: Gentner.

Wolff, H.-G. & Moser, K. (2007). Kaufentscheidungen. In K. Moser (Hrsg.), Wirtschaftspsychologie (S. 31-52). Heidelberg: Springer.

4.3 Wissenschaftliche Veröffentlichungen in Zeitschriften

Alberternst, C. & Moser, K. (2007). Vertrauen zum Vorgesetzten, affektives Commitment und die Einstellung zum Mitarbeitergespräch. Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie, 51, 116-127.

Batinic, B. Wolff, H.-G. & Haupt, C. M. (in press). Construction and factorial structure of a short version of the Trendsetting Questionnaire (TDS-K): A cross validation using multigroup confirmatory factor analyses. European Journal of Psychological Assessment.

Bayerl, P.S. & Paul, K.I. (2007). Identifying sources of disagreement: Generalizability Theory in manual annotation studies. Computational Linguistics, 33, 3-8.

Göritz, A. S. (2007). The induction of mood via the WWW. Motivation and Emotion, 31, 35-47.

Göritz, A. S. & Wolff, H.-G. (2007). Lotteries as incentives in longitudinal Web studies. Social Science Computer Review, 25(1), 99-110.

Moser, K. (2007). Buchbesprechung: Reinhardt, R. (2006). Zur Reliabilität und Validität der Personalvorauswahl. Zeitschrift für Personalpsychologie, 6, 93-94.

Moser, K. (2007). Alternativen zur Abiturnote? Sinn und Unsinn neuer eignungsdiagnostischer Verfahren. Forschung & Lehre (14), 474-476.

Moser, K. & Galais, N. (2007). Self-monitoring and job performance: The moderating effect of tenure. International Journal of Selection and Assessment, 15, 83-93.

4.4 Vorträge und Poster

Galais, N. & Mazzola, N. (2007). Individual goal-orientation and provision of peer-feedback. (Paper presented at the XIII. European Congress of Work & Organizational Psychology), Stockholm.

Galais, N. & Moser, K. (2007). From temporary to permanent employment: A longitudinal study on the effects of individual differences. (Paper presented at the Symposium Individuals in Temporary Agency Jobs) Nuremberg.

Geithner, E. & Moser, K. (2007). Berufserfahrung und beruflicher Erfolg (Vortrag beim AGBFN-Experten-Workshop) Nürnberg.

Göritz, A. S. (2007). The effects of incentives in Web-based research: A review. European Association for Survey Research Conference in Prag.

Göritz, A. S. & Stieger, S. (2007). The High Hurdle Technique put to the test: Do artificially increased loading times enhance data quality? Poster auf der General Online Research Tagung in Leipzig. (Prämierung mit Poster-Preis)

Grau, A., Moser, K. & Schuler, H. (2007). Lebensalter als Suppressor des Zusammenhangs zwischen Intelligenz und beruflicher Leistung (Vortrag bei der 5. Tagung der Fachgruppe Arbeits- und Organisationspsychologie in der DGPs) Trier.

Grau, A., Wolff, H.-G. & Moser, K. (2007). Time lagged effects of networking on career success. (Poster auf dem 13. European Congress of Work and Organisational Psychology) Stockholm, Schweden.

Hecker, D., Dinger, K. & Moser, K. (2007). Merkmale Psychologischer Verträge im Kontext flexibler Beschäftigung: Längsschnittstudie (Vortrag bei der 5. Tagung der Fachgruppe Arbeits- und Organisationspsychologie in der DGPs) Trier.

Heidemeier, H. & Moser, K. (2007). Convergence of self- and supervisor ratings of job performance (13th European Congress of Work and Organizational Psychology) Stockholm.

Kemter, V. & Moser, K. (2007). Effektivität eines Bezugsrahmentrainings zur Leistungsbeurteilung auf die Urteilsakkuratheit (Poster bei der 5. Tagung der Fachgruppe Arbeits- und Organisationspsychologie in der DGPs) Trier.

Luca, G., Moser, K. & Klöble, U. (2007). Trendsetting und die Diffusion neuer Technologien in der Landwirtschaft (Poster bei der 5. Tagung der Fachgruppe Arbeits- und Organisationspsychologie in der DGPs) Trier.

Moser, K. (2007). Personalauswahl und Unternehmenserfolg (Eingeladener Vortrag an der Universität Erlangen-Nürnberg im Rahmen des „Collegium Alexandrinum“) Erlangen.

Moser, K. (2007). Arbeit, Alter und Leistungsfähigkeit: Herausforderungen an innovative Arbeitsgestaltung und Integration (Eingeladener Vortrag im Rahmen der Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung „Perspektive Arbeit und Alter: Gesellschaftspolitische Handlungsfelder“) Berlin.

Moser, K. & Paul, K. (2007). Die psychosozialen Folgen von Arbeitslosigkeit (Eingeladener Vortrag auf der Tagung der Hanns-Seidel-Stiftung: „Arbeitswelt im Wandel – alte Leitbilder und neue Herausforderungen“) Wildbad Kreuth, 21.-23.9.2007

Moshagen, M. & Göritz, A. S. (2007). Evidence for beneficial effects of visual aesthetics on performance in a search task. Poster auf der Tagung experimentell arbeitender Psychologen TeaP in Trier.

Paul, K.I. & Batinic, B. (2007). The need for work: Jahoda’s latent functions of employment in a representative sample of the German population. Paper presented at the 13th European Congress of Work and Organizational Psychology in Stockholm, Sweden.

Paul, K.I., & Jentzsch, R. (2007). Bedürfniserfüllung in Arbeit und Freizeit. Vortrag auf der 5. Tagung der Fachgruppe Arbeits- und Organisationspsychologie der deutschen Gesellschaft für Psychologie, Trier.

Paul, K.I. & Moser, K. (2007). Arbeitslosigkeit und psychische Gesundheit: Moderatoranalysen aus einer internationalen Metaanalyse. Vortrag auf dem 13. Kongress „Armut und Gesundheit“, Berlin.

Paul, K.I. & Moser, K. (2007). Unemployment and Mental Health (Paper presented at the Interdisciplinary Workshop on Meta-Analysis, Institute for Employment Research) Nuremberg.

Paul, K.I., Moser, K., & Batinic, B. (2007) Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf die psychische Gesundheit. Eingeladener Vortrag im Rahmen des psychologischen Kolloquiums der Humboldt-Universität, Berlin.

Soucek, R. (2007). Der Einfluss von Zielcommitment und regulatorischem Fokus auf die Eskalation von Commitment. Vortrag auf der 5. Tagung der Fachgruppe Arbeits- und Organisationspsychologie, Universität Trier, Trier.

Soucek, R. & Moser, K. (2007). Vigilance and de-escalation of commitment. Paper presentation at the Annual Meeting of the Academy of Management, Philadelphia, PA, USA.

Soucek, R. (2007). Email communication and information overload. Paper presentation at the Xth European Congress of Psychology, Prague, Czech Republic.

Stieger, S. & Göritz, A. S. (2007). The effectiveness of the High Hurdle Technique: Do artificially increased loading times enhance data quality? Poster, Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Psychologie in Zürich.

Vastamäki, J., Paul, K. & Moser, K. (2007). Beeinträchtigt Erwerbslosigkeit das Kohärenzempfinden? – Eine Längsschnittstudie mit finnischen Arbeitslosen (Poster bei der 5. Tagung der Fachgruppe Arbeits- und Organisationspsychologie in der DGPs) Trier.

White M. P., Cohrs, J. C. & Göritz, A. S. (2007). "I would have made the same mistake": The dominance of procedural correctness in retrospective beliefs about decisions under uncertainty. Poster auf der Society for Risk Analysis, UK Chapter Conference, in Nottingham. (Prämierung mit Poster-Preis)

Wolff, H.-G., Fleck, S. & Heckmann, D. (2007). Networking and the Big 5 personality factors. Results from Germany and the UK. (Vortrag auf dem 13. European Congress of Work and Organisational Psychology) Stockholm, Schweden.

Wolff, H.-G. & Muck, P. M. (2007). Persönlichkeit und Networking: Eine Analyse mittels Interpersonalem Circumplex (Vortrag auf der 5. Tagung der Fachgruppe Arbeits- und Organisationspsychologie der DGPs) Trier.

1. Bezeichnung der Professur

Professur für Sozialpolitik
Prof. Dr. Hermann Scherl
Findelgasse 7
90402 Nürnberg
Tel.: 0911/5302-640
Fax: 0911/5302-636
E-Mail: scherl@wiso.uni-erlangen.de
URL: http.//www.sozialpolitik.wiso.uni-erlangen.de

2. Forschungsschwerpunkte der Professur

Reformbedarf und Reformmöglichkeiten bei der **Sozialen Sicherung**; **Arbeitsmarktpolitik**: Ziele, Instrumente und Wirkungen, Arbeitsmarktdiagnose; **Arbeitsordnungspolitik**: Ziele, Ausgestaltung und Wirkungen von staatlichen Regulierungen zum Arbeitnehmerschutz, zum Tarifwesen und zur Arbeitnehmermitbestimmung in Betrieben und Unternehmen; **Betriebliche Arbeits- und Personalpolitik**, insb. Arbeitszeitgestaltung, Entgeltpolitik, Personalauswahl und -entwicklung, Arbeitsorganisation.

3. Beendete Forschungsprojekte der Professur in 2007

3.1 Die Arbeitsmarktpolitik der großen Koalition

Bearbeiter:	Prof. Dr. Hermann Scherl / Dipl.-Sozw. Susanne Noll
Projektstart und -ende:	Juni 2007 / September 2007
Charakterisierung:	Zur „Halbzeit“ der laufenden Legislaturperiode wurde die Arbeitsmarktpolitik der großen Koalition mit einem Rückblick sowohl auf realisierte Vorhaben wie auch auf unterlassene Aufgaben kritisch gewürdigt.

3.2 Frühkindliche kompensatorische Bildungsförderung als langfristig angelegte Sozial- und Arbeitsmarktpolitik

Bearbeiter: Prof. Dr. Hermann Scherl / Kirsten Hanslik (Diplomarbeit)

Projektstart und -ende: April 2007 / Oktober 2007

Charakterisierung: Die staatliche Förderung von Einrichtungen zur außerfamiliären Betreuung von Kleinkindern wird vorwiegend nur als Beitrag zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie und damit auch zu beruflicher Chancengleichheit von Frauen gesehen. Anknüpfend an neuere Forschungsbeiträge des Nobelpreisträgers James J. Heckman wurde in diesem Projekt hingegen herausgearbeitet, dass mittels gezielter Förderung von Kleinkindern mit ungünstigen familiären Erziehungsbedingungen deren spätere Chancen im Bildungssystem und am Arbeitsmarkt deutlich verbessert und spätere soziale Probleme verringert werden könnten.

3.3 Trainingsmaßnahmen – ein erfolgreiches arbeitsmarktpolitisches Instrument für arbeitslose Jugendliche im Rechtskreis des SGB II?

Bearbeiter: Martina Hartig (Diplomarbeit)

Projektstart und -ende: Juni 2007 / Dezember 2007

Charakterisierung: Eingebettet in ein IAB-Forschungsprojekt zur arbeitsmarktpolitischen Evaluation von so genannten „Trainingsmaßnahmen“ untersuchte Frau Hartig speziell die Wirkungen bei der Zielgruppe von jungen Arbeitslosen unter 25 Jahren. Dabei zeigte sich anhand eines Untersuchungsdesigns mit einer adäquaten Vergleichsgruppe von Nichtteilnehmern, dass betriebliche Trainingsmaßnahmen (als eine Art Praktikum) die Chancen für spätere Beschäftigung deutlich erhöhen, im Unterschied zu schulischen Trainingsmaßnahmen, die dazu kaum etwas beitragen.

3.4 Bürgerarbeit als innovatives arbeitsmarktpolitisches Konzept

Bearbeiter: Christine Heinz (Diplomarbeit)

Projektstart und -ende: Juni 2007 / Dezember 2007

Charakterisierung: Unter der Bezeichnung „Bürgerarbeit“ erzielte ein 2006 in Bad Schmiedeberg durchgeführter Modellversuch zu einer umfassenden arbeitsmarktpolitischen „Aktivierung“ aller dort wohnenden Arbeitslosen bundesweite Aufmerksamkeit. Dabei wurden allen schwer vermittelbaren Arbeitslosen subventionierte gemeinnützige Beschäftigungen angeboten. Frau Heinz analysierte die einzelnen Komponenten des Modellversuchs und beurteilte anhand der dabei gewonnenen Daten dessen Erfolg.

3.5 Zur Entlohnung von hauptberuflichen Betriebsratsfunktionären

Bearbeiter: Prof. Dr. Hermann Scherl

Projektstart und -ende: Februar 2007 / Juni 2007

Charakterisierung: In größeren Betrieben bzw. Unternehmen werden führende Betriebsratsfunktionäre, insb. Betriebsratsvorsitzende, meist über mehrere Wahlperioden hinweg beruflich „freigestellt“. Diese üben damit ihre Betriebsratsfunktion langfristig faktisch hauptberuflich aus, oft in der Rolle als „Co-Manager“. Die gesetzliche Norm, dass freigestellte Betriebsräte gemäß einer betriebsüblichen beruflichen Entwicklung in ihrer ursprünglichen Tätigkeit entlohnt werden sollen, ist in mehrfacher Hinsicht problematisch und wird anscheinend oft übertreten. In diesem Projekt wurden dazu alternative Regelungen kritisch erörtert.

3.6 Gender-Aspekte bei geförderten Existenzgründungen aus Arbeitslosigkeit

Bearbeiter: Dipl.-Sozw. Susanne Noll / Dr. Frank Wießner (IAB)

Projektstart und -ende: Mai 2007 / November 2007

Charakterisierung: Siehe ausführlichen Bericht nachfolgend unter 4.

4. Ausführlicher Bericht von einem ausgewählten Forschungsprojekt: Gender-Aspekte bei geförderten Existenzgründungen aus Arbeitslosigkeit

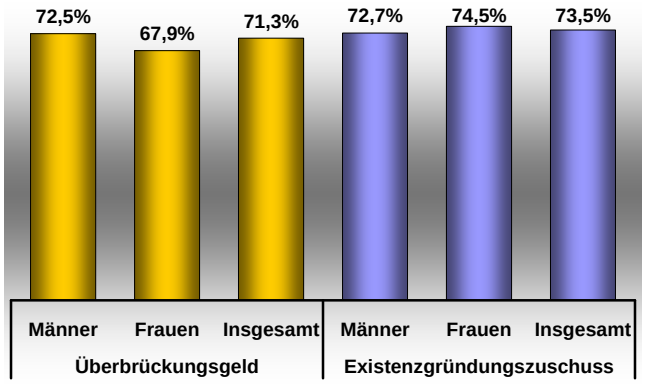
Bearbeiter: Dipl.-Sozw. Susanne Noll / Dr. Frank Wießner (IAB)

In den letzten fünf Jahren hat die Existenzgründungsförderung für Arbeitslose als arbeitsmarktpolitisches Instrument zunehmend an Bedeutung gewonnen. Ab 2003 wurde dazu mit dem **Existenzgründungszuschuss** („**Ich-AG**“) neben dem seit 1986 bestehenden **Überbrückungsgeld** ein zweites Förderinstrument bereitgestellt. Die Ich-AG war zunächst sehr umstritten. Die Befürchtungen reichten von häufiger Mitnahme und Missbrauch bis hin zur Förderung von „Kümmerexistenzen“ mit unzureichender sozialer Absicherung bei gleichzeitig subventionierter Verdrängung bestehender Betriebe. Auch ein massenhaftes Scheitern wurde erwartet. Von 2003 bis Mitte 2006 wurden insgesamt rund eine Million Gründungen gefördert, davon waren knapp 400.000 Ich-AGs. Im August 2006 wurden beide Instrumente zu einer Maßnahme zusammengeführt, dem neuen „Gründungszuschuss“.

Die wissenschaftliche Evaluation der Hartz-Reformen hat sowohl dem Überbrückungsgeld als auch dem Existenzgründungszuschuss ein positives Zeugnis ausgestellt. Auch ca. 28 Monate nach der Gründung – so lange dauerte der Beobachtungszeitraum – war das befürchtete große Massenscheitern ausgeblieben. Die mikroökonometrischen Analysen mit adäquaten Vergleichsgruppen belegten, dass sowohl das Überbrückungsgeld als auch die Ich-AG die **Wahrscheinlichkeit von späterer Arbeitslosigkeit** gegenüber Nicht-Teilnehmern **deutlich senkten**. Die „Hartz-Evaluation“ hat überdies gezeigt, dass mit dem Existenzgründungszuschuss Zielgruppen erreicht wurden, die bisher im Gründungsgeschehen unterrepräsentiert waren, insbesondere Frauen. Mit **45 Prozent** lag die **Frauenquote** sogar leicht über dem Anteil der Frauen an den Arbeitslosen insgesamt und war fast doppelt so hoch wie beim Überbrückungsgeld.

Abb. 1: Verbleib in Selbständigkeit

ca. 28 Monate nach der Gründung



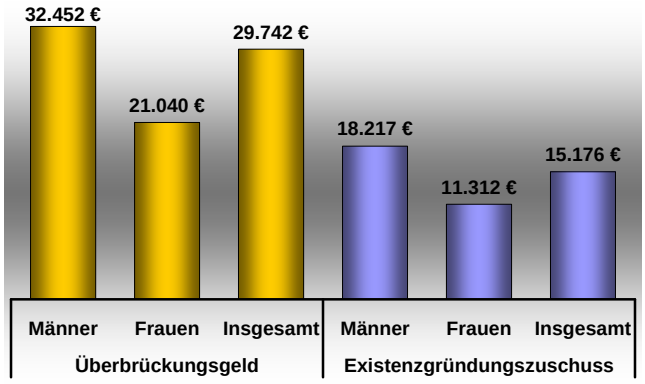
Quelle: Hartz-Evaluation, Modul 1e (Existenzgründungen)

Dabei waren die Überlebensraten der Ich-AG-Gründerinnen sogar leicht überdurchschnittlich (vgl. Abb. 1).

Bei dem hier vorgestellten Projekt wurden Daten aus der „Hartz-Evaluation“ einer Sekundäranalyse unterzogen, um **die Lebensumstände der Geförderten, insbesondere der Frauen,** und deren wirtschaftliche Situation näher zu beleuchten. Hierbei zeigen sich nicht nur zwischen den beiden Förderprogrammen erhebliche Unterschiede beim Einkommen aus selbständiger Tätigkeit. Hohe **Einkommensunterschiede** ergeben sich auch **nach dem Geschlecht**: Männer erzielen über beide Programme betrachtet im Durchschnitt 26.534 Euro pro Jahr, Frauen dagegen nur 14.786 Euro. Von den geringsten Einkommen berichten die Ich-AG-Gründerinnen mit nur 11.312 Euro (vgl. Abb. 2). Die vergleichsweise geringen Einkünfte der Ich-AG-Gründerinnen führen direkt in die sozialpolitische Diskussion um prekäre „Kümmerexistenzen“. Reicht ein solches Selbständigeneinkommen nicht nur „gerade zum Leben“, bleibt auch etwas übrig für **Alters- und Krankheitsvorsorge**? Zwar zeigen die Daten, dass Geförderte ohne Krankenversicherung oder ohne jegliche Altersvorsorge seltene Ausnahmen sind, aber oft werden bei den Ich-AGs nur die obligatorischen Mindestbeiträge in die gesetzliche Rentenversicherung eingezahlt, so dass langfristig die **Gefahr von Altersarmut** besteht.

Abb. 2: Jährliches Einkommen aus Selbständigkeit

ca. 28 Monate nach der Gründung



Quelle Hartz-Evaluation, Modul 1e (Existenzgründungen)

Tiefer gehende deskriptive Auswertungen zeigen indes, dass der **Haushaltskontext** eine wichtige Rolle bei der Einschätzung des Gründungserfolgs spielt, gerade in Bezug auf Frauen. So fallen die **Beiträge von Frauen zum Gesamteinkommen des Haushalts** deutlich **geringer** aus als die der Männer. Drei Viertel der Ich-AG-Gründerinnen und zwei Drittel der Überbrückungsgeld-Gründerinnen tragen dazu regelmäßig weniger als die Hälfte bei. Mit zunehmender Haushaltsgröße kristallisieren sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede noch deutlicher heraus. Bei Frauen dient die berufliche Selb-

ständigkeit offenbar häufig nur der Aufstockung des Haushaltseinkommens. Vermutlich bietet sie oft die einzige Chance zur Verbindung von Erwerbstätigkeit mit Familienaufgaben. In diese Richtung weisen die Angaben zur Arbeitszeit: **Frauen** arbeiten deutlich häufiger in **„Teilzeit-Ich-AGs“** (knapp 44 Prozent der Geförderten) als Männer (17 Prozent).

Bei Existenzgründerinnen sollte man den Erfolg einer selbständigen Existenz nicht nur anhand des reinen Überlebens beurteilen. Einerseits besteht zwar ein **Armutsrisiko**. Doch andererseits bietet ein „Kleingewerbe“ für viele Frauen auch eine gute Möglichkeit zu einer „familienkompatiblen“ Erwerbstätigkeit – als präferierte **Alternative zu abhängiger Teilzeitbeschäftigung**, insbesondere zu **Mini- und Midijobs**, die ebenfalls nur Hinzuverdienste liefern.

5. Veröffentlichungen in 2007

5.1 Wissenschaftliche Veröffentlichungen

Heinz, Christine, et al. (2007): Modellversuch Bürgerarbeit, Zwischen Workfare und Sozialem Arbeitsmarkt, IAB-Forschungsbericht Nr. 14/2007, Nürnberg.

Noll, Susanne; Wießner, Frank (2007): Selbständig oder arbeitslos: Brücke oder Falle?, in: Keller, Berndt; Seifert, Hartmut (Hrsg.), Atypische Beschäftigung – Flexibilisierung und soziale Risiken, Berlin: Edition sigma, S. 145-164.

Scherl, Hermann; Noll, Susanne (2007): La grande coalition et le marché du travail en Allemagne, in: Note du Cerfa (Comité d'études des relations franco-allemandes), n°50, décembre 2007.

5.2 Sonstige Publikationen

Scherl, Hermann (2007): Stichwortbeitrag „Vermögensbildung“, in: Fachlexikon der sozialen Arbeit, herausgegeben vom Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge, 6. Auflage, Baden-Baden: Nomos-Verlag, S. 1011.

Scherl, Hermann (2007): Führende Betriebsräte sollten wie Manager bezahlt werden, in: DIE ZEIT, Nr. 13/2007 v. 22.03.07, S. 44.

Scherl, Hermann (2007): Für viele Kinder wäre es ein Segen, wenn sie betreut würden, in: DIE ZEIT, Nr. 25/2007 v. 17.06.07, S. 34.

Wießner, Frank; Noll, Susanne (2007): Bitterer Honig: Warum hohe Überlebensraten Gründerinnen nicht immer glücklich machen. In: IAB-Forum, Nr. 1/2007, S. 74-78.